

Stenografischer Bericht

32. Sitzung des Landtages Steiermark

XVII. Gesetzgebungsperiode 12. Dezember 2017

Beginn: 10.03 Uhr

AN. Einl.Zahl **2057/1**

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Angelobung einer/eines Abgeordneten*

Wortmeldung: LTAbg. Kolar (5734)

B1. Einl.Zahl **2076/1**

Anfrage des Herrn LTAbg. Kunasek an Herrn Landeshauptmann Schützenhöfer betreffend
Illegale Doppelstaatsbürgerschaften kein Problem für ÖVP und SPÖ?

Anfrage: LTAbg. Kunasek (5736)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Schützenhöfer (5737)

B2. Einl.Zahl **2077/1**

Anfrage der Frau LTAbg. Krautwaschl an Herrn Landesrat Seitinger

Betreffend *Verbot von Glyphosat*

Anfrage: LTAbg. Krautwaschl (5738)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Seitinger (5739)

Zusatzfrage: LTAbg. Krautwaschl (5742)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Seitinger (5743)

B3. Einl.Zahl **2078/1**

Anfrage der Frau LTAbg. Klimt-Weithaler an Frau Landesrätin Mag. Kampus

Betreffend *Übermittlung des Sozialberichts 2015/16*

Begründung der Anfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (5743)

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Kampus (5744)

Zusatzfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (5745)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Kampus (5745)

W1. Einl.Zahl 2055/1

Freier Tagesordnungspunkt (Landtag)

Betreff: *Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates*

Wortmeldung: LTAbg. Karl Lackner (5746)

D1. Einl.Zahl 2053/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Mag. Drexler

Betreff: *Gewinne in Pflegeheimen auf Kosten des Landesbudgets, der Gemeindebudgets und der Allgemeinheit*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Krautwaschl (5842)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Drexler (5848)

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (5856), LTAbg. Riener (5859), LTAbg. Zenz (5861),

LTAbg. Schönleitner (5863), LTAbg. Dirnberger (5866), Landesrat Mag. Drexler (5868)

Beschlussfassung: (5869)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT* (0000)

1. Einl.Zahl 1927/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Entwurf zum Landesbudget 2018 und Übermittlung an den Rechnungshof und an den Landesrechnungshof*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (5749), LTAbg. Dr. Murgg (5755), LTAbg. Schönleitner (5764), LTAbg. Dirnberger (5774), Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann (5782), LTAbg. Petinger (5785), Landesrat Anton Lang (5792), Landesrat Mag. Drexler (5796), LTAbg. Klimt-Weithaler (5799), LTAbg. Kolar (5803), LTAbg. Triller, BA (5806), Landesrätin Mag. Kampus (5809), LTAbg. Ahrer (5811), LTAbg. Krautwaschl (5814), LTAbg. Mag. Kerschler (5817), LTAbg. Kogler (5820), LTAbg. Hubert Lang (5821), LTAbg. Kügerl (5824), LTAbg. Mag. (FH) Hofer (5826), LTAbg. Kober (5827), LTAbg. Tschernko, MSc (5829), LTAbg. Meißl (5833), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (5836), LTAbg. Royer (5840), LTAbg. Hartleb (5870), Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann (5873), LTAbg. Fartek (5875), LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (5876), LTAbg. Dr. Holasek (5879),

LTAAbg. Moitzi (5882), LTAAbg. Dirnberger (5883), LTAAbg. Klimt-Weithaler (5885), LTAAbg. Ederer (5888), LTAAbg. Dr. Murgg (5892), LTAAbg. Gangl (5895), LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (5898), LTAAbg. Riener (5901), LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (5904), LTAAbg. Triller, BA (5907), LTAAbg. Schnitzer (5909), Landesrätin Mag. Ursula Lackner (5911), LTAAbg. Dipl.-Ing. Staller (5915), LTAAbg. Grubesa (5915), LTAAbg. Schweiner (5917), Landesrat Anton Lang (5919)

Beschlussfassung: (5921)

2. Einl.Zahl 2037/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Entwurf Nachtragsbudget 2017 des Landes und Übermittlung an den Rechnungshof und an den Landesrechnungshof Einbringung in den Landtag Steiermark*

Beschlussfassung: (5924)

3. Einl.Zahl 1989/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Landesstraße Nr. B064, Rechberg Straße, Abschnitt: „OUF Preding - Weiz, Teil 2“ Entschädigungen für Grundeinlöse in der Höhe von € 700.587,56*

Wortmeldung: LTAAbg. Ederer (5925), LTAAbg. Hafner (5926)

Beschlussfassung: (5926)

4. Einl.Zahl 2026/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Regionalverkehr Eisenstraße; Fahrplanwechsel Dezember 2017 bis Sommerferienbeginn Juli 2022; Kosten des Landes: rund 2,335.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAAbg. Hafner (5927), LTAAbg. Ahrer (5927)

Beschlussfassung: (5929)

5. Einl.Zahl 894/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Förderungsrichtlinien Land - Wasserversorgung*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (5931)

6. Einl.Zahl 2004/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Genehmigung der Förderung von Maßnahmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung gemäß Förderungsrichtlinien 2011*

Wortmeldung: LTAbg. Fartek (5930)

Beschlussfassung: (5931)

7. Einl.Zahl 959/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Information zu Maßnahmen im Bereich Cyberkriminalität und Sicherheit*

Wortmeldungen: LTAbg. Kober (5931), LTAbg. Mag. Kerschler (5933), LTAbg. Schnitzer (5934)

Beschlussfassung: (5937)

8. Einl.Zahl 1850/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Ausstattung der Polizeibeamten mit hieb- und stichfester Schutzkleidung*

Wortmeldung: LTAbg. Kober (5938),

Beschlussfassung: (5938)

9. Einl.Zahl 1872/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden

Betreff: *Lockerung der aufsichtsbehördlichen Genehmigungspflicht für geringfügige Gemeinde-Darlehen an GemeindebürgerInnen*

Wortmeldungen: LTAbg. Dirnberger (5939), LTAbg. Kogler (5939)

Beschlussfassung: (5940)

10. Einl.Zahl 1636/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Landesverfassungsgesetz vom, mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010 geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Schnitzer (5940)

Beschlussfassung: (5941)

11. Einl.Zahl 274/7

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Kommunales Wahlrecht für Nicht-EU-Bürger/innen*

Beschlussfassung: (0000)

12. Einl.Zahl 1684/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Qualität in der Gesetzgebung anheben und bestehende BürgerInnenrechte garantieren: Begutachtungsverfahren dürfen nicht mehr umgangen werden*

Beschlussfassung: (5942)

13. Einl.Zahl 2023/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Vorschreibung und Einhebung von Gebühren und Verwaltungsabgaben in den Bezirkshauptmannschaften – Folgeprüfung“ (Einl.Zahl 1518/2, Beschluss Nr. 520)*

Beschlussfassung: (5942)

14. Einl.Zahl 1913/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Kehrordnung 2018*

Wortmeldungen: LTAbg. Petinger (5943), LTAbg. Dirnberger (5943)

Beschlussfassung: (5944)

15. Einl.Zahl 2036/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2016*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (5944), LTAbg. Mag. Kerschler (5945)

Beschlussfassung: (5945)

16. Einl.Zahl 1974/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 2012 geändert wird (3. StKAG - Novelle)*

Wortmeldungen: LTAbg. Meißl (5946), LTAbg. Riener (5948), LTAbg. Klimt-Weithaler (5950), Landesrat Mag. Drexler (5953)

Beschlussfassung: (5957)

17. Einl.Zahl 1687/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Kündigung der „Art. 15a-Vereinbarung über den Kostenersatz in den Angelegenheiten der Sozialhilfe“*

Wortmeldung: LTAbg. Triller, BA (5957)

Beschlussfassung: (5958)

18. Einl.Zahl 1881/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zum Verein Styria vitalis - Folgeprüfung*

Beschlussfassung: (5958)

19. Einl.Zahl 2001/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Universalmuseum Joanneum GmbH“ (Einl.Zahl 1475/2, Beschluss Nr. 521)*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (5958)

Beschlussfassung: (5959)

20. Einl.Zahl 2022/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2017/7) betreffend Landesgesundheitsfonds Burgenland und Steiermark*

Beschlussfassung: (5960)

21. Einl.Zahl 495/7

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Jobticket*

Beschlussfassung: (5960)

22. Einl.Zahl 970/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Bevorzugung von Eltern bei der Aufnahme in den Landesdienst bei gleicher Qualifikation*

Wortmeldung: Zweite Präsidentin LTAbg. Khom (5960)

Beschlussfassung: (5961)

23. Einl.Zahl 1866/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Erhebungsdienst etablieren und Sozialmissbrauch verhindern*

Wortmeldung: LTAbg. Triller, BA (5962)

Beschlussfassung: (5962)

24. Einl.Zahl 2003/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2017/6) betreffend EU-Finanzbericht 2015*

Beschlussfassung: (5963)

25. Einl.Zahl 1636/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Gesetz vom, mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird*

Wortmeldung: LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (5963), LTAbg. Schnitzer (5963)

Beschlussfassung: (5964)

Präsidentin Dr. Vollath: Hohes Haus!

Es findet heute die 32. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode statt. Ich lade Sie herzlich ein, Ihre Plätze aufzusuchen, dann können wir mit der Sitzung beginnen.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Bei den Zuschauerinnen und Zuschauern kann ich auch gleich ganz speziell die Damen und Herren der SPÖ Obersteiermark West begrüßen, die im Rahmen eines Mitgliederausfluges den Landtag Steiermark besuchen. Herzlich willkommen im Landhaus. *(Allgemeiner Beifall)* Ich sage es gleich dazu: Es ist so eine große Gruppe, dass sie in drei Teilen heute den Landtag besuchen wird. Also, ich glaube, wir haben jetzt eine gut gefüllte Zuschauertribüne für längere Zeit.

Im Besonderen begrüße ich die erschienenen Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung und die heute anwesenden Mitglieder des Bundesrates. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Mir liegen folgende Entschuldigungen vor: Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck, Abgeordnete Andrea Michaela Schartel und Abgeordneter Johannes Schwarz sind heute erkrankt.

Die Tagesordnung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Wir beginnen mit der Angelobung eines Abgeordneten zum Landtag Steiermark. Herr Abgeordneter Mag. Christian Buchmann hat mit Ablauf des 11. Dezember 2017 sein Mandat als Abgeordneter zum Landtag Steiermark zurückgelegt. Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Detlev Eisel-Eiselsberg in den Landtag Steiermark berufen.

Herr Detlev Eisel-Eiselsberg ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 L-VG in Verbindung mit § 7 Abs. 2 GeoLT vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche die Schriftführerin, unsere Abgeordnete Gabriele Kolar, die Angelobungsformel vom Rednerpult aus zu verlesen, worauf Herr Detlev Eisel-Eiselsberg mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat.

LTAbg. Kolar – SPÖ (10.05 Uhr): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Land Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.“ (10.05 Uhr)

Eisel-Eiselsberg - ÖVP: „Ich gelobe!“ (Allgemeiner Beifall – 10.05 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich begrüße dich sehr herzlich als neuen Abgeordneten im Hohen Haus und darf dich herzlich einladen, nach den Gratulationen deinen Sitzplatz einzunehmen. Gut, das muss natürlich auch gebührend festgehalten werden. Herzlich willkommen.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT vorliegen.

Am Donnerstag, dem 7. Dezember 2017 um 10.58 Uhr wurde von Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 2076/1, an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „Illegale Doppelstaatsbürgerschaften kein Problem für ÖVP und SPÖ?“ eingebracht.

Weiters wurde am Donnerstag, dem 7. Dezember 2017 um 11.27 Uhr von Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage, Einl.Zahl 2077/1, an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend „Verbot von Glyphosat“ eingebracht.

Ebenfalls wurde am Donnerstag, dem 7. Dezember 2017 um 11.35 Uhr von Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 2078/1, an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Übermittlung des Sozialberichts 2015/16“ eingebracht.

Ein paar Worte zur Geschäftsordnung: Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf des gegenständlichen Tagesordnungspunktes die Frage von der Fragestellerin bzw. vom Fragesteller mündlich zu wiederholen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage kann eine kurze mündliche Zusatzfrage gestellt werden. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortung der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek, die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.08 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren, vor allen Dingen sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Ich komme zu meiner Befragung des Regierungsmitgliedes: Es geht um die illegalen Doppelstaatsbürgerschaften, die im Zuge des Referendums in der Türkei zu Tage getreten sind, bzw. die entsprechenden Listen, die auch aufgetaucht sind und viele Bundesländer bereits auch aktiv geworden sind, wie man heute aus der Zeitung vernehmen kann, auch die Steiermark aktiv geworden ist. Nichtsdestotrotz man sieht, dass ein gewisser parlamentarischer Druck durchaus auch dafür sorgen kann, dass es zur Aufklärung kommt, wie wir auch der Meinung sind, dass sich die steirische Bevölkerung hier auch Antworten betreffend diese illegalen Doppelstaatsbürgerschaften entsprechend verdient hat. Deshalb meine sehr geehrten Damen und Herren, auch auf die Gefahr hin, dass der Herr Landeshauptmann mir jetzt einen Zeitungsartikel verlesen wird als Antwort, stelle ich folgende Frage:

Warum gibt es seit nunmehr fast einem Dreivierteljahr keinerlei Erkenntnisgewinne über illegale Doppelstaatsbürgerschaften, obwohl selbst kleinere und ressourcenschwächere Bundesländer vermehrt Aberkennungen durchführen?

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ - 10.09 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ich bitte dich um Beantwortung, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Schützenhöfer (10.10 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin!

Zum gegenständlichen Verlangen von Herrn Landtagsabgeordneten Mario Kunasek zur Befragung eines Mitglieds der Landesregierung betreffend „Illegale Doppelstaatsbürgerschaften kein Problem für ÖVP und SPÖ?“ ist Folgendes zu sagen:

Eingangs möchte ich festhalten, dass ich dich – sehr geehrter Herr Klubobmann - mit Schreiben vom 31.05.2017 über den damals aktuellen Bearbeitungsstatus betreffend „Doppelstaatsbürgerschaften“ benachrichtigt habe. Des Weiteren wurde der Landtag im Juli 2017 sowie im Oktober 2017 über den jeweils aktuellen Stand in dieser Angelegenheit informiert. Gerne möchte ich das heute nun wieder tun.

Die Überprüfungen der Daten ergeben aktuell folgendes Bild: Von den rund 96.000 Personen auf der sogenannten „großen Liste“ konnten – die Steiermark betreffend - im Zuge der Erhebungen der zuständigen Abteilung 3 – Verfassung und Inneres mit Stand 11.12.2017 194 Personen herausgefiltert werden, die die österreichische Staatsbürgerschaft durch Verleihung erworben und das Ausscheiden aus dem türkischen Staatsverband nachgewiesen haben. Somit bleiben von dieser Liste für die Steiermark aktuell rund 0,2 % Verdachtsfälle über, von denen derzeit in 129 Fällen Feststellungsverfahren eingeleitet wurden.

Die Erhebungen haben in bisher 15 Fällen ergeben, dass die türkische Staatsangehörigkeit nicht wieder angenommen wurde, was durch die Vorlage entsprechender Urkunden nachgewiesen werden konnte. Diese Feststellungsverfahren wurden durch Einstellung beendet. In vier weiteren Fällen steht eine Bescheiderlassung bzw. der Verfahrensabschluss unmittelbar bevor. Hier läuft die Frist für das Parteiengehör gemäß dem Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetz noch bis Ende Dezember 2017.

Zu dem in der Begründung der Befragung angezogenen Vergleich zu Oberösterreich auf Basis des zitierten Medienberichtes in den Oberösterreichischen Nachrichten ist konkret Folgendes zu sagen: In Oberösterreich wurden bis dato offenbar 50 Feststellungsverfahren eingeleitet; in der Steiermark bereits 129 – weit mehr als doppelt so viele. In Oberösterreich wurden zehn Verfahren abgeschlossen; in der Steiermark 15; bei vier weiteren steht eine Entscheidung unmittelbar bevor – somit werden insgesamt fast doppelt so viele Verfahren in der Steiermark abgeschlossen. In Oberösterreich wurden 2.000 Datensätze abgearbeitet – die haben das nämlich stichprobenweise gemacht - in der Steiermark alle 9.200, die aus der großen Liste als in der Steiermark gemeldet herausgekommen sind. Das sind also vier Mal so viele als in Oberösterreich.

Wir nehmen dieses Thema in der Steiermark sehr ernst. Daher wurde, wie ich bereits anlässlich der Beantwortung der Dringlichen Anfrage im Oktober 2017 ausgeführt habe, die zuständige Abteilung für diesen Zweck um zwei Juristen aufgestockt. Des Weiteren ist festzustellen, dass die flächenmäßige Größe eines Bundeslandes – wie in der Anfrage suggeriert wird - in keiner direkten Proportionalität zu den Einbürgerungen türkischer Staatsangehöriger steht. So lässt sich aus der Statistik des Landes Vorarlberg etwa ablesen – Sie wissen, Vorarlberg ist kleiner als der Bezirk Liezen in der Steiermark -, dass 2015 126 und 2016 174 türkische Staatsbürger eingebürgert wurden. In Tirol waren es 2015 127 und 2016 134. In der Steiermark waren es 2015 43 und 2016 31.

Abschließend möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung 3 – Verfassung und Inneres – mit Dr. Angelika Unger an der Spitze für die gerade in dieser Frage, aber auch in allen anderen, hervorragende und umsichtige Arbeit bedanken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.15 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Gibt es eine Zusatzfrage, Herr Klubobmann? *(LTAbg. Kunasek: „Nein!“)*

Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend „Verbot von Glyphosat“ und ersuche die Fragestellerin, Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen.

LTAbg. Krautwaschl - Grüne (10.16 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kollegen und Kolleginnen der Abgeordneten und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Meine Frage betrifft das Verbot von Glyphosat, wo Sie ja wissen, dass am 15. Dezember die Zulassung eigentlich ausgelaufen ist, die Mitgliedstaaten auf EU-Ebene sich aber leider mehrheitlich für eine Weiterverwendung für die nächsten fünf Jahre entschieden haben. Aus unserer Sicht muss aus Gründen des Schutzes der Gesundheit der Menschen, der Umwelt und der Vorsorge jedenfalls raschestmöglich ein nationales Verbot erlassen werden. Das betrifft vor allem die Verwendung auch auf öffentlichen Flächen, aber auch im privaten, landwirtschaftlichen Bereich. Das hat Umweltlandesrat Lang auch schon medial angekündigt, dass er eine Initiative starten wird. Deswegen frage ich jetzt den Herrn Landesrat Seitinger: Sollte die Prüfung durch Landesrat Lang ergeben, dass ein Verbot von glyphosathältigen

Mitteln auf landesrechtlicher Ebene möglich ist, werden Sie eine diesbezügliche Verordnung erlassen? (10.17 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich bitte dich, Herr Landesrat, die Frage zu beantworten.

Landesrat Seitinger - ÖVP (10.17 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren Abgeordneten und in den Zuschauerreihen.

Danke für die Frage, Frau Abgeordnete Krautwaschl. Angesichts der Tragweite dieser Angelegenheit und der hochgefahrenen Emotion – das kann man, glaube ich, österreichweit durchaus so sagen -, ist die Beantwortung nicht mit einem einfachen Ja oder Nein hier möglich. Daher erlauben Sie mir ein paar kurze Vorbemerkungen – wichtige Vorbemerkungen – zu diesem Thema. Glyphosat ist seit 1974 in Hausgärten, sowohl in Friedhöfen, auf Bundesbahngleisen, auf Flugplätzen, in der Landwirtschaft selbstverständlich, Autobahnen, Industrieanlagen und in vielen anderen Bereichen primär als Unkrautbekämpfungsmittel im Einsatz. Glyphosat ist mit Sicherheit, und das kann man tatsächlich so behaupten, das bestuntersuchteste Unkrautbekämpfungsmittel der Welt. Die Verlängerungszeit, die jetzt mit fünf Jahren miteingerechnet ist, ist es dann fast 50 Jahre im Einsatz. Weltweit kommen etwa 800.000 Tonnen dieses Herbizides zum Einsatz und in Österreich sind es 311 Tonnen. Für das Risikomanagement dieser Produkte sind in Europa die Behörde für Lebensmittelsicherheit – bekannt unter EFSA -, bzw. die ECHA, die Europäische Chemikalien-Agentur – verantwortlich. In Österreich ist es das Bundesamt für Ernährungssicherheit, sowie die AGES, die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit. Eines ist auch wichtig zu wissen, dass die Genehmigung von Wirkstoffen, grundsätzlich für Pflanzenschutzmittel eben gemeint, Aufgabe der Europäischen Union ist und die Zulassung der daraus folgenden Produkte letztlich Aufgabe der Mitgliedsstaaten in Abstimmung mit der Europäischen Union ist. Zulassungen solcher Mittel sind grundsätzlich zeitlich begrenzt, so auch die von Glyphosat. Diese Zulassung wurde ja am 27.11. für fünf Jahre verlängert, wie wir wissen, sie wäre also am 15.12. – jetzt übermorgen – abgelaufen, diese Zulassung ist gegen die Stimme Österreichs bekanntlich hier vorgenommen worden, bzw. die Verlängerung dieser Zulassung. Entscheidungsgrundlagen – und das ist auch wichtig, dass man das weiß – für etwaige Verlängerungen liefern die eingerichteten EU-Behörden, immer unter Einbindung verschiedenster Forschungsanstalten, auch in

Abstimmung mit den nationalen Gesundheitsbehörden. Es ist bekannt, meine Damen und Herren, dass die EU-Behörden allesamt und auch die Umweltbehörden von Niederlande, von Kanada, von Japan und anderen mehr, wie auch das Bundesinstitut für Risikobewertungen Deutschland – übrigens eingerichtet von der damaligen Bundesministerin Künast, eine Grüne, wie wir wissen – Glyphosat als nicht krebserregend bewertet hat, während die Agentur für Krebsforschung Glyphosat als wahrscheinlich krebserregend eingestuft hat. Ich möchte das nicht herunterspielen, aber meine Damen und Herren, auch Haarsprays sind wahrscheinlich krebserregend, das sollte man nur wissen, wenn man sie täglich oder öfters verwendet, auch das ist eine Bewertung der WHO und jetzt nicht meine Aussage. Durch diese divertierenden Aussagen eben dieser beiden Behörden oder Institutionen kam es dann zum sogenannten „großen Krieg der Giganten“, wenn man das so sagen möchte. Das ist in kurzen Worten die komprimierte Analyse dieser Causa.

Kurz zum Befund, meine Damen und Herren: Glyphosat ist ein Herbizid, und wie jeder Einsatz von chemischen Mitteln, ob das Reinigungsmitteln sind, Desinfektionsmittel, Beizmittel oder auch Medikamente selbstverständlich sind, brauchen auch Pflanzenschutzmittel umfassendes Wissen und Verantwortung in Bezug auf ihre Anwendung. Überall gilt dieser berühmte große Spruch: Die Dosis macht das Gift. Speziell die Bäuerinnen und Bauern wissen von dieser hohen Verantwortung mehr als Bescheid. Sie sind verpflichtet, umfassende Ausbildungen, Zertifizierungen, Kontrollen über sich ergehen zu lassen, damit sie derartige Mitteln überhaupt einsetzen dürfen. Das ist also eine sehr, sehr strenge Vorgabe auch hier vonseiten des Pflanzenschutzgesetzes. Sie haften auch für alle Maßnahmen, die sie setzen, mit ihrem Hab und Gut, wie wir wissen. Zweitens, meine Damen und Herren, es ist Faktum, dass durch gigantische Warenflüsse auf unserem Planeten Samen von Giftpflanzen, Schädlinge, Krankheiten, Seuchen massiv verteilt werden und auch vermehrt werden. Auch der Klimawandel trägt da seines dazu bei und begünstigt diese Ausbreitung von Giftpflanzen, von Unkräutern und Schädlingen. Denken wir nur an das, besonders für Kinder und Allergiker so gefährliche Thema der Neophyten, das wir ja auch erst kürzlich hier im Landtag behandelt haben. Dazu kommt noch, meine Damen und Herren, und das ist auch ein kritischer Punkt, dass sich zunehmend weniger Menschen finden lassen, die bereit sind, Unkrautbekämpfungen insbesondere von Giftpflanzen, von Neophyten eben, händisch vorzunehmen. Und letztlich – und das ist auch sehr bemerkenswert, das sollte man auch dazu sagen -, dass der Vorstand der Spar-Gruppe Österreichs, Herr Drexel, einen sehr aggressiven Scheinkampf hier gegen Glyphosat führt, während er keine Andeutungen letztlich macht, alle

Produkte aus dem Regal und aus den Vitrinen zu nehmen oder zu entfernen, die in Verbindung mit Glyphosat stehen. Genau diese Moral, und das möchte ich hier auch wirklich deutlich sagen, kennen wir schon auch vom Verbot der Käfighaltung bei Hühnern. Das ist kein hinkender Vergleich. Vor zehn Jahren haben wir hier in diesem Landtag dieses en masse Verbot ausgesprochen. Noch heute gibt es in den verschiedensten Ketten Ei-Fertigprodukte – auch bei Spar im Übrigen. Wo ist da der Konsumentenschutz? Wo ist der Produzentenschutz? Wo ist hier ein gerechtes Gesetz? Wo ist hier auch ein klares Verbot? Gerade heute, meine Damen und Herren, hat ein vielgeachteter Beispielsbetrieb, nämlich die Toni's Freilandeier, Insolvenz angemeldet. Hier sieht man also, in welchem Wettbewerb sich hier Unternehmen mit dem Tatsächlichen dann stellen müssen. Das ist eine Zumutung aus meiner Sicht, den fleißigen Bäuerinnen und Bauern gegenüber, hier dies zwei Felder so zu beackern: Auf der einen Seite verbieten wir etwas, auf der anderen Seite sind auf Märkten alle Dinge weiterhin verboten. Das möchte ich beim Glyphosat ganz sicher kein zweites Mal erleben. Daher meine sehr klare Aussage zu dieser Causa: Ja, ich bin für einen geordneten Ausstieg, was die Anwendung von Glyphosat anbelangt, aber – und jetzt kommt das sehr oft von mir zitierte „aber“ – wenn wir ja sagen und hier aussteigen wollen, dann bilden wir hier einen ganz besonderen Bund mit der Natur und schließen diesen. Wir müssen auch wissen und gleichzeitig wissen, wenn wir hier ja sagen, dass wir ein paar wichtige Fragen beantworten müssen: Sind wir bereit, letztlich auch ein Bekenntnis abzugeben, den Ausstieg für alle Anwendergruppen in der Steiermark vorzunehmen? Denn Bienen kennen letztlich auch keine Unterschiede in den Grenzlinien von Bahnsteigen, landwirtschaftlichen Produktionsflächen oder Flugplätzen. Sind wir auch bereit, meine Damen und Herren, bei einem Verbot von Glyphosat in der Steiermark den Lebensmittelketten und sonstigen Vermarktern zu verbieten, landwirtschaftliche Produkte zu führen, die in Ländern produziert werden, in denen Glyphosat weiterhin erlaubt ist, oder die im Bereich ihrer Veredelung mit Glyphosat in Verbindung stehen? Sind wir bereit, auch ohne wissenschaftliche Folgenabschätzung zu entscheiden, welche Alternativen zu Glyphosat überhaupt in Frage kommen, um hochallergene Giftpflanzen, Unkrautwucherungen in allen Einsatzbereichen zu bekämpfen, und hoffentlich nicht negative Mittel auf Menschen wirkend, auf Tiere und auf die Umwelt wirkend aus Glyphosat zulassen? Von den gigantischen Folgekosten für die öffentliche Hand möchte ich hier nicht sprechen, denn die Vergleiche mit Gesundheit und Kosten oder gar mit menschlichem Leben und Kosten soll man um Gilles Willen nicht anstellen. Und sind wir letztlich auch bereit, meine Damen und Herren, das Bundesheer anzuweisen, wenn es keine

Arbeitnehmer mehr gibt, die diese gesundheitsgefährdeten hochallergenen und ätzenden Wucherpflanzen in oft gefährlichen Geländebereichen mit der Hand ausreißen oder abzumähen? Diese Fragen müssen wir beantworten. Dieses „ja, aber“ wohlüberlegt ist kein Headline-Sager von mir, sondern: Ja, ich bin für einen geordneten Ausstieg und einen möglichst raschen Ausstieg, der durchdacht und konsequent ist, der uns rasch zu besseren und nachhaltigen Lösungen führt, der die Lebensmittelketten zur vollständigen Auslistung auch aller mit Glyphosat in Verbindung stehenden Produkten verpflichtet, und der sich auf eine wissenschaftliche Folgenabschätzung klar und deutlich auch bezieht. Das heißt, wir haben hier noch einige klare und sehr strenge Hausaufgaben, insbesondere auch im Bereich der Forschung und Entwicklung zu erledigen. Dann bin ich sehr, sehr gerne bereit, selbstverständlich hier eine entsprechende Verordnung zu erlassen, um uns von diesem Glyphosat als Unkrautvernichtungsmittel zu verabschieden. So sieht es aus, meine sehr geschätzte Frau Krautwaschl, hier zu Ihrer Frage. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.27 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Es gibt eine Zusatzfrage, bitte.

LTAbg. Krautwaschl - Grüne (10.27 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Das war jetzt sehr viel und sehr ausführlich. Ich darf ja nur eine Frage eigentlich stellen, möchte aber nur vorausschicken, dass ganz viel, was Sie jetzt ins Treffen geführt haben, aus meiner Sicht in einem anderen Bundesland, nämlich in Kärnten, oder objektiv gesehen hier offensichtlich anders gesehen wird. Weil in Kärnten wurde kurz nachdem wir diese Befragung eingebracht haben, im zuständigen Ausschuss einstimmig beschlossen, dass das Pflanzenschutzmittelgesetz so verändert wird, dass ein auf drei Jahre befristetes Verbot von Glyphosat durchgesetzt wird in Kärnten. Deswegen meine Zusatzfrage: Werden Sie diesen Weg nach Kärntner Vorbild mitgehen? Weil ich gehe davon aus, dass Landesrat Lang auch in diese Richtung gehen wird. *(Beifall bei den Grünen - 10.28 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bitte um Beantwortung.

Landesrat Seitinger - ÖVP (10.29 Uhr): Grundsätzlich, Frau Abgeordnete, alles was in Kärnten passierte und passiert, ist nicht Maßstab für meine politische Arbeit und besonders nicht, wenn die Kärntner vor Wahlen stehen - das ist nämlich der Fall. Aber ich möchte es trotzdem noch einmal klar und deutlich sagen: Der Bundesminister hat für übermorgen, am 14., eine große Runde eingeladen, die hier mit Glyphosat zu tun haben von den Gesundheitsanstalten, Bundesanstalten bis hin zu den verschiedensten Anwendern und es wird also am 14. eben hier klar und deutlich beraten, wie der weitere Weg Österreichs sein wird. Aus dieser Expertise heraus werden wir auch als Agrarlandesräte hier notwendige und entscheidende Entscheidungen letztlich auch treffen. Ich glaube – ich will es nicht noch einmal jetzt verdeutlichen: Es braucht hier einen wohlüberlegten guten, geordneten Ausstieg. Das möchte ich noch einmal sehr klar und deutlich sagen und das kann man nicht vom Bauch herauslösen, hier geht es um viel zu viel in der Gesundheitsfrage, um viel zu viel auch in der Kostenfrage und letztlich auch in der Umsetzung der gesamten Causa, denn Alternativmitteln in der Art und Weise, wie wir sie uns vorstellen, liegen derzeit in dieser Form noch nicht am Tisch, oder die Anwendung solcher noch nicht am Tisch. Das muss sehr ausführlich, auch auf Wiener Ebene, diskutiert werden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.30 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bevor ich zur Behandlung der dritten Befragung komme, nur ganz ein kurzer Hinweis: Nicht wundern, es wird jetzt gleich eine hohe Leiter hier hereingebracht. Das Fenster hat es in der Nacht offensichtlich durch den Wind aufgedrückt. Das muss zugemacht werden, weil die darunter sitzenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den kalten Zug sonst abbekommen. Also, es geht nur um das Schließen eines Fensters.

Wir kommen nun zur Behandlung der dritten und letzten Befragung an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Übermittlung des Sozialberichts 2015/16“ und ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (10.31 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ich bin froh, dass ich dazu nicht auf die Leiter steigen muss. Geschätzte Damen und Herren, ich darf eine Frage an Landesrätin Kampus stellen, und zwar es geht um die Übermittlung des Sozialberichtes 2015 und 2016. Seit dem Jahr 1999 werden regelmäßig Sozialberichte an den Landtag gebracht. Der Sozialbericht 2015/16 ist bislang noch immer nicht eingelangt. Warum ist uns das so wichtig? Es geht vor allem auch darum, dass in diesen Sozialberichten natürlich

auch immer sehr deutlich darauf hingewiesen wird, wie sich die Armut bzw. die Armutsgefährdung in der Steiermark entwickelt. Und jetzt wissen wir, dass im Sozialbericht 2007/08 auch ein deutliches Ziel formuliert wurde, nämlich, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre – also das wäre 2017 – die Armutsgefährdung von Familien mit Kindern um ein Drittel zu reduzieren ist. Laut den Steirischen Statistiken, Heft 4/2016, liegt aber die Armutsgefährdungsquote in der Steiermark seit 2004 unverändert bei 13 %, d.h. fast jeder siebente Steirer, fast jede siebente Steirerin ist betroffen. Das sind derzeit rund 156.000 Menschen. Deshalb stelle ich an dich, Frau Landesrätin, folgende Frage:

Wann legst du dem Landtag den Sozialbericht 2015/16 vor? *(Beifall bei der KPÖ - 10.32 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ich bitte dich um Beantwortung, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus - SPÖ *(10.32 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kollegen, sehr geehrte Abgeordnete, liebe Besucherinnen und Besucher!

Vielen Dank für die Frage zum Sozialbericht, der mir auch sehr am Herzen liegt und mir jetzt die Möglichkeit gibt, auch auf ein neu eingeführtes System im Sozialressort hinzuweisen. Ich halte diesen Bericht für sehr, sehr wichtig, denn gerade im Sozialbereich wird sehr oft auf der Basis von Mutmaßungen und Gerüchten diskutiert. Deswegen sind planerische Grundlagen hier sehr, sehr wichtig. Dieser Sozialbericht ist eine Möglichkeit, dem entgegenzuwirken, indem wir wirklich auf der Basis von Daten und Fakten diskutieren. Selbstverständlich wird es wieder einen Sozialbericht geben und wie ausgeführt wurde, dieser Sozialbericht erscheint alle zwei Jahre biennial. Der nächste Sozialbericht wird im ersten Halbjahr 2018 erscheinen, wobei es meine Intention ist, nicht nur die Jahre 2015/16, sondern auch das Jahr 2017 zu inkludieren, denn ich denke mir – und ich glaube, da sind wir einer Meinung –, eineinhalb Jahre danach ist es oft schwierig, ob der Aktualität der Zahlen, Daten und Fakten, deswegen: 2015, 2016 und 2017 im ersten Halbjahr 2018. Unabhängig davon wurde jedoch von mir ein eigener sogenannter Sozialreport eingeführt. Auf den möchte ich noch einmal hinweisen: Auf der Homepage der Sozialabteilung finden Sie sehr aktuelle Daten und Zahlen, weil auch mir dieses Thema ein großes Anliegen ist, gerade die Aktualität der Zahlen von großer Bedeutung ist. Das heißt, Sozialreport des Landes Steiermark, da finden Sie aktuelle Zahlen zu Kinder- und Jugendhilfe, zu Mindestsicherung und, und, und. Wir haben des Weiteren vertiefende

Maßnahmen in der Datengrundlage gesetzt: ISOMAS wurde massiv ausgebaut, der Bedarfs- und Entwicklungsplan in der Behindertenhilfe wurde eingeführt. Ich hoffe, man sieht daraus, dass auch mir dieses Thema ein großes Anliegen ist, und dass das Thema gut im Sozialbereich steuern zu können, auch bei mir oberste Priorität hat. Deswegen auch danke für diese Frage. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.35 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Es gibt eine Zusatzfrage, bitte schön.

LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (10.35 Uhr): Danke für die Antwort. Ich habe eine Zusatzfrage, und zwar, ich habe es vorhin schon formuliert: Es wurde im Sozialbericht 2007/08 ein Ziel formuliert. Meine Frage jetzt an dich: Wird auch in diesem Bericht, wenn der uns dann im ersten Halbjahr 2018 vorliegt, darauf eingegangen, warum die Armutsgefährdung - obwohl das als formuliertes Ziel schon vor zehn Jahren festgeschrieben wurde - warum die nicht verringert wurde? Wird darauf im Bericht eingegangen? *(Beifall bei der KPÖ - 10.35 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ich bitte dich um Beantwortung, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus - SPÖ (10.35 Uhr): Man könnte es in diesem Bericht tun, selbstverständlich. Meine Planungen gehen aber in diese Richtung, für 2018 einen eigenen Schwerpunkt zum Thema Armutsprävention und Armutsbekämpfung zu machen und einen eigenen Armutsbericht zu verfassen. Ich halte es für wichtig, da ein besonderes Augenmerk hinzulegen, d.h. es wird einen eigenen Armutsbericht geben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.36 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Danke für die Beantwortung. Damit sind die Befragungen der Regierungsmitglieder beendet und wir kommen zur Wahl eines Mitgliedes, sowie eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates.

Das seinerzeitige Mitglied des Bundesrates Mag. Ernst Gödl hat mit Schreiben vom 23. Oktober 2017, eingelangt am 3. November 2017, sein Mandat auf der Position 5 mit Ablauf des 8. November 2017 zurückgelegt.

Das nachgerückte Ersatzmitglied des Bundesrates Detlev Eisel-Eiselsberg hat mit Schreiben vom 27. November 2017, eingelangt am 29. November 2017, sein Mandat mit Ablauf des 11. Dezember 2017 zurückgelegt.

Es gilt ein Mitglied sowie ein Ersatzmitglied des Bundesrates für Position 5 zu wählen. Für die heutigen Nachwahlen liegen schriftliche Wahlvorschläge seitens der ÖVP vor.

Ich ersuche die Wahlvorschläge der ÖVP gem. § 61a Abs. 5 GeoLT zu verlesen und darf dazu Herrn Klubobmann LTAbsg. Karl Lackner ans Rednerpult bitten.

LTAbsg. Karl Lackner - ÖVP (10.37 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Für die Funktion des Bundesrates schlägt die ÖVP-Fraktion Herrn Mag. Christian Buchmann vor und als Ersatzmitglied Herrn Detlev Eisel-Eiselsberg. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.37 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Danke schön.

Damit kommen wir zu den eigentlichen Wahlvorgängen. Gemäß § 62 GeoLT sind Wahlen im Hause mit Stimmzetteln vorzunehmen, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werden wir die zwei Wahlvorgänge mit Stimmzetteln durchführen.

Ich beginne nun mit der Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates auf Position 5. Der eingebrachte Wahlvorschlag lautet auf Mag. Christian Buchmann. Ich ersuche die Abgeordneten Gabriele Kolar und Peter Tschernko je einen Stimmzettel an alle Abgeordneten zu verteilen und diesen wieder einzusammeln und mich sodann bei der Stimmzählung zu unterstützen.

Auf den Stimmzettel ist der Name des auf Position 5 in den Bundesrat zu wählenden Mitgliedes zu schreiben. Ich weise darauf hin, dass gemäß § 61a Abs. 5 GeoLT Stimmen, die dem Wahlvorschlag nicht entsprechen, ungültig sind. Ich bitte nun, entsprechend zu verfahren.

(Austeilung und Einsammlung der Stimmzettel – 10.38 bis 10.43 Uhr)

Geschätzte Damen und Herren, die Stimmzählung hat ergeben: Es wurden 44 Stimmen abgegeben, gültige Stimmen sind 44.

Es wurde daher Herr Mag. Christian Buchmann einstimmig als Mitglied in den Bundesrat auf Position 5 gewählt.

Ich darf dich fragen, ob du die Wahl annimmst.

Mag. Buchmann - ÖVP: „Ich nehme die Wahl an!“ (*Allgemeiner Beifall – 10.43 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich lade dich ein, deinen Platz auf der Bank des Bundesrates einzunehmen.

Wir kommen damit zur Wahl eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates auf Position 5, der zweite Wahlvorgang. Der Wahlvorschlag hierzu lautet auf Detlev Eisel-Eiselsberg. Ich darf, wie soeben, dasselbe Prozedere erbitten.

(*Austeilung und Einsammlung der Stimmzettel – 10.44 bis 10.51 Uhr*)

Sehr geehrte Damen und Herren, die Stimmzählung hat ergeben: Bei 44 abgegebenen Stimmen war eine Stimme ungültig, 43 Stimmen waren gültig.

Es wurde daher Herr Detlev Eisel-Eiselsberg einstimmig als Ersatzmitglied auf Position 5 in den Bundesrat gewählt.

Ich darf dich fragen, ob du diese Wahl annimmst.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP: „Ich nehme die Wahl an!“ (*Allgemeiner Beifall – 10.51 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Ich fahre fort mit den Berichten.

Am Freitag, dem 1. Dezember 2017 wurde um 12.05 Uhr von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2053/1, an Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler betreffend „Gewinne in Pflegeheimen auf Kosten des Landesbudgets, der Gemeindebudgets und der Allgemeinheit“ eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, aber spätestens um 16.00 Uhr damit beginnen.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 1 GeoLT je eine Wechselrede statt. Ich bitte um mehr Ruhe im Saal. Danke schön.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Es wurden fünf Anfragen mit den Einl.Zahl. 2018/1, 2028/1, 2030/1, 2042/1 sowie 2045/1 gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht.

Weiters wurden fünf Anfragebeantwortungen mit den Einl.Zahl. 1878/2, 1879/2, 1923/2, 1949/2 sowie 1968/2 gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht.

Mit Schreiben vom 11. Dezember 2017 wurden gemäß § 10 Abs. 4 GeoLT folgende Änderungen im SPÖ-Landtagsklub mitgeteilt:

Anstelle von Herrn NAbg. Mario Lindner wird Frau Bundesrätin Mag. Elisabeth Grossmann Mitglied im SPÖ-Landtagsklub.

Mit Schreiben vom 14. November 2017 wurden gemäß § 0 Abs. 4 GeoLT folgende Änderungen im FPÖ-Landtagsklub mitgeteilt:

Anstelle des ausgeschiedenen LTAbsg. Hannes Amesbauer tritt LTAbsg. Arnd Meißl. Anstelle des ausgeschiedenen Bundesrates Arnd Meißl tritt Bundesrat Gottfried Sperl. Die Funktion des Klubobmann-Stellvertreters übernimmt LTAbsg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann.

Gemäß § 6a sowie § 8 iVm § 4 Unv-Transparenz-G bringe ich dem Hohen Haus zur Kenntnis, dass der Ausschuss für Verfassung in seiner Sitzung am 5. Dezember 2017 die Anzeige, Einl.Zahl 2020/1, des Herrn LTAbsg. Dr. Werner Murgg betreffend „Anzeige einer leitenden Tätigkeit in der Wirtschaft“ beraten und genehmigend beschlossen hat.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich begrüße die Damen und Herren der SPÖ Obersteiermark West, die zweite Gruppe jetzt, die im Rahmen des Mitgliederausfluges den Landtag Steiermark besucht. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1927/1, betreffend Entwurf zum Landesbudget 2018 und Übermittlung an den Rechnungshof und an den Landesrechnungshof.

Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann.

LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann - FPÖ (10.55 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, meine Damen und Herren, Hoher Landtag!

Bevor ich über die einzelnen Details des Budgets, das uns vorliegt, hier zu sprechen komme, stelle ich als Ausgangslage einmal lapidar fest, wie eigentlich jedes Jahr seit 2014: Die Ausgaben werden erneut die Einnahmen übersteigen. Oh welch Wunder, geschätzte Damen und Herren! Ich halte also hiermit fest, dass die Landesregierung auch im Jahre 2018 am bisherigen Budgetkurs festhält, also Schulden maximiert. Aus der vergangenen Schuldenpolitik des Altlandeshauptmannes Voves – wir erinnern uns – von 2005 bis 2010, die Schulden des Landes Steiermark verfünffacht, sind echte Konsolidierungen, wie wir wissen und lesen können, bis dato ausgeblieben. Auch alle Ankündigungen der finanzverantwortlichen Vorgänger von Landesrat Anton Lang, Frau Landesrätin Vollath und Herr Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer haben ihre vollmundigen Finanzversprechen nicht einhalten können. Diesmal wird die Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen, geschätzte Damen und Herren, 337 Millionen Euro betragen, wobei aus diesem Betrag 218,9 Millionen Euro nach Maastrichtkriterien budgetrelevant sein werden. Wenn dies, wie auf der Homepage des Landes Steiermark zu lesen ist, vom Finanzreferenten als positive Entwicklung gepriesen wird, dann finde ich das mehr als denkwürdig. *(Beifall bei der FPÖ)* Wen, geschätzte Verantwortliche, wollen Sie mit dieser geschriebenen Lobhudelei blenden? Ich denke, sich selbst. Sie behaupten nämlich gerade dort, dass Sie am beschlossenen Konsolidierungskurs festhalten und in weiterer Folge an der mittelfristigen Finanzplanung. Das kann bei Betrachtung der Tatsachen nicht ganz korrekt sein. Denn, zum einen wird heute noch ein Nachtragsbudget beschlossen, wo das Maastrichtdefizit 2017 nicht 305 Millionen Euro, sondern 338 Millionen Euro betragen wird. Zum anderen befindet sich die Landesregierung bei Betrachtungen der Zahlen eben auf keinem Konsolidierungskurs. Lassen wir uns einmal zu diesen Behufen die Zahlen der Vergangenheit hier vom Rednerpult

aus betrachten: 2015 95,1 Millionen, 2016 282,5 Millionen, 2017 voraussichtlich 338,3 Millionen, wie bereits besprochen, und 2018 voraussichtlich 218,8 Millionen. Dies ergibt in Summe, geschätzte Damen und Herren, ca. 935 Millionen Euro Neuverschuldung. Geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag, Sie haben das immer brav mitgetragen, mitgestimmt, und das soll zukunftsorientiert und enkelfit sein? Mitnichten! (*Beifall bei der FPÖ*) Wenn man da noch weitersinniert und aus der Vergangenheit weiß, dass angesichts der zahlreichen Nachtragsbudgets – eines haben wir heute – anzuzweifeln ist, dass die angegebenen 218 Millionen Euro Defizit überhaupt halten werden, dann ist dieser Kurs als unverständlich, ja, fast fahrlässig anzusehen. Also halten wir fest: Der Schuldenberg wächst und mit dem Schuldenberg wächst hurtig weiter auch die Zinsbelastung. Nächstes Jahr, geschätzte Damen und Herren, wird das Land Steiermark unter Berücksichtigung des Nachtragsbudgets mit mehr als 5,2 Milliarden Schulden dastehen – 5,2 Milliarden Euro! Das bedeutet, dass jeder Steirer vom Kleinkind bis zum Pensionisten mit mehr als 4.000 Euro mit Landesschulden belastet ist. Das sollten Sie dem steirischen Volk einmal kundtun, geschätzte Damen und Herren der Zukunftspartnerschaft, aber dazu fehlt Ihnen der Mut. (*Beifall bei der FPÖ*) Neben den nachvollziehbaren Problemen, die so ein Landesbudget mit sich bringen wird, ist auch natürlich in Abhängigkeit der Fremdkapitalsektor betroffen. Wie wir wissen, musste das Land Steiermark dieses Jahr rund 84 Millionen Euro an Zinsen zahlen. Im kommenden Jahr werden die Zinskosten auf 88,7 Millionen Euro ansteigen. Ebenso hat sich die Anzahl der Darlehen von 39 auf 47 erhöht. Dies sind alles klare Indizien, dass man hier nicht von einem sinnvollen Umgang mit Steuergeldern sprechen kann, auch wenn das Land nicht wie ein Unternehmen zu sehen ist, das ist hier schon klar, auch wenn der Handlungsspielraum der Hantierenden ein kleiner ist, auch dann wäre dies in der Wirtschaft ein klares Indiz für drohende Zahlungsunfähigkeit. Besonders bekannt ist die Tatsache, dass die Darlehensverbindungen im Jahre 2018 bereits 4,9 Milliarden Euro betragen werden. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von unglaublichen 389 Millionen Euro. Wieder einmal werden die Finanzprobleme auf die Zukunft verschoben, denn das ausgeglichene Budget, geschätzte Damen und Herren, das hier schon besprochen wurde, wurde uns schon von der damaligen Landesfinanzreferentin Vollath versprochen, hätte eigentlich 2018 greifen sollen und jetzt sind wir bei 2021, auch wenn die Wirtschaft erfreulicher Weise leicht ansteigt, auch wenn die Arbeitslosenzahlen erfreulicher Weise zurückgehen. Mit diesem Rucksack der Vergangenheit an Schulden, die Sie uns hier aufgepackt haben, geschätzte Damen und Herren, werden wir dieses Konsolidierungsziel in zwei Generationen nicht

erreichen, das kann ich Ihnen jetzt schon ins Stammbuch schreiben. Ja, und warum ist das so? Weil eben mehr Ausgaben getätigt werden, als Einnahmen eingenommen werden, wie ich anfangs schon gesagt habe, Sie erinnern sich an die Ausgangslage, und Sie tun so, als ob wir in der Finanzwelt der Siebzigerjahre leben würden. Das ist eine schlechte Finanzpolitik, vor allem Realitätsverweigerung in vielen Bereichen. Da hast du, lieber Landesrat Lang, eine Herkulesaufgabe übernommen, um die ich dich nicht beneide, wobei ich befürchte, dass trotz des Reformwillens deinerseits, den ich ja durchwegs sehe, das System gegen dich ist, und wir werden die Ergebnisse und die Zukunftsprognosen in den nächsten Jahren sehen. Zu diesem Thema Mehrausgaben gibt es natürlich viele Beispiele. Ein paar werde ich herausnehmen, um hier diese drückende Schuldlast darzustellen. Vor allem im Globalbudget Soziales – immerhin ein großer Budgetbrocken – ist einiges an zusätzlichen fragwürdigen Ausgaben zu finden. So wird etwa die Grundversorgung von Asylwerbern im Jahre 2018 mit 87,5 Millionen Euro angegeben. Damit hat der Asylversorgungsbereich dem Steuerzahler in den letzten drei Jahren ca. 300 Millionen Euro gekostet. Da hilft es auch nichts, hier gebetsmühlenartig zu sagen, dass 60 % dieser Kosten nur das Land Steiermark tragen muss, die anderen kommen vom Bund. Steuergeld ist Steuergeld, geschätzte Damen und Herren, da gibt es kein „Tascherl dort und da“, es muss von dem getragen werden, der hier arbeitet und die Steuern darbringt, keine Frage. Doch das reicht noch immer nicht, nein, so sind für das Jahr 2018 weitere 1,67 Millionen für Integrationsmaßnahmen eingeplant, hierzu kommen noch Millionenförderungen an Ausländervereine wie ISOP und ZEPRA. Wie krank ist unser System wirklich, geschätzte Damen und Herren? Was muten Sie den Steuerzahlern noch zu? *(Beifall bei der FPÖ)* Aber geschätzte Damen und Herren, das reicht noch immer nicht, denn es sind weitere Gelder für Integrationsfragen budgetiert. Beispiele hierzu gibt es im Bereich der Basisbildungskurse sowie im Bereich der Erwachsenenbildung im Globalbudget Bildung und Gesellschaft. So waren die Ausgaben in der Erwachsenenbildung in den Jahren 2015 und 2016 jeweils mit drei Millionen Euro dotiert, im Jahre 2018 mit acht Millionen Euro. Das nur deshalb, da Sie die erhöhte Anzahl der Asylwerber offensichtlich ohne einen passenden Schulabschluss darstellen. Weitere vier Millionen Euro sponsert das Land für das Projekt Zukunft-Bildung - im Rahmen des Projektes bedienen sich hauptsächlich Asylwerber. In Summe ergibt dies zwölf Millionen Euro für Menschen, die eigentlich mit einer temporären Aufenthaltsdauer zu rechnen hätten. Ja, wenn man das Geld hätte, geschätzte Damen und Herren, dann könnte man über so eine Vorgangsweise nachdenken, wenn man es hätte. Aber so, wo man es eben nicht hat, sondern in der Schuldenpolitik verharret, ist dieses Vorgehen

strikt abzulehnen. (*Beifall bei der FPÖ*) Zu diesem Thema passt auch ganz gut die Mindestsicherungsproblematik, wir kennen sie, wo sich der Kostenfaktor mit 88 Millionen Euro zu Buche schlagen wird - das Land zwar nur mit 55 belastet wird, den Rest zahlen die steirischen Gemeinden, aber immerhin eine horrende Ausgabensumme. Hier handelt es sich primär um Kosten im Bereich der Flüchtlingsausgaben, wobei dazu noch folgende Folgekosten selbstredend anzuführen sein werden: Kosten für Gesundheitsversorgung, wesentlich höhere Kosten im Sicherheitsbereich, Kosten im Spitalswesen, vor allem im Ambulanzbereich, höhere Inanspruchnahme der Familienbeihilfe, Kosten durch nicht abschiebbare Asylbetrüger, extra Lehrpersonal für Ausländerklassen etc., offensichtlich ein Fass ohne Boden. Unterm Strich beschert uns diese Art an Politik viel steuerliche Belastung, wobei man die Folgewirkung – ist klar –, die uns als Gesellschaft treffen wird, nun mal noch nicht kennt. Diese Vorgangsweisen sind Negativimpulse mit hohem finanziellem Aufwand und das bei dieser Schuldenproblematik. Aber es gibt natürlich noch weitere Beispiele für vermeidbare Ausgaben, geschätzte Damen und Herren, und hier kann man ein paar Plakative einwenden. Es wird ja von uns noch ein paar andere geben zu dem einen oder anderen Thema, darum werde ich das jetzt rasch überflügeln. Das eine sind einmal die Zuwendung des Landes Steiermark an die Landwirtschaftskammer z. B., da gibt es Zahlen, die horrend gestiegen sind, potenzielle Mehrfachförderungen – über diese Geschichten werden wir uns auch noch unterhalten -, Dolmetscherkosten in den Krankenanstalten, immense Personalausgaben im Sozialressort, Wohnungsunterstützung etc., etc. Wie schon im vergangenen Jahr angesprochen, geschätzte Damen und Herren, haben wir – darüber haben wir uns hier schon unterhalten – die Wirkungsziele wieder einmal nichtssagend und ohne Gripp dargelegt, ohne auf die Schuldenproblematik Bezug zu nehmen. Auch hier gibt es von uns klare Wünsche und Vorgaben, oder Vorgabenanregungen, die man hier annehmen könnte. Wir finden zwar im Kapitel 2, „budget- und wirtschaftspolitische Zielsetzung“ die Aussage, dass die Sanierung des Landeshaushaltes, wie schon in der Periode 2010 bis 2015 weiterhin primär ausgabenseitig erfolgen soll, und die Bemühungen für eine Konsolidierung bis 2020. Also, alles das, was hier steht, allein in dieser Präambel, ist bis dato nicht eingetroffen. Und wie wir wissen, dass die neue Konsolidierung mit 2021 festgeschrieben ist, ist das auch schon unrichtig. Bei dieser Vorgangsweise meines Erachtens undenkbar - bei der Durchsicht des Budgets 2018 mit dem Nachtragsbudget sehe ich hier den Willen zur Konsolidierung nicht. Natürlich ist es sicher nicht einfach, sich hier auf diesem schmalen Grat zu bewegen, oder die Bewegungsfreiheit dieses schmalen Grates

aufzunehmen, wo man sich wirklich bewegen kann, um diese Strukturen und Maßnahmen in den Budgets einzuarbeiten und auch zu durchleuchten. Aber einige Dinge haben wir in den Debatten eingegeben, wo wir meinen, dass wir im Vorbereich, bevor wir solche Budgets erstellen, auch gewisse – ich sage einmal so – Spielräume einbauen sollte: z.B. evaluierbare und konkrete Wirkungsziele und Indikatoren. Das, geschätzte Damen und Herren, ist die Kritik, die wir hier schon längst angebracht haben. Das wäre auch ein Mittel, wo wir in der Budgeterstellung und in der Lesung etwas Positives daraus ziehen könnten. Realistischer Landesfinanzrahmen, das wäre von Wichtigkeit, weil alle unrealistischen Annahmen – und ich habe es Ihnen gerade hier vorgelesen, das sind ja Zahlen, das ist ja keine Erfindung meinerseits – haben sich nicht verwirklicht und auch nicht ergeben. Also wäre es vielleicht vernünftig im Sinne der jetzt ansteigenden Wirtschaft, hier mit echtem und realistischem Landesfinanzrahmen hineinzugehen. Die Wirkungsziele und Indikatoren müssen Einsparungspotenziale beinhalten – no na! Es wäre vernünftig, wenn alle diese niedergeschriebenen Dinge, die wir in den Budgets haben, mit Einsparungspotenzialen, dort, wo es Sinn macht, auch niedergeschrieben würde, denn dann könnte man nicht nur das Budget besser lesen, sondern würde man sich auch an diesen Fahrplan und an diesen Pfad halten. Eine quartalsmäßige Evaluierung des laufenden Budgets halte ich für vernünftig, denn hier könnte man gewisse Fehlentwicklungen – ich sage einmal so – erkennen oder gegensteuern. Das wären einmal Ansätze über den Landeshaushalt hinaus. Über Einsparungsmöglichkeiten, geschätzte Damen und Herren, habe ich anfangs schon erwähnt, wird es gewisse Anträge von unserer Seite geben. Durchforstung des Förderdschungels durch die ABC-Analyse und Befüllung der Transparenz-Datenbank, zu diesem Thema möchte ich gleich eines dazusagen, weil man mir das das letzte Mal vorgeworfen hat: Ich bin nicht gegen Wirtschaftsförderung, ich bin nicht gegen die Wirtschaft. Im Gegenteil, ich komme aus der Wirtschaft und arbeitete in der Wirtschaft seit über 30 Jahren. Ich bin auch nicht gegen die Wirtschaftsförderung, bin nicht gegen die SFG, die macht die Arbeit gut. Das ist ja ein Teil wo man sagt: Diese Förderung, so wie sie gelebt wird, ist es im Grunde nach in Ordnung. Das hat aber nichts mit der Transparenzdatenbank und mit Analysencheck zu tun, ob wir hier nicht das eine oder andere verbessern könnten. Jährlicher Bericht über externe Beratungsleistung zur Verbesserung des Budgetvollzuges, Streichung der Millionenausgaben im Asylbereich, Ortsteilbürgermeister einsparen, Weihnachtsbeihilfe für bedürftige Österreicher wiedereinführen – weil da ist es gleich besser aufgehoben -, Reform der Mindestsicherung nach schwarz-blauem Vorbild, Zusammenführung der

Antidiskriminierungsstelle Steiermark mit dem Büro des Landesgleichbehandlungsbeauftragten und Einsparungspotenzial im Landesbudget verankern – dafür wird es Anträge geben, geschätzte Damen und Herren. Hier kann man einmal erkennen, dass es nicht nur Kritik unsererseits gibt, sondern auch durchwegs konstruktive Anregungen, wie man das eine oder andere vielleicht noch aufgrund dieser drohenden Budgetlast, sagen wir es einmal so, der Negativlast entgegensteuern.

Ich darf dann auch meinen eigenen Antrag einbringen, diese Einsparungspotenziale im Landesbudget 2018 zu verankern. Quasi als Conclusio zu den vorgehenden Ausführungen in den 397 Seiten und 631 Seiten mit den Teilheften ergibt dieses Budget eine klare Struktur, in dem Sinne der neuen Anträge sollen sie dann besser dargestellt werden können. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Landesbudget 2018 einen stärkeren Fokus auf die Budgetkonsolidierung zu setzen, indem vor allem vermehrt Einsparungspotenziale auf Ebene der Wirkungsziele bzw. in den dazugehörigen Indikatoren und Maßnahmen Verankerung finden.

Denn das, geschätzte Damen und Herren, wäre ein Ansatz, wo wir in der Lesbarkeit des Budgets mit Sicherheit weiterkommen würden. Nämlich gerade jetzt, geschätzte Damen und Herren, wo man sieht, dass sich die Wirtschaft leicht erholt, mit besseren Zahlen aufwarten kann, gerade jetzt ist es notwendig, nicht wieder in den vollen Topf zu greifen und mit den Ausgaben herumzuschütten, sondern in der Waage zu bleiben. Auf der einen Seite Wirtschaft zu unterstützen und diese Einnahme, die natürlich jetzt mehr kommen wird aufgrund des Wachstums, vernünftig aufzuteilen, aber auch im Hinblick auf die Zukunft mit diesen Mehreinnahmen gewisse Budgetlöcher zu stopfen, um mit den Ausgaben eine Waage zu finden. Dass es nicht leicht wird, ist mir klar, aber es ist Ihre Aufgabe. Und ich fordere Sie dazu auf, dieses auch ernst zu nehmen im Sinne unserer Kinder und Kindeskiner. (*Beifall bei der FPÖ*) Geschätzte Damen und Herren, wie es heute auch schon im Antrag der KPÖ gekommen ist, zu dem ich noch kurz kommen möchte: Suchen Sie nicht nach neuen Einnahmequellen und knechten Sie damit nicht die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, das ist sinnlos. Einnahmen und Steuern gibt es genug. Es wäre höchstvernünftig, die einen zu entlasten, und wie ich es vorhergesagt habe, mit den Mehreinnahmen diese Waage sicherzustellen. Versuchen Sie weiter, als nur die fünf Jahre bis zum nächsten Budget zu denken. Denken Sie sich einmal aus, wie diese Budgetlast, die wir heute haben, mit die im Jahr 2050 aussehen wird. Rechnen Sie die Zinsbelastung dazu, die Fremdkapitalproblematik,

die Geschichte, wie überhaupt die pekuniäre Situation weitergeht. Sie haben eine Verantwortung für dieses Land übernommen und dazu rufe ich Sie auf, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zu den KPÖ-Anträgen möchte ich sagen, dass wir das eine mit der Transparenz unterstützen, keine Frage, die anderen nicht, zielt wieder auf mehr Einnahme aus, das ist für uns keine Kategorie der Budgetkonsolidierung, wie auch? Dass die Grünen keine Fragen zum Budget haben, wundert mich. Offensichtlich sind sie mit dem Budget einverstanden und brauchen auch keine Entschließungsanträge einbringen. Jeder, wie er möchte, wie er kann, jeder nach seiner Fassung. Es hat mich auch gewundert, dass viele in dem Budget-Finanzausschuss keine Fragen gehabt haben, damit ist alles klar.

Zum Schluss bedanke ich mich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, für das Bücherl, das du uns da auf den Tisch legen hast lassen. Gescheit oder vernünftig wäre gewesen, wenn man dazu, zu diesen vielen Zahlen, die Schulden auch noch hineingenommen hätten. Dann wüssten die Steirer wirklich, wie wir „beinand“ sind. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.13 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bevor ich zur nächsten Wortmeldung komme, darf ich eine Begrüßung vornehmen. Ich freue mich, dass mein Vorgänger im Amte, Landtagspräsident a.D. Prof. Franz Majcen hier ist. Sei herzlich willkommen! *(Allgemeiner Beifall)*

Die nächste Wortmeldung ist von Dr. Werner Murgg von der KPÖ, bitte.

LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (11.14 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierung!

Ich bin jetzt ein bisschen verwirrt, weil wir haben ja eigentlich das Pro und Kontra ... *(Präsidentin Dr. Vollath: „Es sind noch keine Pro-Stimmen gemeldet, deswegen kann ich es nicht abwechseln!“)* aha, jetzt wollte ich auf dich schon etwas erwidern und muss mich vielleicht dann doch ein zweites Mal zu Wort melden. Macht nichts. Ich habe heute wieder – Sie erinnern sich vielleicht an meine vorletzte Budgetrede, auch da habe ich einige Tafeln mitgebracht, so will ich es auch heute wiederhalten – fünf Tafeln, es geht recht schnell, also keine Angst. Ich werde Sie mit den Tafeln nicht zu lange belästigen. Ich habe die Tafeln auch deswegen mitgebracht, weil es, glaube ich, gut und richtig ist, beim Budget - was ich immer mache und was wir als KPÖ eigentlich auch in den Gemeinden immer machen – etwas über den Tellerrand zu blicken. Ich möchte als Beispiel sagen: Angenommen, es kauft jemand ein

Auto, ich nenne jetzt keine Marke, soll ein Diesel sein, der wird vermutlich, wenn er vernünftig ist, nicht nur die technische Gebrauchsanweisung von diesem Modell sich durchlesen, sondern er wird vielleicht auch Erkundungen einziehen, wie es mit der Treibstoffentwicklung dieses Fahrzeuges aussieht. Gibt es alternative Treibstoffe? Drohen Fahrverbote bis diesen und jenen? Und so ähnlich ist es beim Budget. Geschätzte Damen und Herren der Regierungsfractionen, mir kommt das immer irgendwie vor, Sie schauen nur in die Betriebsanleitung und blicken zu wenig über den Tellerrand. Das muss ich auch meinem Vorredner von der FPÖ vorwerfen, denn auch Sie haben jetzt zwar wieder sehr vollmundig den fehlenden Konsolidierungskurs beschrieben, aber Sie haben ihn nicht in eine Gesamtentwicklung zumindest der österreichischen Finanzen gestellt. Das möchte ich jetzt tun, ich glaube, das muss man tun. Weltweit besitzen ein Prozent - die obersten ein Prozent – der Weltbevölkerung 50 % des Reichtums, in Europa ist es etwas weniger ungleich verteilt, da sind es nur – unter Anführungszeichen – 32,3 %. Auch in Österreich ist es ähnlich: Die obersten ein Prozent der Bevölkerung besitzen 40,5 % des gesamten Reichtums, während die Ärmsten – und das ist diese Tafel, die ich Ihnen hier zeigen darf – während die Ärmsten, wenn man so sagen will, Untersten, 50 % lediglich 2,5 % des Reichtums besitzen. Wenn man sich die Tafel zwei, dann sehen Sie, dass die reichsten Prozente in Österreich ein Privatvermögen von 702.802,595.402 Euro besitzt und der aktuelle Staatsschuldenstand ca. – machen wir es kursorisch – rund 300 Milliarden Euro beträgt. Das heißt, dieses eine Prozent, das eigentlich 40,5 % des Reichtums besitzt, kann leicht mit den Staatsschulden saldiert werden, sage ich einmal. Also darüber sollte man nachdenken.

Jetzt bin ich schon bei unserem Budget. Wir wissen alle: Die wichtigste Einnahmequelle sind die Ertragsanteile, die Ertragsanteile des Bundes. Das wundert mich auch ein wenig, wenn ich in den Voranschlag schaue, da sind 2,19 Milliarden eingesetzt, 2016 waren es fast gleich viel, auch 2,194 Milliarden, im Voranschlag 2017 – wir haben ja noch keinen Rechnungsabschluss – waren es 2,3 Milliarden. Ich finde das eigenartig, weil wir hören immer, dass wir eine Bombenkonjunktur haben, also das alles wieder anspringt, müssten halt eigentlich die Steuereinnahmen anspringen: Warum gibt es dann weniger Ertragsanteile oder sind weniger Ertragsanteile angesetzt, als es im Voranschlag 2017 war? Und jetzt bin ich schon bei der Tafel drei, meine Damen und Herren, das ist neben der Tafel vier eigentlich die wichtigste Tafel. Es ist nämlich diese Tafel, die zeigt, wie die Steuern prozentuell in Österreich anfallen. Da sehen Sie, dass zwei Drittel der Steuern – es sind schon mehr als zwei Drittel – die Massensteuern sind, nämlich die Lohnsteuer, die Umsatzsteuer und verschiedene

Verkehrssteuern, während die Vermögenden, die Konzerne, aber auch die Einkommenssteuer nur einen ganz geringen Teil der Steueraufbringung überhaupt beitragen, bei – erinnern wir uns, ich habe die Tafel zwei gezeigt – 702 Milliarden Euro Vermögen. Also wenn Sie sich diese Tafel anschauen, dann sehen Sie eigentlich, was im Staate Österreich falsch läuft und das kann man nicht oft genug betonen. Das heißt, wenn die Steuern prozentuell so aufgebracht würden, auch wenn man die Vermögenssteuer und die Körperschaftssteuer, die ja die Einkommenssteuer der Unternehmen ist, so gleich berücksichtigen würde, wie man die Lohnsteuer und die Mehrwertsteuer berücksichtigen würde, dann hätten wir in Wahrheit kein Budgetproblem. Das kann man nicht oft genug sagen. Und ich sage das auch deshalb, weil Sie uns hier seit – ja man kann ruhig sagen, ich bin jetzt zwölf Jahre in diesem Haus – zwölf Jahren sagen: „Das Landesbudget entgleist, wenn wir nicht ausgabenseitig sparen!“ Sie sagen: „Wenn wir nicht sparen“, aber es ist natürlich immer ausgabenseitig, wir hören ja immer, dass man keine neuen Einnahmen erschließen kann, weil das stört dem, stört jenem, das gehe nicht etc. Jetzt habe ich eine Tafel vier, weil es ist natürlich so – Kollege Deutschmann hat es gesagt -, die Schulden müssen bedient werden, wir zahlen Zinsen. Aber ich behaupte, auch hier ist überhaupt kein Feuer am Dach. Wenn Sie sich den Zinsendienst im Verhältnis zu den Gesamtausgaben anschauen, dann werden Sie sehen, dass die Steiermark, aber auch andere Bundesländer, im Verhältnis beispielsweise zur Bundesrepublik Deutschland, die ja immer als Musterbeispiel eines finanziell potenten Staates dargestellt werden, eigentlich läppisch gering sind. Sie sehen hier, dass Deutschland 11,7 % der Ausgaben an Zinsen zahlt, Österreich 8,7 %, Niederösterreich 1,7 %, Wien – interessant, ich habe das eigentlich gar nicht glauben können, weil man redet immer davon, dass Wien so verschuldet wäre, aber sie haben sehr viel Einnahmen – 0,9 % des Zinsendienstes an den Gesamtausgaben und die Steiermark 1,6 %. Selbst wenn es so wäre, was wir in den vergangenen Jahren gehört haben, dass, wenn man nicht gegensteuert, die Schulden explodieren würden, und wir sieben Milliarden Schulden hätten, wäre der Zinsendienst bei den jetzigen Ausgaben 2,5 % 8,7 % in Österreich. Ich habe noch eine Tafel und ich darf Sie beruhigen, das ist die letzte. (*LTabg. Lercher: „Ich sehe nie etwas. Unglaublich – wir sehen nichts!“*) Es ist auch ganz interessant, wenn man nämlich den Gesamtschuldenstand im Verhältnis zum BIP - oder wie es in den Bundesländern heißt, zum Bruttoregionalprodukt bringt -, auch da sehen Sie, dass eigentlich Panikmache fehl am Platz ist. In Österreich beträgt – das wissen wir eh alle, lesen wir jeden zweiten Tag in der Zeitung – der Schuldenstand im Verhältnis zum BIP 75 oder 83 %, ich habe 75 oben stehen, da sind die Schulden der Sozialversicherungen etc. nicht eingerechnet, sonst wäre es 83,

Niederösterreich 14,7, Wien 7 %, Salzburg 7,3 und die Steiermark 1,6 %. Ich weiß schon: Die Bundesländer haben keine Steuerhoheit, das muss man alles berücksichtigen, aber trotzdem, ich sage auch hier: Keine Panik, kein Grund zur Panik! Was schließe ich daraus oder was sollten wir daraus schließen? Ich glaube, man muss erstens einmal daraus schließen: Gespart wird nicht deswegen, weil die Steiermark unmittelbar gegen die Wand fährt, das ist Humbug, wer das behauptet, sondern gespart wird erstens, weil es die EU-Vorgaben gibt – Sie kennen ja die Stabilitätspakete, wo gesagt wird: „Die Gemeinden müssten einen leichten Überschuss erwirtschaften, die Länder müssen ausgeglichen budgetieren und der Bund darf eben ein gewisses Defizit erwirtschaften.“ Das hat im Übrigen auch der Kollege Lang im Oktober bei seiner Budgetvorstellung gesagt, er hat gesagt: „Erklärtes Ziel der Landesregierung bleibt es, den Stabilitätspakt 2020 durch eine schrittweise Absenkung des Maastricht-Defizites wieder einzuhalten“, darum geht es. Und es geht aber auch darum – das behaupte ich -, es geht um einen Knüppel, nämlich den Knüppel des angeblichen – Staatsbankrotts kann man nicht sagen – Landesbudgetbankrotts, müsste man richtiger Weise sagen, wenn man sozusagen nicht die Infrastruktur zurückfahren und wenn wir nicht dort und da einsparen, geht unser Bundesland bankrott. Auch dazu dienen die Budgets der letzten Jahre, die Wahrheit ist eine andere, wie ich Ihnen gerade gezeigt habe. Der Zinsendienst, also mir tun diese über 80 Milliarden weh. Aber es ist eine lächerlich geringe Ausnahme in Bezug gesetzt zu unseren Gesamtausgaben. Ich möchte jetzt auf ein paar Dinge eingehen – Kollege Deutschmann hat es gesagt -, was Finanzreferenten in der Vergangenheit gesagt haben. Sie haben nämlich auch immer diese Leier der Schuldenreduktion gepredigt. Buchmann – ich muss sagen, der Mann war ehrlich – hat unter anderem 2007 gesagt: „Wäre ich nicht Mitglied“, ja Sie lachen, aber es ist eigentlich eh zum Lachen, ich habe mich gar nicht mehr erinnern können, wie ich das jetzt wieder einmal gelesen habe in diesem Heftchen, dass er damals ausgeteilt hat, er hat Folgendes gesagt: „Wäre ich nicht Mitglied dieser Regierung, sondern ein Abgeordneter der Opposition, würde ich heute von Budgettricks sprechen.“ Ja, da hat er tatsächlich Recht gehabt und Sie arbeiten auch heute mit Budgettricks, denn Sie gaukeln uns nämlich vor, dass, wenn wir die Schulden nicht abbauen, wir sozusagen den Landeshaushalt an die Wand fahren. Aber natürlich hat dann der Kollege Buchmann auch vom Schuldenabbau gesprochen, er hat auch gesagt: „Wenn wir verhindert wollen, dass die Schulden bis 2010“, das war eben 2007, also innerhalb von nur zwei weiteren Jahren, „auf das Doppelte explodieren, müssen wir jetzt handeln.“ Ähnlich die damalige Landesrätin Bettina Vollath, 2012: „Durch die Konsolidierung unseres Landeshaushaltes werden in dieser Periode jedoch wesentlich

weniger an Schulden aufgebaut.“ Und Lang hat es 2017 auch gesagt, ich habe das mit dem Maastricht-Defizit bereits erwähnt, aber er hat dann aufgehört bei diesem Kapitel in seiner Budgetvorstellung: „Derzeit ist es gelungen, die Schuldenentwicklung wesentlich abzuflachen.“ Wie sieht es tatsächlich aus? Da hat der Kollege Deutschmann Recht, ich gehe ein bisschen weiter zurück, aber es ist gut, dass man es sagt: 2010 3,8 Milliarden Schulden, 2011 4,1 Milliarden, 2012 4,6 Milliarden, 2013 4,9 Milliarden, 2014 5,2 Milliarden, 2015 ein bisschen weniger, 5,1, 2016 4,5 und 2017 4,9, und jetzt 2018 sind wir wieder dort, wo wir 2014 waren, bei 5,2 Milliarden. Das ist vollkommen richtig, nur ich ziehe andere Schlussfolgerungen als der Kollege Deutschmann. Bei meiner letzten Budgetrede hat dann der Kollege Drexler, der ja ein scharfer Beobachter ist und scharf mitdenkt, das auch sehr gut bemerkt, dass ich nämlich eine dialektische Wende vollzogen habe. Es geht nämlich nicht darum, dass man das als Schreckgespenst vor uns herträgt, sondern man muss sich fragen: Warum das so ist und was läuft hier – ich darf Ihnen die Tafeln eins, zwei in Erinnerung bringen – falsch im Staate Österreich? Wenn man sich diese Schuldenentwicklung und die Sparmaßnahmen und Infrastrukturabbaumaßnahmen der letzten, kann man ruhig sagen, zehn Jahre – ich beobachte das jetzt, wie gesagt, seit zwölf Jahren – anschaut, dann muss ich dem Anton Lang tatsächlich eine Frage stellen und auch dem Kollegen Drexler – er ist jetzt nicht da, aber er wird vermutlich irgendwo meinem Vortrag lauschen – nämlich was die KAGes betrifft. Aber das Wichtigere ist, Kollege Landesrat Anton Lang, ich frage jetzt und ich bitte wirklich, dass vielleicht auch jemand – du wirst ja vielleicht nach mir auch reden, lieber Karl Petinger – dass man hier einmal eine Antwort gibt, eine ehrliche nämlich: Wenn die Schulden abgebaut werden sollen und zwar ohne neue Einnahmen, wie ihr immer die Leier rührt, wie soll das geschehen, wenn man nur ausgabenseitig an der Schraube stellt? Weil, wenn wir das ernstlich angehen, dann können wir die Steiermark zusperrern. Ich habe jetzt schon gesagt: Wir stehen 2018 wieder dort, wo wir 2014 gestanden sind und wir haben viele – ich tu das gar nicht alles aufzählen – Sparmaßnahmen durchgesetzt, die die Bevölkerung, sei es bei der Infrastruktur, sei es bei den sozialmedizinischen Leistungen, spürt. Also das geht irgendwie nicht, denn für eine Umverteilung seid ihr nicht. Ihr sagt immer: „Nein, das ist alles irgendwie nicht möglich, das ist alles Nationalrat, da mischen wir uns nicht ein.“ Landessteuern oder Abgaben wollt ihr auch nicht einführen, Nahverkehrsabgabe könnte 30 bis 40 Milliarden bringen, Schotterabgabe, Bodenversiegelungsabgabe, flächendeckende LKW-Maut – ein Steckenpferd der Grünen, aber sind wir vollkommen d'accord, wenn man sich anschaut, wie unsere Straßen beisammen sind. Also ich möchte da wirklich einmal eine ehrliche Antwort

haben. Und jetzt die Frage an den Kollegen Drexler: Auch bei der KAGes ist es so - die Schulden des Landesbudgets im Übrigen sind ja 2016/2017 um 500 Millionen hinaufgesprungen, weil die KAGes-Anleihe getilgt wurde, aber wir schleppen sie jetzt im Landesminus mit. Als ich vor zwölf Jahren in den Landtag gekommen bin, war so ein geflügeltes Wort: Die KAGes macht am Tag eine Million Euro Verlust. Jetzt schau ich mir an: Abgang 566 Millionen, jetzt sind wir schon bei 1,5 Millionen Euro am Tag. Da glaube ich, man kann dem nicht zuschauen, aber die Lösung ist nicht ein Spitalschließungskonzept, wir werden ja heute noch dazukommen. Ich finde das wirklich ganz gefährlich, was Sie da - nämlich, ich habe das jetzt gebracht in dem Punkt vier - da vorhaben, da wird nämlich dieser entscheidende Paragraph, dass 50 bis 90.000 Bewohner ein Recht auf ein Standortkrankenhaus haben - das war diese Geschichte, wo ich damals von der Deutschlandsberger Topographie vorgelesen habe in diesem Buch, wo über die Geschichte des Deutschlandsberger Krankenhauses referiert wurde, es war nämlich das letzte steirische Krankenhaus, das aufgrund dieses Paragraphs noch mit einer Standardversorgung errichtet wurde - dieser Paragraph, den ihr jetzt heute am Nachmittag streichen wollt, um eben das Spitalsschließungskonzept tatsächlich durchzuziehen. Also so geht es nicht. Ich glaube, man muss aber sehr wohl über Einnahmen nachdenken, z. B. eine andere Höchstbemessungsgrundlage und die Wertschöpfungsabgabe. Ich meine, wir haben eine höhere Lebenserwartung, wir haben einen medizinischen Fortschritt, da müssten eigentlich die Aufwendungen der Krankenversicherungen steigen. Aber tatsächlich steigt die Aufwendung nur im Verhältnis zum BIP. Also das ist deswegen, weil einfach in diesem Sektor gespart wird. Wir müssen über andere alternative Steuern – und in dem Fall Krankenversicherungsbeiträge-Aufbringung – nachdenken.

Nun noch eine dritte Frage zu dieser Schuldengeschichte an den Kollegen Schickhofer, er hat ja sehr freudig Auskunft gegeben in der Befragung im Ausschuss, bezüglich der LIG-Schulden. Die LIG-Schulden sind 420,1 Millionen und er hat gesagt – und das hat mich ein bisschen geschreckt: „Wir müssen über den Verkauf von Immobilien nachdenken, um diese Schulden loszuwerden.“ Also vielleicht können Sie oder Ihr Budgetsprecher, heute der Kollege Petinger, auch dazu etwas sagen, ob tatsächlich nachgedacht ist, die LIG-Schulden abzubauen, indem man Landesimmobilien – und wenn ja, welche – veräußert. Gut, die Landesregierung sagt – auch das nichts Neues: „Wir kürzen im Wesentlichen nichts!“ Das stimmt auch nicht. Ich möchte da ein Budget herausgreifen, Doris Kampus – im Übrigen, das sage ich auch: Es ist nicht alles schlecht, was im Budget drinnen ist, das kann ich nicht

behaupten. Weil natürlich wird viel investiert und auch Vernünftiges gemacht, wenn man bei der Kollegin Kampus bleibt: die Frauenhäuser bekommen deutlich mehr Geld als bisher. Ich habe mir da ein paar Sachen aufgeschrieben, die Behindertenhilfe ist sogar plus 10 % gegenüber 2016, aber das gesamte Sozialbudget, 415 Millionen, ist minus 4 % gegenüber dem Rechnungsabschluss 2016, während die Gesamtausgaben um 5 % gestiegen sind. Da gibt es natürlich tatsächlich dann Minusfaktoren: Wohnunterstützung minus eine Million. Im Übrigen, weil es mir gerade einfällt: Acht Millionen Euro kostet das neue Asphaltband beim Mateschitz seiner Rennstrecke und zwei Millionen zahlt das Land spendiermäßig dazu. Das passt irgendwie: Dort plus zwei und eine Million von der Wohnunterstützung. (*LTA*bg. Ederer: „Wie viel Steuergeld kommt zurück, das wir dann in den Sozialbereich stecken können?“) Ja, gut, da können wir auch einmal ein Privatissimum darüber abhalten, aber auch die Hilfe in besonderen Lebenslagen: Minus 130.000. Bei der Landesrätin Lackner wird dann meine Kollege Klimt-Weithaler ein bisschen was sagen. Eines möchte ich hier mir auf den Weg geben: Ich habe mir da eine Statistik angeschaut und da habe ich gesehen, dass von den 287 steirischen Gemeinden derzeit nur 60 eine Kinderbetreuung so anbieten, dass beide Elternteile möglichst Vollzeit arbeiten können, und 86 steirische Gemeinden bieten überhaupt nur einen Halbtageskindergarten an. Also wenn man hier Geld in die Hand nehmen würde, würden wir nicht nur neue Jobs und für die Infrastruktur was machen, aber auch für Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen, man würde auch der drohenden Altersarmut von Frauen entgegensteuern. Denn wenn die so schwer einen Job finden, wenn sie aus ihrer Gemeinde wegmüssen, weil sie nicht können, weil es keine adäquaten Kinderbetreuungen gibt, dann könnte man hier auch gegen diese drohende Altersarmut gegensteuern.

Jetzt bin ich beim Kollegen Seitinger, meinem Lieblingslandesrat, ich meine, ich habe ja alle Landesräte ... (*Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten*), nein Lieblingslandesrat deswegen, weil er sich mit dem Ressort beschäftigt, das uns traditionell sehr am Herzen liegt, das ist die Wohnbaugeschichte. Auch da, Sie wissen eh, wir behaupten immer, dass eigentlich die Wohnbauförderung zweckgewidmet gehört und dass mehr Geld eingenommen wird als ausgegeben wird, das wird immer bestritten. Ich habe da jetzt auch nach Ihren Auskünften im Ausschuss etwas zusammengezählt: Rückflüsse aus Wohnbauförderung 189 Millionen, Wohnbaufördermittel des Bundes – jetzt ist es ja Landessache – 142 Millionen, macht 331, ausgeben tun wir 36,9 2018, ist geplant, operative Förderungen 190 Millionen alte Verpflichtungen, die müssen wir natürlich abtragen, macht 226,9. Jetzt frage ich: Wo bleiben die 104,1? Die bleiben dort, wo ich jetzt sagen, nämlich 103,8, fast derselbe Betrag, fließt

jährlich an die Banken zurück, um die verkauften Darlehen weiter zu bedienen. Also das ist kein Wohnbauförderungsmittel, das geht im Wohnbau verloren, also das ist verquer, dieses System. Wir fordern nicht nur die Zweckmittel, wir fordern Umstellung auf direkt – da sind Sie mit uns d'accord, ich weiß es – wieder auf Landesdarlehen. Aber ich könnte mir auch vorstellen, dass man ernstlich einmal über einen Landesfonds nachdenkt, der Grundstücke für den sozialen Wohnbau ankauft, um den Genossenschaften tatsächlich günstigen Boden zur Verfügung zu stellen. (*Landesrat Seitinger: „Es gibt Dinge, die kann auch der liebe Gott nicht ändern, Herr Abgeordneter!“*)

Zum Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer möchte ich etwas zur Fernwärme sagen, weil das wird vielleicht uns in nächster Zeit insofern beschäftigen: Es ist ja erfreulich, dass Mellach vorläufig bleibt und die Fernwärmeversorgung da gesichert ist, es gibt jetzt SAPPI und es gibt andere Quellen, die wir in der Zwischenzeit erschlossen haben - aber ich sage das deswegen, weil möglicherweise dieses BIG Solar, also dieser große Teich südlich von Graz kommen soll. Ich behaupte, das wird die Kosten der Fernwärme immens für die Haushalte in die Höhe treiben und ich könnte mir ohne Weiteres vorstellen, dass für alle Wärmeanbieter, also Nah- und Fernwärme, dass die verpflichtet werden, erstens einmal zu einer Kostenlegungspflicht, wie sie ihre Gebühren aufbringen, und letztlich auch, dass ein geregelter, behördlich genehmigter Höchstpreis des Landes festgelegt wird, nicht nur so eine Beratung, wie das jetzt tatsächlich der Fall ist. Und ich behaupte noch einmal, also wenn das BIG Solar kommt, werden wir das dringender notwendig haben, als so manche glauben.

Beim Landesrat Lang möchte ich sagen, wir freuen uns über den Ausbau der S-Bahn, ich habe ja schon eingangs gesagt, das ist ja nicht alles Unsinn, was im Budget steht und deren Vorhaben, da sind viele vernünftige Sachen drinnen. Beim Straßenbudget, Sie haben gesagt, 50 Millionen haben Sie hineingestellt, aber es wird sicher mehr sein. Jetzt frage ich mich aber, das gilt wahrscheinlich für viele andere Posten genauso: Was ist das Budget dann eigentlich wert, wenn nicht das hineingestellt wird, was wir tatsächlich ausgeben wollen? (*Landesrat Lang: „Ich werde es Ihnen dann erklären!“*) Und bei den Einnahmen ist es - erklären Sie es mir bitte – wird es vielleicht auch so sein.

Zum Kollegen Drexler, habe ich schon gesagt, ich würde mich über einige Ideen bezüglich des Abgangs der KAGes freuen. Ich habe jetzt vernommen und gelesen, dass ein neues Normkostenmodell – jetzt heißt es ja Verrechnungsmodell – angeblich schon fertig ist. Ich hoffe, dass dann endlich auch dieses Betreute Wohnen in Gesetzesform gegossen wird. Denn das ist uns immer versprochen worden - uns, sage ich, eine kleine Leobener Delegation, die

vor einiger Zeit, vor einigen Jahren schon, beim Landesrat waren, da hat er gesagt: „Ja, sobald dieses Gesetz ist, werden wir auch das Betreute Wohnen auf neue Füße stellen und dann bekommt ihr in Leoben auch ein Betreutes Wohnen.“ Es wäre nämlich höchst an der Zeit, das auch die tatsächlichen Zusatzkosten, die diese Menschen dort alle zahlen müssen, wirklich einmal gesetzlich geregelt werden.

Und schließlich auch noch ein Wort zur Frau Kollegin Eibinger-Miedl sei mir gestattet. Ich bin jetzt bei der F&E-Geschichte, Tunnelforschungszentrum am Erzberg, neue Cluster mit Kärnten zusammen, Silikon-Alps – sehr gute Sachen, und man kann das tatsächlich auch in die F&E-Kosten, glaube ich, hineinrechnen. Aber Sie erinnern sich, und ich möchte das wirklich aufgreifen, an den letzten Wirtschaftsförderungsbeirat, wo zu Recht moniert worden ist: Eigentlich sind wir sehr hoch bei den F&E-Kosten, und ich habe mir das auch noch einmal angeschaut, aber, wenn man das Bruttonationalprodukt der Steiermark anschaut, sind wir nur Mittelfeld. Also warum kriegen wir diese Kosten nicht wirklich auf den Boden im Fortschritt? Sie haben ja gesagt, es wird jetzt eine Studie vorgestellt werden, also ich glaube, je mehr ich darüber nachdenke, mich würde das wirklich interessieren, was da hier – ich will nicht sagen, nicht stimmt, es ist gut, dass wir ordentlich was ausgeben, aber warum das so ist, dass wir im BIP im Vergleich zu Oberösterreich beispielsweise weit hinten sind.

Gut, ich bin jetzt doch um vier Minuten früher am Ende, als mir eigentlich zusteht, ich komme zum Schluss. Ich würde sagen: Der eine oder andere von Ihnen wird jetzt wahrscheinlich sagen, wenn er sich an meine Budgetreden erinnert: „Der Murgg sagt immer dasselbe mit anderen Worten“, gut, das stimmt, weil man kann nicht oft genug sagen, dass diese Budgets falsch aufgebracht werden. Wir als KPÖ sind dafür, dass dort die Einnahme herkommen, wo das wirkliche Geld vorhanden ist. Aber ich muss sagen, ich gebe der Landesregierung und auch den die Landesregierung stützenden Parteien SPÖ/ÖVP diesen Vorwurf zurück: Auch Sie sagen im Wesentlichen seit zwölf Jahren immer dasselbe, nämlich: „Wenn wir die Schulden nicht wegbringen, fahren wir gegen die Wand“. Und am Ende des Tages heute – und es wird 2019/2010 nicht anders sein – haben wir mehr Schulden, weniger Infrastruktur und einen Abbau von Leistungen für die Steirerinnen und Steirer und das ist der falsche Weg. *(Beifall bei der KPÖ – 11.42 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lambert Schönleitner von den Grünen.

LTabg. Schönleitner - Grüne (11.42 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Dr. Murgg hat so geendet, wie ich beginnen wollte. Es ist immer der Vorwurf von dir, ich erlebe es genau gleich. Die Argumente sind sehr ähnlich von Regierungsseite und auch von unserer Seite, aber das hat wirklich damit zu tun, dass das Budget, und da wende ich mich an den Landeshauptmann und an den Stellvertreter, dass es natürlich seit Jahren – und ich bin jetzt neun Jahre im Landtag – in ähnlicher Form hier präsentiert wird. Und eigentlich, das habe ich schon bei der Einbringung in Richtung Toni Lang, unseren Finanzlandesrat gesagt, ist immer versprochen worden: „Es wird irgendwann besser werden“, es war sogar – wir wissen es – zwischendurch von einem strukturellen Nulldefizit die Rede. In Wirklichkeit sind wir weit davon entfernt. Und ich glaube, das muss man schon zu Beginn noch einmal festhalten, dass eigentlich, wenn man sich das steirische Landesbudget im Vergleich anschaut – und ich glaube, vergleichen soll man, weil ansonsten ist man unseriös – mit anderen Bundesländern, dann ist die steirische Entwicklung eigentlich eine fatale. Die Wahrheit ist, und das kann man, glaube ich, nicht wegdiskutieren oder vom Tisch wischen, und das ist mir sehr wichtig, das zu Beginn auch noch einmal zu sagen, dass wir nicht annähernd das derzeit erfüllen können, was wir eigentlich stabilitätspaktmäßig bringen müssten. In Wirklichkeit ist es so, dass andere Bundesländer in der Republik in Österreich gut wirtschaften und unterm Strich deshalb sich die Zahlen besser darstellen lassen. Aber die Steiermark ist, wenn man immer wieder – ich spreche den Text vom Herrn Landeshauptmann – behauptet, so wie es diese Regierung tut, vormals Reformpartnerschaft, jetzt Zukunftspartnerschaft, dass wir an der Spitze der Bundesländer wären, dass das, wenn man sich das Budget anschaut und die Zahlen anschaut, letztendlich in keiner Weise stimmt. Und Herr Dr. Murgg – ich weiß nicht, ob er jetzt herinnen ist -, das verstehe ich nicht ganz, wenn Sie sagen, es wäre eigentlich egal, weil die Zinsen sind im Prinzip eh niedrig und die steirische Belastung wäre nicht so schlimm, wenn wir weiter Schulden machen, das ist aus meiner Sicht auch nicht richtig. Erstens könnten die Zinsen einmal steigen und natürlich braucht jedes Bundesland, und das zeigt ja auch der Vergleich mit anderen Bundesländern, eine Budgetpolitik, die nachvollziehbar ist, die in Richtung Konsolidierung geht und nicht in immer höhere Verschuldung. Und wenn die Steiermark ihre Schulden – das hat der Kollege Deutschmann schon sehr schön dargestellt, ich möchte das nicht wiederholen – wenn das Land Steiermark seine Schulden vermehrfacht hat seit Waltraud Klasnic in den letzten Jahren, und wenn es

eigentlich immer dramatischer geworden ist und wir sehr weit weg sind von wirklichen Einsparungszielen, von einem Budgetpfad, der die Steiermark in eine sichere Richtung bringen würde, dann ist irgendetwas falsch. Erstens stimmt die Ankündigung der Regierung nicht, dass man die Budgets konsolidieren wird, und zweitens ist es so, dass natürlich eine Verschuldung des Landes die Spielräume, wo es um Gestaltung geht, wo es darum geht, hinein zu investieren in die Zukunft, geringer macht. Das ist ganz klar. Und was mich auch wirklich massiv stört, das ist, dass dann immer so getan wird, als würde es darum gehen – und das ist aus meiner Sicht das Absurde -, entweder nur ausgabenseitig zu sparen oder einnahmenseitig etwas zu tun. Das ist ja ein völliger Unsinn, diese Verpflichtung gibt es nicht, das sind vielleicht politische Konzepte, die in den einzelnen Parteiprogrammen drinnen stehen, aber ich glaube, eine vernünftige gestalterische Budgetpolitik würde diese beiden Dinge vereinen, nämlich zu sagen: „Natürlich müssten wir in manchen Bereichen auch einsparen!“ Warum sind denn diese Milliardenschulden in der Steiermark entstanden? Das waren natürlich politische Fehlsteuerungen: Das Dreifache bei der Eventpolitik, z. B. Schladming, ausgegeben; das war z. B. Mellach seinerzeit ein dreistelliger Millionenbetrag eigentlich in den Wind hineingeblasen; es war z. B. die Fehlsteuerung in der Pflege, wo uns zwei Rechnungshofberichte ganz deutlich sagen, dass die Steiermark hier über Jahre irrsinnig viel investiert hat – meine Kollegin Sandra Krautwaschl wird sich diesem Thema ja heute noch mit einer Dringlichen Anfrage widmen -, wo wir irrsinnig hineininvestiert haben in die stationäre Pflege, aber am Ende die Qualität bei jenen, die es ja brauchen würden – und natürlich kostet Pflege was und es ist auch wichtig – ist die Qualität nicht angekommen. Das waren wirklich politische Fehlsteuerungen und die haben natürlich – das muss einem, wenn es heute darum geht, ein Budget hier im Landtag zu beschließen, schon klar sein: Das waren Fehlsteuerungen, die auch politisch zu verantworten sind, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Das waren die Fehlentscheidungen. Im Übrigen waren es vorwiegend Verträge seinerzeit, das soll man auch einmal erwähnen in der Pflege, die in SPÖ-Verantwortung - Kurt Flecker - waren, der als Soziallandesrat irrsinnig in die stationäre Pflege investiert hat, und nicht nur investiert in die stationäre Pflege, sondern der noch dazu – und das ist bemerkenswert für einen Sozialdemokraten, man muss es immer wieder sagen, weil es uns budgetär schwer belastet – in die gewinnorientierte Pflege hineininvestiert hat. Er hat ganz viele Verträge, die zu Lasten und zum Nachteil des Landes waren, mit privaten, gewinnorientierten Betreibern gemacht. Hier sind aus meiner Sicht – der Herr Landesrat Drexler ist jetzt nicht da – sind viele, viele Frage natürlich nach wie vor offen. Was steht jetzt

drinnen in diesen neuen Verträgen? Oder gibt es keine neuen Verträge, werden es Bescheide sein? Da sind viele, viele Fragen offen, wo, glaube ich, schon auch, wenn es um ein Budget geht, ganz genau hinzuschauen ist. Der Maastrichtsaldo beträgt 247 Millionen minus, schon gesagt, wir sind weit weg, wir haben nahezu schon 5,2 Milliarden Schulden in der Steiermark und das macht natürlich die Spielräume gering. Wenn man sich die Pro-Kopf-Verschuldung der Bundesländer anschaut, um hier wieder zu vergleichen - weil der Vergleich wichtig ist, weil sonst sagen wir uns selber dauern oder behauptet die Regierung dauernd, wir wären eh gut unterwegs –, ein Oberösterreicher, eine Oberösterreicherin ist mit 1.400 Euro in etwa verschuldet, eine Tirolerin, ein Tiroler mit 203 Euro und in der Steiermark liegen wir weit über 3.000 Euro, der Kollege Deutschmann hat es gesagt, wahrscheinlich werden wir im nächsten Jahr 4.000 Euro Verschuldung pro Steirerin und Steirer in der Steiermark haben. (*Landesrat Lang: „Wenn wir mehr Bevölkerung haben, dann schaut die Zahl auch anders aus!“*) Bitte, Herr Landesrat? Ich habe Sie nicht verstanden. (*Landesrat Lang: „Wenn wir mehr Bevölkerung haben, dann schaut die Zahl anders aus!“*) Man muss sich das ganz einfach anschauen, wie es entstanden ist, und das ist, glaube ich, schon wichtig.

Dann komme ich zu einem weiteren wichtigen Punkt, den der Kollege Murgg schon angesprochen hat, das ist der Finanzausgleich. Denn natürlich ist richtig, und das wird ja von uns in der Opposition keiner bestreiten, dass man auf steirischer Ebene, dass wir auf Landesebene dieses Budget nicht eigenständig sanieren können, Herr Landeshauptmann, da würde ich Sie voll und ganz unterstützen. Aber da muss man schon die Frage stellen gerade jetzt, wenn es um eine neue Regierung geht und wir werden ja demnächst eine neue Konstellation haben: Ja wird dieses System in dieser Ungerechtigkeit fortgeführt? Denn ist letztendlich ein System, was zulasten mancher Bundesländer wesentlich weniger Ertragsanteile bringt und beim letzten Finanzausgleich 2017, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich habe es auch bei der Einbringung schon gesagt, wurde zwar eine kleine Verbesserung erreicht, aber, dass wir wirklich in Richtung Aufgabenorientierung gehen, dass wir wirklich sagen würden: „Die Bürgerinnen und Bürger der Bundesländer sind, egal wo sie wohnen, auch gleich viel wert“, das ist nicht erfolgt. Die Steiermark ist, wenn man sich die Zahlen anschaut, man kann das auch in Rechnungshofberichten nachlesen, dann ist die Steiermark hier ganz massiv benachteiligt. Wie es in Zukunft werden wird, wird natürlich auch damit zu tun haben – und das gestehe ich der Regierung ja zu, dass es hier Ungewissheit gibt, wenn man ein Budget erstellt, was auf Bundesebene passieren wird, weil das wirkt natürlich auf die Steiermark - in welche Richtung

die Politik dort ausgerichtet wird, ob sie sozial ambitioniert sein wird, das eher nicht zu erwarten ist, ob sie im Bildungsbereich nach vorne gehen wird oder nach hinten – es ist leider eher Zweiteres zu erwarten – das wird natürlich gewisse Ungewissheiten auch fürs steirische Budget haben, die man jetzt nicht einschätzen kann. Aber was ich schon immer wieder bemerkenswert finde, und das ist auch vorher angesprochen worden, dass offenbar die Zahlen, die wir ins Budget schreiben und heute hier beschließen, wissentlich am Ende nicht halten werden. Das ist ein großes Problem. Das haben wir immer wieder gehabt. Wir haben heute noch ein Nachtragsstück in der Pflege z. B. drauf – ich glaube, das hat auch der Herr Dr. Murgg gesagt -, wo im Nachhinein sowieso es als selbstverständlich gesehen wird, und das finde ich aus Sicht der Kontrolle und aus Sicht der Opposition stark hinterfragenswert, dass man eigentlich Zahlen hineinschreibt, die am Ende in dieser Form nicht halten werden. Herr Landesrat, da würde mich schon interessieren, wie das aus Sicht eines Finanzlandesrates grundsätzlich gesehen wird. Es braucht immer beide Stellschrauben, ich möchte das noch einmal ins Zentrum rücken: Die Einnahmenseite, selbstverständlich kann die Steiermark auch einnahmenseitig etwas tun, oder kann sie gemeinsam mit anderen Bundesländern dahingehend bemühen, hier etwas zu bewegen.

Und dann komme ich zu einem ersten wichtigen Punkt, der mir sehr wichtig ist, das ist die Verkehrspolitik. Ich bleibe einmal zu Beginn bei den Straßen und gehe nicht gleich auf den öffentlichen Verkehr. Es ist doch unbestritten, wenn wir unser Straßensystem in der Steiermark anschauen, in welchem Zustand es ist, dass wir finanzielle Mittel brauchen. Und Kollege Deutschmann, da bin ich nicht ganz bei dir, dass es immer anstößig ist oder immer schlecht ist, einnahmenseitig etwas zu machen, denn wenn man sagt: „Es gibt gewisse Verursacher, die z. B. zur Belastung des Straßensystems beitragen“, dann ist es wohl auch, sage ich jetzt einmal, betriebswirtschaftlich – volkswirtschaftlich sowieso auch – sinnvoll zu schauen, dass wenn ich in ein System investiere, es eine Lebenszeit auf 20, 30 Jahre hat, vielleicht etwas länger bei Straßen, dass ich dann in der Lage bin, am Ende auch dieses Straßensystem fit zu halten, die Infrastruktur in einer Qualität zu halten, und dazu braucht es unter Umständen z. B. die LKW-Maut auf Landes- und Bundesstraßen. Wenn wir die nicht haben, dann werden wir – und ich glaube, das wird keiner bestreiten, ich war bei der Arbeiterkammer bei einer Veranstaltung, die diesbezüglich sehr interessant war von Expertinnen und Experten – dann blenden wir aus, dass wir überhaupt unser Straßensystem in Zukunft in dieser Form nicht mehr werden halten können. Das Geld muss ja irgendwo herkommen, das kann nicht nur aus der Mineralölsteuer kommen, weil wir müssen

gleichzeitig auch den öffentlichen Verkehr ausbauen. Ich glaube, da ist z. B. sinnvoll, diese Einnahmenseite stellschraubenmäßig zu bedienen. Und in anderen Bereichen, wie beim Fördersystem – da bin ich wieder beim Kollegen Deutschmann – ist es wahrscheinlich wichtig hinzuschauen: Ja, sind wir kursmäßig noch richtig unterwegs mit jenen Mitteln, die wir ausgeben, um etwas Bestimmtes zu fördern?

Da komme ich ganz kurz zu dir, geschätzte Frau Wirtschaftslandesrätin: Ich glaube, es ist schon zielführend, sich auch in der Wirtschaftsförderung anzuschauen, wohin die Gelder hier gehen. Ich habe mir den letzten Wirtschaftsförderungsbericht 2016 noch einmal ganz genau angeschaut, da ist schon sichtbar, dass ein großer Teil des Kuchens immer noch in den steirischen Zentralraum geht, und dass eigentlich die Regionen in der Wirtschaftsförderung trotz dem kleinen Regionalbonus, den es gibt, eigentlich sehr wenig profitieren. Und wenn wir das ernst nehmen in der Regionalpolitik – und ich glaube, Regionalpolitik ist, wenn es um Budget geht, etwas Wichtiges –, dann wäre es ja absolut erforderlich, in der Wirtschaftsförderung umzusteuern, zu schauen, dass wir Leitbetriebe in die Regionen bringen, zu schauen, dass die Klein- und Mittelbetriebe in den Regionen gestärkt werden, denn ansonsten ist ja jede Bemühung, wenn es um Abwanderung geht, am Ende eigentlich ohne Erfolg, wenn wir es hier nicht schaffen umzusteuern. Was bei diesem Punkt gut dazu passt, ist die Situation mit den Einkaufszentren auf der grünen Wiese, das ist wirklich eine große Schwäche, die die Steiermark auch im Vergleich zu anderen Bundesländern aufweist. Wir haben eine enorme Dichte an Einkaufszentren, wir haben sehr große Flächen im Bereich der Einkaufszentren und in Wirklichkeit rennen wir hier herinnen im Landtag immer oder in der Politik und sagen: „Wir müssen die Zentren stärken, wir müssen die Ortskerne stärken!“ In Wirklichkeit wird es nicht gelingen, wenn wir hier nicht in einer gewissen Weise auf die Bremse steigen. Breitbandstrategie – steht auch im Wirtschaftsförderungsbericht drinnen und ist budgetrelevant –, ja selbstverständlich müssen wir Breitband ausbauen. Darum habe ich es ja irgendwie so absurd gefunden – der Herr Landeshauptmannstellvertreter ist jetzt nicht mehr da als Zuständiger für die ... (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Selbstverständlich bin ich da!“*) da bist du, für die Regionalpolitik -, dass ihr jetzt hergeht, und das tut mir wirklich auch weh, und sagt: „Wir machen ein neues Regionalentwicklungsgesetz, geben zwölf Millionen dafür aus“, und in Wirklichkeit weiß natürlich jeder, der in der Regionalpolitik tätig ist, dass zwölf Millionen – Karl Petinger, du wirst mir das bestätigen – eine ganz, ganz kleine Summe sind. Wenn es dann heißt: „Ja, das brauchen wir, um das Breitband auf die Reihe zu bringen, dass die Regionen sich da bewegen

können und gemeinsam steuern“, dann ist das aus meiner Sicht in einer gewissen Weise auch unseriös. Zwölf Millionen, das sind die Kosten eines Kreisverkehrs, das ist ein eigenes Globalbudget - auf unserer Übersicht der Globalbudgets habe ich jetzt gesehen, diese neuen zwölf Millionen -, ja es wird noch niemand ernsthaft glauben, dass diese zwölf Millionen ausreichen, um irgendeinen Anstoß wirtschaftspolitisch zu machen. (*Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl: „Die sind nicht fürs Breitband vorgesehen!“*) Sie sind nicht fürs Breitband vorgesehen, das ist richtig, aber es ist im Rahmen der Gesetzeswerdung hier herinnen so argumentiert worden, damit die Regionen sich abstimmen können: „Wohin soll denn ein Breitband gehen, damit sie koordiniert vorgehen? Darum brauchen wir dieses Regionalentwicklungsgesetz.“ Dass wir mit zwölf Millionen kein Breitbandnetz ausbauen können, muss jedem klar sein. (*LTAbg. Karl Lackner: „Das wissen wir eh selber auch. Da gibt's dann eine neue Initiative!“*) Es wäre doch schon längst notwendig gewesen, Karl Lackner, das weißt du, hier für die gesamte Steiermark einen Plan zu erstellen: Wohin müssen wir das Breitband legen? Und wenn das stimmt, was im Wirtschaftsförderungsbericht drinnen steht, dann ist es ja so, dass, glaube ich, diese Glasfaseranknüpfungspunkte bis 2020 – so war der Plan zumindest drinnen – in jeder Gemeinde zur Verfügung stehen sollen. Das schaue ich mir an! Ich glaube, das wird so nicht funktionieren, wenn wir hier nicht grundsätzlich ambitionierter vorgehen.

Die Regionalpolitik, lieber Michael Schickhofer, ist in Wirklichkeit, wenn es um die Stärkung der Regionen geht, in diesem Budget nicht abgebildet. Du sagst in einer Tour: wenn ich mir das Budget durchschaue, (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Verkehrsressort, Arbeitsressort!“*) dann ist es aus meiner Sicht zu wenig, um den Negativtrend zu stoppen. Jetzt herzugehen und mit einem Regionalentwicklungskonzept zu sagen, das wäre das Um und Auf, jetzt würde alles besser werden, das wird aus meiner Sicht nicht funktionieren. Ich glaube, was wesentlich ist, und das müssen wir tun, was wesentlich ist (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: Unverständlicher Zwischenruf*) ... ja, du sprichst die Arbeitslosigkeit an, es hat eh schon jemand darauf hingewiesen: Natürlich sind die Wirtschaftsdaten momentan positiv, das wissen wird. Und auch du wirst nicht behaupten, und sicher auch nicht der Landeshauptmann, dass es die steirische Politik der letzten Jahre alleine war, die uns jetzt in der Beschäftigung Gott sei Dank, und das ist ja positiv, eigentlich eine Beschäftigung in diesem Land haben, die uns nach vorne bringt. Aber das ist doch - und das wird uns jeder, der volkswirtschaftlich rechnet, bestätigen –, das ist doch die Folge der Konjunktur. Und im Übrigen wäre es dann wichtig, das sagt uns das

Wirtschaftsforschungsinstitut ja immer wieder: In Zeiten, in denen die Konjunktur anspringt, auch budgetär mehr Einnahmen über die Ertragsanteile für die Länder da sind, wäre es ja gerade in solchen Zeiten wichtig, das Budget in Teilen auch ins Reine zu bringen und zu sanieren. Das tun wir, wenn wir uns diese Daten anschauen, leider nicht.

Ich möchte nur ganz kurz zur Gesundheitspolitik kommen, weil was die Gesundheitspolitik anlangt, schon in den letzten Wochen und Monaten in der Steiermark etwas passiert, was ich so nicht erwartet habe. Dem zuständigen Landesrat Drexler ist ja der Ruf des Reformers vorausgeeilt und er hat quasi hier mit großen Veranstaltungen in der Messehalle gesagt, in welche Richtung die Steiermark gehen soll und wie innovativ und fortschrittlich wir auch im Vergleich zu anderen Bundesländern sind. Ich muss aber sagen, gegenwärtig ist es so, wenn man durch die Steiermark fährt, unterwegs ist, mit den Menschen spricht, dass diese Gesundheitspolitik alles andere bei der Bevölkerung erweckt, wie Vertrauen. Ich glaube, das ist definitiv so, dass viel zu viele Fragen offen sind, dass die wesentlichen Fragen nicht beantwortet sind, dass eben nicht klar ist, wo Gesundheitszentren genau hinkommen werden, dass nicht klar ist, wie wir den Mangel an Ärztinnen und Ärzten, aber auch in anderen Gesundheitsberufen bewerkstelligen werden können, dass eben nicht klar ist, was z. B. im Bezirk Liezen passiert, dass zwar gesagt wurde: „Ja, da werden wir ein Leitspital errichten“, Herr Landesrat, und unlängst haben Sie dann gesagt: „Aber die Standortentscheidung“, so sinngemäß, „wird wahrscheinlich erst 2020 fallen, die werden wir jetzt nicht bewerkstelligen“. Ja glauben Sie denn, dass Sie mit einer derartigen Gesundheitspolitik – Sie haben gesagt, Sie werden Reformen machen und Verlässlichkeit zeigen, dass wir wirklich weiterkommen, ja zurecht wird in den Spitälern vor Ort, zurecht wir im niedergelassenen Bereich vor Ort gefragt: „Ja, was wird am Ende wirklich für uns da sein?“ Diese Fragen sind zur Gänze unbeantwortet. (*Landesrat Mag. Drexler: „Herr Klubobmann, was sein wird, steht im RSG 2025!“*) Und es ist natürlich richtig ... ja, was am Ende sein wird, steht eben, Herr Landesrat – und das nimmt Ihnen ja keiner ab, weil es sind ja viele Menschen, die sich bei uns melden, die nicht aus einem gesundheitsfernen Bereich kommen, sondern gerade aus dem Gesundheitsbereich, das sind Fachärztinnen, Fachärzte, das ÄrztInnen in den Spitälern, die sagen, dass es eben nicht genau definiert ist, dass es eben genau unzureichend definiert ist, wie die Gesundheitsversorgung der Zukunft aussieht. Und natürlich sagen sich Spitäler wie z. B. in meinem Bezirk zu Recht - obwohl wir gesagt haben, dass wir uns das anschauen, wir sind jederzeit offen, wenn sich das wirklich in eine positive Richtung im Sinne der PatientInnen bewegt - wird natürlich gesagt: Herr Landesrat, was passiert bis 2020 in diesen

Spitälern? Auch da ist schon einiges zu tun. Was passiert mit dem Notarztsystem? Wird es tatsächlich aufgerüstet? Welche Anstrengungen unternimmt die Steiermark, um wirklich ausreichend Personal im Gesundheitsbereich zur Verfügung zu haben? Und wenn Sie mich fragen: Der Start Ihrer Gesundheitsreform war gut, das war ambitioniert, aber was jetzt in der Bevölkerung vorherrscht, ist eine große Verunsicherung, die nicht so entstehen hätte müssen, wenn die Verantwortlichen – und das sind natürlich Sie in erster Linie als Gesundheitslandesrat – hier jene Fragen beantwortet hätten, die den Ärztinnen und Ärzten wie auch der Bevölkerung, und es geht um eine Verbesserung für die Bevölkerung, natürlich wichtig sind. Ich habe vorher die Pflege angesprochen, ja natürlich würden wir gerne wissen, was in diesen Verträgen drinnen steht, Herr Landesrat, die Sie über Jahre verhandelt haben, wo es jetzt offenbar zwar noch ein bisschen kostenmäßig nach oben geht, aber wir wissen es bis jetzt nicht. Ich glaube, dass der Landtag wissen müsste, was in diesen Verträgen, was die Pflege angeht, grundsätzlich stehen müsste.

Die Umwelt ist uns natürlich besonders wichtig, ich habe sie trotzdem jetzt etwas weiter hinten gelassen, weil wir eingangs ja heute die Glyphosatthematik gehabt haben. Herr Landesrat Seitinger, ich möchte mich jetzt noch einmal an dich wenden: Ich war heute schon erstaunt, wenn man sich den Umweltbereich anschaut und die Debatte der letzten Wochen, dass du eine derartige Antwort gegeben hast. Ich hätte mir heute erwartet, dass du sagst: „Die Faktenlage ist klar, Gesundheitsgefährdung geht von diesem Wirkstoff aus und wir werden uns in der Steiermark bemühen“, das wäre unser Wunsch gewesen, „hier ein Verbot von Glyphosat umgehend zu erwirken!“ Ich möchte wirklich den Herrn Landesrat Lang ... (*LTA*bg. Karl Lackner: „Zuhören! Er hat gesagt, dass es schrittweise angegangen wird!“) ... den Herrn Landesrat Lang hier auch sehr positiv erwähnen, der eigentlich sehr unmissverständlich gesagt hat als zuständiger Umweltlandesrat, er ist in der Steiermark für Glyphosatverbot. Dass du dich dann herstellst und auch noch sagst: „Ja auch ein Haarspray könnte krebserregend sein, man muss das alles ein bisschen differenzierter sehen“, das ist schon eine Antwort, das möchte ich dir schon ganz direkt auch sagen, (*LTA*bg. Karl Lackner: „Ausführliche Antwort – zehn Minuten lang!“) ... ja, das war nicht sehr ausführlich, Kollege Lackner, das war ein langer Monolog um die entscheidende Frage, und die war uns so wichtig und das muss man, glaube ich, verstehen, entlang der Debatte, nämlich ob es Möglichkeiten gibt, in der Steiermark ein derartiges Verbot auszusprechen, ob wir das in der Steiermark umsetzen. Und der Landesrat Lang hat vor etlichen Tagen, das muss man positiv erwähnen, sehr klar Stellung bezogen, er hat gesagt, er wird alles dazu tun, um dieses Verbot in der

Steiermark auch möglichst rasch umzusetzen, und du hast heute das Gegenteil getan. Wenn es nicht gehen würde, würde ich es ja noch verstehen. Aber du weißt natürlich genauso wie ich, denn du bist ja immer gut informiert, dass das auf Landesebene möglich ist, dass die Kärntner Landesregierung das jetzt macht. Das ist aus meiner Sicht dann schon ein starkes Stück, wenn du sagst: „Na ja, schauen wir einmal, warten wir wieder zu“, das war ja genau das, was auch in den letzten Jahren diesbezüglich gemacht wurde. Wir sind natürlich enttäuscht darüber – das geht jetzt an den Landesrat Lang -, dass im Klimaschutzbereich offenbar eingespart wird, so ist es zumindest dem Budget zu entnehmen, dass wir hier weniger Mittel wie in den Vorjahren zur Verfügung haben. Ich glaube, auch da müsste die Steiermark mehr tun. Ich glaube, wir müssten in der Photovoltaik dringend ausbauen, wenn man durch Bayern fährt – wir kennen das alle – wie dort die Landschaft aussieht, da sind eigentlich alle Stalldächer - Herr Landesrat Seitinger, du kennst das wahrscheinlich auch – mit Photovoltaikanlagen bestückt, um Strom zu gewinnen. Ich glaube, wir müssen auch im Windbereich noch einiges in der Steiermark tun, da ist ja das Kraftwerk Handalm ein positives Beispiel des Landesenergieversorgers. Aber wenn wir wirklich vorne dabei sein wollen und am Ende eine ausgeglichene Energiebilanz – also, dass wir quasi mehr Energie produzieren, wie wir verbrauchen – haben wollen, das ist in der Steiermark möglich, dann müssen wir hier ganz sicher ambitioniert in Zukunft vorgehen.

Es wäre noch viel zu sagen zu diesem Budget, wenn man sich die Globalbudgets anschaut, vielleicht noch abschließend, was mir aufgefallen ist: Das Globalbudget des Landesrechnungshofes - weil das möchte ich zum Abschluss positiv erwähnen – macht hier 2,8 Millionen Euro nur aus, das ist gleich groß, wie das Globalbudget Österreichs mit 2,8 Millionen. Was mir noch wichtig ist: Ich möchte eine Sensibilität dafür herstellen, dass der Landesrechnungshof als wichtige Einrichtung für uns dem Landtag hilft als Hilfsorgan des Landtages, aber dem Land Steiermark hilft, massiv Budget einzusparen. Und ich glaube, dass es sinnvoll ist, in den nächsten Jahren darüber nachzudenken, ob es nicht sinnvoll wäre, hier noch mehr Budget hineinzugeben, denn 2,8 Millionen für eine derart wichtige Arbeit, da geht es um die Budgetkontrolle, mittlerweile auch der Gemeinden - auch das ist sehr positiv, dass uns gelungen ist, war ja eine langjährige Forderung, die Gemeinden jetzt dem Landesrechnungshof in der Kontrolle zu unterstellen -, ich glaube, da sollten wir nachdenken, dass wir hier mehr Budget vielleicht in diese wichtige Kontrollinstanz hineingeben. Interessant ist auch noch, wenn man sich die Globalbudgets – übrigens danke bei der Abteilung, denn das soll man vielleicht auch positiv erwähnen: Die Daten, die uns jetzt zum

Schluss zur Verfügung gestellt wurden, (*Landesrat Lang: „Mein Vorschlag!“*) genau, Ihr Vorschlag, Herr Landesrat - ein Lob in diese Richtung, dass es gelungen ist, das übersichtlich zu machen (*LTAbg. Lercher: „Ein Lob – Bravo!“*) auf zwei Seiten und dann auch noch mit der Budgetübersicht, was wir jetzt in den letzten Tagen bekommen haben, ist es etwas leichter, das Budget doch zu lesen. Es ist immer noch nicht so – ich sage, wie wir uns das vorstellen, wir wollen die Leistungsrechnung wie auf Bundesebene, das geht sich noch nicht aus, das ist eine wichtige Sache, aber es ist immerhin besser. Wenn man es sich dann allerdings anschaut, was spannend ist: Die Bedarfszuweisungen für die Gemeinden, nämlich wenn Globalbudgets so etwas sein sollen, die sinnvoll darstellen, was zusammengehört, so wäre es aus meiner Sicht – das ist nur ein plakatives Beispiel – natürlich auch sinnvoll, die Bedarfszuweisungen für alle Gemeinden in einem Globalbudget darzustellen, aber dadurch, dass das natürlich bei uns immer noch zwischen ÖVP und SPÖ aufgeteilt ist in der Vergabe, ist das nicht möglich. Somit haben wir zwei Globalbudgets, was eigentlich absurd ist, nämlich eines für SPÖ-Gemeinden und ein anderes für die ÖVP-Gemeinden.

Ich glaube, die Steiermark wird in den nächsten Jahren den Kurs klarstellen müssen. Entweder wir gehen in Richtung einer Budgetsanierung, die nachvollziehbar ist, die auch glaubwürdig ist, ich bezweifle nämlich, dass wir 2021 den Stabilitätspakt erfüllen werden, das ist das eine: Sind wir glaubwürdig, wenn es darum geht, das Budget zu sanieren? Und das zweite große Thema ist: Gelingt es uns, die Vision des Landes, das, wohin die Steiermark will, auch im Vergleich mit anderen Bundesländern, im Budget so darzustellen und auch politisch so umzusetzen, dass die Steiermark tatsächlich an die Spitze der Bundesländer unterwegs ist. Davon sind wir derzeit weit entfernt und ich glaube, da wäre es wichtig, tatsächlich an den entscheidenden Stellschrauben einnahmenseitig und ausgabenseitig etwas zu verändern. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 12.08 Uhr*)

Präsidentin Khom: Ich freue mich nun ganz besonders, die dritte Gruppe der SPÖ Obersteiermark-West im Rahmen eines Mitgliederausfluges, die den Landtag Steiermark besucht, zu begrüßen. Ich freue mich immer über Besuch, aber ich gestehe – und es ist menschlich – aus meiner Heimatregion freut es mich ganz besonders. Herzliches Grüß Gott! (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte schön.

LTabg. Dirnberger - ÖVP (12.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Präsident, werte Landesrätinnen Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren der Landesverwaltung und im Auditorium sowie via Livestream!

Heute beschließen wir das Budget des Landes für das Jahr 2018 und es ist wohl einer der wichtigsten Beschlüsse hier im Landtag, weil das Budget ja die Basis für das Tun und das Handeln für unsere steirische Bevölkerung ist. Wir haben jetzt die einzelnen Positionen der Opposition gehört von ganz links bis ganz rechts: Viel zu wenig Schulden noch, weil die verkraften wir alle, bis hin viel zu Schulden, bei den Grünen habe ich gemerkt, sie versuchen einen Mittelweg – links, rechts – zu gehen und unsere Aufgabe ist, einen Mittelweg zu finden. Positiv zu erwähnen ist, dass auch die Opposition zuerkennt, dass im Budget durchaus Sinnvolles enthalten ist. Unser Finanzlandesrat Anton Lang hat am 10. Oktober bei der Darlegung des Entwurfes des Landesbudgets den früheren britischen Premierminister Anthony Eden zitiert: „Jeder erwartet vom Staat Sparsamkeit im Allgemeinen und Freigiebigkeit im Besonderen.“ Ich darf grundsätzlich auf unsere Situation ganz allgemein eingehen, weil ich glaube, wir sind nicht nur von der Steiermark abhängig, sondern auch von nationalen, aber auch von internationalen Entwicklungen. Wenn ich auf dieses Zitat zurückkommen darf, dann trifft das wohl auf die öffentlichen Haushalte zu und ist Teil unseres Problems. Ich bekenne mich dazu, dass die Politik in den letzten Jahren, ja Jahrzehnten vor allem, auch teilweise „Zuckerln verteilt“ hat, durchaus für die Bevölkerung, großzügig es ausgelegt hat oder angelegt hat. Und ich bringe oft das Beispiel: Wenn ich einem Kind ein Zuckerl gebe und es ihm dann wieder wegnehme, dann wird es protestieren im Regelfall. So ähnlich verhält es sich mit diversen Förderungen u.dgl. und man kann dies gerade in Oberösterreich, wo man versucht, ein ausgeglichenes Budget zu erreichen, gut nachvollziehen. Bei der Nachmittagsbetreuung, die bis jetzt in Oberösterreich kostenlos war, sollen in Zukunft die Eltern – so wie auch bei uns in der Steiermark – teilweise mitfinanzieren. Auch weitere Förderungen und Subventionen werden zurückgenommen, sofort bilden sich Interessensgruppen, die dagegen auftreten und es ergeht ein lauter Aufschrei, auch wenn es nur zu einer minimalen Kürzung kommt. Das alles, so meine ich, hat sehr viel auch mit Demokratie zu tun. Man wird zwar gewählt, wenn man von Sparen spricht, aber diese Einsparungen sollten die Bürger persönlich nicht treffen und wenn, dann immer den anderen. Grundsätzlich darf ich festhalten, dass wir froh, stolz und glücklich sein können, in einer funktionierenden Demokratie leben zu dürfen und auch ein Teil davon sind. Es gibt einen internationalen Demokratieindex, der ausweist, dass nur knapp 5 % der

Weltbevölkerung in einer sogenannten vollständigen Demokratie leben darf, und wir in Österreich dürfen uns dazuzählen. Ein wesentlicher Teil einer funktionierenden Demokratie sind natürlich freie Wahlen, und gerade die Wiederholung der Bundespräsidentenwahl hat gezeigt – und das mag eigenartig klingen -, dass unser System funktioniert und wir auch eine unabhängige Gerichtsbarkeit haben und deren Entscheidung von allen politisch Verantwortlichen, wenn auch manchmal zähneknirschend - und auch von der Bevölkerung nicht immer verstanden - akzeptiert wird. Ich denke, und die KPÖ hat es auch angesprochen, Kollege Murgg, wir müssen ein bisschen über den Tellerrand hinausschauen. Uns ist ja allen bewusst, dass wir von den Entwicklungen nicht nur national, sondern auch international, besonders innerhalb der Europäischen Union abhängig sind mit ihren 28 Staaten, in Bälde nur mehr 27 – und ich gehe jetzt gar nicht näher darauf ein, was das alles für Herausforderungen darstellt, weil sich eine Nation wie Großbritannien verabschieden möchte oder sicher wird. Dass die EU mit all ihren Stärken und Schwächen für unsere Wirtschaft unverzichtbar ist, ist hoffe ich, unbestritten. Aber noch viel wichtiger ist, dass die Europäische Union nach wie vor eine Friedensunion darstellt. Und nur, wenn wir in Frieden leben können mit demokratischen Spielregeln, kann sich auch die Wirtschaft und damit der Wohlstand für unsere Bevölkerung zum Positiven entwickeln. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Dieser Frieden, den es seit über sieben Jahrzehnten bei uns gibt, ist keine Selbstverständlichkeit, wenn man sich auch nur ein bisschen international umsieht. Besonders beim Asylthema ist die EU gefordert und man sieht sehr rasch: Wenn man keine Entscheidungskompetenz hat, kann man auch nicht durchgreifen, auch wenn dies gefordert wird, aber nur, wenn es einem passt. Momentan hat dieses Thema, das uns in den letzten Jahren sehr gefordert hat, an Aktualität verloren, weil es gelungen ist, die Balkanroute zu schließen. Es wird aber einer gemeinsamen Kraftanstrengung der Europäischen Union bedürfen – und da bin ich felsenfest davon überzeugt, dass dies notwendig ist -, um die Herausforderung, die es zweifellos in Zukunft geben wird, einigermaßen in den Griff zu bekommen. Nur, Solidarität zu fordern und tatsächlich zu leben, sind bekanntlich zwei verschiedene Seiten. Die Entscheidungen auf der Bundesebene haben natürlich unweigerlich Auswirkungen auf uns im Lande und es zeichnet sich schon langsam auch das Programm der neuen Bundesregierung ab, welches, wie es scheint, noch vor Weihnachten präsentiert wird. Mit allem was da beschlossen wird werden, bin ich wahrscheinlich persönlich nicht einverstanden, es wird viel Positives geben, so wie auch bei den letzten Bundesregierungen es war. Aber man muss hier Genaueres abwarten, um endgültig ein Urteil treffen zu können, und es wird in erster Linie von den

Umsetzungsmaßnahmen und nicht von den Ankündigungen abhängen, ob unsere Republik als Wirtschaftsstandort weiterhin attraktiv bleibt. Veränderungen bedeuten Ungewissheit und Ungewissheit ruft oft reflexartig Widerstand hervor. Ich denke, wir kennen alle den Spruch: „Wer nicht geht mit der Zeit, der geht mit der Zeit.“ Die Geschichte hat es bewiesen, dass dieser Spruch sich bewahrheitet, wenn man nicht die Veränderungen annimmt und mitgestaltet. Das gilt für mich für die Arbeitszeitflexibilisierung genauso, wie für den Bürokratieabbau und vieles andere mehr. Es muss nicht automatisch bedeuten, dass die sozialen Errungenschaften über Bord geworfen werden, aber Anpassungen, Veränderungen sind notwendig, weil in sehr vielen Bereichen des Gesellschaftslebens und in der Arbeitswelt sich Enormes verändert hat und es wird sich noch Gewaltiges ändern. Wenn ich nur an die Möglichkeiten der Digitalisierung denke, die noch eine wahre Revolution auslösen wird, so wie wir beim letzten Gemeindetag am 1. Dezember von einer Bloggerin aus Deutschland erfahren durften. Das bedeutet für mich jetzt nicht: Alle Macht dem Zentralstaat. Ich bekenne mich zum Föderalismus, aber eine Aufgabenreform ist dringend notwendig, mit klaren Zuständigkeiten für Bund, Länder und Gemeinden, und die jeweiligen Aufgaben müssen auch finanziert werden. Zentralisten, die vor allem in Wien beheimatet sind – und ich hoffe, so nicht in der Politik –, kann ich nur antworten, dass Österreich deshalb so ein wunderschönes und lebenswertes Land ist, weil wir tüchtige, fleißige Menschen, Unternehmer und Arbeitnehmer im gesamten Bundesgebiet haben, die dort arbeiten und leben. Und auch wir in den Ländern und Gemeinden leisten einen wertvollen Beitrag, dass unser Land so lebenswert ist, wie es ist. Das ist zum Teil natürlich auch ein Grund, warum wir in einer Verschuldung drinnen sind, weil wir sehr viel in Infrastrukturmaßnahmen investiert haben. Ich merke, dass die Daseinsvorsorge – die Wasserversorgung, Abwasserversorgung, Stromversorgung, öffentlicher Verkehr usw. – bestens funktioniert, aber zur Alltäglichkeit verkommt, ganz selbstverständlich wird, im Gegensatz zu den Nachkriegsgenerationen, die da auch noch selbst Hand anlegten, damit sie zu dem kommen, mit viel Schweiß und Fleiß. Heute kann sich unsere Gesellschaft den Luxus leisten, sich mit so „lebensnotwendigen Dingen“, wie mit dem Wort des Jahres, den Spruch des Jahres, das Unwort des Jahres, den Unspruch des Jahres zu beschäftigen. Die technische Entwicklung ist enorm, das wissen wir alle, und dass da nicht alle mithalten können, ist für uns auch klar, und es ist für uns Auftrag, für diese, die das nicht schaffen in einer ökosozialen Marktwirtschaft, dass wir auch für diese Bürger ein menschenwürdiges Dasein zur Verfügung stellen. Das bedeutet aber nicht, dass man sich in die soziale Hängematte legen kann, und die größte Sozialleistung ist für mich wohl, wenn es

genügend Arbeit im Lande gibt und die Arbeitslosigkeit möglichst geringgehalten werden kann. Ich denke, grundsätzlich – das sind wir alle d'accord – muss zuerst in den Steuertopf etwas hineinkommen, damit man wieder etwas herausnehmen kann. Und die Methode, indem man Schulden wiederum mit neuen Schulden begleicht, was ja über Jahre der Fall war und auch von vielen Nationen weltweit so gelebt wurde, hat natürlich das Finanzsystem gefährdet. Dazu hat man dann den Stabilitätspakt in der Europäischen Union und die Maastrichtkriterien beschlossen. Nur wie es schwierig geworden ist das zu leben, haben die großen Nationen – Deutschland, Frankreich – als erste diese Kriterien nicht erfüllt und sind sie umgangen. Deutschland ist in der Zwischenzeit wieder ein wirtschaftliches Vorbild geworden, auch in finanzieller Sicht, aber derzeit haben auch die Deutschen ein Problem aufgrund des Wahlergebnisses, dass sie eine stabile Regierung zustande bringen, weil auch das ist für Österreich und für die Steiermark wichtig. Die Maastrichtkriterien haben Auswirkungen auf uns, das wissen wir. Für mich unverständlich ist, wenn ich eine Investition durchführe und dann etwas anspare, und das Ersparte für die Finanzierung dieser Investition heranziehe, dass das auch maastrichtschädlich ist, genauso wie ein Darlehen – werde ich nie verstehen! Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise war es wichtig und sinnvoll, dass man als öffentlicher Haushalt investiert hat, aber genauso wichtig und richtig war es, dass man 2010 in der Steiermark erkannte, dass man diesen Weg nicht so fortsetzen kann und mit der Budgetkonsolidierung begonnen hat. Das Zurücknehmen von Leistungen, Förderungen, Subventionen u.dgl. ist eine Herkulesaufgabe, das ist, glaube ich, heute auch schon einmal so gefallen. Das ist wohl jenen bewusst, die mit Budgeterstellung zu tun haben. Ich bin Bürgermeister und durfte jetzt mein 28. Budget erstellen und weiß, dass das nicht einfach ist, die Leistungen herauszufiltern, die Konjunktur belebend, arbeitsplatzsichernd, sozial notwendig u.dgl. sind, ist natürlich ein Spagat. Die Landesregierung und wir von der Zukunftspartnerschaft sind darauf bedacht, möglichst sozial verträglich und ausgewogen Ausgaben zu reduzieren, und wenn nicht anders möglich, weil ja der Gestaltungsspielraum – und das wurde auch schon angesprochen – im Landesbudget gering ist, auch eine Neuverschuldung mit allen Konsequenzen, die daraus entstehen, Maastrichtdefizit usw., in Kauf nehmen.

Ich darf ganz kurz noch auf das Budget eingehen, das wir heute beschließen werden: Schön wäre es mit breiter Mehrheit, aber wie ich vernommen habe, wird das nicht der Fall sein. Es ist ja grundsätzlich eh nichts Neues, dass die Opposition immer anderer Meinung ist, dass man die öffentliche Bühne benützt, indem man den Bürgern unseres Landes signalisiert: „Wir

täten eh, wenn wir könnten. Es würde mit uns keine Einsparung und Leistungskürzung geben, aber selbstverständlich auch keine Neuverschuldung.“ Die eine oder andere Fraktion fordert natürlich Mehrausgaben, oder Mehreinnahmen in Form von Steuern. Wenn in die Richtung etwas unternommen wird, dann ist es grundsätzlich, denke ich, eine zentrale Aufgabe von ganz Europa. Neue Steuern nur bei uns in Österreich oder in der Steiermark – was in der Steiermark eh nicht möglich ist – würden den Standort gefährden und deswegen sind wir gegen neue Steuern. Und neue Steuern, oder zu hohe Steuern sind, glaube ich, auch demotivierend und nicht leistungssteigernd. Die Budgetzahlen, die auf dem Tisch liegen, sind transparent. Aber ich muss gestehen: Würde es die Detailinformationen nicht geben, wäre das Landesbudget für uns – und ich denke, für viele von uns – nicht verständlich, weil mit den Begriffen Globalbudget, Finanzierungshaushalt, Ergebnishaushalt, Wirkungsziele usw. wir erst leben lernen müssen. Ähnliches steht auch den steirischen Gemeinden bevor, wenn 2020 die VRV neu eingeführt wird. Wir kennen die Summe aller Globalbudgets für 2018, die betragen 5,796.000 Euro, das bedeutet trotz Einsparungen, dass es auch eine Neuverschuldung gibt und ein Maastrichtdefizit, was wir in Kauf nehmen, es werden aber Leistungen für die Bürger damit finanziert. Positiv zu erwähnen ist in diesem Bezug auch, dass aktuell die Entwicklung sehr positiv ist, wir haben ein Wachstum in der Steiermark von 3,6 % gegenüber Österreich von 3 %. Die Arbeitslosenrate sinkt, es gibt einen Rückgang von 11,2 % in der Steiermark und es wird 516.000 Beschäftigte geben laut Prognose des AMS. Diesen Trend haben natürlich in erster Linie die Unternehmerinnen und Unternehmer der steirischen Wirtschaft quasi zu verantworten, aber auch die sinnvollen Investitionen und Förderungen des Landes sind hier sicher sehr hilfreich gewesen. In diesem Zusammenhang kann man die Erfolgsgeschichte der Cluster in der Steiermark erwähnen, der Österreichring wurde angesprochen, auch das ist eine sehr sinnvolle Unterstützung, weil er wirtschaftsbelebend in einer Region ist, die stark von Abwanderung gefährdet war und ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Besonders erfreulich ist und bleibt, dass die Steiermark bei der F&E-Quote, Forschung und Entwicklung, derzeit mit 5,16 % nicht nur in Österreich, sondern in allen 276 europäischen Regionen an der Spitze liegt, somit Europameister ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das ist wiederum in erster Linie Verdienst unserer Unternehmen, die vielfach international tätig sind, aber auch der öffentliche Sektor trägt seinen Beitrag dazu bei. Hier geht es vor allem um hochwertige Arbeitsplätze und auch um Zukunftschancen. Unser steirischer Tourismus ist nach wie vor ein Erfolgsfaktor. Im letzten Jahr konnte wieder ein Plus bei den Gästen und Nächtigungszahlen verzeichnet werden und wir sind nach wie vor

das Urlaubsland Nummer eins der Österreicher. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dazu tragen ganz wesentlich auch unsere ca. 38.000 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ihren Beitrag, vor allem durch die Landschaftspflege, bei. Die wichtigste Aufgabe unserer Bäuerinnen und Bauern ist aber nach wie vor die Rohstoff- und Lebensmittelproduktion, und ganz egal, ob auf konventioneller oder kontrollierter biologischer Basis. Unsere Produkte kennen wir, ich brauch sie nicht alle aufzählen, vom Steirischen Kernöl, über den steirischen Wein, über „Steirerkas“ u.dgl., haben weltweite Anerkennung und werden von unseren Familien betrieben und von steirischen Betrieben produziert. Die Produktion von Energieträgern aus Rohstoffen und für Baustoffe aus Holz ist ebenso ein Erfolgsfaktor geworden. Um die bäuerliche Landwirtschaft – und das möchte ich ganz besonders betonen – und die regionale Produktion mit ihren Arbeitsplätzen erhalten zu können, ist es wichtig, dass die EU-Kofinanzierung für die Ausgleichszahlungen, um den Strukturnachteil abzufedern - und das ist das Wesentliche: Den Strukturnachteil abzufedern –, gesichert ist. Das ist auch ein Verdienst unserer Steirischen Landesregierung, danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Auf einige Budgetkapitel gehe ich kurz näher ein: 19 Millionen Euro sind für die öffentliche Sicherheit vorgesehen, ein wichtiger Beitrag, wenn man weiß oder bedenkt, wie viele tausende Menschen in unserem Land bereit sind, bei der Freiwilligen Feuerwehr, beim Roten Kreuz, anderen Einsatzorganisationen, Katastrophendienst u.dgl., 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr, in den Einsatz zu gehen. Heute beim Herfahren habe ich vernommen: Im Bezirk Deutschlandsberg hat es einen Sturm gegeben. Und wer war im Einsatz? Die Feuerwehrkameradinnen und –kameraden, und dafür gilt es, ein großes Danke zu sagen und ihnen die Wertschätzung auszusprechen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube, wir sind d'accord, dass gerade diese Ehrenamtlichkeit unser Land auszeichnet und es zu einer der sichersten Länder nach wie vor weltweit macht, und das gilt es auch zu erhalten. Den großen Bereich Soziales, Wohnbauförderung u.dgl. darf ich ansprechen: Hier stehen 1,2 Milliarden Euro zur Verfügung. Die Wohnbauförderung – wissen wir – dient wesentlich zur Unterstützung für jene, die sich das Wohnen nicht leisten können. Ich weiß schon, in der Opposition gibt es naturgemäß einige, die der Meinung sind, dass man hier noch wesentlich mehr Unterstützung bieten sollte. Ich glaube aber, wir sorgen mit adäquaten Maßnahmen, dass Wohnen leistbar ist und auch bleibt. Und der Bereich Soziales ist für mich ganz eng mit der Pflege verbunden, diese ist zwar bei der Gesundheit angesiedelt. In diesen beiden Bereichen sind auch die größten Kostensteigerungen zu verzeichnen, auch in diesem Jahr, so wie in den letzten. Bei den Sozialausgaben sind wir Gemeinden gemeinsam mit dem Land im

Boot und die Finanzierung erfolgt über einen Aufteilungsschlüssel 60:40. Wir haben vom Gemeindebund recherchiert, wie so die Steigerungen der letzten Jahre waren, von 2006 bis 2016: Da sind wir auf eine Kostensteigerung von 209 % gekommen. Im Vergleich dazu sind die Ertragsanteil knapp unter 40 % gestiegen, also das ist schon eine Riesenherausforderung für das Land, aber auch für die Gemeinden. Das ist darauf zurückzuführen, weil sich die Gesellschaft verändert, weil man neue Angebote schaffen muss und dadurch auch mehr Leistungen finanziert werden müssen. Dies ist auch ein Beitrag für ein menschenwürdiges Leben für bestimmte Personen und auch ein Beitrag für den sozialen Frieden. Es hat bei manchen Sozialhilfeverbänden im heurigen Jahr, so auch in der Südoststeiermark, gewaltige Erhöhungen gegeben und ich darf hier nur beispielhaft die Stadtgemeinde Feldbach nennen, die ca. 13.300 Einwohner hat: Hier ist die Sozialverbandsumlage um 700.000 Euro angestiegen. Das nimmt auch einer Stadt jeglichen Gestaltungsspielraum. Jetzt wundert es mich eigentlich, dass die FPÖ ihren Antrag nicht eingebracht hat, um Veränderung des Beitragsschlüssels, sprich von 60:40 auf 70:30. Das wäre aus Sicht der Gemeinden natürlich kurzfristig zwar löblich, aber man muss auch wissen, dass es aus landesbudgetärer Sicht undenkbar ist und muss auch festhalten, dass in allen Bundesländern die Gemeinden mindestens so stark wie in der Steiermark an dieser Finanzierung beteiligt sind, darf man auch bei dieser Gelegenheit nicht vergessen, dass die steirischen Gemeinden die einzigen in Österreich sind, die bei der Spitalsfinanzierung nicht mitfinanzieren müssen. Hätten wir auch hier einen Beitragsschlüssel von 60:40 würde das bedeuten, dass die Gemeinden noch einmal 272 Millionen finanzieren müssten – fast eine ähnliche Summe wie im Sozialbereich mit ca. 300. Man kann natürlich die Landesumlage gegenrechnen, die 99 Millionen ausmacht, aber netto bleiben noch immer 173 Millionen über, und in diesem Sinne sind wir aus Sicht der Gemeinden froh, dass wir bei der Gesundheitsfinanzierung nicht mitzahlen müssen. Der ganze Bereich Gesundheits-, Spitalsfinanzierung, weil ich gerade bei den Spitälern war, umfasst eine Summe von 1,8 Milliarden Euro und es ist natürlich unser Auftrag, eine bestmögliche Versorgung für die Bevölkerung zu gewährleisten, aber auch die Finanzierung sicherzustellen. Die Gesundheitsreform wurde angesprochen, die ist eingeleitet und in den nächsten Jahren muss sie zur Umsetzung kommen, damit das System finanzierbar bleibt. Die neugeplanten Gesundheitszentren sind, glaube ich, in Zukunft sehr wichtig, damit die ärztliche Versorgung am Lande einigermaßen aufrechterhalten werden kann, und es bedarf hier keines Populismuses, sondern einen Schulterschluss aller Beteiligten und sehr viel Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit, damit die Bevölkerung diese Reformmaßnahmen auch

mitträgt. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Kurz erwähnen darf ich auch die Abschaffung des Pflegeregresses, wo in einer Nacht- und Nebelaktion im Nationalrat hier dieser abgeschafft wurde und gleichzeitig beschlossen wurde, dass 100 Millionen den Gemeinden und den Ländern zur Verfügung gestellt werden. Wir wissen aber jetzt schon, dass das bei weitem nicht reichen wird, man spricht von 200 bis 300 Millionen, und hier erwarte ich mir von der Bundesregierung, dass es zu Nachverhandlungen kommt, weil für uns das sonst nicht stemmbar ist. Ein ähnliches Ansinnen hat es 2008 gegeben, wo man den Mehrwertsteuersatz bei den Lebensmitteln von 10 % auf 5 % reduzieren wollte, das wäre kurzfristig zwar den Konsumenten zugutegekommen, aber in kurzer Zeit hätten Lebensmittelkonzerne durch geschickte Preiserhöhungen das wieder aufgeholt, aber im Steuertopf wäre ein Riesenloch entstanden. Ich könnte mir persönlich auch vorstellen, dass man bei einer Aufgabenreform den Pflegebereich vollkommen in die Bundesverantwortlichkeit gibt, auch die Finanzierung, und im Gegenzug wir die Kinderbetreuung übernehmen. Die 24-Stunden-Pflege wurde heute nicht angesprochen, wir wissen, dass es hier ein gerichtliches Urteil gibt, wo die öffentliche Hand mitzahlen muss, das wird oberstgerichtlich geprüft. Warten wir das Ergebnis ab, danach können wir entscheiden.

Dem Bereich Straßen-, Wasser- und Verkehr stehen 298 Millionen Euro zur Verfügung, da gehe ich gar nicht näher ein. Wichtigste Maßnahmen – ich kann nur sagen: Damit wir alles das erfüllen, was wichtig wäre, würden wir die doppelte Summe benötigen. Aber einen Punkt muss ich ganz entschieden ansprechen, weil er für die Zukunft ganz enorm wichtig ist: Das ist der Ausbau des Breitbandes. Hier bedanke ich mich bei der Landesregierung und im Besonderen bei der zuständigen Landesrätin Mag. Barbara Eibinger-Miedl, die gemeinsam mit dem Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und dem Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer letzten Donnerstag die Errichtung einer eigenen Breitbandinfrastruktur-Gesellschaft beschlossen hat und auch deren Finanzierung, danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Auf die Bedeutung dieses Breitbandes gehe ich bei einer zweiten Wortmeldung noch näher ein, vor allem für den ländlichen Raum. Die Finanzierung des LH, die wurde angesprochen, im Wesentlichen sind es Ertragsanteile, die einheitlich aufgeteilt werden: 67,4 % für den Bund, 20,7 % für die Länder, 11,8 für die Gemeinden. Hier ist sehr wohl etwas gelungen beim letzten Finanzausgleich, weil 300 Millionen Euro mehr stehen seit dem heurigen Jahr den Gemeinden und den Ländern zur Verfügung.

In Summe kann man zusammenfassend sagen, weil die Zeit schön langsam – nicht zu Ende geht, sondern ich mein Zeitpensum verbraucht habe: Es ist ein vernünftiges, tragbares Budget, das uns Herr Finanzlandesrat Anton Lang vorgelegt hat und in Zusammenarbeit mit der gesamten Landesregierung, aber im Besonderen von Landesrat Christoph Drexler erarbeitet wurde. Vieles an Zielen und Umsetzungsmaßnahmen davon sind in unserem Zukunftsprogramm, das wir 2015 erstellt haben in der Steirischen Volkspartei „Land.Raum.Zukunft“, enthalten. Wir halten grundsätzlich am Konsolidierungspfad fest bis 2020 und darüber hinaus, aber wir müssen leider wieder neue Schulden machen. (*Präsidentin Khom: „Herr Präsident, ich bitte dich um deinen Schlusssatz!“*) In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit, wir müssen diesen Weg beibehalten, weiter in die Regionen unseres Landes und für die Zukunft unserer Menschen und vor allem unserer Kinder investieren. So gesehen ist dieses Budget nicht zum Jubeln, aber sachlich betrachtet ein respektables Ergebnis und weist in die richtige Richtung. In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und ersuche um Beschlussfassung des vorgelegten Budgetentwurfes, bitte um Annahme, danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.41 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Dritte Landtagspräsident Dr. Gerhard Kurzmann, bitte schön.

Dritter Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann - FPÖ (12.41 Uhr): Danke Frau Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich melde mich als Kultursprecher meiner Fraktion zum Kulturhaushalt zu Wort, deshalb wird meine Wortmeldung auch kürzer sein, als die der Vorredner. In den vergangenen Jahren, meine Damen und Herren, waren die Kulturbudgets im Großen und Ganzen ähnlich dotiert wie in diesem Jahr. Wir sprechen heuer von 63,6 Millionen Euro, die dem Kulturressort zur Verfügung stehen. Wir wissen, dass ungefähr 80 % des Haushaltes für die großen Institutionen gebunden sind, d.h. die Theaterholding, das Universalmuseum Joanneum, aber auch den Steirischen Herbst und dass das Joanneum in letzter Zeit stärker durch umstrittene personalpolitische Entscheidungen in den Medien war, als durch aufsehenerregende Ausstellungen, das ist eine Tatsache, und dass auch ein Großteil der kulturinteressierten Steirer das auch so wahrgenommen hat, das ist bedauerlich, aber nicht zu ändern. Mir und vielen in diesem Hause wäre es natürlich lieber gewesen, wenn wir in der Öffentlichkeit über

große Veranstaltungen und Ausstellungen des Universalmuseums Joanneum hätten sprechen können. Mir wäre es auch heute lieber, wenn wir konkret etwa über die Wiederbelebung der einst so erfolgreichen Landesausstellungen reden können und deren Finanzierung. Ich erinnere – viele werden sich auch daran erinnern – an die große Landesausstellung, die auf der Riegersburg stattgefunden hat mit dem Titel „Hexen und Zauberer“, oder die große Ausstellung „Die Steiermark - Brücke und Bollwerk“ und viele andere. Die Themen liegen auf der Hand, meine Damen und Herren. Graz war die Residenz zweier Kaiser aus dem Hause Habsburg, nämlich vom Friedrich III. und Ferdinand II., dieses historische Erbe liegt leider weitgehend brach und es fehlt auch als Wirtschaftsfaktor für den Fremdenverkehr. Oder denken Sie im Zusammenhang mit dem Jahr 2018 an den großen steirischen Heimatdichter Peter Rosegger und dessen Werk, an das man im nächsten Jahr anlässlich eines Jubiläums erinnern müsste.

Aber zurück zu den Zahlen, die uns bei dieser Haushaltdebatte vorliegen. Für das Universalmuseum Joanneum ist für das nächste Jahr 2018 ein Gesamtbudget von 18,14 Millionen Euro vorgesehen. Allerdings sind davon allein aber schon 2,3 Millionen Euro für das Kunsthaus Graz bereitzustellen, d.h. die gehen also praktisch vom Budget ab. Wie soll ein Museum mit 17 Häusern und zwölf Standorten damit wirklich klarkommen? Lediglich 1,2 Millionen Euro dagegen werden für Ausstellungen bereitgestellt, nämlich für die Ausstellungen aller Häuser des Universalmuseums Joanneum, was also bloß 6,5 % des gesamten Joanneum-Budgets entspricht. Wie damit die Steigerung der Besucherzahlen erreicht werden soll, ist mir unerklärlich, aber möglicherweise wird das gar nicht angestrebt. Diesen Eindruck gewinnt man jedenfalls, wenn man sich die Zahlen, die die Abteilung vorgelegt hat und die auch in unserem Landesbudget ausgewiesen sind – wer kontrollieren möchte, kann das gerne tun, Landesbudget Seite 188 -, da stehen folgende Zahlen drinnen: Wir haben im Jahr 2016 im Universalmuseum Joanneum insgesamt 610.373 Besucher zählen können. Für das Jahr 2018 werden als Prognose aber bloß 600.000 Besucher festgeschrieben. Bei der Theaterholding, der zweiten großen Institution, waren es im Jahr 2016 463.000 Besucherinnen und Besucher, für das nächste Jahr werden als Ziel nur 444.720 als Sollwert angegeben. Und beim Steirischen Herbst ist es noch dramatischer, meine Damen und Herren, dort hat es im Jahr 2016 61.669 Besucher gegeben, für 2018 sind 30.000 angegeben, also sogar eine Halbierung dieser Besucherzahlen, was mit einem Intendanzwechsel gerechtfertigt wird. Meine Damen und Herren, mich wundert, dass bei diesem, ja nicht unbeträchtlichen Mitteleinsatz des Kulturbudgets, die Erwartungshaltung so heruntergeschraubt ist, dass sie

sogar ein Liliputaner noch mit verbundenen Augen überspringen würde. *(Beifall bei der FPÖ)* Es gab aber auch zwei Aussagen des neuen Kulturreferenten Mag. Drexler am 05.12. im Ausschuss, die für Erstaunen gesorgt haben. Dort hat er nämlich auf die Frage, wie er sich unter diesen Rahmenbedingungen und der Entwicklung für die Zukunft eine Steiermark-EXPO vorstellen kann, Folgendes erklärt und ich darf ihn zitieren, ich habe das wörtlich mitgeschrieben: Er habe den Eindruck, hat der Herr Landesrat erklärt, dass an einer Steiermark-EXPO in den vergangenen eineinhalb Jahren nicht über Gebühr gearbeitet worden sei – Zitat Ende. Diesen Eindruck hatten wir auch und ich kann mir natürlich vorstellen, dass das unter dem derzeitigen Budget auch klar ist, denn man wird nicht einen ganzen Beamtenapparat sozusagen in Bewegung setzen, um etwas planen zu lassen, für das letzten Endes das Geld fehlt. Und er hat dann aber auch angedeutet, dass das alles durchaus mit dem sogenannten Fundraising vielleicht noch zu stemmen wäre. Was steckt nun hinter diesem Zauberwort des Kulturreferenten, außer dass es sich um einen Anglizismus handelt, den nicht alle verstehen, da bin ich mir sicher? Fundraising, meine Damen und Herren, bedeutet nichts Anderes als Mittelbeschaffung oder Geldbeschaffung, meistens außerhalb des Budgets. Die deutschen Begriffe klingen da natürlich so aussichtslos wie nüchtern und vielleicht hat der Herr Landesrat sie auch deshalb nicht verwendet. Natürlich ist der Begriff EXPO auch nicht ganz so neu, denn mit EXPO bezeichnet man im Allgemeinen eine Weltausstellung, und eine Weltausstellung Steiermark kann ich mir unter den derzeitigen budgetären Rahmenbedingungen schon gar nicht vorstellen. *(Landesrat Mag. Drexler: „Herr Präsident, hören Sie mir vorsätzlich nicht zu?“)* Die letzte EXPO fand vom 10. Juni – ich habe Ihnen sehr genau zugehört, Herr Landesrat ... *(Landesrat Mag. Drexler: „Ich sage seit Monaten, dass Steiermark-EXPO ein schlechter Arbeitstitel ist. Wer sagt denn, dass das ein Titel ist, den man nicht verwenden soll?“)* Herr Landesrat, Ihre Einwände gehen jetzt auf meine Redezeit und ich bitte Sie, dann gerne bei Ihren Ausführungen darauf Bezug zu nehmen. Meine Damen und Herren, die Ausstellungsfläche *(Landesrat Mag. Drexler: „Ich erwarte mir ein gewisses Niveau!“)* der letzten EXPO, die in Astana stattgefunden hat, das war in Kasachstan, war 25 Hektar groß, die erwartete Besucherzahl fünf Millionen. Also wenn eine Abschlussrechnung einmal vorliegen sollte und die Kasachen die dann auch veröffentlichen, dann können wir sagen, wie viele Millionen Dollar eine solche EXPO das Erdölland Kasachstan gekostet hat. Ich meine deshalb, dass es besser wäre, am Boden der Tatsachen zu bleiben und zu den alten Landesausstellungen zurückzukehren, die nicht nur sozusagen

unserem Landesbewusstsein gutgetan haben, sondern die auch einen wirtschaftlichen Faktor dargestellt haben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Und noch einige Anmerkungen zur Landesarchäologie: Es ist, meine Damen und Herren, bedauerlich, dass nach dem Tod von Dr. Diether Kramer 2016 der Posten des Landesarchäologen nicht mehr nachbesetzt worden ist. Den Antworten der Kulturabteilung auf unsere Fragen entnehme ich, dass es vor allem EU-Mittel sind, die auch für Grabungen in der Steiermark und angrenzenden Regionen eingesetzt werden. Das ist ja gut, dass es diese EU-Projekte gibt, dass es auch ein Publikationsprogramm für 2018 gibt, dass die Tagungsakten, auch Akte des Anton Prokesch von Osten für die Steiermark umfassen, das soll gar nicht bestritten werden. Aber Sie können nicht verschleiern, dass das Land Steiermark sich im Gegensatz zu Oberösterreich und zu Niederösterreich weitgehend aus seiner Verantwortung für die Archäologie zurückgezogen hat.

Abschließend, meine Damen und Herren, noch zu etwas wirklich Erfreulichem: Mit dem Johann-Joseph-Fux-Konservatorium hat das Land Steiermark eine Einrichtung, zu der wir uns wirklich nur beglückwünschen können. Ich war am 05.12. bei einem Konzert, bei dem Schüler und Lehrer gemeinsam musiziert haben. Was dabei geboten wurde, war Volkskultur von höchster Qualität, die das Publikum wirklich begeistert hat. Meine Damen und Herren, wir können stolz sein auf unsere Kultur, wir können stolz sein auf unsere Geschichte und unsere Traditionen, die in vielen unserer Kultureinrichtungen auch weitervermittelt werden. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.51 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Karl Petinger. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Petinger - ÖVP (12.52 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, sehr verehrte Kolleginnen und sehr verehrten Kollegen, werte Zuhörerinnen, werte Zuhörer!

Sie haben bereits am Anfang vernommen, dass unser Klubobmann, der ursprünglich die Rede hätte halten sollen, kurzfristig erkrankt ist. So habe ich gestern zu Mittag die „frohe Botschaft“ bekommen, dass ich heute hier für meine Fraktion, die SPÖ, die Generalrede zu diesem Landesbudget 2018 halten darf. Erlauben Sie mir eine kurze Replik auf die bisherigen Wortmeldungen. Auch auf die Gefahr hin, dass Sie in meiner Rede durchaus Wiederholungen hören, möchte ich das nicht auslassen. Sagen wir es so: Es ist, wie oft im Leben, das Glas

halbvoll oder halbleer und es kommt im Wesentlichen darauf an, ob man optimistisch oder pessimistisch ist, steht natürlich – und das ist außer Frage – den Oppositionsparteien jegliche Kritik zu, davon lebt die Demokratie und davon lebt dieses Haus. Wenn Sie das mitverfolgt haben, können Sie feststellen, dass es eigentlich drei Richtungen bei den Oppositionsparteien gibt: Die FPÖ sagt: „Keine Neueinnahmen, nur auf der Seite der Ausgaben sparen, um das Budget zu sanieren bzw. in den Griff zu bekommen“. Die KPÖ ist eher der Meinung, man sollte mehr Einnahmen auf Landesseite lukrieren und bei den Ausgaben nicht dementsprechend den Sparstift ansetzen. Und den Grünen halte ich zugute, dass sie meinen, dass auf beiden Stellschrauben dementsprechend reagiert werden müsste, was ja an und für sich auch richtig ist, zweckmäßig ist und nicht anders möglich ist.

Vielleicht zum Kollegen Werner Murgg: Die Regierung sollte über den Tellerrand hinausschauen. Ich rate hier, den Strategiebericht der Regierung 2018/2021 zu lesen – wenn ich das richtig im Kopf habe, ein Konvolut mit 74 Seiten, wo man genau an und für sich die Wirtschaftsentwicklung, die Entwicklung der Budgetzahlen, die demografische Entwicklung und viele andere Entwicklungen im Land Steiermark ablesen kann und auf diesen Prognosen sich dann auch dementsprechend das Zahlenwerk verlegt. Umverteilungsdebatte – brauch ich dir nicht sagen -, eine sehr wichtige Debatte, wenn du die Vermögenssteuern ansprichst, dann wissen wir beide, dass wir in diesem Haus hier keinerlei Steuerhoheit in diese Richtung haben, also dementsprechend: Vermögenssteuern - was ja nicht unwichtig wären, wir kennen ja alle die OECD-Berichte alle, wo die Vermögensbesteuerung in Österreich liegt, aber dies müssen wir der neuen Bundesregierung überlassen, ob sie bereit ist, jetzt auch dort Vermögenssteuern einzuführen, um eine dementsprechende Umverteilung auch zu gewährleisten. Ich sehe in unserem Budget eine wesentliche Umverteilung, eine wichtige Umverteilung, und zwar im Bereich des Sozialen. Wir sprechen immer nur von Förderungen im Sozialen, wir sprechen aber nie davon, dass das eine Umverteilung im öffentlichen Haushalt ist, und dass Sozialausgaben nicht immer nur Ausgaben sind, sondern letztendlich zu fast 100 % in den Konsum fließen, dementsprechend auch die Kaufkraft dieser Menschen gestärkt wird und das eins zu eins wiederum in die Wirtschaft fließt und dementsprechend auch bei Steuern und Einnahmen wieder zurückkommt. Also hier gibt es einen starken Umverteilungsfaktor, ich werde dann auch noch auf die eine oder andere Zahl kommen, die wir hier festhalten. Du hast auch gemeint, Infrastruktur würde zurückgefahren, gleichzeitig betonst du aber – und das finde ich sehr gut -, dass die S-Bahn sich gut entwickelt und weiter ausgebaut wird und dass es Projekte gibt. Also, man kann nicht vom Zurückfahren der

Infrastruktur reden, wir reden aber gleichzeitig von den Breitbandinitiativen. Was ich auch positiv bemerken möchte ist, dass du sagst: „Es ist nicht alles Unsinn, was im Budget drinnen steht oder was drinnen ist“, Kritik, wie gesagt, oder Verbesserungsvorschläge nehmen wir gerne auf, sind auch angebracht.

Zum Lambert: „Das Land Steiermark kann sein Budget nicht allein und ausschließlich sanieren“, da hast du völlig Recht. Wir wissen, dass die Einnahmen aller Landesbudgets hauptsächlich von den Bundesabgaben abhängig sind und zu einem hohen Prozentsatz die Einnahmenseite aus den Bundesabgaben bestritten wird. Die Möglichkeit, eigene Einnahmen zu lukrieren ist in einem sehr begrenzten Ausmaß: Es hat, wenn ich mich richtig erinnere, vor ein paar Jahren eine klare Studie gegeben, welche Möglichkeiten das Land Steiermark hat, um Einnahmen zu lukrieren – ich habe sie jetzt nicht hundertprozentig im Kopf, kann sie aber gerne jedem zur Verfügung stellen. Was ich aber absolut abstreiten möchte, lieber Lambert, dass wissentlich falsche Zahlen im Budget drinnen stehen, dass möchte ich keinem der Regierer unterstellen, dass er bewusst hier falsche Zahlen darlegt, um dementsprechend dann ja auch beim Rechnungsabschluss korrigieren muss, wobei wir wissen, dass natürlich ein Voranschlag oder ein Budget immer nur ein Maßnahmenkatalog ist, der vorausschauend erstellt wird und letztendlich unvorhergesehene Maßnahmen immer wieder zu Verschiebungen innerhalb des Budgets führen können. Zu den Regionen komme ich dann später. Etwas noch, was ich bemerkenswert finde, dass du so lapidar gesagt hast: „Die Konjunktur zieht an.“ Was ist denn die Konjunktur in Wirklichkeit? Die Konjunktur ist eine Belebung, wenn die Produktion, wenn die Dienstleistungen, wenn der Konsum steigt, dann gibt es eine vermehrt bessere Konjunktur – „na net“ -, aber nicht nur und hauptsächlich die Betriebe, sondern natürlich hier gefragt und gefordert und die sind Hauptbestandteil einer anziehenden Konjunktur, aber letztendlich reden wir ja immer auch von den Rahmenbedingungen, die die Politik zu schaffen hat. Die Rahmenbedingungen, die die Politik in der Steiermark und auch in Österreich und auch im europäischen Umfeld geschaffen hat, stimmen, weil die Konjunktur hat angezogen und den Prognosen entsprechend sollte sie auch in den nächsten ein, zwei, drei Jahren auf diesem Stand sein, bzw. noch ein wenig anziehen.

Aber lassen Sie mich jetzt genau zur wirtschaftspolitischen Strategie in Verbindung mit den regionalpolitischen Initiativen, die das Land Steiermark verfolgt, mit der Hightech-Strategie, der Standortoffensive Steiermark mit der intensiven Kooperation von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft – Forschungsquote haben wir heute schon angesprochen – bemerken, dass diese Wirtschaftsdynamik eben genau auf diesen politischen Maßnahmen

auch beruht. Ich habe schon gesagt, nicht ausschließlich, aber auch. Darüber hinaus soll und muss man aber auch einen Sozialstaat nachhaltig absichern, die Effizienz steigern, das ist absolut notwendig, man muss immer auf die Ausgaben schauen, hier auch im Sozialbereich die Armut bekämpfen, und für Chancengerechtigkeit muss und soll in einem funktionierenden Gesellschaftssystem gesorgt werden. Aber mindestens gleich wichtig sind natürlich die Bereiche Bildung und Gesellschaft, Kultur, Gesundheit und Pflege, der Katastrophenschutz, der Tourismus, Verkehr, Umwelt, Energie, Sport, Tierschutz, Wohnbau und auch natürlich die Land- und Forstwirtschaft. Die Eckdaten zum Budget 2018, werte Damen und Herren, sind bekannt, nur ganz kurz: Einnahmen 5,46 Milliarden Euro stehen eben Ausgaben vom 5,8 Milliarden Euro gegenüber. Das bedeutet - und das wollen wir auch nicht wegdiskutieren, sondern dazu stehen wir auch – die Überschuldung wird auf 5,18 Milliarden ansteigen. Die Schuldenentwicklung wird aber deutlich abgeschwächt, das hat heute noch niemand gesagt. Nach einem Defizit im Jahr 2017 von 305,8 Millionen Euro gibt es eine Reduktion im Jahr 2018 auf 218,9 Millionen Euro, und das ergibt eine Konsolidierung im Gesamten von 86,9 Millionen Euro. Das mag nicht für alle zufriedenstellend sein, das könnte besser sein, aber letztendlich haben Ausgaben auch im vergangenen oder im laufenden Jahr, die nicht kalkulierbar waren - ich erinnere nur an die vielen Katastrophen - dazu geführt, dass es zu Mehrausgaben im Jahr 2017 gekommen ist. Das Ziel ist aber nach wie vor, den Stabilitätspakt 2020 einzuhalten und so auch durch eine schrittweise Absenkung des Maastrichtdefizites. 2019 und 2020 soll in einem Doppelbudget zusammengefasst werden und 2021 soll eine „schwarze Null“ im Budget in der Bilanz stehen. Also, das Ziel wird nicht aufgegeben, das wird weiterhin verfolgt - wissentlich, dass das nicht einfach wird, aber erreichbar ist. Wie bereits im Landesbudget 2017 geht es um die Balance, die ich schon vorher angesprochen habe, zwischen sinnvollem Bremsen der Schuldenentwicklung und notwendige Investitionen, um genau diesen Konjunkturaufschwung nicht zu bremsen, sondern weiter zu beleben und die Steiermark in diesem Sinne dann auch weiterzuentwickeln und weiterzubringen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und genau zu diesem Weg hat sich die Koalition Zukunft Steiermark verpflichtet und dieser Weg soll mit dem Landesbudget 2018 fortgesetzt werden. Die Trendwende bei der Arbeitslosigkeit bestätigt uns in unseren Bemühungen. Dazu müssen wir nur einen Blick auf die aktuellen Arbeitsmarktdaten vom November 2017 werden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit in der Steiermark um 15,1 % gesunken. Der Österreich-Durchschnittswert liegt bei minus 8,1 %, damit sind wir Spitzenreiter in dieser erfreulichen Bilanz in Gesamtösterreich und im Speziellen eben für die Steiermark. Das beste

Sparprogramm für den Landeshaushalt ist es, Menschen in Beschäftigung zu bringen, das ist eindeutig und muss nicht extra erklärt werden. Ich glaube, das ist jedem Einzelnen auch klar. Deswegen muss das oberste Ziel der steirischen Politik eine aktive Arbeitsmarktpolitik sein. Die Politik muss für gute Rahmenbedingungen sorgen, um einen Mix aus öffentlichen und privaten Investitionen zu ermöglichen, damit neue Arbeitsplätze entstehen in den Ballungsräumen, aber auch in den Regionen, von denen die Steirerinnen und Steirer aber auch gut leben können. Diesen Weg haben wir, die Regierung eingeschlagen, und wir sehen es als den richtigen Weg an, damit Firmen investieren und quer durch die Steiermark neue Arbeitsplätze geschaffen werden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das ist eben ein Erfolg für die gesamte Steiermark, der zeigt, dass die Politik auch weiterhin aktiv investieren muss, etwa wenn es um Arbeitsplätze, Infrastruktur, Bildung oder die Ausbildung von Fachkräften geht. Im Bereich Arbeit und Beschäftigung investiert das Land gemeinsam mit dem AMS 83 Millionen Euro. Ein wesentlicher Bereich wird die Ausbildung und Qualifizierung von Fachkräften sein, denn wir sehen bereits heute, dass der Fachkräftemangel bei unseren heimischen Firmen ein riesiger ist. Der Anteil des Landes beträgt rund 18 Millionen Euro, was im Vergleich zum Vorjahr um eine Million Euro mehr ist. Hier geht es verstärkt darum, Menschen mit 50plus zu beschäftigen und auch natürlich Menschen mit Behinderung. Natürlich nimmt dieses Budget auch besonders Bedacht auf alle jene Menschen, die es im Leben sehr schwer haben und eben unterstützt werden müssen. Rund 450 Millionen Euro sind daher für den Sozialbereich von Landesrätin Doris Kampus vorgesehen. Damit ist gewährleistet, dass sie ihre geplanten Schwerpunkte im Behindertenwesen und im Bereich Arbeit und Beschäftigung auch entsprechend umsetzen kann. Das heißt, ein Ausbau des Wohnangebotes für Menschen mit Behinderung – diesen Wunsch haben wir heute schon einmal gehört – und eben so, wie es der Steirische Bedarfs- und Entwicklungsplan vorsieht. Das heißt aber auch, größere Chancen für Menschen mit Behinderung in unserer Arbeitswelt, d.h. bestmögliche Unterstützung für ältere Langzeitarbeitslose bei der Wiedereingliederung in das Berufsleben. Wir haben es heute schon ein paar Mal gehört: Die Wirtschaftslage ist so gut, wie schon lange nicht mehr, die Arbeitslosenraten sinken kontinuierlich und das besonders stark und Gott sei Dank in unserem Bundesland. Dadurch verringert sich auch die Anzahl der Mindestsicherungsbezieher. Deshalb begrüße ich auch die vorhin erwähnten Beschäftigungsoffensiven des Landes und des AMS, weil sie den Menschen eine Zukunftsperspektive gibt. Die Sozialleistungen des Landes sind auch im nächsten Jahr in vollem Umfang abgesichert, sodass man mit Fug und Recht behaupten und sagen kann:

Dieses Budget trägt in jedem Fall auch eine soziale Handschrift. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Wer mich kennt, weiß, dass mir die Regionen sehr am Herzen liegen und so freut es mich natürlich besonders, dass die Entwicklung der Regionen nicht nur von unserem Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer großgeschrieben werden, sondern auch in diesem Budget ihren Niederschlag finden. Mit dem Beschluss des Regionalentwicklungsgesetzes ist ein Meilenstein zur Entwicklung unserer steirischen Regionen gelungen. Erstmals steht eine finanzielle Ausstattung zur Verfügung und aus den jeweiligen Regionen heraus können Projekte entwickelt und umgesetzt werden. Insgesamt stehen dafür jährlich zwölf Millionen Euro zur Verfügung, eben rund neun Millionen Euro vom Land und der Rest von den Gemeinden. Hier darf ich anknüpfen an die Wortmeldung vom Lambert Schönleitner: Lambert, uns ist selbstverständlich bewusst, dass man damit kein Breitbandnetz ausbauen kann, dass man hier nicht riesige Investitionen tätigen kann in verschiedenen notwendigen Infrastrukturmaßnahmen, Mikro-ÖV, und, und, und, letztendlich ist es aber ein riesiger Fortschritt für die Regionen, ein gesetzlich zugesichertes Budget zu haben, um Entwicklungsarbeit zu leisten. Sollte es weitergehen mit den Regionen und weitere Schritte auf die Regionalebene verlagert werden, was ich befürworten würde, dann sind natürlich mehr Maßnahmen erforderlich, mehr Geld erforderlich. Jetzt gilt es: Die Grundabsicherung der Strukturen sind gesichert und die mögliche Entwicklung von Projekten, nicht die Umsetzung. Dann, wenn wir das haben, gibt es Möglichkeiten, wiederum natürlich in den einzelnen Ressorts sowie im Bund und Land, dementsprechendes Geld aufzustellen und auch die Umsetzung – Breitbandmilliarde, haben wir ja schon, wir müssen sie nur noch umsetzen. Das wird nicht auf Ebene der Regionen mit diesem Geld möglich sein, da sind wir d'accord. Aber mit diesem Gesetz haben wir auch die Grundlage für einen finanziellen Anstoß möglicher EU-Kofinanzierungsprojekte. In der Vergangenheit haben wir für jedes Projekt laufen müssen, alle Gemeinden haben beschließen müssen. Dann sind wir zum Land gegangen und haben geschaut, ob wir EU-Finanzierungsmittel dafür kriegen, Bund, Land oder je nachdem was aufgrund des Programmes notwendig ist. Jetzt haben wir Kofinanzierungsmittel, jetzt haben wir auf der Projektsebene, auf der Ebene der Regionen können wir Projekte beschließen, wenn die Region glaubt, dass das wichtig ist, und das ist ein vereinfachter, besserer und zielführenderer Weg. Zur Information: Diese Fördermittel bzw. der EU-Anteil wird für das Jahr 2018 etwa 20 Millionen Euro betragen, was auch im Budget dementsprechend abgesichert ist, also die Kofinanzierungen des Landes Steiermark für die Projekte, die die Regionen jetzt einbringen aufgrund der Möglichkeiten mit diesen zwölf

Millionen Euro Vorarbeit zu leisten, ist gesichert. Und ich glaube, das ist trotzdem der richtige und wichtige Impuls für unsere steiermärkischen Regionen. Weitere wichtige Impulse für unsere Regionen sind der Ausbau der öffentlichen Infrastruktur, egal ob Straße, Schiene oder natürlich im Wesentlichen auch der Breitbandausbau. Und gerade bei diesem Breitbandausbau ist erst vor kurzem – auch schon heute angeklungen – ein bedeutender Schritt gelungen: Durch die geplante Gründung einer eigenen Errichtungsgesellschaft und dem vermehrten Einsatz von Bedarfszuweisungsmitteln um zusätzlich 1,5 Millionen Euro aus dem Regionalressort sollten genau diese Ausbaupläne, die in den Regionen entwickelt werden sollen, kontinuierlich umgesetzt werden. Beim Bahn- und Straßenbau bedeutet das konkret die Investition von etwa 110 Millionen Euro gemeinsam mit der ÖBB, um Bahnhöfe und Haltestellen auszubauen, ein neues Freizeitticket zu installieren, oder die Straßenbauprojekte B 64, B 68 und B 70 zu realisieren. Stichwort Mikro-ÖV, ganz ein wichtiges Thema, da sind wir schon wieder d'accord, auch hier geht es darum, unsere Regionen zu stärken und weitere Regionen zu erschließen. Ansätze auf regionaler Ebene, in einigen Regionen gibt es ja bereits das GUSTmobil als Beispiel und hier kann oder muss nicht immer das Rad neu erfinden, sondern kann man aus diesen Umsetzungsprojekten durchaus lernen. Für den Radwegausbau auch sehr wichtig, da sind rund fünf Millionen Euro reserviert, also wir sehen eine umfassende Planung im Verkehrs- und Mobilitätsbereich, wird im Zuständigkeitsbereich von Landesrat Lang betrieben und auch kontinuierlich umgesetzt. Zu einer starken Infrastruktur in den Regionen gehört aber auch natürlich die Bildung. Hier sind rund neun Millionen Euro für den Ausbau der Kinderkrippen geplant, das Ganztagesschulangebot sollte ebenfalls erweitert und ausgebaut werden. Und Frau Landesrätin Lackner hat hier in ihrem Budget dementsprechend Vorsorge getroffen, um auch diese wichtigen bildungspolitischen Maßnahmen im Jahr 2018 umzusetzen.

Abschließend möchte ich etwas wiederholen, das bereits im letzten Jahr von Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer und von Klubobmann Hannes Schwarz gesagt wurde, das geht jetzt auf die europäische Ebene: Es wäre wichtig und es wäre weiterhin gemeinsam Druck eben auf die europäische Ebene zu machen, damit dieses sinnlose Maastrichtregime endlich verändert und positiv weiterentwickelt wird. Wir wissen, wovon wir reden, wir wissen, dass Investitionen, die von der öffentlichen Hand getätigt werden nicht wie im privaten Unternehmen über eine gewisse Zeit abgeschrieben werden können, sondern immer unmittelbar bei Tätigung dieser Investitionen in den jeweiligen Budgets Platz finden müssen und es ist an und für sich nicht zu verstehen, und deswegen auch viele der

öffentlichen Budgets platzen, weil diese Investitionen nicht dementsprechend über eine vernünftige Laufzeit verteilt werden können. In diesem Sinne möchte ich mich bei allen für dieses Budget Verantwortlichen bedanken für die gute Zusammenarbeit und ich freue mich, dass wir mit dem Landesbudget 2018 die Steiermark wieder ein Stück weitergebracht haben. Ich bitte auch um eine möglichst breite Zustimmung, weil ich bin fest der Überzeugung und der Meinung, dass wir versucht haben, ein ausgeglichenes Budget, das da und dort nicht den Vorstellungen der Opposition entspricht – ja, das mag sein -, aber trotzdem ist es ein gutes und sinnvolles Budget für das Jahr 2018 und schließe mit einem aufrichtigen Glückauf! Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.14 Uhr)*

Präsidentin Khom: Ich begrüße die Damen und Herren der Lebenshilfe mit ihren BegleiterInnen, die im Rahmen der „Adventkalenderaktion Netzwerk“ Verantwortung zeigen von der Firma KNAPP AG in Hart bei Graz eingeladen sind, den Landtag zu besuchen. Begleitet wird die Gruppe von einer Abordnung der Firma KNAPP AG unter der Leitung von Herrn Christian Grabner. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Ebenso freue ich mich wieder einmal ganz besonders Besuch aus meiner Heimat zu bekommen. Herzlichst begrüßt sind die Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Feistritz – St. Martin unter der Leitung von Dipl.-Päd. Marlen Gruber-Veit. Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Zu Wort gemeldet zum Budget unser Landesrat Anton Lang. Bitte schön.

Landesrat Anton Lang – SPÖ (13.16 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe mich einmal zwischenzeitlich zu Wort gemeldet nach den Generalrednern, um ein paar grundsätzliche Aussagen zum Landesbudget zu treffen, aber auch um Fragen zu beantworten und vor allem auch um Aussagen hier ins rechte Licht zu rücken, die ich so nicht im Raum stehen lassen kann. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir brauchen stabile Finanzen. Wir brauchen vor allem deshalb auch stabile Finanzen, um für neue Aufgaben, für neue Probleme, die leider auch immer auf uns zukommen, die Handlungsspielräume zu erhalten. Und mit diesem, heute hier vorgelegten, Budget 2018 sind wir auf dem richtigen Weg. Und ich möchte es noch einmal wiederholen: Wir haben mit diesem Budget das Maastricht-Defizit von rund 305 Millionen Euro auf nunmehr rund

218 Millionen Euro gesenkt. Wir, die steirische Zukunftspartnerschaft, halten also am beschlossenen Konsolidierungskurs der mittelfristigen Finanzplanung fest, und, und das möchte ich hier nochmals wiederholen, ich habe es auch bei meiner Budgetrede schon gesagt: Unser erklärtes Ziel bleibt es, den Stabilitätspakt 2020 durch eine schrittweise Absenkung des Maastricht-Defizits weiter einzuhalten bzw. wieder zu erreichen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, jawohl die Schulden sind gestiegen, aber – und ich habe jetzt nicht so eine Tafel da, wie der Herr Dr. Murgg – wenn man sich das anschaut, sie sind sehr, sehr gering gestiegen und wenn man sich das jetzt bildlich anschaut, wäre es eigentlich fast keine Kurve mehr, sondern ist die Schuldensteigerung sehr, sehr flach ausgefallen. Natürlich, und das habe ich auch bei der Budgetrede schon gesagt, ich würde mich lieber hierherstellen und sagen: „Ja, wir haben es schon geschafft im Jahr 2018, dass wir kein Defizit mehr haben.“ Aber wir müssen auch immer wieder die Rahmenbedingungen – und einige wurden heute hier schon genannt – wir immer einbeziehen und mit diesen ganzen Rahmenbedingungen aus den Vorjahren, eingepreist in das Budget 2018, bin ich sehr, sehr überzeugt, dass wir hier ein grundsolides Budget vorlegen. Der Kollege Deutschmann hat es schon angesprochen, der öffentliche Haushalt ist nicht eins zu eins in ein Unternehmen übertragbar bzw. mit einem Wirtschaftsunternehmen vergleichbar. Aber selbstverständlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es unsere Pflicht, sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig mit den Steuermitteln umzugehen. Natürlich ist es unsere Pflicht, jede einzelne Ausgabe auf ihre Sinnhaftigkeit hin sorgfältig zu überprüfen. Ich schließe mich Ihrer Meinung an, es wird die eine oder andere Förderung geben, wo wir noch Potential haben um etwas zu machen, und wir sind gerade dabei und wir werden das vor allem im Jahr 2018 intensiv machen hier, unsere Förderungen im Land Steiermark genau anzuschauen, aber meine sehr geehrten Damen und Herren, trotz allem, müssen wir uns aber den notwendigen Freiraum nehmen, um viele notwendige Maßnahmen zu setzen und ich möchte hier meinen Ausspruch von meiner Budgetrede nochmals wiederholen: „Zu Tode gespart ist auch gestorben“. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und genau diesen Mittelweg brauchen wir und es ist durchaus eine Gratwanderung und ich schließe mich auch der Meinung an, vom Kollegen Deutschmann, dass wir aus finanzpolitischer Sicht nicht nur auf sogenannte Wahltermine oder Legislaturperioden schauen sollen, sondern dass wir das auf längerfristige Zeiträume anlegen müssen. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, auch die kommenden Budgets, also 2019 und Folgende, werden nicht so einfach zu gestalten sein und ich darf euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem von der grünen Fraktion und von der KPÖ, vielleicht

einmal in der Zukunft dann erinnern, wenn es hier einmal gilt, über Maßnahmen zu diskutieren und die auch dann vielleicht nicht so angenehm sind, zu beschließen, dass ihr dann nicht aus wahltaktischen Gründen wieder umschwenkt und mit uns nicht mitstimmt, sondern dass ihr uns dann auch unterstützt bei diesen erforderlichen Maßnahmen. Meine Damen und Herren, wir sprechen bei dem Budget von der Zukunft und wir alle wissen, dass vor allem der Landeshaushalt auch sehr stark von den Entwicklungen auf der Bundesebene abhängig ist. Und ich möchte es auch heute hier nicht verheimlichen, dass mich so manche Aussage auf Bundesebene von der zukünftigen Bundesregierung schon etwas mit großer Sorge erfüllt und wir werden ja sehen, wenn wir dann die neue Regierung haben, was dann wirklich alles im Sinne von Sparsamkeit passieren wird. Meine große Sorge ist nur, dass, wenn es also hier wieder zu Steuersenkungen kommen wird, dass dann wieder die Länder und die Gemeinden überbleiben und das können wir, so wie es sich jetzt darstellt, nicht nur in der Steiermark, sondern auch in allen andern Bundesländern, das können wir uns nicht leisten. Ich möchte jetzt auf ein paar Fragen eingehen, aber auch zu Aussagen und darf da beim Kollegen Deutschmann und Kollegen Schönleitner anknüpfen. Ich bin schon seit dem Jahre 2008 also hier Abgeordneter im Hohen Haus und habe es als einschneidenden Zeitpunkt empfunden, als die Haushaltsreform 2014 hier beschlossen wurde, also die Umstellung unseres Budgets auf die Doppik und die Wirkungsorientierung. Und da bin ich mir sicher, da ist der Steiermark ein sehr großer Wurf gelungen und heute können wir sagen, wir sind österreichweit Vorreiter, was also im Vergleich mit den anderen Bundesländern gilt. Ich kann auch sehr gut nachvollziehen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass man nicht nur immer die großen Ziele diskutieren sollte hier im Landtag, sondern dass man auch einen tiefer gehenden Blick auf die einzelnen Budgetzahlen werfen soll. Ich bin daher Ihrer Meinung und es ist persönlich auch ein großes Anliegen, dass wir da eine rasche Verbesserung schaffen. Es hat schon die ersten Schritte gegeben, habe ich ja ein Lob gekriegt vom Klubobmann Schönleitner, kommt auch nicht immer vor, dass ich von dir ein Lob krieg, aber heute war es soweit, und es ist ja bei uns hier im Zusammenwirken mit dem regelmäßig tagenden Forum Haushaltsreform einiges gelungen und, ich kann hier versprechen, dass wir ab dem Landesbudget 2019 und Folgende, dass wir also den Voranschlag bis auf die Ebene der einzelnen Konten veröffentlichen werden. Aber gleichzeitig und das bitte ich schon zu berücksichtigen, gleichzeitig hoffe ich wirklich, dass man dann hier in der Debatte nicht mehr über wirklich wichtige große Ziele diskutieren und über wichtige Strukturen in unserem Heimatland, sondern dass man dann vielleicht über die eine oder andere spezielle Förderung in einem

kleinen Ausmaß diskutieren. Das alles und das möchte ich hier einmal sagen, ist nicht mein Verdienst, es ist vor allem der Verdienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Finanzabteilung. Es sitzt der stellvertretende Leiter hier und ich möchte mich wirklich sehr, sehr herzlich bedanken, für eure Leistungen, für die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es war nicht leicht dieses Landesbudget 2018 zu erstellen und vor allem, was auch begleitend alles gemacht wird. Ein herzliches Danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich erlaube mir noch ganz kurz auf ein paar offene Fragen, ich habe es dem Dr. Murgg ja versprochen, hier einzugehen. Dr. Murgg hat gesagt, wie gibt es das, weniger Ertragsanteile 2018? Dr. Murgg, das kann ich ganz leicht beantworten: Natürlich einmal kaufmännische Sorgfaltspflicht. Wenn Sie sich erinnern, haben in den letzten Monaten mehrmals die großen Wirtschaftsforschungsinstitute unsere Prognosen für Österreich nach oben revidiert. Wir haben im Sommer hier diese Zahlen erstellt und wir haben gesagt, wir sind eher vorsichtig und daher ist es nicht zu diesen Erhöhungen gekommen. Zusätzlich haben wir gesagt, sollte es doch von Bundesebene zu Steuereinsparungen und so weiterkommen, sind wir der Meinung, dass also diese Ertragsanteile nicht dann so zu uns kommen, wie vielleicht momentan auch abzusehen wäre. Geringe Zinsbelastung, das freut natürlich den Landesfinanzreferenten, aber da muss ich auch sagen, da gibt es auch eine einfache Erklärung: Wir haben ein hervorragendes Schuldenmanagement, das muss man einmal festhalten, das ist also in den letzten Jahren aufgebaut worden und da muss man sagen, freilich es gibt momentan für Schuldner eine sehr günstige Zinsentwicklung, wir haben quasi eine Null-Zinspolitik der Europäischen Union und damit auch für uns hier in der Steiermark, aber Hauptgrund, dass wir also hier uns was die Zinsbelastung betrifft, also wirklich auch im Vergleich mit anderen Bundesländern, dass wir uns da also sehr gut darstellen können, ist das Top-Schuldenmanagement bei uns im Land Steiermark. Ja, Herr Dr. Murgg, ich gebe Ihnen auch recht, ich gebe Ihnen zu 110 % recht, Sie haben gesagt: Es gibt keinen Landesbankrott. Das ist so, genau, Sie haben recht. Der wird nur vielleicht von manchen herbeigeredet. Es gibt natürlich auch in der Zukunft verschiedene Aufgaben. Sie haben es einmal so gesagt, es gibt da vielleicht Budgettricks oder Geheimnisse, ich kann Ihnen versprechen: Es gibt keine Tricks, Geheimnisse auch nicht. Wenn Sie glauben, es ist irgendwo ein Geheimnis verborgen, in diesem Werk, dann werden wir Sie bestimmt aufklären können. Dann haben Sie noch eine Frage gestellt. *(Präsidentin Khom: „Herr Landesrat ich muss auch dich bitten, schön langsam zum Schluss zu kommen.“)* Ich werde mich dann noch einmal zu Wort melden und dann auch zum Kollegen Schönleitner kommen,

aber beim Kollegen Murgg darf ich da noch beantworten, er hat gesagt, wie kann man hier also die Schulden abbauen ohne neue Einnahmen, nur ausgabenseitig sanieren wir sozusagen die Steiermark kaputt. Ich kann Ihnen Folgendes sagen: Die Zukunftspartnerschaft mit mir als Finanzlandesrat hat sich das große Ziel gesetzt, dass wir also ab 2021 keine Neuverschuldung mehr haben, vielleicht gelingt es uns schon früher. Werden wir sehen, wie sich alles entwickelt. Sie wissen genau, dass das oft sehr schwierig ist hier genaue Prognosen abzugeben, das hängt auch von Faktoren ab, die wir leider nicht beeinflussen können. Und zum Schluss noch was die Straßensanierung betrifft, mit den 50 Millionen: Ja, diese 50 Millionen sind im Budget als Ansatz drinnen, aber ich kann Ihnen sagen, warum können wir Gott sei Dank immer mehr Geld verwenden? Und ich kann Ihnen nur von den letzten drei Jahren sagen, im Jahre 2015 haben wir rund 60 Millionen Euro in die Straßensanierung gesteckt, 2016 67 Millionen und 2017 wird es rund 62 Millionen geben. Da gibt es auch mehrere Erklärungen. (*Präsidentin Khom: „Bitte Herr Landesrat.“*) Letzter Satz noch, mehrere Erklärungen dafür, das sind natürlich Schätzungen, wenn wir große Straßenstücke sanieren, wenn wir dann ausschreiben, wird es auch billiger und was ich noch zusätzlich sagen möchte, unsere Mitarbeiter im Straßenerhaltungsdienst leisten eine hervorragende Arbeit, daher können wir auch mit den eingesetzten Mitteln im Vergleich zu früheren Jahren viel mehr Straßenkilometer sanieren. (*Präsidentin Khom: „Punkt.“*). Und zum Kollegen Schönleitner komme ich nachher später noch bei der nächsten Wortmeldung. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.29 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Christopher Drexler. Ich glaube, in seiner Funktion als Kulturlandesrat. Bitte schön.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (13.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kollegin, Kollege auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vorweg darf ich zu allererst sagen, ist glaube ich ungewöhnlich, aber wir sind am Beginn einer Budgetdebatte und ich schließe direkt an das zuständige Regierungsmitglied an, ich möchte, stehe nicht an, nach dem zuständigen Finanzlandesrat, für sein Engagement im Vorfeld dieser Budgeterstellung und die heutige Beschlussfassung oder mutmaßliche Beschlussfassung im Landtag, der geht ja ein sehr erheblicher Vorbereitungsprozess voraus und ich konnte in den letzten Monaten den Eindruck gewinnen, dass dieses Ressort bei Anton

Lang in exzellenten Händen ist und die Wortmeldung, die eine kleine Replik einmal auf den Reigen der Generalreden dargestellt hat, unterstreicht diesen Eindruck und insofern darf ich zu allererst dem Kollegen Lang zu diesem Budget, zur Herleitung dieses Budgets und auch zur exzellenten Argumentation dieses Budgets gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die Frau Präsidentin hat sich aber nicht geirrt, wenn Sie gemeint hat, dass ich mich zu Kulturthemen zu Wort melden werde, das hat mit dieser in die Generalreden eingesprenkelten Wortmeldung des Herr Präsidenten Kurzmann zu tun. Verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, es schmerzt mich, wenn ein früheres Regierungsmitglied und ein Mitglied des Präsidiums dieses Hauses, das ich regelmäßig für seine inhaltliche, ja ich gehe weiter, für seine intellektuelle Redlichkeit schätze, hier eine Wortmeldung zum Besten gibt, wo ich den Eindruck nicht los werde, dass mich der verehrte Herr Präsident vorsätzlich missverstanden hat im Ausschuss oder ungenau zugehört hat, obwohl er gesagt hat, er hat genau zugehört. Vorweg einmal zur vernehmbaren Kritik am Universalmuseum Joanneum. Ich glaube, dass das Universalmuseum Joanneum und ein Bericht des Landesrechnungshofes, der heute ja auch schon gelobt worden ist, unterstreicht diese Position, dass im Universalmuseum, trotz der knapper gewordenen Ressourcen, exzellente Arbeit geleistet wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und gerade weil die Besucherinnen-/Besucherzahl angesprochen worden ist, auch die sich positiv entwickelt hat. Dass das immer besser sein kann, dass man sich immer mehr wünschen kann, dass, wenn man sich vor Augen führt, welch reichhaltiges Angebot auch dargeboten wird, wie exzellent einzelne Ausstellungen arrangiert und gemacht sind, kann es immer ein bisserl mehr sein. Wir haben vor wenigen Tagen oder ein, zwei Wochen, das Jahresprogramm für das nächste Jahr vorgestellt, im Universalmuseum Joanneum. Ein Jahresprogramm, das natürlich auch auf die Besonderheit des Jahres 2018 Rücksicht nehmen wird. Ein multiples Jubiläums- und Gedenkjahr. Von 1848 wenn man so will anfangend, eigentlich noch viel länger, wenn Sie an eine Ausstellung, die sich auf ein 300jähriges Jubiläum beziehen wird, im Universalmuseum, denken – 1848. 1918 – 100 Jahre Republik. 1938 – 80 Jahre sogenannter Anschluss und der darauffolgenden Verbrechen des nationalsozialistischen Unrechtsregimes. Wir haben gestern, Doris Kampus und ich, daran erinnert, und die Aktivitäten, u.a. des Universalmuseums Joanneum aber auch der gesamten Landesregierung im Zusammenhang mit dem 70-jährigen Jubiläum der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte – 1948, 2018 hingewiesen. Letztlich für einige, vielleicht auch noch von besonderem Interesse auch das berühmte sogenannte Revolutionsjahr 1968 jährt sich zum 50sten Mal. Das heißt, insgesamt glaube ich, dass zwar

der universelle Anspruch des Universal Museums der in dem Spruch, der bei der Präsentation des Jahresprogrammes zu sehen und zu vernehmen war „Die ganze Welt des Staunens“, vielleicht ein wenig zu ambitioniert gewählt ist, weil man ja auch über Dinge außerhalb der Steiermark gelegentlich staunen kann. Erst heute kann man von einer erstaunlichen Entwicklung beispielsweise in allen Zeitungen lesen in einem ganz anderen Zusammenhang. Also daher zum einen, ich glaube schon, dass die Kritik am Universal Museum hier zum Teil ins Leere geht. Wichtig ist es mir aber auch darauf hinzuweisen, was der Herr Präsident gesagt hat, und da liegt wirklich bewusstes oder unbewusstes Missverstehen vor, zu dem Ding, das im Regierungsübereinkommen Steiermark-Expo heißt. Also verehrter Herr Präsident, ich bilde mir ein, auch in diesem Haus von diesem Pult, jedenfalls aber bei einer Reihe anderer Gelegenheiten, auch im zuständigen Ausschuss, habe ich darauf hingewiesen, dass ich den Titel „Steiermark-Expo“ bloß als Arbeitstitel akzeptiere, dass ich diesen Titel keinesfalls als wirklichen Namen dieses Projektes sehen möchte. Gerade auch unter Hinweis auf die meines Erachtens problematische Verwendung des Begriffes „Expo“, wo ich mir auch nicht vorstellen kann, dass man den mir nichts dir nichts aus rechtlichen Gründen verwenden kann. Also das mir vorzuwerfen, das ist eine Angelegenheit, die ich mir, ehrlich gesagt, nicht gefallen lasse. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil ich nämlich ganz genau das will, dass wir ein Nachfolgeformat zu den seinerzeitigen Landesausstellungen, die zum Teil erfolgreich waren, und der Herr Präsident hat natürlich erfolgreiche Beispiele genannt. Warum ihm die Hexen und Zauberer so gefallen, ist eine andere Frage. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)* Aber auch Brücke und Bollwerk war jedenfalls eine der herausragenden Landesausstellungen. Wir wissen aber auch und selbst dem wirklichen Chronisten der Entwicklung der Landesausstellungen, Gerhard Kurzmann, wird vielleicht die eine oder andere dem Titel nach entfallen sein, warum? Weil natürlich manche auch nicht mehr so gut waren. Es hat ja einen Grund gegeben, warum man die Landesausstellungen zu einem gewissen Zeitpunkt, sagen wir einmal „sanft entschlummern ließ“. Es gab dann den Versuch mit der „Regionale“, ein ganz anders geartetes Format zu finden, das aber auch die steirischen Regionen, wie der Name schon gesagt hat, in den Mittelpunkt gestellt hat. Ist nach dreimaliger Auflage wohl auch aus guten Gründen nicht mehr durchgeführt worden. Hier ist eine Lücke entstanden und offensichtlich schmerzt die Lücke den Herrn Präsidenten Kurzmann ebenso wie mich und die steirische Landesregierung. Wir wollen diese Lücke schließen. Hierzu wird unter Verfolgung verschiedenster Ideenstränge an der Ausarbeitung eines Konzepts gearbeitet. Ich habe bei anderer Gelegenheit schon darauf hingewiesen, dass ich hoffe, dass wir im besten Fall im

ersten Quartal 2018 ein so überzeugendes Konzept präsentieren können, dass ich dann, und das habe ich bei einer Pressekonferenz so gesagt und das habe ich im Ausschuss gesagt, ich mit dem intergouvernemental Fundraising beginnen kann. Das ist natürlich eine ungewöhnliche Formulierung, die möglicherweise wie eine Gebrauchsanweisung nach, gerade eine Erklärung erforderlich macht. Aber mithin geht das, was der Herr Präsident zum Thema fundraising in nahezu volksbildnerischer Manier heute uns erzählt hat, natürlich auch ins Leere, weil diese Art von fundraising habe ich ja nicht gemeint, sondern in einer scherzhaft oder pointiert zugespitzten Formulierung nichts anders gemeint, als dass ich mit dem Finanzreferenten und mit den anderen Regierungsmitgliedern, in dem Moment, wenn ein überzeugendes Konzept vorliegt, mich auf die Suche nach einer budgetären Ermöglichung dieses Projektes machen muss. Also insofern geht auch dieser Teil der Kritik wohl ins Leere. Kurz gesagt, ich hoffe, dass wir ein so überzeugendes Konzept für ein Projekt, das derzeit noch unter dem Arbeitstitel „Steiermark-Expo“ läuft, aber sicherlich nicht unter diesem das Licht der Welt erblicken wird, präsentieren können, um dann das im Regierungsübereinkommen Festgelegte auch tatsächlich umsetzen zu können. Und im Übrigen damit kein Irrtum auftritt: Natürlich werden wir uns auch um Drittmittel und entsprechende Sponsoring und solche Sachen dann bemühen müssen, aber hauptsächlich wird es ein Projekt des Landes sein müssen, um das steirische Landesbewusstsein weiterhin zu stärken. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.39 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön Frau Klubobfrau.

LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.39 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich darf jetzt bevor ich zum Budget allgemein Stellung nehme, auf die Vorredner und ich habe es, glaube ich, richtig in Erinnerung, es waren jetzt ausschließlich Vorredner, eingehen, und zwar zuerst auf den Herrn Kollegen Deutschmann. Herr Deutschmann, Sie haben jetzt 30 Minuten lang gleich zu Beginn das Budget kritisiert und als Hauptproblem die Schulden in den Mittelpunkt gestellt. Ich möchte gerne anmerken dazu, dass Ihre Vorschläge um die Schulden einzudämmen insofern enden wollend sind, weil Sie sich in erster Linie darauf beschränken, dass Sie sagen, wir müssen bei jenen kürzen, die nach Österreich geflüchtet sind

bzw. bei jenen Einrichtungen kürzen, die sich um Integration kümmern, um Bildung kümmern, um Deutschkenntnisse kümmern. Das ist jetzt insofern ein Widerspruch, weil Sie auf der einen Seite immer sagen, wenn Menschen bei uns sind, die nicht hier geboren wurden, dann müssen sie erstens integriert werden, zweitens gebildet werden und drittens Deutsch lernen. Aber Sie wissen um diesen Widerspruch selbst ja Bescheid, Sie wissen auch ganz genau, dass es keine Mindestpensionistin und keinen Mindestpensionisten gibt, der auch nur einen Cent mehr bekommt, wenn Sie zum Beispiel die Mindestsicherung kürzen. Soziale Ungerechtigkeit löst man durch Verbesserung für die Betroffenen und nicht, indem man Verschlechterungen für die anderen Menschen macht. Soviel zu dem. Dann möchte ich noch zum Kollegen Dirnberger sagen: Ich habe deinen einen Zuckerlvergleich sehr schlecht gefunden, und zwar aus folgendem Grund: Wir sind als Politiker und Politikerinnen nicht gefordert, da irgendwelche Zuckerl zu vergeben. Wir sind keine Landesfürsten und Landesfürstinnen, sondern es geht in der Politik darum, Rahmenbedingungen zu schaffen und was ich insofern interessant finde, ist, weil du die Kindergartengebühren in Oberösterreich erwähnt hast und gesagt hast, naja, das ist eh nur ein bisserl eine Kürzung und eigentlich sollen diejenigen, die das haben, auch zahlen können. Die ÖVP ist interessanterweise da dabei, wenn es um die Einführung von Massensteuern geht, also um Dinge, die alle bezahlen müssen, da fällt euch dann auf, dass die Besserverdiener ja eh genug Geld haben, um einen Beitrag zu leisten. Jetzt frage ich aber umgekehrt: Wenn es darum geht, vermögens- und gewinnbezogene Steuern einzuführen, die eben nicht alle treffen, sondern nur die Besser-, oder in dem Fall, die Bestverdiener und -verdienerinnen, da kommt von der ÖVP ein ganz ein klares „Nein“, und das zeigt natürlich auch wohin eure Politik sich entwickelt. Eine persönliche Anmerkung sei mir auch noch erlaubt, an die christlich soziale Partei hier in diesem Haus. Ich merke, dass es mir zunehmend schlecht geht, wenn ich höre, dass, egal wer von euch da draußen steht, wenn es um Sozialleistungen geht und davon gesprochen wird, dann kommt wie das Amen im Gebet – Entschuldigung diesen Vergleich – aber ich glaube, er passt hier sehr gut, die soziale Hängematte. Ich möchte euch auch daran erinnern, dass ihr eine christlich- soziale Partei seid (*LTA*bg. Dirnberger: „*Wir stehen zu diesem Budget.*“) und da müsste man über Sozialleistungen reden können, ohne sofort den Missbrauch in den Vordergrund zu stellen. Abgesehen davon, dass wir wissen, dass der Missbrauch oft auf ganz anderer Ebene funktioniert. (*LTA*bg. Dirnberger: „*Das hat niemand gesagt.*“) Zum Kollegen Petinger, du hast erwähnt, dass man die Vermögenssteuer, und das war auch in einer Replik auf den Kollegen Murgg, der neuen Bundesregierung überlassen muss. Ich darf vielleicht

daran erinnern, dass es noch gar nicht so lange her ist, dass die SPÖ in der Bundesregierung saß und den Bundeskanzler gestellt hat. Die Frage ist ja, warum gab es denn da keine vermögensbezogenen Steuern? (*LTA*bg. Schweiner: *Wir haben keine Mehrheit gehabt, Hahaha*). Wertschöpfungsabgabe? Wertschöpfungsabgabe: Der ehemalige Bundeskanzler Kern ist als erster hergegangen und hat gesagt: Vermögensbezogene Steuern, wir brauchen eine Wertschöpfungsabgabe. Das ist sehr schnell verhallt. Ja, ich weiß schon, dass man Mehrheiten braucht, aber jetzt so zu tun, wie: „Wir hätten so gern“.... Also eure Ambition hat sich in Grenzen gehalten, das muss man auch ganz ehrlich sagen. Und abschließend noch zum Kollegen Schönleitner. Lambert, du hast erklärt, auf die Ausführungen hin von meinem Kollegen Dr. Murgg, nur, weil die Zinsen jetzt so niedrig seien, einfach nur Schulden machen, das geht nicht. Ich teile deine Einschätzung zu hundert Prozent, dass viele Probleme, die wir hier im Hause haben und die hohe Schulden verursacht haben, hausgemacht sind. Das teile ich zu hundert Prozent und dass diese auf politische Fehlentwicklungen und so weiter zurückzuführen sind, aber, ich möchte an das erinnern, was der Kollege Murgg gesagt hat, ja, wie soll es denn funktionieren? Wenn man jetzt hergeht und sagt, wir müssen die Schulden abbauen, wir kürzen da, wir sperren das zu, wir schließen diese Schule, wir schließen dieses Krankenhaus, wir kürzen bei den Sozialleistungen. Ja, wo soll denn das enden? Da können wir schon, wie erwähnt, die Steiermark zusperren, und die Schulden werden trotzdem noch nicht alle abgebaut sein. Genau das hat ja mein Kollege gesagt. Was wir wollen ist, dass das Land ein Geld in die Hand nimmt und sagt, wir brauchen Arbeitsplätze, die müssen wir schaffen und da kann man sich nicht immer nur drauf rausreden und sagen: Hu, das Land kann nicht, da brauchen wir nur die Unternehmer, da braucht es eine Zusammenarbeit und wir müssen die Menschen absichern und dafür sorgen, dass sie die Wirtschaft ankurbeln können. Und jetzt komme ich zu meiner eigentlichen Wortmeldung, nämlich, ich möchte einen Satz zitieren, den der Finanzlandesrat im Rahmen seiner Budgetrede, letzte Landtagssitzung gesagt hat: „Wenn es den Menschen nicht gut geht und keine ordentlichen Gehälter gezahlt werden, dann können sie nichts ausgeben und wir merken das durch steuerliche Einnahmefälle.“ Es steht außer Zweifel, dass du damit vollkommen recht hast und ich möchte diesen Satz insofern weiterführen, indem ich sage: „Wenn es den Menschen nicht gut geht und keine ordentlichen Gehälter gezahlt werden, dann können sie sich das tägliche Leben bald nicht mehr leisten.“ Und dazu jetzt ein Blick in das Sozialbudget. 156.000 Menschen in der Steiermark sind von Armut bedroht, rund fünf Prozent der Bevölkerung sind akut arm. Umgerechnet auf die Steiermark bedeutet das, wir haben 65.000 Personen, die in Armut

leben. Ich habe es heute Früh schon bei der Befragung nach dem Sozialbericht erwähnt. Außerdem haben wir derzeit in unserem Bundesland 20.000 Menschen, die Mindestsicherung beziehen. Das heißt, die müssen von 844 Euro und 46 Cent im Monat leben. Jetzt kann man natürlich hergehen und sagen, das ist alles schrecklich, aber wir haben uns eh bemüht im Sozialressort da Geld aufzustellen. Wir wissen aber auch, dass im Sozialressort bei bestimmten Punkten gekürzt wurde. Ich darf jetzt noch einmal die Wohnunterstützung hernehmen, weil es der Kollege Murgg auch schon erwähnt hat. Es ist jetzt eine Million weniger da. Zwei Millionen haben für den Asphalt, da können wir nachher auch noch diskutieren darüber, aber wir wissen auch, dass von Anfang an, bei dieser Umstellung von der alten Wohnbeihilfe auf die neue Wohnunterstützung, erstens die Kriterien verschärft wurden, ja, dass weniger Menschen diese Unterstützung in Anspruch nehmen konnten, dass es vor allem Alleinerziehende und Familien und Studierende getroffen hat. Jetzt haben wir von Anfang an als KPÖ gegen diese Umstellung gekämpft, weil wir gesagt haben, es ist leider so, dass es für viele Menschen in der Steiermark beinahe unerschwinglich ist, einen leistbaren Wohnraum zu schaffen. Und solange das nicht möglich ist, brauchen wir eine adäquate Unterstützung. Das Gesetz ist im Übrigen jetzt das zweite Mal geändert worden, ja, das erste Mal sind kleine Verbesserungen bereits im Dezember, also vor rund einem Jahr durchgeführt worden, jetzt soll es zu weiteren Verbesserungen kommen. Da bin ich sehr froh darüber. Es ändert zwar noch immer nichts an der Tatsache, dass die Familienbeihilfe nach wie vor als Einkommen gerechnet wird, aber, ich habe einer Presseaussendung aus dem Ressort Doris Kampus entnommen, es soll künftig Freibeträge für Kinder geben – Gott sei Dank sage ich nur – und es soll die Einkommensgrenze erhöht werden. Das wird dazu führen, dass wieder mehr Menschen diese Wohnunterstützung beziehen können. Und ich möchte hier noch einmal festhalten, dass unsere Kritik von Anfang an richtig war, auch wenn man uns Populismus und ich weiß nicht was alles vorgeworfen hat. Aber jetzt noch einmal zurück zur Budgetrede vom Finanzlandesrat. Lieber Anton Lang, du hast außerdem festgehalten, dass du die Abschaffung des Pflegeregresses inhaltlich nicht kritisierst, aber dass die Kompensationsmaßnahmen des Bundes nicht ausreichen werden. Und du hast uns bei der Budgetrede auch gesagt, bei der Landesfinanzreferentenkonferenz wirst du sehr nachdrücklich eine budgetneutrale Lösung für die Steiermark einfordern. Vielleicht kannst du nachher noch dazu Stellung nehmen. Ich würde mich sehr freuen, davon zu hören, über welches Ergebnis du auch berichten kannst. Ich werde mich ein zweites Mal zu Wort melden müssen, weil wir haben auch Entschließungsanträge eingebracht und das geht sich jetzt leider nicht mehr aus. Ich möchte

nur Folgendes noch abschließend erwähnen: Ich bin jetzt seit über zwölf Jahren Abgeordnete in diesem Haus und habe schon einige Budgets miterlebt und auch wenn es sehr unterschiedliche Zahlenkonstrukte waren, eines hatten die alle gemeinsam. Es ist immer nur darum gegangen, wie kann man ausgabenseitig sparen? Und niemals hat man sich ernsthaft bemüht zu schauen, was kann man auch einseitig hereinholen, und zwar nicht durch Massensteuern, nicht durch Dinge, die alle betreffen, sondern das Geld dort auch zu holen, wo es wirklich zu Hause ist. Das hat noch nie jemanden hier interessiert und deswegen werden wir auch nicht müde werden, das immer wieder zu erwähnen. Das wäre einmal spannend, wenn wir ein Budget hätten, wo wir wirklich ernsthaft diskutieren, weil wie der Herr Landesrat Drexler jetzt auch vorher gesagt hat, da ist viel Vorbereitungsarbeit passiert, ja. Fakt ist aber auch, dass dieses Budget in Wahrheit, egal, welche Entschließungsanträge hier heute von der Opposition eingebracht werden, in der Form beschlossen werden wird, wie wir es schon seit dem Finanzausschuss kennen. Nichtsdestotrotz, wir wollen gerne aufzeigen, dass es uns nicht darum geht, nur nein zu sagen, sondern wir auch wirklich Vorschläge und Ideen haben, die werde ich dann in Form von Entschließungsanträgen bei einer zweiten Wortmeldung einbringen. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 13.51 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Gabriele Kolar. Bitte schön Frau Abgeordnete.

LTabg. Kolar – SPÖ (13.51 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem wenn ich so sagen darf, liebe junge Damen und Herren Schülerinnen und Schüler!

Es geht jetzt beim Budget um ein für Sie sehr wichtiges Thema, so wie ich denke, denn es ist ein Thema, das alle betrifft. Es geht um Energie und vor allem um Klima und den Klimaschutz. Es geht auch darum, Herr Dr. Murgg hat es ja heute schon gesagt, es gibt auch viele vernünftige Sachen in diesem Budget, ja, und das ist was Vernünftiges, würde ich jetzt meinen, Herr Dr. Murgg. Ich sehe ihn jetzt zwar nicht, aber ich würde meinen, er gibt mir hier Recht. Sie wissen alle, wir haben in den vergangenen Jahren, teilweise im vergangenen letzten Jahr eine Klimaanpassungsstrategie fertiggestellt und präsentiert, wir haben eine Klima- und Energiestrategie, einen Energiebericht wird es im nächsten Landtag im Jänner geben, ein Sachprogramm Windenergie, Evaluierung wird laufend durchgeführt und die

Fertigstellung wird hier 2018 sein. Es gibt eine Landesstrategie Mikro-ÖV, auf den dann noch die Frau Abgeordnete Ahrer eingehen wird, er ist bereits fertig und in Umsetzung und es gibt eine Landesstrategie Elektromobilität, die ist ja bereits in aller Munde, die Elektro-Mobilität und da ist auch hier neben dem Bund auch das Land Steiermark hier mit seiner Strategie quasi einmal für die ersten Schritte fertig und weitere Umsetzungsschritte folgen laufend. Ganz wichtig ist es natürlich auch, wenn es um Energie und Klima geht, dass hier Förderungen an die Bevölkerung oder an die Wirtschaft ausgeschüttet werden. Auch da ist das Land Steiermark unter der Federführung unseres Landesrates Anton Lang sehr, sehr bemüht, hier die Menschen in ihren Umstellungs- und Klimagedanken zu unterstützen. Wir haben vor kurzer Zeit neue Förderungen für den Austausch alter Heizkessel, vielleicht wissen Sie noch was das ist, unsere alten Heizkessel, die noch bei unseren Großeltern, vielleicht Eltern, in unseren Kellern stehen. Bis zu 5.000 Euro, wenn so ein alter Heizkessel ausgetauscht wird, und zwar geht es hier um den Umstieg von fossilen Brennstoffen, nämlich Öl oder Kohle auf erneuerbare Energien. Die Erhöhung der Pellets und Hackschnitzel, Basisförderung von 1.500 Euro auf 2.400 angehoben. Die Fortführung der Förderung für Scheitholz und Kombikessel von 1.300 Euro, Förderungen für Solarwärme, Wärmepumpen, Fernwärmeanschlüsse, Biomasse und Abwärmenetze. Des Weiteren gibt es eine Fortführung der Förderungen für Biomasse und Nahwärmenetze. Das ist eine Erfolgsgeschichte, die sich seit langer Zeit durch unser Land zieht. Bis Ende 2016 wurden insgesamt rund 600 MW in 550 kleinen mittleren Nah- und Fernwärmenetzen installiert. Es wurden vom Land Steiermark in den letzten Jahren rund 30 Millionen an Projektförderungen gewährt. Das ist eine schöne große Summe, die auch nachhaltig für unsere Umwelt wirkt. Förderungen für die Abwärmenutzung aus der Industrie, auch eine Erfolgsgeschichte Made in Styria 2017. Industrieannahme SAPPI Gratkorn mit der Abwärme aus der Tierkörperverwertung Gabersdorf werden 2018 die Gebiete Leibnitz, Wagna und das Gewerbegebiet Gabersdorf sinnvoll und umweltfreundlich versorgt. Die Fernwärmeanschlussförderungen in Sanierungsgebieten vor allem in Graz, Neuanschlüsse seit 2010 mit 45 Millionen von Landesseite gefördert. Förderungen für Lastenfahrräder auch elektronische Falträder, sanfte Mobilität und Bike&Ride, das sind unsere modernen Fortbewegungsmittel, die natürlich sehr umweltfreundlich sind und auch Spaß machen, damit zu fahren. Kleinwasserkraft: Revitalisierungsberatung, die Fortführung der Förderungen geht auch 2018 weiter. Förderungen – und jetzt kommt was ganz was Wichtiges, natürlich auch innovativ – Förderungen für Elektroautos. Die Fortsetzung in Kombination mit der Bundesförderung.

Auch der Bund hat in der letzten Gesetzgebungsperiode sehr viel an Förderungen für Elektromobilität ausgegeben und das Land Steiermark hat für 2018 geplant 1.000 Euro hier pro E-Mobilität auszuschiütten und das Bundesministerium für Verkehr 4.000 Euro. Ein innovatives Projekt das ist das E-Car-Sharing, das ist auch sehr erfolgreich. 58 Gemeinden und 18 Betriebe mit einem Fördervolumen von 2,1 Millionen Euro. Es werden 78 Elektroautos angeschafft, die der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. 146 E-Ladestationen, die brauchen wir auch, ist ja ganz wichtig. Wir bewegen uns ja im Kreis, manche sagen, wir haben zu wenig E-Ladestellen, die anderen sagen, wir haben zu wenig E-Autos, damit es sich rentiert, dass wir E-Ladestellen bauen. Deshalb gibt es hier eine ganz große Aktion in Richtung Elektro-Ladestellen. 146 werden aus diesen Projekten heraus errichtet. Aktion „Meine Luft – Reine Luft“ ist eine ganz wichtige Aktion. Mit dem Dreimonatsticket zum Preis von zwei Monaten und einem Stundenticket ist dann gleich ein Tagedticket an allen Freitagen im Dezember, Jänner, Februar, das ist ein Betrag von rund 1,5 Millionen Euro pro Jahr. Dann gibt es eine ganz tolle Geschichte, sie nennt sich „Ich tu’s“, immer wieder ich tu’s, wir alle tun’s. Ich tu’s Energieberatung, Energiescheck vor Ort und Stromersparnisberatung in der Energiezentrale, laufend wird diese Beratung sehr gut angenommen und mit rund 1.000 Beratungen pro Jahr. 2018 und 2019 wird das Angebot um eine Berateraktion gegen Energiearmut, Beratung gegen Energiearmut erweitert. Ich tu’s Initiativen gibt es noch viele. Ein paar möchte ich Ihnen noch aufzählen, und zwar „Ich tu’s“ Initiativen und Aktionen in Gemeinden, die laufend ein gutes Echo und gute Präsenz darstellen. Ich tu’s Aktivitäten in Kindergärten, hier geht es um Workshops und Schulungen bis 1.000 Kindergartenkinder pro Kindergartenjahr werden hier auf das Thema Klima, Klimawandel eingeschult. Ich tu’s auch in der Schule. 170 Schulen und 170 Workshops pro Schuljahr, mehr als 5.000 Schülerinnen und Schüler pro Jahr werden laufend mit diesem Thema konfrontiert bzw. sind hier wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für ihre Eltern und Großeltern auch. Ich tu’s im Klimaversum auch ein weiteres Projekt. Laufend als Wanderausstellung in der Steiermark an 15 Standorten über 1.000 Schüler. Die Zeit rennt mir davon, ich habe noch viele, viele, viele Schwerpunkte was das Klima anlangt, die Energie anlangt, was unser Budget anlangt. E5 Gemeindeprogramm: Klimabündnisgemeinden, Sie alle wissen es. Wir haben unlängst die e5 Gemeinden in der Stadt Judenburg prämiert für ihren großartigen Einsatz und ich möchte die letzten Minuten noch dazu nützen, um kurz vom Klima wegzukommen. Auch ein wichtiger Aspekt im Budget, aber auch für unser Leben, was immer ein bisschen zu kurz kommt, das ist der Tierschutz und die Tierversorgung. Vom

Budgetvolumen her für die Tierversorgung für unsere Tierheime, für sonstige Verwahrungseinrichtungen geben wir im Jahr 1,8 Millionen Euro aus. Verwahrungsverträge, Leistungsverträge haben wir mit sieben Vertragspartnern. Es gibt auch Verwahrungsverträge mit Einrichtungen, die rein mit Reptilien zu tun haben. Gefördert wird von dieser Summe 460.000 Euro. Leuchtturmprojekte ganz kurz: Kleine Wildtiere in großer Not 108.000 Euro pro Jahr bis einschließlich 2018. Hier geht es wirklich darum, dass unsere kleinsten Tiere hier im Jahr von einem Verein, einem großartigen, der bis 3.500 Wildtiere jedes Jahr aufnimmt, wenn sie verletzt sind und auch wieder aussetzt, dort wo sie hingehören. Ich muss ein bisschen schneller tun, es leuchtet schon. Ganz wichtig ist es auch, dass wir hier ein Projekt haben, Wildtierschutz und Verkehrssicherheit. Sie wissen, gerade in dieser Jahreszeit, wenn einem ein Reh über die Straße läuft und einen Verkehrsunfall verursacht, da gibt es ein Projekt, ein 18-monatiges Projekt, das auf drei Säulen aufgebaut ist. Wildunfalldaten werden erhoben, Wildschutzmaßnahmen und weitere Vorgehensweisen für die Steiermark, das heißt, auch hier wird daran gearbeitet, dass wir sicherer im Verkehr unterwegs sind und natürlich, dass auch die Tiere gewarnt werden, dass sie nicht auf die Straße springen. Des Weiteren gibt es natürlich auch ein Streunerkatzenkastrationsprojekt im Land Steiermark, Verein Tierschutz macht Schule, auch ein großes Projekt, bad Buddy goes to school kennen auch sehr viele. Ja es gibt noch sehr viel zu tun, aber wir haben sinnvoll, glaube ich, sehr viele Euros, Millionen Euros in Energie und Klima und auch hier in Tierschutz investiert und ich werde beim nächsten Mal über den Naturschutz sprechen. Bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.02 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Bevor wir in der Rednerliste fortfahren, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der Wahlpflichtfachgruppe „Recht“ der dislozierten Klasse des BG Klusemannstraße unter der Leitung von Herrn Mag. Wolfgang Leitgeb. Herzlich willkommen im Landtag. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Triller.

LTAbg. Triller, BA – FPÖ (14.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Im Jahre 2012 richtete das Land Steiermark gemeinsam mit der Stadt Graz die Antidiskriminierungsstelle in der Steiermark ein, welche aktuell mit sechs Mitarbeitern ausgestattet und besetzt ist und ein Budget 2018 von 275.000 Euro zur Verfügung haben soll. Diese sieht sich zumindest nach eigenen Angaben und ich darf da zitieren: „Als erste Anlaufstelle für alle Menschen, die sich von Diskriminierung und von Benachteiligung betroffen fühlen, und zwar unabhängig der gesetzlichen Grundlage.“ Die Diskriminierungsgründe sind breiter als in den österreichischen Gesetzen geregelt. Ja und gemäß einer schriftlichen Anfrage, die wir eingebracht haben und auch die Beantwortung bekommen haben, werden rund 10 % der Fälle an andere Gleichbehandlungsstellen weiter verwiesen und das ist ein klares Zeichen von Parallelstrukturen. Man muss bedenken, dass, wie eingangs zitiert, eben das Agieren dieser Antidiskriminierungsstelle unabhängig von rechtlichen Grundlagen geschieht und unter anderem ebenfalls nach einer Anfragebeantwortung 60 % der Fälle gesetzlich nicht beanstandet werden. Das heißt wenn ich die Frau Kollegin Klimt-Weithaler des Öfteren auch höre, jetzt habe ich Ihnen besonders gut zugehört, wenn Sie dann noch immer das „Binnen-I“ einbringen, dann könnte ich mich persönlich auch einmal bei der Antidiskriminierungsstelle anmelden und sagen, na gut, ich fühl mich auch diskriminiert, weil Sie immer nur „nicht Geschlechter neutral“ was von sich geben. *(Kopfschütteln der Abgeordneten Klimt-Weithaler)* Und das nächste Mal könnte ich das genauso tun und mich dort melden und das wird dann gesetzlich genauso völlig wertlos sein. Und dafür geben wir aber auch Unmengen an Geldern aus. Daneben besteht ja auch ein Büro des Gleichbehandlungsbeauftragten, was ungefähr denselben Themenkomplex auch hat, und da sind von 2014 bis Oktober 2016 1.030 Anfragen beantwortet worden und in sechs Fällen ein Antrag auf eine Gutachtenerstellung. Also von 1.030 Anfragen sind sechs Fälle so richtig auch behandelt worden. Und das bei einem jährlichen Gesamtbudget von 250.000 Euro. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Wenn man auch bedenkt, für was diese Antidiskriminierungsstelle auch Gelder ausgibt. Die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler hat vorher beanstandet, dass der Kollege Deutschmann widersprüchlich agiert hat, völlig falsch, *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Ah geh.“)* völlig falsch. Wenn Sie genau zugehört hätten, geht es darum, warum soll man Asylwerber, die sich in einem laufenden Verfahren befinden, integrieren? Warum? Die werden abgeschoben, wenn sie einen negativen Bescheid bekommen. *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Wenn Sie einen positiven bekommen?“)* Warum soll man da Unmengen an Geldern ausgeben? Warum? Wenn Sie einen positiven Bescheid bekommen, dann wären sie asylberechtigt, ja, und dann muss man auch die

Bringschuld mitnehmen und sich selbst integrieren. (*Präsidentin Vollath*: „*Sich selbst integrieren, ist ein Paradoxum.*“) Das würden Sie vielleicht auch machen, wenn Sie auswandern würden. (*Beifall bei der FPÖ*) Frau Präsidentin, Sie brauchen sich nicht aufregen, Sie können sich gerne zu Wort melden, die Chance haben Sie heute auf jeden Fall, auf. Das Gleiche ist ja das, dass diese Antidiskriminierungsstelle sich politisch äußert, politisch kritisch äußert, in dem Sinn, dass sie das Verschleierungsverbot kritisieren und wie wir alle wissen, war SPÖ, ÖVP und FPÖ da auf Bundesebene sich ziemlich einig. Da gibt es eine Stellungnahme und diese Stellungnahme möchte ich ebenfalls kundtun. Die Antidiskriminierungsbehörde hat eine Stellungnahme abgegeben, (*LTabg. Riener*: „*Das ist keine Behörde.*“) die wie folgt lautete: „Die österreichische Gesellschaft versteht sich als offene, demokratische und pluralistische Gesellschaft, welche ihre innewohnende Diversität als positiven Beitrag und Merkmal von Modernität versteht, ein generelles Verbot der religiös motivierten Gesichtsverhüllung ist mit einer Gesellschaft dieser Art nicht vereinbar. Ganz im Gegenteil, eine Gesellschaft dieser Art ist auch in der Lage zu respektieren, dass Menschen Kleidungsstücke tragen, die den Konventionen der sogenannten Mehrheitsgesellschaft widersprechen.“ Da frage ich mich halt schon, dass eine von Landesgeldern und auch von Steuergeldern subventionierte Institution sich politisch so derartig äußert und nicht im Sinne der Mehrheitsparteien des Landes Steiermark auch agiert. Also da muss ich ganz klar sagen sind diese Gelder rausgeschmissenes Geld. (*Präsidentin Vollath*: „*Das ist eine unabhängige Stelle.*“, *Beifall bei der FPÖ*) Völlig richtig, Frau Präsidentin, sie haben es richtig angesprochen, unabhängig, völlig unabhängig, aber mit Landesgeldern subventioniert. Ist das nicht richtig? Ich denke schon, (*Präsidentin Vollath*: „*Aber nicht bestochen.*“ *LTabg. Riener*: „*Stadt Graz.*“) und Stadt Graz, völlig richtig, genauso ist es. Aber dann schauen wir uns auch das Büro des Gleichstellungsbeauftragten an, das auch Budgetmittel zur Verfügung hat und Projektförderung zum Beispiel für dubiose Kooperationen mit dem ETC Graz oder mit Megaphon fließen. Ich habe mir da aus dem Förderungsbericht da etwas herausgezogen, und zwar wurden an Megaphon bzw. an die Caritas wurden Weihnachtsgeschenke im Wert von 2.500 Euro ausgeschüttet, für soziale Initiativen an Megaphon 17.000 Euro, Unterstützung für Weihnachtsaktion 2.500 Euro und Megaphon-Uni – Bildung ohne Grenzen, was auch immer das ist, 5.000 Euro. Und da frage ich mich schon eines, weil anstatt Weihnachtsgeschenke für Megaphonverkäufer auszugeben, ist es besser die Weihnachtsbeihilfe für österreichische Staatsbürger wiedereinzuführen. (*Beifall bei der FPÖ*) In der Steiermark können wir uns eben diesen Luxus von dieser Doppelgleisigkeit von

selbsternannten Jugend-, Tugend- und Moralwächtern einfach nicht leisten und diese dubiosen Vereine, die ich auch genannt habe, unter anderem auch noch ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus, oder auch ISOP und Afro-asiatisches Institut. Wir sind den Steirerinnen und Steirern verpflichtet, wir haben das Steuergeld ebenso auszugeben, dass es dort bei den Steirerinnen und Steirern wieder ankommt und deswegen darf ich auch folgenden Antrag auch stellen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Antidiskriminierungsstelle Steiermark abzuschaffen, deren Agenden an das Büro des Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten zu überführen und dem Landtag über allfällige Einsparungen im Rahmen des Budgetvollzugs zu berichten.

Bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 14.11 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte schön.

Landesrätin Mag. Kampus *(14.11 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, Hohes Haus, werte Jugend!

Irgendwie habe ich instinktiv gewusst, warum ich mich jetzt zu Wort gemeldet habe, nach dem – verzeihen Sie mir jetzt, Herr Triller – sogenannten Sozialsprecher der FPÖ. Ich denke mir, Ihre Wortwahl und Ihre Ausführungen, die sprechen für sich, und in welcher Leichtfertigkeit Sie sich da herstellen und das Wort „dubios“ in den Mund nehmen, im gleichen Atemzug mit der Caritas Steiermark. Das halte ich wirklich für mutig und ich stelle mich da ganz entschieden dagegen. Es tut mir wirklich leid. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen)* Aber ich sehe schon, wir werden noch viele interessante Diskussionen haben, wo wirklich Weltbilder aufeinanderprallen. Bei Ihnen ist es ja wirklich so und es ist ja schade, Sie sind so ein junger Mann, voller Energien, Sie haben so ein negatives Weltbild. Wo kommt das her? Sie sehen immer nur das Böse in den Menschen, Sie sehen immer nur das was sicher nicht gelingen soll, und verzeihen Sie mir, diese Spur der Scheinheiligkeit beim Thema, die Claudia Klimt-Weithaler hat es angesprochen, Integration – ja was jetzt? Ich stelle diese Frage immer wieder an die FPÖ: Was jetzt? Die Menschen sind da, aber wir sollen sie keinesfalls integrieren. Die Menschen sind da, sie sollen keinesfalls in die Schulen. Die Menschen sind da, sie sollen keinesfalls ja was sollen sie dann? Sich in Luft auflösen? Es

ist zwar der Zeitpunkt des Christkindes, aber das wird nicht funktionieren. Verschließen Sie nicht länger die Augen vor der Realität. Wir haben weltweit eine Fluchtsituation, und die Menschen bringen sich in Sicherheit, und ein Teil davon ist in der Steiermark. Ich finde, und das unterscheidet uns, das sind wir den Steirerinnen und Steirern schuldig, dass die Menschen, die zu uns kommen, möglichst rasch unsere Spielregeln lernen, möglichst rasch unsere Sprache lernen und möglichst rasch einen Beitrag auch in unsere Systeme leisten. Und wenn Sie das immer wieder kritisieren, wie gesagt, ich verstehe es nicht, nur was sollen Sie dann? Aber diese Antwort bleiben Sie leider meistens schuldig. Es tut mir leid auch in diesem Punkt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich möchte noch auf ein allgemeines Thema eingehen – Sozialpolitik. Sie haben jetzt eine Organisation herausgegriffen – die AD-Stelle. Ich weiß, dass Sie wahrscheinlich auch heute noch oder sonst immer auch noch andere Organisationen nennen werden, wie gesagt, Anführungszeichen „dubios“. Sollte man nicht tun, ich bitte Sie wirklich persönlich. Wir fordern sehr oft Wertschätzung und Respekt, wenn wir selber das in unserer Vorbildfunktion nicht vorleben, dann ist das wirklich schade. Und die AD-Stelle, und Sie haben aus meiner Sicht, das war ganz gefährlich gestreift, denn was Sie da gesagt haben und die Präsidentin hat Recht, weil Sie kennt auch die Geschichte der AD-Stelle, wissen Sie, was Sie in Wahrheit da diskutieren, nämlich das hohe Gut der Meinungsfreiheit, dass Menschen in diesem Land kritisch Position beziehen können zu Themen, die sie möglicherweise anders sehen, aber das ist gut und richtig. Seien wir doch froh, *(unverständliche Zwischenrufe einiger FPÖ Abgeordneten)* dass wir kritische Geister in diesem Land haben. Halten Sie das nicht aus? Ich halte das aus. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Kritische Geister bringen uns weiter, kritische Geister sind eine Bereicherung, und in einer Demokratie entscheiden Mehrheiten. Sie haben es angesprochen. Damals haben unsere Parteien gemeinsam mit der ÖVP sich entschieden, dass das gut und richtig ist. Das heißt aber nicht, dass wir nicht Menschen brauchen, die auch auf Aspekte hinweisen. Ich finde nicht nur, dass wir es aushalten müssen, sondern ich finde, dass wir diese kritischen Menschen mehr als notwendig haben. Sozialpolitik ist ein Thema, das immer polarisiert. Für die einen machen wir immer zu wenig, und für die anderen machen wir immer zu viel. Das liegt in der Natur der Sache. Für die einen sind es die Schmarotzer, die keinen Cent verdienen, für die anderen sind es die Armen, die wir bestmöglich unterstützen wollen. Und ich habe das schon einmal erwähnt und ich danke auch allen jetzt nicht anwesenden Kollegen, aber ich weiß, dass sie es mittragen, in der Landesregierung, wir wählen in der Steiermark einen Mittelweg, einen guten Mittelweg, wir gehen umsichtig mit dem Steuergeld um und wir versuchen die Schwerpunkte

dort zu setzen bei den Menschen, wo sie am dringendsten benötigt werden, nämlich unter einer großen Maxime: selbstbestimmt Leben zu ermöglichen und die Eigenverantwortung zu fördern und die Menschen dabei zu unterstützen, wenn es nicht gut geht, sie aber dann auch sozusagen zu entlassen, zu sagen, das kannst du jetzt selber. Und das prägt uns, und wir zeigen das in der Behindertenhilfe. Wir machen seit vielen Jahren, und das wurde heute in einer Zeitung genannt „überfällig“, das ist richtig „überfällig“, wir machen seit vielen Jahren wieder einen Ausbau. Wir zeigen das in der Armutsbekämpfung. Wir haben die Systeme umgestellt. Das war nicht einfach, das war nicht leicht. Aber es liegt in unserer Verantwortung, auch Dinge zu tun, wo wir merken, sie sind nicht mehr treffsicher, und an dem arbeiten wir. Und wir verwenden sehr viel Geld darauf, gut eingesetztes Geld, Menschen aus der Armut herauszuführen. Und das beste Zeichen dafür ist, die Bezieher der Mindestsicherung sinken, und die Zahl der Arbeitslosen geht massiv zurück. Ich bin eine derjenigen, die das immer wieder sagt, dieses Gerücht, die Politik kann da nichts tun – selbstverständlich. Und diese Regierung zeigt es, wir können sehr viel tun. Wir setzen arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, wir nehmen Geld in die Hand, wir unterstützen Menschen, wie führen sie aus der Mindestsicherung, wir führen sie in ein selbstbestimmtes Leben, wir führen sie wieder in Arbeit, und dafür ein danke von mir an alle Kollegen, die das mittragen. Das ist nicht selbstverständlich. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich möchte mit einem schließen, mit einem Bild der Selbstbestimmtheit. Ich habe es erwähnt. Politik ist immer Interessensabwägung. Politik ist immer Priorisierung. Politik ist immer die Diskussion darüber, wer und was uns im Moment dringender braucht. Und das sind keine einfachen Diskussionen. Sie alle bringen sich in diesen Diskussionsprozess ein – kritisch, und davon auch von mir ein danke. Aber ich möchte zum Schluss ein „Riesen-Danke“ an unseren Finanzlandesrat geben. Ich bin der Überzeugung, wir haben ein Budget, dir ist es gelungen, ein Budget vorzulegen, das mit ganz viel Hirn, aber auch mit sehr viel Herz erstellt wurde. Und dafür ein Riesendank als Soziallandesrätin. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (14.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Darf jetzt einige Aspekte, was die Verkehrspolitik anbelangt, erwähnen und was wir in Zukunft vorhaben. In den kommenden Jahren werden in das steirische Schienennetz insgesamt 2,8 Milliarden Euro investiert. Der überwiegende Teil fließt dabei in die großen Bauprojekte wie den Semmeringtunnel und den Koralmtunnel. Um den Nahverkehr zu stärken, wurde jetzt ein eigenes Investitionspaket geschnürt, nämlich 110 Millionen Euro für unsere steirischen Bahnen und Infrastruktur. Es werden Bahnhöfe modernisiert, Eisenbahnkreuzungen entweder aufgelassen oder sicherer gemacht und die lokalen Eisenbahnstrecken gestärkt. Hier sei erwähnt zum Beispiel das klare Bekenntnis zur Radkersburgerbahn und hier ganz klar auch die Entschärfung der Langsamfahrstellen und vieles mehr. Damit bringen wir mehr Geld in die Regionen, aber wir sorgen auch dafür, dass unsere Pendlerinnen und Pendler bequem, sicher und vor allem pünktlich in die Arbeit kommen. Beim 110 Millionen Euro Paket werde ich mich jetzt nicht mehr lange aufhalten, habe das letzte Mal sehr ausführlich darüber berichtet. Tatsache ist, dass wir einige Bahnhöfe neu bauen werden, modernisieren werden, vor allem in Richtung Barrierefreiheit die Umstrukturierung stattfinden wird, aber auch in Gestaltung mit Lift und vieles mehr, mit Leitsystem und so weiter. Wir haben gefeiert und wir feiern noch zehn Jahre S-Bahn. Eine Erfolgsgeschichte, die bereits mit der damaligen Verkehrslandesrätin Edlinger-Ploder begonnen hat und die erfolgreich fortgesetzt wird und sich jetzt im zehnten Jahr befindet. Mit der Inbetriebnahme der S8 und S9 im Vorjahr beim Fahrplanwechsel ist hier ein weiterer Schritt gelungen. Aber auch ständige weitere Verbesserungen werden hier angestrebt und werden auch durchgeführt. Wir werden heute – ich nehme an zu sehr später Stunde – noch einen weiteren Schritt haben, was den Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Busbereich im obersteirischen Raum, Richtung Trofaiach, Vordernberg, Proleb, Niklasdorf, aber auch zum Beispiel in Richtung Liesingtal geplant ist. Ein wichtiger Aspekt ist auch bis 2023 der Zubau bzw. die Neuerrichtung von 480 Park&Ride-Plätzen. Was auch ein wichtiger Aspekt ist, weil er immer mehr zunimmt, sind 430 Bike&Ride-Plätze, die bis 2023 entstehen sollen. Einer der wichtigen Aspekte ist, wir müssen auch schauen, dass immer mehr unserer Fahrgäste bzw. jene, die es noch nicht sind, auf unsere öffentlichen Verkehrsmittel umsteigen. Unsere Kollegin Gabi Kolar hat es bereits erwähnt das „Zwei-plus-Eins-Ticket“, „Meine Luft – Reine Luft“, dazu sei auch erwähnt, das Freitags-Ticket, wo eine Stundenkarte umgewandelt wird in eine 24-Stunden-Karte, an allen Freitagen in den Monaten Dezember, Jänner, Februar. Jetzt wird weitergemacht mit dem Freizeit-Ticket, das jetzt ganzjährig gültig ist. War zuerst nur in den Sommermonaten Juli/August gültig. Wo man im Nahverkehr günstig um elf Euro an den

Wochenenden unterwegs sein darf. Nun darf ich zum Mikro-ÖV kommen. Die Förderung für Mikro-ÖV, Gemeinden als verantwortliche Träger der Mikro-ÖV-Angebote können für neue und auch für bestehende Projekte um Fördergelder ansuchen, wobei die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden über die Steuerkopfquote entsprechend berücksichtigt werden. Insgesamt werden im Landesbudget pro Jahr 1,5 Millionen Euro für die Mikro-ÖV Projekte vorgesehen sein. Seit 1. Februar dieses Jahres ist die Einreichung von Projekten möglich und die erste Einreichfrist endete ja bereits Ende Mai 2017. In einer zweijährigen Probephase beträgt die Förderhöhe 30 % maximal 30.000 Euro im Dauerbetrieb für mindestens fünf Jahre mit Möglichkeiten der Verlängerung um 20 % maximal um 20.000 Euro. Die Einreichung ist nach wie vor jederzeit möglich. Für die Bearbeitung gibt es jährlich zwei Antragsfristen, nämlich vom 31. Juli bis 29. September des jeweiligen Kalenderjahres. Es wurden etliche Projekte, einige sind hier erwähnt, bereits umgesetzt bzw. befinden sich jene noch in Umsetzung, zum Beispiel in Trofaiach der gMeinBus, in Stanz-Mürztal das E-Mobil, in Leoben der Rufbus, in Spital am Semmering das SemiMobil, in Obdach der Bringerdienst, in Stadl-Predlitz der Mikro-ÖV Murau, auch Murau selbst in Ranten, Krakau, Schöder und in St. Peter/Kammersberg viele Projekte, die hier bereits in guter Entwicklung und in Umsetzung stattfinden. Wir haben aber auch Straßen und wir haben ja laut dem Straßenbericht natürlich nicht unbedingt die besten Karten hier gezogen, dass sich hier über 40 % in der Schulnote fünf befinden. Aber auch hier ist unser Herr Landesrat sehr zuversichtlich und ständig jedes Jahr und auch im kommenden Budget sind hier weitere Millionen vorgesehen, wo man Umsetzungen macht und wo man vor allem Schwerpunkte zum Beispiel in der Obersteiermark Richtung Deckschichtsanierungen macht und jetzt in der unteren Steiermark der Schwerpunkt auf Oberflächensanierung sowie Kleinflächensanierung vorgesehen sind. Aber wir haben auch hinsichtlich Landesstraßen-Neubauten vorgesehen, die vorläufig mit 35 Millionen Euro budgetiert sind. Dazu gehört der zweite Teil der Umfahrung Preding-Weiz mit dem Neubau der Rampe Landtorberg, mit der Martinibrücke in Judenburg, die Herstellung der S6, die Anschlussstelle Kindberg-Ost und die Zusammenlegung der B116 die Leobner Straße mit der L138 der Parschluger Straße in Kapfenberg. Auch weitere Finanzierungen sind gesichert worden. Preding habe ich bereits erwähnt und soll 2018 in Bau gehen. Die B70, hier wird vorbereitet die Einreichung einer UVP und bei der B68 läuft bereits die UVP. Viele Dinge, die hier auf guten Weg gebracht werden und wo gutes Geld gut angelegt ist. Wir haben aber auch mittlerweile, und das wurde auch schon mehrmals erwähnt, unsere Radfahrer. Eine Studie besagt ganz klar, dass bis zu fünf Kilometer das beliebteste

Fortbewegungsgerät das Fahrrad ist. Hier passt natürlich unsere Radverkehrsstrategie 2025 sehr gut dazu. Hier kann man sagen, hier ist ein guter Antritt und ein starker Antritt erfolgt, nämlich dahingehend, dass in vielen Gemeinden entweder die Umsetzung bereits läuft oder sie in der Konzepterstellung sind oder in der Planung. Hier sei erwähnt Feldbach, wo die Umsetzung bereits sehr erfolgreich läuft, in Bruck an der Mur mit der Konzepterstellung, in Trofaiach, Gratkorn, Gratwein-Straßengel, die Kleinregion Hartberg und der Zentralraum Leibnitz. Zum Schluss natürlich noch Wege, die wir dringend brauchen und wo es uns vor allem um die Sicherheit geht, das sind jene Menschen, die zu Fuß unterwegs sind. Hier ist es uns wichtig, gute Fußgängerwege zu gestalten, sichere Fußwege zu gestalten und auch hier gibt es einige Dinge, die hier forciert werden. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, dass das – und das finde ich besonders gut – mit sehr vielen guten Arbeitsplätzen für die nächsten Jahre verbunden ist. Arbeit schafft Würde und ist gut für unsere Regionen. In diesem Sinne bedanke ich mich für die Erstellung für diesen Bereich, für unser Landesbudget und sage Bahn frei und Glück auf. *(Beifall der SPÖ und ÖVP – 14.29 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Krautwaschl.

LTabg. Krautwaschl – Grüne (14.29 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Raum und auch im Livestream, von dem ich hoffe, dass er heute einmal funktioniert. Ich kriege nämlich ständig Meldungen, dass der sehr schlecht funktioniert, also ich hoffe, das geht heute.

Erlauben Sie mir, bevor ich auf mein eigentliches Thema meiner Budgetrede komme, nämlich Klima und Umweltschutz, kurz ein paar Dinge replizierend auf andere Wortmeldungen zu sagen. Als erstes möchte ich mich bei Frau Landesrätin Kampus bedanken, die jetzt leider gerade nicht im Raum ist, trotzdem danke an Sie, dass Sie durch Ihre Wortmeldung mir einiges an Redezeit jetzt erspart haben. Ich möchte zum Marco Triller, der jetzt leider auch gerade nicht da ist, sagen, die Aussage, dass Menschen, die aus anderen Kulturen und mit anderen Sprachen zu uns kommen und auf der Flucht waren und hier Zuflucht suchen, sich im Sinne einer Bringschuld selbst integrieren sollen, wäre ungefähr dasselbe, wie wenn man einem querschnittsgelähmten Menschen sagt, ich nehme dir jetzt den Rollstuhl weg oder gebe dir erst gar keinen und dann integriere dich einfach einmal selber in diese Gesellschaft. Das ist einfach ein Unding und bringt eine Haltung zum Ausdruck, so wie die gesamte

Wortmeldung, die mir jetzt im Zusammenhang mit dem Budget ein bisschen zusammenhangslos erschienen ist. Das einmal vorweg. Ansonsten wurde heute schon sehr viel Richtiges und Wichtiges gesagt. Es wurde auch schon darauf hingewiesen von allen Seiten, dass die Gewichtung von wichtigen Dingen von Seiten der Opposition einmal sehr unterschiedlich ist, aber auch innerhalb der Oppositionsfraktionen – da lege ich großen Wert drauf nach dieser Wortmeldung von Marco Triller – dass wir sehr unterschiedlich gewichten und sehr unterschiedlich dazu stehen, warum wir jetzt diesem Budget von unserer Seite auch nicht zustimmen werden, das hat natürlich mit einer Sache zu tun, die auch schon mehrfach gefallen ist, nämlich damit, wie jede Fraktion von uns beurteilt: Was sinnvoll Geld ausgeben ist? Und natürlich sehen auch wir in vielen Dingen, die heute schon genannt wurden, die Vorrednerin hat auch einige genannt, (*LTA*bg. Dirnberger: „*Es soll keine geben.*“) sinnvolle Ausgaben, ja, es bezieht sich ja nicht auf jedes Detail in diesem Budget unsere Ablehnung, sondern auf einen Gesamteindruck der entsteht und auf den möchte ich eben jetzt ein bisschen genauer eingehen. Vorweg noch ganz kurz, was mir auch aufgefallen ist, von wegen, ich glaube der Kollege Dirnberger hat es gesagt, man wird gewählt um zu sparen, ich glaube, man wird weder gewählt um zu sparen, noch um Zuckerl auszugeben, sondern eben genau um das Geld sinnvoll auszugeben. Ich glaube, wir sind uns grundsätzlich da eh einer Meinung, aber in dem, was halt das Wichtigste ist, sind wir nicht immer einer Meinung. (*LTA*bg. Dirnberger: „*Das sind Gestaltungsspielräume.*“) Ja, richtig. Und gerade weil Gestaltungsspielräume, wie es auch schon mehrfach genannt wurde im Landesbudget so gering sind, ist es umso wichtiger, und darauf werde ich heute in meiner Dringlichen Anfrage noch zu sprechen kommen, dass das, was ausgegeben wird, gezielt für die Menschen, für das Wohl dieser Menschen in diesem Land ausgegeben wird und, dass das auch für alle Menschen nachvollziehbar ist. Aber dazu noch später. Jetzt kurz zum Bereich Klimaschutz, Umweltschutz. Gabi Kolar hat da schon einiges dazu gesagt. Ich glaube, dieser Bereich zeigt ganz besonders deutlich und macht auch ganz sichtbar, was passiert, wenn wir hier nicht richtig das Geld ausgeben, nicht zum richtigen Zeitpunkt, frühzeitig im Sinne von Vorsorge agieren und das ist im Klima- und Umweltschutz besonders fatal, wenn das nicht ausreichend passiert, weil hier geht es nun mal um unsere Lebensgrundlagen und alles was hier nicht gesichert wird, das lässt sich später auch nicht mehr reparieren. Da möchte ich eben in diesem Zusammenhang darauf zurückkommen, dass ich den Landesrat im Budgetausschuss auch gefragt habe, warum hier Mittel gekürzt wurden? Zirka eine Million wurde im Klimaschutz gekürzt, obwohl natürlich viele Maßnahmen passieren und die Aussage vom Landesrat hat

mich dann doch ein bisserl irritiert, weil man nämlich angeblich mit weniger Geld die gleiche Leistung erbringen könne. Das mag vielleicht ja sogar sein, wenn man das so geschickt anstellt. Aus meiner Sicht gibt es aber ganz, ganz viele Gründe warum man mindestens mit dem gleichen Geld dann mehr Leistung erbringen sollte, unter anderem das Pariser Klima Abkommen ist so ein Grund. Wir haben riesige Herausforderungen vor uns im Klimaschutz. Ich habe mir noch einmal durchgelesen, was meine Vorgängerin bei der letzten Budgetsitzung dazu gesagt hat und im Grunde ist es leider oder erschütternder Weise so, ich kann nur wieder das Gleiche sagen, im Grunde kann ich das eins zu eins wiederholen, in vielen Bereichen, wo es genau darum geht, dass man auch sinnvoll einsparen könnte und Klimapolitik kann nicht nur Umstellung auf andere Techniken bedeuten, wir werden das nicht schaffen nur mit Umstellung auf E-Mobilität. Wenn wir auf der anderen Seite ganz viel von unserer Verschwendungspolitik weiter betreiben. Das heißt, wir brauchen Einsparungspotenzial. Wir wissen, wir können gerade im Bereich der Gebäudesanierung – wurde letztes Jahr an dieser Stelle genauso schon ganz ausführlich erklärt, ganz viel einsparen, sinnvoll einsparen und sinnvoll Arbeitsplätze schaffen, und zwar mehr als in vielen anderen Bereichen geschafft werden können, die wieder negative Folgen haben. Also hier gibt es aus unserer Sicht jedenfalls viel, viel, viel mehr zu tun, als das, was in diesem Budget zum Ausdruck kommt. Ich möchte das auch noch untermauern, damit es nicht so aussieht, als würden nur wir uns das denken, dass gerade jetzt Statistik Austria und das Bundesumweltamt haben da gerade was rausgegeben, dass sie sicher alle kennen. Im Klimaschutz ist es einfach noch viel schlimmer als 2016, weil 2016 war der historische Höchststand an CO₂-Emissionen. Das heißt, wir sehen an den Tatsachen, an dem was vorhanden ist, dass das was bis jetzt getan wurde jedenfalls nicht reicht. Und es ist in diesem Budget nicht zu erkennen, dass jetzt so grundlegend viel mehr getan wird – in diesem Bereich – dass man wirklich auf diese riesige Herausforderung mit der entsprechenden Sicherstellung budgetärer Mittel auch reagiert. Und wir haben einfach nur mehr ganz, ganz wenig Zeit. Da zählt jedes Jahr. Und dieses Jahr verstreichen zu lassen ohne zu reagieren heißt, wir haben wieder ein Jahr verloren. Es wird neben allen anderen wahnsinnigen, fatalen Konsequenzen dadurch auch immer noch teurer etwas Richtiges zu tun. Es ist ja der Nebeneffekt der dadurch auch noch entsteht, sprich: wenn wir nicht Vorsorgen und Vorsorgen ist eigentlich eh schon zu spät, wenn wir jetzt nicht voll in die Gänge kommen bei diesem Thema, wird es fatal für uns und es wird unfassbar teuer werden die Schäden zu reparieren. Es wurde ja von irgendwem, ich glaube, vom Kollegen Petinger gesagt, genau, er hat an die Katastrophen erinnert und wieviel die kosten. Und sie

werden umso mehr kosten, wenn wir nicht entsprechend vorsorgen. In dem Sinn ist es für mich nicht nachvollziehbar, dass man hier nicht voll in die Investitionen geht und gleichzeitig beruht das alles noch auf einer anderen Tatsache, dass man auch nämlich gesetzliche Rahmenbedingungen, die uns ermöglichen würden, ohne dass es viel Geld kostet, sinnvoll Klimaschutz zu betreiben, was mein Kollege Klubobmann Schönleitner immer sagt - Raumordnungsnovelle. Gleichzeitig ruht das alles. Es kommt nicht in die Gänge. Wir haben ja immer und immer wieder diesbezüglich Vorstöße gemacht, es passiert nicht. Und das zeigt mir jedenfalls, dass wir in diesem Bereich weit weg sind von einer Vorreiterrolle und dass uns eines droht, dass wir nicht nur unsere Zukunft damit gefährden, sondern vor allem auch in Zukunft das uns sicher nicht leisten werden können, so umzusteuern, dass sich das noch irgendwie ausgeht, dass wir bis 2030 dann auf mehr oder weniger Null-Emissionen kommen. Also das wird immer unvorstellbarer, je mehr Zeit wir da verstreichen lassen. Da gäbe es eben viele Ansätze. Ich habe im letzten Jahr, wir haben immer wieder Anträge dazu eingebracht, Dinge aufzuzeigen, wo man ansetzen könnte. Ob das zum Beispiel in der Landwirtschaft ist, sie wissen das ja alle, es gibt Landwirtschaft, die sogar fähig ist, CO₂ zu binden, wenn sie biologisch arbeitet, wenn eben co2 bindende Maßnahmen – Humusaufbau – betrieben werden. Ja, da könnte man überall ganz stark reingehen, wenn man das wollte. Das kommt halt für uns in diesem Budget nicht zum Ausdruck. Ja, so gesehen, bin ich auch schon langsam am Ende. Es ist für uns das was hier sichtbar wird jedenfalls unzureichend. Wir werden ja im nächsten Landtag die Klima- und Energiestrategie dann auch diskutieren. Wir werden uns das auch ganz, ganz genau anschauen, aber letztlich geht es darum wegzukommen, von den Lippenbekenntnissen in dieser Hinsicht und dorthin, wo man wirklich sieht, dass Investitionen auch uns Zukunft ermöglichen und in diesem Sinne, ja, hoffe ich nur, dass nicht zu viel Zeit vergeht, dass wir überhaupt noch eine Chance haben, dieses Umsteuern in diesem lebensentscheidenden Bereich wirklich zu schaffen. *(Beifall bei den Grünen – 14.39 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Mag. Bernadette Kerschler. Bitte schön.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.39 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mit einem bisschen einem anderen Blickwinkel auf dieses Budget hingehen. Wir haben heute schon ganz viel gehört. Ich möchte auf dieses Budget schauen, mit diesem Blick: Was hat die Landesregierung versucht, mit dem Handlungsspielraum, den sie hat, zu gestalten mit diesem Budget, mit diesem Budget für das Jahr 2018? Ein Budget kann ganz viel leisten, ein Budget mit einem relativ kleinen Handlungsspielraum. Es wurde ja schon oft erwähnt, kann in meinen Augen trotzdem viel leisten. Was habe ich gesehen? Ich habe gesehen, ein Budget, das sehr viel abdecken muss. Ich habe aber auch gesehen, ein Budget, das Platz für Entwicklung hat. Ein Budget, das Platz für Entwicklung hat, in der Regionalentwicklung. Wir haben dazu in der letzten Sitzung schon ganz viel gehört, trotzdem ist es mir ein großes Anliegen, hier noch einmal hinzuschauen, weil die Regionalentwicklung nicht nur für die Regionen ganz viel leistet, sondern auch der Querschnitt der Frauen und Gleichstellung hier sehr gut vorkommt. Ich werde noch einmal darauf zurückkommen. Ein Budget, das im Bereich Verkehr Mobilität und Mikro-ÖV ganz viel leistet und mit dem Bereich Mobilität und Mikro-ÖV auch im Bereich Frauen und Gleichstellung ganz viel leistet. Ein Budget im Bereich Wirtschaft und Tourismus, als Wirtschaftssprecherin meiner Fraktion viel leistet, im Bereich Innovation ganz viel leistet und hier mit der neuen Landesrätin auch sehr gute Ansätze im Bereich Frauen und Gleichstellung hat. Im Bereich Bildung und Kultur, im Rahmen der Möglichkeiten sehr gute Ansätze hat und auch hier den Querschnitt Frauen und Gleichstellung reinbringt. Auch die anderen haben versucht diesen Querschnitt so gut wie möglich reinzubringen. Warum ist mir das so wichtig und warum ist das im Bereich regional Mikro-ÖV und Wirtschaft sehr gut gelungen? Wenn wir die Regionen stärken und mit dem neuen Regionalentwicklungsgesetz die Möglichkeit schaffen, Ideen in den Regionen zu entwickeln, stärkt das die Frauen und fördert das die Möglichkeit, dass sie in den Regionen bleiben. Dasselbe trifft auf die Mikro-ÖV Möglichkeiten, die Stärkung im öffentlichen Bereich, mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs zu. Auch im Wirtschaftsbereich wird es Initiativen, möchte der Landesrätin nicht vorgreifen, geben, wo der Bereich Frauen und Gleichstellung gefördert wird. Bin ihr sehr dankbar dafür. Zum Wirtschaftsbereich möchte ich noch sagen, wir haben ja die Wirtschaftsstrategie schon im Laufe des Jahres gehört. Ich bin sehr einverstanden mit der Wirtschaftsstrategie, weil wir einfach hier einen zukunftsgerichteten Blick haben und dieser Blick spiegelt sich im Budget wieder. Wir gehen weiter in Richtung Innovation und was hier auch sehr wichtig ist, gemeinsam mit dem Sozialbudget der Landesrätin Mag. Doris Kampus, die hier sehr eng mit dem Arbeitsmarktservice zusammenarbeitet, können wir hier mit der guten Arbeitsmarktlage, die

wir derzeit haben, Sicherheit im Land schaffen. Warum spanne ich jetzt den Bogen zur Sicherheit? Wenn die Menschen einen Arbeitsplatz haben und wenn auch die Menschen, die keinen Arbeitsplatz haben, sozial abgesichert sind, schaffen wir eine Sicherheit im Land und dieses Sicherheitsgefühl brauchen wir alle für die Steiermark. Warum bringe ich jetzt nicht nackte Zahlen, obwohl ich Volkswirtin bin? Wir haben heute schon sehr viel nackte Zahlen gehört und wir können sie verschieden interpretieren. Ich bin der Meinung, mit diesem budgetpolitischen Ansatz, den unsere Landesregierung versucht hat zu bringen, mit diesem positiven Gefühl, das sie dadurch in die Steiermark bringt, können wir positiv in die Zukunft schauen. Die einnahmenseitige Sanierung ist in einem Bundesland, sie werden mir Recht geben, wie der Steiermark, schwierig möglich. Steuern, nur für ein Bundesland einzuführen, es sind ja verschiedene Vorschläge ja heute schon gekommen, die einen sagen, Massensteuern wären möglich, die anderen sagen, Steuern nur für verschiedene Teilbereiche wären möglich, halte ich für ein Bundesland abgeschlossen, ja, schwierig. Vielleicht ist das auch nur meine Meinung als Wirtschaftswissenschaftlerin. Ich halte es für schwierig. Mit diesen Möglichkeiten, die bei den Ausgaben vorhanden sind, ist meiner Meinung nach, ein sehr gutes innovatives Budget unserer Mitglieder der Landesregierung erstellt worden, mit dem wir positiv in das Jahr 2018 blicken können, gemeinsam mit der derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung, die vorliegt und deshalb bitte ich Sie, dem Budget zuzustimmen. Gleichzeitig möchte ich auch noch was zu den Förderungen sagen. Die Förderungen, die vom Land Steiermark vergeben werden, hinter diesen Förderungen und FörderungsbezieherInnen stehen Menschen, Unternehmen, Vereine und Initiativen. Menschen, die großteils oft auch ehrenamtlich arbeiten, die sich viel überlegen, die oft im Einsatz sind und die viel für unser Land leisten. Natürlich werden bei Förderungen immer Menschen sagen, die könnte wer anders bekommen, die kann man besser vergeben, die müssen dort und dort noch einmal nachkontrolliert werden, aber im Großen und Ganzen steht ganz viel zusätzliche ehrenamtlich geleistete Arbeit und ganz viel Hirnschmalz von Steirerinnen und Steirern hinter diesen Förderungen und zusätzlich zu den Förderungen, die sie noch viel mehr Wert machen für unser Land. Das gebe ich zu bedenken. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf und Danke.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.46 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kogler.

LTabg. Kogler – FPÖ (14.46 Uhr): Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuhörer/Zuseher hier im Auditorium und via Livestream!

Geschätzte Damen und Herren, wir haben ja schon viele Zahlen gehört zu diesem Budget, ich möchte nur eines grundsätzlich festhalten: Aus meiner Sicht und aus unserer Sicht handelt es sich bei diesem Budget keinesfalls um ein enkelfites Budget, sondern um ein Budget, welches noch unsere Enkel belasten wird, geschätzte Damen und Herren. Zu den Aussagen von dir, lieber Herr Finanzlandesrat, du hast ja angesprochen, dass wir ganz ein tolles Schuldenmanagement haben, möchte ich auch anmerken, ja, bei diesen hohen Schulden brauchen wir auch ein gutes Schuldenmanagement, aber mir persönlich wäre lieber, wir hätten ein gutes Haushaltsmanagement als ein gutes Schuldenmanagement. *(Beifall bei der FPÖ)* Möchte aber jetzt herunterbrechen auf den sozialen Bereich und in diesem Fall konkret auf die Weihnachtsbeihilfe. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es wurde auch schon von der Klubobfrau Klimt-Weithaler angesprochen, die Armutsgefährdung in unserem Steirerland. Sie hat auch gesagt und das ist tatsächlich so, dass rund 156.000 Menschen in der Steiermark armutsgefährdet sind. Zur Weihnachtsbeihilfe folgender Hintergrund: Wir haben das ja im Vorjahr auch schon diskutiert hier in diesem Hohen Haus. 2014 wurde vom Land Steiermark noch die Weihnachtsbeihilfe ausbezahlt. Diese ging an rund 6.510 Menschen in der Steiermark und hat einen Betrag ausgemacht von rund 130.000 Euro. 2015 wurde diese Weihnachtsbeihilfe abgeschafft. Als Grund wurde genannt, ein hoher bürokratischer Aufwand. Das ist für mich nicht ganz verständlich, aber geschätzte Damen und Herren, wie wichtig, dass diese Weihnachtsbeihilfe für betroffene Menschen ist und welchen Stellenwert diese Weihnachtsbeihilfe auch für einen vergangenen und inzwischen ausgeschiedenen Soziallandesrat Sigi Schrittwieser hatte, möchte ich nur zitieren, und zwar seine Aussage aus dem Jahre 2009: „Dass es in unserem Land Armut gibt, wird von den Wohlhabenderen in unserer Gesellschaft gerne verdrängt. Dennoch ist sie vorhanden. Und ich bin froh und stehe auch dazu, dass mit der Weihnachtsbeihilfe des Landes es ärmeren Familien ermöglicht wird, dass auch sie ihren Kindern ein paar kleine Geschenke unter den Christbaum legen können.“ Zitat: Siegfried Schrittwieser, ehemaliger SPÖ Landesrat für Soziales. Geschätzte Damen und Herren, es ist tatsächlich so und das ist auch wirklich meine feste Überzeugung, gerade die Weihnachtszeit macht bewusster als jede andere Zeit, wer im Licht und wer im Schatten steht. Und daher meine geschätzten Damen und Herren darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Weihnachtsbeihilfe des Landes für bedürftige Menschen österreichischer Staatsbürgerschaft wieder einzuführen und im Budget die dafür notwendigen Mittel bereitzustellen.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der FPÖ – 14.50 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (14.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Allgemein zum Budget darf ich festhalten, es ist schon ausgesprochen worden, dieses Budget 2018 ist ein Konsolidierungsbudget, aber ich halte auch fest, dass dieses Budget mit Sicherheit ein Investitionsbudget ist und ich halte des Weiteren fest, dass dieses Budget ein Entwicklungsbudget für die Steiermark darstellt, Entwicklungsmöglichkeiten unterstützt und Entwicklungen für die Zukunft ermöglicht und mitbegleitet wird. Die Kollegin Kerschler hat schon ausgeführt, was die Entwicklung der Regionen betrifft und auch der Herr Kollege Karl Petinger hat zu diesem Thema schon Stellung bezogen. Alle haben sich auch auf die Wortmeldung des Kollegen Lambert Schönleitner bezogen, der die Entwicklung der Regionen und immer wieder darauf eingeht, einen Masterplan für die Regionen muss es geben. Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Kollege Lambert, darf dich erinnern daran, dass dieser Hohe Landtag dieses Hauses, ein Landesentwicklungsleitbild beschlossen hat, auch mit Zustimmung der Grünen, (*LTAbg. Schönleitner: „Einen Masterplan?“*) einen Masterplan für die Steiermark, die Möglichkeiten der Entwicklungen zusammengefasst im Landesentwicklungsleitbild. Ich darf dich daran erinnern, dass in allen sieben Regionen regionale Entwicklungsleitbilder beschlossen wurden, die sich im Rahmen des Landesentwicklungsleitbildes bewegen. Ich darf dich daran erinnern, dass wir in diesem Hohen Haus, der Landtag Steiermark, die Kolleginnen und Kollegen, die Strategien des Landes beschlossen haben. Wir haben die Wirtschaftsstrategie diskutiert, die Ziele des Klimaschutzes diskutiert und beschlossen, wir haben Strategien im Verkehr beschlossen, Mobilitätsstrategie beschlossen, Naturschutzstrategie beschlossen. Diese Strategie gilt es natürlich umzusetzen und hierfür ist die Regionalentwicklung, Entwicklung der Regionen, eine ganz wichtige Einrichtung und mit diesen zwölf Millionen Euro Regionalbudget auch die

Plattform, die als Impulsgeber für die Steiermark in den Regionen dienen kann, die als Impulsgeber als Starthilfe für Entwicklungen in der Region in Zukunft das Fundament bilden wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, die Steiermark weiterzuentwickeln als Region zum Leben, zum Wirtschaften und zum Genießen, die Steiermark zum Leben, zum Wirtschaften und zum Genießen, wenn man es sich genau anschaut, die Steiermark zum Leben als ein wunderschönes Land, hervorragend gepflegt – ist heute schon angesprochen worden – durch eine funktionierende Landwirtschaft, die Kulturlandschaftspflege als eines der tragenden Säulen für die Tourismusentwicklung, aber auch unsere Bäuerinnen und Bauern als Grundlage ihrer Tätigkeit, die Versorgung der Steirerinnen und Steirern mit hervorragendsten Lebensmitteln. Eine der zentralen Herausforderungen, auch wenn es um die Absicherung der Lebensqualität in der Steiermark geht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Meine Damen und Herren, die Region zum Leben ist auch eine Herausforderung und das Budget der Regionalentwicklung gibt uns hier Möglichkeiten, Akzente zu setzen in Form von Projekten. Ich darf hier eines anregen in Form von Beteiligungen in den Regionsgemeinden, führen wir in der Oststeiermark durch, einen Beteiligungsprozess mit der Jugend. Die Jugend miteinzuladen, wie schaut dieser Lebensraum in der Region vor Ort für die Jugend aus? Was braucht die Jugend um Ausbildungsmöglichkeiten anzustreben, um Karrierechancen auszuloten? Aber auch um die Attraktivität als Wohnraum, Lebensraum, als Wohnsitzgemeinde sich auch auszusuchen, um hier in den Regionen in der Zukunft einen Lebensmittelpunkt zu finden, um auch die jungen Familien vor Ort in den Regionen halten zu können. Ein wichtiger Schritt mit Bürgerbeteiligung, mit Einbeziehung der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, hier die weitere Entwicklung zu koordinieren. Bei einem weiteren wichtigen Schritt geht es uns darum, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den Regionen uns genauer anzuschauen. Welche Voraussetzungen müssen wir schaffen, insbesondere für Frauen in den Regionen, um sie auch damit abzusichern. Es ist vereinbar Familie und Beruf, Leben am Land oder in den Regionen, wenn wir Maßnahmen setzen und mitbegleiten können. Und hier ist das Investitionsbudget natürlich außerordentlich nützlich, insbesondere, wenn man die Einrichtungen der Betreuungseinrichtungen von jungen Familien anschaut, vom Kleinstkind, Kindergarten, Krabbelstube bis zur Schulbegleitung, Nachmittagsbetreuung, die wichtigsten Einrichtungen um Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den ländlichen Regionen sicherstellen zu können. Eines der zentralen Herausforderungen, die wir in Zukunft absichern können, mit diesem Investitionsbudget auch die Möglichkeiten dafür geschaffen haben.

Meine Damen und Herren, ein weiterer Schritt um die Regionen zu stärken und abzusichern ist es auch, für die ältere Generation zu sorgen, um Leben im Alter in den ländlichen Regionen sicherzustellen. Hier insbesondere, natürlich solange wie möglich dafür zu sorgen, in vertrauter Umgebung alt werden zu können, das schließt mit ein, was heute schon angesprochen worden ist, der Mikro-ÖV, den öffentlichen Verkehr auch in den ländlichen Regionen sicherstellen zu können, hier mit dem Förderprogramm, das Mobilitätskonzept für ländliche Regionen wird uns hier für die Zukunft die Basis liefern, um den ländlichen Raum auch für die ältere Generation abzusichern. Meine Damen und Herren, Wirtschaften in den Regionen: Eines der zentralen Themen, Arbeitsplätze zu schaffen, abzusichern, ein wichtiger Schritt in die Zukunft ist eine professionelle Standortentwicklung mit einer Raumplanung. Wir haben ja das REPRO – Regionalprogramm – auch in den Regionen beschlossen, wo wir die Topstandorte ausweisen können, Topstandorte, die wir mit der nötigen Infrastruktur ausstatten müssen. Ausstatten und in die Zukunft absichern, das sind nicht nur die Straßenverbindungen, Schienenverkehr, das ist das große Thema unserer Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl, der Breitbandausbau, der gesamten Landesregierung, was den Breitbandausbau betrifft. Der Breitbandausbau ist das Fenster zur Welt und sichert unserer Jugend die Möglichkeit auch einen Arbeitsplatz vor Ort zu haben in den ländlichen Regionen zu haben, egal wo der Firmensitz ist. Mit dem Fenster zur Welt mit der Öffnung des Breitbandausbaus ist die zukünftige Entwicklung der ländlichen Regionen einer der entscheidenden Schritte möglich, um hier auch den jungen Familien und den jungen Menschen am Land die Möglichkeit zu geben, vor Ort einen Arbeitsplatz abzusichern. Dafür einen großen Dank auch im Budget für diese Mittel, die hier für den Breitbandausbau zugesichert sind. Meine Damen und Herren, das Thema Genießen in den ländlichen Regionen aber in der Steiermark: Wir sind in der Steiermark ein Tourismusland mit hervorragendsten Zahlen. Das passiert nicht nur von alleine, sondern da sind schon Maßnahmen notwendig. Ein wunderbares Land muss ein Erscheinungsbild auch darstellen, nicht nur national, sondern auch international. Es muss möglich sein, die Steiermark zu erkennen und da dient eine Schiweltmeisterschaft natürlich um sich zu positionieren. Es dient die Formel 1 dazu, der Steiermark ein Bild zu geben. Hier ist es eine wunderbare Region, die es wert ist zu besuchen. Wir müssen die Steiermark national und international positionieren und hier lohnt es sich auch zu investieren. Ich bin sehr dankbar, auch hier sind Budgetmittel vorgesehen für internationale Maßnahmen um der Steiermark ein Gesicht zu geben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Meine Damen und Herren, es blinkt, das heißt, es ist zum Schluss zu

kommen, Leistung und sich einbringen, sich zu engagieren für einen Lebensraum, sich zu engagieren für die regionale Entwicklung, sich zu engagieren für die Entwicklung der Steiermark zahlt sich aus, das zahlt sich für uns aus, für unsere Kinder und unsere Enkelkinder. Darum engagieren wir uns auch für 2018. Das Budget ist die Grundlage dafür. Alles Gute. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.02 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kügerl.

LTAbg. Kügerl – FPÖ (15.02 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Kollegen, werte Zuhörer hier im Saal und Zuhause!

Bevor ich mit meiner eigentlichen Rede beginne, möchte ich mich ganz herzlich bei den Einsatzorganisationen vom Bezirk Deutschlandsberg und Leibnitz bedanken, speziell bei der Freiwilligen Feuerwehr, die heute wieder, unter sehr widrigen Umständen schon frühmorgens ausrücken mussten, weil der Sturm doch erhebliche Schäden angerichtet hat. Ich bin zwar etwas verspätet gekommen, aber dank dem Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr konnte ich überhaupt kommen. Herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall)* Ich möchte noch einen Satz zur Feuerwehr sagen, durch die Fusionierung von Gemeinden, manche Gemeinden, so wie meine, haben neun Feuerwehren. Es ist mit dem Budget mit der Erhaltung nicht einfach, doch ich glaube, die Freiwillige Feuerwehr hat es verdient, die beste und sicherste Ausrüstung zu haben, und ich kann Ihnen versichern, meine Unterstützung und ich glaube auch, die von meinen Kollegen, soweit es möglich ist, haben sie. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber das Schlagwort Fusionierung ist gefallen und worauf ich eigentlich kommen möchte, ich bin auch schon langjährige Kommunalpolitikerin. Ich habe gestern Abend Finanzausschuss gehabt, zum 18. Mal und natürlich schaut man, ja, Budget sieht nicht so schlecht aus, aber woran liegt es? Es gibt noch die Fusionsprämie, die Wirtschaft läuft gut. Wir im Bezirk Deutschlandsberg oder speziell Schwanberg haben auch Glück mit dem Koralmtunnel, die Kommunalsteuer ist hervorragend. Doch man fragt sich, was passiert danach? Wir sprechen heute auch hier vom Einsparungspotenzial und ich war nicht unbedingt – da ich aus einer 300 Seelengemeinde komme – eine strikte Gegnerin von einer Fusionierung, doch was geschah 2013, 2014, wo wir schon wussten, es kommt eine Fusionierung? Man hat die Bürgermeisterbezüge enorm angehoben, und das nach dem Prinzip „umso größer umso mehr“. Na selbstverständlich, sind die Gemeinden durch die Fusionierung größer geworden, aber an dem Bürgermeistergehalt richtet sich der Vizebürgermeistergehalt, Kassiergehalt und auch die

Ortsteilbürgermeistergehälter. Und ich denke in Zeiten, wo wir fusionieren und sparen, können wir uns keine Ortsteilbürgermeister leisten oder besser gesagt, sollten wir uns keine leisten. Ich denke, dass sie alle Behandlungen und Parteifreunde durch die Fusionierung versorgen. Es ist für mich, wenn man im Zuge des Budgets in den Gemeinden verhandelt oder man bringt einen Dringlichkeitsantrag ein bezüglich Bärndorfmodell, wo man Mütter, Familien unterstützt, dass sie bis zum dritten Lebensjahr daheimbleiben können, man rechnet aus: Kosten 10.000 Euro im Jahr, ist zu teuer, aber man leistet sich Ortsteilbürgermeister. Den Vorstand hat man vergrößert, zwei Vizebürgermeister, ein zusätzliches Vorstandsmitglied. Ja, bitte, warum können diese Vorstandsmitglieder nicht die Arbeit von einem Ortsteilbürgermeister übernehmen? *(Beifall bei der FPÖ)* Ich denke, dringender wäre es einmal generell einheitlich die Gemeinderätebezahlung zu beschließen oder in einer Gemeindeordnung anzudenken. Da gibt es nichts, in der einen gibt es gar nichts, die anderen kriegen monatlich ein Gehalt, die anderen 50 Euro, 70 Euro, 10 Euro die Ausschussmitglieder. Darüber wäre auch einmal nachzudenken. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber ich will bei den Ortsteilbürgermeistern bleiben. Ich sehe es in meiner Gemeinde, eine Veranstaltung: Bürgermeister, Ortsteilbürgermeister, Vizebürgermeister, dann sind sie sich nicht einmal noch einig, wer hält jetzt die Ansprache, naja, macht es ja doch der Bürgermeister, er ist geübter. Ich habe mir ausgerechnet, nur für drei Gemeinden im Bezirk Deutschlandsberg kosten acht Ortsteilbürgermeister, aber das ist eher nach unten gegriffen, 120.000 Euro. Geschätzte Damen und Herren, wir haben früher gehört von der ÖVP-SPÖ Seite Mikro-ÖV, wie wichtig uns das ist, für die ländlichen Regionen. Es ist auch von mir ein Herzstück als Regionsvorsitzende. Von 44 Gemeinden haben 42 Gemeinden einen Antrag auf Förderung gestellt, aber, wenn ich jetzt herumhöre in einzelnen Gemeinden oder von einzelnen Vorstandsmitgliedern von Gemeinden höre, na, wir installieren das überhaupt nicht, wir haben halt mitgemacht. So etwas stimmt mich traurig. Wir geben Geld für Planungen aus, wieder Planungen und dann hat keiner ein wirkliches Interesse um das umzusetzen. Geschätzte Damen und Herren Kollegen, das sollte man ein bisschen in die Wichtigkeit nehmen. Wir gehen zu Regionssitzungen, Besprechungen Mikro-ÖV und dann hört man: Wir machen da nicht mit. Speziell der ländliche Raum, wie eben heute. Wir müssen schauen, dass die Bevölkerung abseits vom Auto wieder mobil wird, auch Nachbarschaftshilfe. Ich denke, wir können es uns leisten, wenn wir in der Politik oder bei uns Politikern, wie es immer so schön gesagt wird, beginne zu sparen und unnötige Posten streichen. Ich stelle daher den Entschließungsantrag. Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bezüge der Ortsteilbürgermeister mit anderen Zuwendungen des Landes Steiermark an die betreffenden Gemeinden gegenzurechnen und dem Landtag über die Einsparungen im Budgetvollzug 2018 zu berichten.

Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.10 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Hofer. Bitte schön.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (15.11 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als Sportsprecher der steirischen SPÖ Landtagsfraktion möchte ich die Budgetdebatte nun nützen kurz über die steirische Sportpolitik und über das Sportbudget in der Steiermark zu reden. Über sechs Millionen Euro stehen für das Jahr 2018 im steirischen Landesbudget für den Sport zur Verfügung und das Motto der steirischen Sportpolitik ist: Mehr Menschen zum Sport zu bringen und mehr steirische Erfolge im Sport dadurch zu ermöglichen. 2017 war das Jahr der Special Olympics World Winter Games in der Steiermark, und ich glaube, diese Spiele waren ein beeindruckendes Zeichen für Inklusion und für mehr Lebenschance und erfüllten den olympischen Gedanken in besonderer Art und Weise. 2017 startete aber auch die tägliche Sport- und Bewegungseinheit als Pilotprojekt in den steirischen Schulen und eine sehr erfolgreiche Arbeit wird auch in der Initiative „Bewegungsland Steiermark“ erbracht und für diese Initiative, für dieses Projekt stehen auch über eine halbe Million Euro im Landesbudget zukünftig auch bereit. Im Sport freut man sich über einen Sieg, ärgert sich über eine Niederlage, wie im Leben sonst auch. Aber der Sport in all seinen Facetten wirkt sich auch auf andere Bereiche, wie die Gesundheit, das Soziale, die Bildung, die Wirtschaft oder auch den Tourismus positiver aus. Und im Tourismus ist es wichtig, dass auch zahlreiche Großevents in sportlicher Hinsicht, wie das Night Race in Schladming, der Schiflug am Kulm, der Graz Marathon und viele weitere Veranstaltungen zukünftig auch weiterhin subventioniert werden. Der Sport fördert auch das persönliche Wohlbefinden und vermittelt zentrale gesellschaftspolitische Werte, wie Fairness, Toleranz, Teamgeist und auch Fairplay. Leistung und Breitensport profitieren gegenseitig voneinander und sind ebenso wichtig wie polysportive Tätigkeiten und all diese Bereiche sind im steirischen Sportbudget auch in der Zukunft entsprechend berücksichtigt. Im Sport geht es gerecht zu. Hier zählt nicht Alter,

Geschlecht, Herkunft oder körperliche bzw. geistige Beeinträchtigung, sondern ausschließlich die Leistung und daher wird auch das budgetäre Wirkungsziel, nämlich mehr Fördergerechtigkeit zwischen Frauen und Männern im Teamsport zu erreichen, konsequent weiterverfolgt. Ich bedanke mich bei allen steirischen Sportlerinnen und Sportlern für ihre Leistungen, bei unseren Funktionärinnen und Funktionären in unseren steirischen Dach- und Fachverbänden, bei den Fans und natürlich bei Sport- und Finanzlandesrat Toni Lang mit seinem Team. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.14 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (15.14 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kollegin, und hier im Landtag werte Zuseher und Zuhause vor den Bildschirmen!

Seit 2015 gehöre ich nun dem Steiermärkischen Landtag an und darf mittlerweile beim dritten Budget hier vortreten und ein paar Worte sprechen. Es kommt mir schön langsam vor, wie in einem amerikanischen Film mit Bill Murray und Andie MacDowell, der heißt: Und täglich grüßt das Murmeltier. Nur einen gravierenden Unterschied hat diese Metapher, Bill Murray wacht, wenn man auf die Uhr schaut, täglich bei den gleichen Zahlen auf, bei uns im Landtag nimmt die Zahl der Schulden leider ständig zu. Auch heuer wieder im Budget für 2018 um zirka 300 Millionen und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist striktens abzulehnen und zurückzuweisen. Geschätzte Damen und Herren, knapp eine Milliarde Euro, das ist etwa ein Fünftel des Landesbudgets, gibt die Landesregierung bzw. das Land Steiermark an Förderungen und Subventionen aus. Mit überwiegendem Teil werden auch vernünftige und dringend notwendige Vorhaben unterstützt. Einige wurden im Laufe der Debatte schon genannt, zum Beispiel im Verkehrs- und Infrastrukturbereich, wo ich auch dankenswerter Weise an Toni Lang sagen möchte: Danke, für die Umsetzung endlich einmal der B68. Wir warten schon 30 Jahre darauf. *(Beifall bei der FPÖ)* Ebenso im heimischen Tourismus, welche, so finde ich, maßgeblich zur Belebung der Stärkung des ländlichen Raumes beitragen. Aber die rot-schwarze Landesregierung vergibt auch zahlreiche Basis- und Projektförderungen, welche für die steirische Bevölkerung und das Land Steiermark kaum einen Mehrwert – meiner Meinung nach – haben, sie dienen lediglich der Einkommenssicherung eines ausgewählten Adressatenkreises, das von ÖVP und SPÖ hier unterstützt wird. Hier muss man vor allem das von den Regierern unterstützte Ausländervereinswesen nennen. Einige wurden heute schon genannt, ich möchte noch einmal

anführen, Vereine und Institutionen wie ISOP, Afro-Asiatisches Institut, ZEBRA und so weiter. (*LTAbg. Schweiner: Du kennst die ja gar nicht, von denen du da redest.*) Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Conny, (*LTAbg. Schweiner: „Du kennst das ja gar nicht.“*) die Frau Landesrätin Kampus hat gesagt, es soll für alle die Meinungsfreiheit gelten, also lass mir auch meine Meinung und höre einfach zu. (*Beifall bei der FPÖ*) Sehr geehrte Damen und Herren, die Freiheitliche Partei hat in allen drei Budgetsitzungen in der Vergangenheit sowie auch der Rechnungshof weisen seit Jahren auf Einsparungsmöglichkeiten in diesem Bereich der Förderungen hin. So könnten durch Reduzierung bzw. Streichung in den Bereichen Gender, Diversität, Integration und Zuwanderung, (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Und täglich grüßt das Murmeltier.“*) aber auch in Einschränkung der Parteienförderung, der Förderung für Kunst und Kultur (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Und täglich grüßt das Murmeltier.“*) und auch durch Reduzierung parteinaher Organisationen (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Und täglich grüßt das Murmeltier.“*) enorme Budgetmittel eingespart werden. Finanzexperten sprechen hier von einem mehrstelligen Millionenbetrag. Wie auch schon die Jahre zuvor, fordern wir umfassende Durchforstung des Förderdschungels auf Basis der ABC-Analyse. Toni bitte aufpassen (*Heiterkeit bei der SPÖ*) a) für notwendige und sinnvolle Förderungen, deren Beibehaltung zwingend erforderlich ist, sowie im Infrastrukturbereich, im Verkehrsbereich, im Tourismusbereich; b) für Förderungen, die nicht notwendig sind und daher jetzt, wo wir eben ein großes Minus haben, gekürzt werden können bzw. auch temporär ausgesetzt werden können und c) Förderungen im vorher genannten Vereinsbereich, die absolut sinnlos sind und sofort zu streichen sind (*Beifall bei der FPÖ*). Es ist längst an der Zeit überbordende Subventionsleistungen ohne erkennbaren Mehrwert für die heimische Bevölkerung einzustellen und die Bekämpfung von ungerechtfertigter Mehrfachförderung in den Fokus zu stellen. Da hat sich ja der Bund im Jahr 2010 die Transparenzdatenbank, sag ich einmal, auch diese beschlossen, dass man diese einführt, wo die Förderungen, die eben ausgeschüttet werden, gut darstellbar wären. Im November 2017 kritisierte bereits der Rechnungshof, dass eben die Transparenzdatenbank nicht ordnungsgemäß gefüllt bzw. befüllt mit Daten wird, seitens des Landes und auch seitens der Gemeinden. Die Steiermark sollte angesichts des enormen Fördervolumens von fast einer Milliarde, sage ich einmal, und dem Verschuldungsgrad von 5,3 Milliarden Euro, daran trachten, diese Transparenzdatenbank ehebaldigst zu befüllen, um eben eine Transparenz und eine Doppelgleisigkeit von Förderungen abzustellen. Da hat uns das Land Oberösterreich mit einem ÖVP Landeshauptmann Thomas Stelzer einiges voraus. Die haben ja beschlossen, dass

sie ab Jänner 2018 diese Förderungen in die Transparenzdatenbank eingeben, wo eben dann Doppelgleisigkeiten hintangestellt werden. Geschätzte Damen und Herren, der größte Teil des Budgets sind natürlich Pflichtausgaben, die bieten kaum Einsparungsmöglichkeiten. Daher ist es umso wichtiger in jenen Bereichen, wo sich Potenziale zur Kostenreduzierung ergeben, einzusparen. Mit der Befüllung der Transparenzdatenbank mit sämtlichen Förderdaten könnten Mehrfachförderungen, wie gesagt, abgestellt werden. Der Finanzlandesrat, Toni, du hast es am Anfang auch schon angesprochen, die Wirtschaftlichkeit, die Zweckmäßigkeit und die Sparsamkeit der Budgetmittel stehen im Vordergrund und nimm dir das zu Herzen zum Wohle des Budgets und auch zum Wohle der steirischen Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ)*
Es wird daher der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sämtliche im Jahr 2018 geplanten Förderungen und Subventionen des Landes Steiermark auf Basis der in der Antragsbegründung aufgezeigten ABC-Analyse auf Einsparungspotenziale zu prüfen und im Rahmen des Budgetvollzugs 2018 entsprechend zu berücksichtigen sowie
2. sich zur Verbesserung des Budgetvollzugs 2018 für eine Stärkung der Transparenz im Bereich der Landesförderungen und -subventionen einzusetzen und Mehrfachförderungen zu bekämpfen, indem ab 1. Jänner 2018 sowohl die Leistungsdaten als auch die personenbezogenen Zahlungsdaten von Landesförderungsempfängern in die Transparenzdatenbank eingespielt werden.

Lieber Toni, nimm dir das zu Herzen, versuchen wir ein wenig einzusparen im Bereich der Förderungen und schauen wir, dass es der steirischen Bevölkerung in Zukunft wieder besser geht. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.23 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Tschernko.

LTAbg. Tschernko, MSc – ÖVP (15.23 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer und auch via Livestream!

Möchte mich zu Beginn meiner Wortmeldung, weil auch mein Bezirk oder unser Bezirk Leibnitz hier von diesem Unwetter betroffen ist, bei den Einsatzorganisationen bedanken. Es gibt noch immer in weiten Teilen des Bezirkes oder in einem Teil des Bezirkes Stromausfälle, sogar das Bundesheer ist angefordert worden, um hier mitzuhelfen. Aber Dank an die

Freiwilligen Feuerwehren, an unsere Einsatzorganisationen. Geschätzte Damen und Herren, ich bin „und täglich grüßt das Murmeltier“ könnte ich schon sagen, ich bin schon etwas länger im Landtag aber, wenn ich mir diese Anmerkungen der Oppositionsfraktionen zum Landeshaushalt vor mein geistiges Auge führe, oder auch höre, so bin ich immer wieder irritiert, nämlich dahingehend, dass auf der einen Seite dem einen zu viel eingespart wird, zu viel konsolidiert wird, auf der anderen Seite uns aber vorgeworfen wird, dass zu wenig investiert wird oder wieder zu viel investiert wird. Ich denke aber, dass unsere Koalition diese Balance genau zwischen den notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen, aber auch den notwendigen Investitionen sehr gut oder gut hinbekommen hat. Wir schaffen die Rahmenbedingungen für die Arbeitsplätze und wir investieren in den Gesundheitsbereich, um hier nur einige Beispiele anzuführen und ich bin auch überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Arbeit für die Menschen in der Steiermark, wird auch im nächsten Jahr ganz sicher von zentraler Bedeutung sein. Wir haben jetzt im Augenblick, und ich hoffe, dass das noch länger anhält, das Glück, dass die Arbeitslosenzahlen in den Bezirken sinken, in der Steiermark insgesamt sinkt und wir somit auch hier auf dem richtigen Weg sind. Die Schwerpunkte im Budget 2018 sind jetzt von unseren BudgetrednerInnen oder von den Hauptrednern, vom Kollegen Dirnberger, vom Kollegen Petinger, unserer Koalition dargelegt worden und auch von unserem Finanzlandesrat Toni Lang und damit verbunden auch die notwendigen, sage ich jetzt einmal, Säulen der Sparsamkeit, aber auch mit der größtmöglichen Effizienz, mit diesem Budget in Zukunft auch zu arbeiten. Dieses Budget trägt aus meiner Sicht die soziale Handschrift oder eine sehr soziale Handschrift, sie nimmt besonders Rücksicht auf jene Menschen, die es im Leben nicht so leicht haben. Die es schwer und schwerer haben als alle anderen. In Summe und ich spreche jetzt vom Sozialbudget, sind rund 450 Millionen Euro für den Sozialbereich vorgesehen. Damit sollten die ausgerufenen Schwerpunkte im Behindertenwesen, wie im Arbeitsbereich, Arbeit und Beschäftigung auch entsprechend umgesetzt werden. Wir haben uns in den letzten Jahren auch dazu entschlossen und wir tun es auch in diesem Jahr, eine moderate Neuverschuldung in Kauf zu nehmen. Diese ist aber jedenfalls deutlich geringer als noch in den Landesbudgets 2016 und 2017, und das ist aber auch nachzulesen. Selbstverständlich bleiben wir auch drauf und dran, nach wie vor ein Nulldefizit und den Schuldenabbau einzuhalten. Es ist unser oberstes Ziel. Aber die Investitionen der letzten Jahre machen sich auch und gerade jetzt, wenn man das Sozialbudget betrachtet, bezahlt. Der Kollege Dirnberger hat es in seiner Budgetrede gesagt, zum Thema Arbeitsmarkt und zum

Thema Sozialleistung: „Die größte Sozialleistung ist, wenn es genügend Arbeitsplätze gibt, wenn es weniger Arbeitslose gibt.“ Die Wirtschaftslage ist so gut wie schon lange nicht mehr und damit einhergehend, sinken auch die Arbeitslosenzahlen besonders stark in der Steiermark. Erstmals seit 2007 gibt es einen Rückgang in allen Bundesländern und das AMS Steiermark prognostiziert sogar für die Steiermark 6,4 % und damit liegt unser Bundesland derzeit noch besser im Österreichschnitt. Auch wir wissen, und das ist auch unser Bekenntnis, dass jeder Arbeitslose einer zu viel ist. Ein erster Erfolg lässt sich am deutlichen Plus an Beschäftigten – auch heute schon erwähnt und genannt worden – ablesen; Es sind rund oder über 14.000 an Beschäftigten, die hier am Arbeitsmarkt ihren Platz gefunden haben und daher gilt es auch konsequent hier und daran weiterzuarbeiten. Mit dieser positiven Entwicklung sinkt auch die Anzahl der Mindestsicherungsbezieher und heute natürlich schon heftig und immer wieder diskutiert, weil immer mehr Menschen auch hier wieder Arbeit finden. Viele offene Stellen, die gibt es, wenn wir das wieder den Arbeitslosen gegenüberstellen, zeigen uns aber, dass wir diese Entwicklung auch für die zukünftige Arbeitsmarktpolitik genauer betrachten und genau betrachten müssen. Jedenfalls sind im Bereich der Qualifizierungsmaßnahmen diese auch konsequent fortzusetzen und auch darüber zu schauen. Gerade deshalb unterstützt auch unser Sozialressort, aber von der Opposition nicht von allen, die Beschäftigungsoffensive des Landes, der Sozialpartner und des AMS, weil sie auch den Menschen eine Zukunftsperspektive gibt in Sinne von einer Arbeit oder von einem menschenwürdigen Leben. Jetzt zum Kapitel „Menschen mit Behinderung“, ist heute auch schon Thema gewesen, in der Generalrede, sage ich jetzt einmal, aber auch im Debattenbeitrag. Wir müssen uns wieder in Erinnerung rufen, dass wir die UN-Behindertenrechtskonvention ja ratifiziert haben, Gott sei Dank, ratifiziert haben, und bemühen uns auch und tun es auch gerne, entlang dieser Parameter, die wir uns auch gestellt haben und verpflichtet haben, den Menschen mit Behinderung die besseren Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Der steirische Bedarfs- und Entwicklungsplan setzt ja genau an diesen Bedürfnissen der Menschen mit Behinderungen an und somit ist mit diesem Budget auch geplant das Wohnangebot auszubauen. Das heißt aber auch, dass Menschen mit Behinderung größere Chancen in der Arbeitswelt haben und das heißt auch für 2018, Unterstützung für ältere Langzeitarbeitslose, weil die Wiedereingliederung ins Berufsleben ist ein ganz, ganz heikles Thema für Langzeitarbeitslose und im Bereich der Wiedereingliederung. Mit dem BRG 2004, meine Damen und Herren, haben wir aus meiner Sicht auch nach wie vor und davon bin ich

überzeugt, das beste Gesetz in Österreich für Menschen mit Behinderung geschaffen und damit nicht zu vergessen, auch Rechtssicherheit für die Betroffenen aber auch für die Beschäftigten im Sozialbereich, die Beschäftigten und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Behinderten- und Sozialbereich. Sie können das Budget anschauen, auch hier ist das Budget angestiegen, gerade im Behindertenbereich um zirka 14 Millionen mehr im Vergleich zum Voranschlag 2017. Ja, meine Damen und Herren, zum Thema Senioren noch ein paar Worte. Es zeigt, durch die demografische Entwicklung, dass die ältere Bevölkerung im Wachsen ist, aber auch ihnen wollen wir ein selbstbestimmtes langes Leben ermöglichen und dafür müssen wir auch hier im Bereich der Pflege unsere Maßnahmen setzen, die sind auch gesetzt worden. Pflege ist jetzt im Gesundheitsbereich angesiedelt, das heißt, wir haben hier ein, nicht wie es der Kollege Lambert Schönleitner heute gemeint hat, wir haben nicht in die Qualität investiert, sondern eine Fehlsteuerung begangen, das stimmt nicht ganz. Wir haben gerade in den letzten Jahren sehr viel an Qualität schaffen können, nicht nur im Infrastrukturbereich, sondern auch in den Pflegeleistungen. Und das zeigt uns ja auch das Normkostenmodell, dass hier sehr, sehr viel, oder das Normkostenmodell sich genau an den Pflegeleistungen orientiert und an Grundleistungen zu dem der Tagsatz zustande kommt. Das ist nur ein Hinweis. Aber wir haben für zirka 20.000 Menschen Pflegeplätze geschaffen und das in einer sehr qualitätsvollen Infrastruktur, was jetzt die Belegung der Zimmer betrifft – nur ein kurzer Hinweis. Noch zum Thema und ein paar Gedanken, ich habe nicht mehr sehr viel Zeit, zur Integration. Kollege Triller hat ja das heute auch wieder zum Thema gemacht und ich könnte auch schon sagen „Und täglich grüßt das Murmeltier“, natürlich sind hier die Herausforderungen sehr, sehr groß und auch wenn die Zahl der ankommenden Flüchtlinge deutlich gesunken ist, das schlägt sich jetzt im Budget schon nieder, das ist richtig, weil wir diesen Flüchtlingsstrom, Gott sei Dank jetzt 2016/17, nicht mehr so hatten oder nicht haben, aber umso mehr müssen wir uns um diejenigen kümmern, die da sind und da bleiben, um sie auch bestmöglich zu integrieren und Integration durch Leistung muss weiterhin und wird auch unser Leitsatz bleiben, auch wenn wir das Ziel des Sparens weiter verfolgen, müssen wir Geld auch für gezielte und qualitätsvolle Integration in die Hand nehmen. Denn was wir jetzt versäumen, kommt uns später jedenfalls viel, viel teurer in der nächsten Zukunft. Meine Damen und Herren, ich möchte nur abschließend noch sagen, wir haben im Sozialbereich die Verantwortung denen zu helfen, denen es weniger gut geht und die Hilfe benötigen. Dafür sorgen wir auch weiterhin mit dem Landesbudget 2018. In allen Bereichen in der Sozialhilfe, in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Mindestsicherung, im Behindertengesetz, in Arbeit und

Beschäftigung, Unterstützung für ältere Menschen, all das, um nur einige Punkte jetzt zu nennen, gehört zu unseren Aufgaben und wir haben aber auch die Verantwortung auf einen effizienten Mitteleinsatz zu schauen und gleichzeitig keinen Bedürftigen zu vergessen. Diesen Weg wollen wir mit dem Sozialbudget 2018 und mit dem Budget insgesamt fortsetzen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.34 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Meißl.

LTAbg. Meißl – FPÖ *(15.34 Uhr)*: Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem dies meine erste Wortspende in diesem Hause ist, möchte ich mich für die nette Aufnahme hier in diesem Haus bedanken, auch wenn ich heute schon in der Zeitung gelesen habe, dass ich nach Wien wechseln sollte, jetzt habe ich in der Früh nicht genau gewusst, soll ich links oder rechts abbiegen, aber ich glaube, ich bin schon im richtigen Haus gelandet. Man sollte also nicht allem vertrauen, was so in der Zeitung geschrieben steht. Nur so viel dazu. Mein Thema ist ja, nach dem ich das frisch geerbt habe, das Gesundheitsthema und da hast du, lieber Herr Landesrat, einen Satz gesagt, der mir in diesem Zusammenhang gar nicht gefällt, ich meine, du hast ihn anders gemeint und in einem anderen Zusammenhang, du hast gesagt: „Zu Tode gespart ist auch gestorben.“ Und das ist wirklich eine ganz eine gefährliche Geschichte. Wir erleben nämlich das derzeit in den Randbereichen unseres Bundeslandes, dass an der medizinischen Versorgung extrem gespart wird. Ich selbst komme aus Mürzzuschlag, erlebe seit zehn Jahren wie ein Krankenhaus kaputtgespart wird, wie Fallzahlen – ich möchte den Ausdruck tatsächlich verwenden – manipuliert werden, um Abteilungen zu schließen und die Begründung, die dazu immer kommt, ja, die Ärzte in Mürzzuschlag oder in irgendeinem anderen Ort, die schaffen das gar nicht, die können ja gar nicht so gut operieren, da müssen wir das nach Bruck auslagern oder nach Graz auslagern. Und das ist eine Entwicklung, die gefällt mir gar nicht und der Herr Landesrat Drexler ist leider nicht da, er geht ja leider immer mit Märchen hausieren, wenn es darum geht, Häuser zu schließen. Häuser zu schließen, wie Mariazell, wie Eisenerz, jetzt reden wir dann schon von Schladming, von Bad Aussee, dann reden wir von Rottenmann, Radkersburg war das Nächste, und dahinter sieht man oft das Konzept nicht wirklich. Wie man in der Zeitung auch lesen hat können, wird auch angedacht, die Krankenanstalt in Kalwang zu verlegen nach Bruck, das heißt, dass der Bezirk Liezen dann noch viel ein größeres Problem in der

medizinischen Versorgung haben wird und die Wege einfach immer länger werden. Und eines muss man ganz offen sagen, es ist wichtig, wie weit die Menschen zu einer wirklich qualitativ hochwertigen medizinischen Versorgung haben. (*Beifall bei der FPÖ*) Es wird auch immer wieder damit argumentiert, ja, wir bauen die Notfallversorgung aus. Ja, eh schön, bis jetzt nur wenig davon gesehen. Es gibt einen Notarzt, den haben wir in Mürzzuschlag, einen in Bruck, wenn einer von den zwei Notärzten nach Mariazell fährt, dann ist ein Notarzt für einen Bereich zuständig, der sich flächenmäßig gewaschen hat. Der nächste Schritt in der Verschlechterung der medizinischen Versorgung, der wird heute erfolgen. Heute, mit der gesetzlichen Änderung oder morgen in der Früh, wir werden es sehen, wird es möglich sein, chirurgische Ambulanzen komplett zu schließen. Ich erlebe es gerade in Mürzzuschlag an der 24-Stunden-Ambulanz für Chirurgie, die infolge der Schließung der Bettenabteilung der Chirurgischen implementiert wurde, mit dem Versprechen, die 24-Stunden-Ambulanz würde jetzt alle eure Fälle abdecken und ihr braucht keine Angst haben, die medizinische Versorgung bleibt Top. Gut, das ist jetzt vier, fünf Jahre her, da fahren wir die medizinische Versorgung dann in diesem Bereich auf 12 Stunden runter, heute die gesetzliche Änderung wird dazu führen, dass in Krankenhäusern Primärversorgungseinheiten implementiert werden können und das heißt nichts anderes, dass dort praktische Ärzte, Allgemeinmediziner, die Spitzenärzte sind mit Sicherheit in ihrem Bereich, aber eben Allgemeinmediziner, chirurgische Leistungen übernehmen können. Das heißt in Mürzzuschlag wird es dann früher oder später keine chirurgische Abteilung mehr geben und wir sind dann von dieser Versorgung abgeschnitten. Wir haben 40 Kilometer in Richtung Niederösterreich, Neukirchen; 40 Kilometer in ein Spital nach Bruck an der Mur. In diesem Zusammenhang, vielleicht hört der Landesrat Drexler ja mit, hat er ja schon mehrfach argumentiert: „Ja, macht euch keine Sorgen um die medizinische Versorgung, schaut auf den Arlberg, dort sind ja die Entfernungen unendlich.“ Also da dürfte er einen relativ schlechten Berater gehabt haben und vor allem hat er den Fehler gemacht, dass er das zwei Mal behauptet hat, einmal in einer Besprechung in Mürzzuschlag und einmal im Petitionsausschuss. Meines Erachtens hat das an Arroganz gegrenzt. Ich habe mir das genau angeschaut, die Entfernungen liegen deutlich unter jenen, die wir im Bezirk Liezen zu befürchten haben, aufgrund dieser Krankenhausschließungen und die wir im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag derzeit schon haben. Und wenn ich Mariazell hernehme, da habe ich 70 Kilometer nach Niederösterreich in die Krankenhäuser, 60 Kilometer nach Bruck und dazu aber noch den Seeberg, der häufig gesperrt ist und nach Mürzzuschlag, da hätte ich zwar ein LKH, das hat aber leider keine

chirurgische Versorgung mehr. Das ist eines der Hauptprobleme. Wir werden dann bei dem nächsten Tagesordnungspunkt wahrscheinlich eh noch genauer darauf eingehen. Was auf der anderen Seite aber wieder bemerkenswert ist, sind die Beratungsleistungen, die von externen Experten herangezogen werden. Es gibt sie in verschiedensten Bereichen, macht in einem Jahr mehrere Millionen aus und sei es wie es sei, man traut offenbar den eigenen Beamten, die hoch qualifiziert sind, viele Dinge nicht zu. Was ich aber besonders schlimm finde und bemerkenswert finde, ist, dass genau im Gesundheitsbereich der Herr Landesrat Drexler die Auskünfte darüber verweigert, wie viele externe Berater er hinzuzieht und welche Kosten daraus erwachsen. Das Einzige was er macht, ist immer, er beschwert sich darüber, ja, die FPÖ würde mit ihren Anfragen die öffentliche Verwaltung lahmlegen. Da hat er es geschafft herauszurechnen, dass das 100.000 Euro gekostet hätte. Wie auch immer, ich will auf das gar nicht näher eingehen. Ist nicht in Ordnung. Gescheiter wäre es im Gesundheitsbereich viele dieser zugekauften Leistungen von denen ich ausgehe, dass es sie gibt, und die sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch im Millionenbereich bewegen, dass man schaut, die eigenen Ressourcen zu nutzen und es gibt hochqualifizierte Ärzte, hochqualifizierte Ärzte in Unzahl, auch wenn man von einem Ärztemangel am Land spricht, gibt es sehr viele. Die Ärzteschaft würde sich auch gerne einbringen. Aber ich habe auch beim Gesundheitsstammtisch erlebt, wie man mit der Ärzteschaft umgegangen ist und eigentlich ihre Argumente vom Tisch gewischt hat. Das war meines Erachtens nicht in Ordnung. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich möchte auch nicht allzu lange mich verbreitern und, um diese Leistungen, diese Beratungsleistungen auch tatsächlich zu eruieren, bringe ich einen Entschließungsantrag ein, der wie folgt lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen des Budgetvollzugs 2018 in einem Bericht festzuhalten,

1. in welchem Ausmaß das Land Steiermark sowie jene private Rechtsträger, bei denen das Land Steiermark Mehrheitseigentümer ist, im Jahr 2018 Beratungsleistungen in Anspruch nehmen wollen sowie
2. zur Verbesserung des Budgetvollzugs in dem Bericht bekannt zu geben, von welchen privaten Unternehmen das Land Steiermark sowie jene private Rechtsträger, bei denen das Land Steiermark Mehrheitseigentümer ist, im Vorjahr externe Beratungsleistungen in Anspruch genommen haben, welches Kostenausmaß diese hatten, warum diese Ausgaben notwendig waren und in welchen Bereichen Kosteneinsparungsmöglichkeiten in Hinsicht auf extern bezogene Expertisen bestehen.

Zum Abschluss möchte ich schon noch einmal darauf hinweisen und es ist eine Pflicht jedes Abgeordneten da herinnen, auch wenn er aus dem Grazer Raum ist, und es ist aus meiner Sicht schon ein Akt der Solidarität gegenüber der Bevölkerung im peripheren Bereich, die medizinische Versorgung auch in diesen Bereichen sicher zu stellen. Es kann nicht angehen, dass man einfach unter dem Deckmantel der Einsparungen immer nur in diesen Bereichen – ich sage das auf steirisch – dem Gesundheitswesen „die Finger abhackt“, das geht nicht. Die Menschen im ländlichen Raum, im peripheren Raum, die weite Wegstrecken zurückzulegen haben, haben das Recht auf eine umfassende medizinische Versorgung. Und ein Argument, das auch immer wieder gekommen ist, was das LKH Mürzzuschlag betrifft, ihr kriegt ja eh das Landespflegezentrum. Ist eine tolle Einrichtung, brauchen wir, aber es gibt nicht nur im ländlichen Raum demente Menschen und ältere Menschen, die gibt es wahrscheinlich auch herinnen, und ein Landespflegeheim ist kein Ersatz für eine medizinische Einrichtung. Deswegen noch einmal mein Appell an alle, die da herinnen sitzen und viele von euch, auch der Sepp Straßberger, ein Vorgänger von euch herinnen, hat seinerzeit mit uns für den Erhalt des Krankenhauses gekämpft. Kämpft auch ihr, gebt das Dogma auf, alles Zusperrern zu wollen, kämpft auch ihr gemeinsam mit uns für eine gute medizinische Versorgung vor Ort und zusperrern ist da sicher der falsche Weg. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.44 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (15.45 Uhr): Danke schön.

Also inhaltlich kann ich diese Wortmeldung überhaupt nicht teilen, aber Kompliment, freie Rede, also vom Auftritt habe ich es sehr positiv empfunden, was sonst nicht immer der Fall ist. Ich bin jetzt kein Gesundheitsexperte, aber ich weiß nicht, wir sitzen anscheinend teilweise in anderen Räumen oder lesen andere Zeitungen. Ich glaube, dass gerade der Herr Landesrat Drexler jemand ist oder in der Vergangenheit auch war, der Menschen immer eingebunden hat und gerade in der Gesundheitsreform, ich meine, da hat man nur die Zeitungen lesen müssen oder auch hier herinnen sein, sowohl Ärzte aus dem intramuralen als auch aus dem niedergelassenen Bereich sehr intensiv und sehr stark in die Verhandlungen einbezogen hat. Also teilweise werden hier Märchen seitens der FPÖ erzählt. Heute schon zum Kulturbereich, die mir wirklich nicht sehr verständlich sind. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Herr Murgg, es liegt Stunden zurück, dass Sie hier draußen gestanden sind, aber es

wird Zeit nach nun mehr sieben Jahren, dass wir beide uns endlich in ein privates Kolloquium begeben (*Heiterkeit bei der SPÖ*) und zum Beispiel über deficit spending und über Autoritätspolitik sprechen. Ich glaube, irgendwo in der Mitte liegt der richtige Weg, wo sich, und da muss ich Ihnen ein bisserl widersprechen, allerdings viele Wirtschaftsforscher einig sind oder Experten, Wissenschaftler, die sich sonst nicht einig sind, ihre Warnung, dass man in Zeiten einer positiven Wirtschaftsentwicklung zu hohe Schulden machte. Also das halte ich tatsächlich für kontraproduktiv und da gibt mir auch die Wissenschaft zu einem großen Teil recht. Über den Tellerrand hinausschauen, das finde ich wichtig. Sie tun das sehr oft, vielleicht manchmal zu sehr in östliche Richtung, aber insgesamt glaube ich, dass wir uns nicht nur die Steiermark anschauen müssen, nicht nur Österreich, sondern Europa, und wenn wir hier nur ein paar Jahre zurückblicken, dann muss man schon sagen, war es nicht gerade die hemmungslose Schuldenmacherei, die Europa fast auseinanderbrechen ließ. Und wenn wir heute die Rede vom Erwin Dirnberger gehört haben, wo Europa nicht nur als Wirtschaftsunion, sondern als Friedensunion gilt, dann glaube ich, ist es schon etwas Wesentliches, dass wir nicht wieder in diese Situation kommen. Ich erinnere an Griechenland und an viele Themen, die wir hatten, dass wir nicht wieder in dieses Schuldenmachen, in dieses wirklich Schuldenmachen, mit offenen Händen alles zu verteilen, hinauskommen bzw. das auch beenden sollten. Und wir können uns gern, ich weiß, Sie sind jetzt nicht so ein Fan der Schweiz unbedingt, die Schweizer haben eine Schuldenbremse eingeführt. Das hat funktioniert. Irland hat ausschließlich oder zum großen Teil ausgabenseitig eingespart und hat sich erholt. Italien im Gegensatz dazu hat es primär über Steuererhöhungen versucht, die sind bis dato nicht wieder auf die Füße gekommen. Ganz entscheidend möchte ich Schweden nennen, weil wenn wir jetzt über Sozialstaaten sprechen, dann wird mir keiner widersprechen, dass Schweden ein sehr soziales Land ist, auch in seiner Förderpolitik ein sehr soziales Land. Sie schütteln jetzt wieder den Kopf, ich sage, wir müssen uns jetzt wirklich einmal zusammensetzen, die waren mit über 90 % in den Neunzigerjahren verschuldet und liegen jetzt, ich glaube, bei rund 45 %. Die Schweden haben eines gemacht und ich glaube, das wäre wichtig, dass wir in allen Bereichen einsparen, in allen Förderbereichen, das fängt in der Sozialförderung an, bei der Kulturförderung und bei der Wirtschaftsförderung. Weil, wenn ich alle schlechter stelle, dann habe ich als Politiker nicht immer das Gefühl, ich muss es jeder Gruppe recht machen. Aber gut das können wir noch einmal im Detail diskutieren. Wirtschaftsentwicklung zieht an. Ich glaube, wir sind, auch in der Steiermark gut aufgestellt. Das Thema Vermögenssteuern, dem stehe ich negativ gegenüber, weil genau das würde

bewirken, dass vielleicht nicht über kurz aber sicher über lang Unternehmen ihr Kapital außer Landes bringen. Ich habe das jetzt hier schon ein paar Mal hier erwähnt, das Beispiel der XAL, wobei die natürlich nach wie vor in Graz sehr gut positioniert sind, die sind ja auch aus Platzmangel teilweise abgewandert. Nur hat mir der Geschäftsführer berichtet, Slowenien hat neben sehr hohen Förderleistungen, sehr gute Rahmenbedingungen, was die Verfahren anbelangt, auch eine deutlich niedrigere Körperschaftssteuer, die bei 17 % liegt. Ich sage jetzt nicht, dass wir unsere zurückfahren müssen, aber ich glaube, jede Erhöhung und das muss uns nur bewusst sein, die wir hier andenken, wird Rahmenbedingungen verschlechtern und wird uns auf der internationalen Landkarte, wenn wir jetzt schon immer sagen, wir müssen über den Tellerrand hinausschauen, schlechter stellen. Das ist so. (*Beifall bei der ÖVP*) Warum sparen oder was ist das Problem an Schulden? Ja, Sie haben jetzt erwähnt, wir haben derzeit niedrige Zinsen. Ich möchte mir nicht vorstellen, wenn die Zinsen nur um 2 % steigen. Dann kann sich jeder ausrechnen, wie hoch dann die Verschuldung ist, und wenn wir irgendwann wieder bei fünf oder 7 % liegen und wenn das auch in 20 Jahren ist, gut, dann sind wir nicht mehr hier, aber dann wird es irgendjemanden treffen. Ich glaube, diese Finanzwirtschafts- und Schuldenkrise da hat es nicht nur im Gebäck der Staatsfinanzen gekracht, sondern das hat die Fundamente unserer Ökonomie erschüttert und ich glaube schon, dass ein Staat, ein Land, hier dann auch eine Sicherheit vermitteln sollte oder eine gewisse Vorbildwirkung haben sollte: Wie gehe ich mit Geld um? Wichtig ist mir aber auch, das hat die Claudia Klimt-Weithaler gesagt, dass diese Kürzungen sehr wohl ausgewogen sein müssten. Ich möchte hier nicht das Wort Hängematte verwenden, aber das Wort Treffsicherheit. Ich glaube, dass es sehr wohl Menschen gibt – und dann muss man nur hinschauen – die sich nicht per se in die Hängematte legen, aber die von vorn herein versuchen, ein System auszunutzen, ohne dass sie das Geld wirklich dringend brauchen. Und die gibt es – nicht alle – und die liegen nicht von vornherein in der Hängematte, aber das muss ich mir näher anschauen. Altersvorsorge: Ich glaube, dass wir hier einen extremen Reformbedarf hätten, ich sage es hier noch einmal, ich traue mich das auch zu sagen, was die Erhöhung des Eintrittsalters betrifft. Schweden, jedes Land tut irgendetwas. Wir werden älter, wir werden immer älter, wir werden auch Gott sei Dank, zwar noch nicht in dem Maße, wie wir unsere Gesundheitsversorgung haben, gesünder älter, wir können nicht ein Pensionsalter haben, wie mein Großvater, der noch im Krieg war und der ist sogar mit 60 dann erst in Pension gegangen. Erstens müssen wir das derzeitige erreichen und zweitens müssen wir es erhöhen. Und bitte auch die Schweden, der Sozialstaat schlecht hin, haben diesen Korridor eingerichtet, wo ich es mir aussuchen kann, will ich

länger arbeiten und mehr herauskriegen oder will ich kürzer arbeiten und weniger bekommen. Was an dem auch so schlimm sein soll bei gewissen Fraktionen, weiß ich nicht, verstehe ich auch nicht. Weiters glaube ich, es darf diese heiligen Kühe nicht mehr geben in der Politik. Einmal ist es der, den ich schützen muss, dann sind es die, die ich schützen muss. Wenn man Europa anschaut, in dieser Schuldenkrise fällt mir Griechenland ein. Was die zum Beispiel an Verteidigungsausgaben gehabt haben. Das muss hintangestellt werden. Gewisse Dinge, gewisse Kühe gilt es dann auch zu schlachten. So jetzt habe ich so viel wieder auf alle Bezug genommen, dass ich noch drei Minuten habe. Über das Budget ist genug gesprochen worden. Ich möchte aber auf die Investitionen auf der Habenseite eingehen. Was können wir positiv verbuchen? Da möchte ich noch einmal einerseits die steigende Wirtschaftsentwicklung anführen und auch die F & E Quote, mit diesen 5,16 %, die ja in einigen Vorreden sehr gut weggekommen ist. Das muss man schon auch sehen und da geht es jetzt wieder um die Unternehmen, die hier sind, die hierbleiben sollen, dass mehr als zwei Drittel, 75 % sind es mittlerweile, 1,7 Milliarden aus den Unternehmen kommen. Das ist Geld, die die da verdienen, das sie einmal versteuern, das unterziehen sie dann auch, wenn sie es herausnehmen der Körperschaftssteuer und dann investieren sie es wieder in Forschung und Entwicklung. Und da finde ich den Kurs von der Frau Landesrätin sehr positiv, die ja auch jetzt genau, erstens mit der Studie und in Kooperation mit der Wissenschaft, mit den Unis schaut, dass aus diesen Forschungsergebnissen auch mehr in die Produktion geht. Das haben Sie, glaube ich, auch gefordert, Herr Murgg. Was sind noch Investitionen auf der Habenseite und warum sind die so wichtig? Was uns zum Beispiel fehlt, sind effizienzbestimmende Größen für das Land, wie zum Beispiel der Breitbandausbau. Da gibt es die Gesellschaft jetzt, da gibt es diesen Masterplan, da müssen wir aufholen. Da sind wir nicht gut. Wo wir gut sind, sind die Kooperationen mit den Universitäten. Ein noch ein wesentlicher Faktor ist dieser Anteil, wo wir leider auch schlecht sind, Fachkräfte oder wo wir zu wenig haben, der Anteil an Wissenschaftlern und Ingenieuren. Da schon auch bitte jetzt ein bisserl in Richtung FPÖ, Sie sind heute noch so gut bis jetzt zumindest weggekommen, alles was den gemeinsamen europäischen Arbeitsmarkt entgegensteht, ist absolut schädlich für unsere Unternehmen. Reden Sie einmal mit denen da draußen. Da geht es um die Mangelberufe. Wir haben in der Steiermark – uns fehlen die Schweißer – ich war letztens bei Böhler, wir haben keine Schweißer, wir haben keine Zerspaner und wir finden sie nicht unter unseren Jugendlichen. (LTAbg. Arnd Meißl: „Warum bilden wir keine aus?“) Also müssen wir diese Mangelberufsliste zum Beispiel auch aufmachen, zum Beispiel für Asylberechtigte. Und

dieses Thema Asylwerber, der Herr Triller hat schon wieder Märchen erzählt, weil letzte Woche – ein Satz noch – mit dem Herrn Missethon bei der Industriellenvereinigung, wo Sie behaupten, kein einziger Lehrling ist bisher untergebracht worden, 33 hat er, (*LTabg. Triller, BA: „Ich komme aus derselben Gemeinde. Sie brauchen mir nichts erzählen.“*) von 33 Lehrlingen sind zehn in die ATS übernommen, in die Mikroelektronik, es sind zwölf bei Böhler bereits eingestellt und die werden genau in diesen Mangelberufen ausgebildet. Also, wenn Sie jetzt da behaupten, das Projekt ist für nichts, dann kann ich Ihnen nur sagen „Herr Triller, dann leben Sie im falschen Land.“ Noch einmal Tauschhandel in der Herrengasse, davon werden Sie nicht leben, ich nicht leben, das Sozialsystem nicht leben und Märkte sind wie Fallschirme, sie funktionieren nur, wenn sie offen sind. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.56 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Royer.

LTabg. Royer – FPÖ (15.56 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat!

Frau Landesrätin ist gerade gegangen, der Landesrat Seitinger, den ich eventuell gebraucht hätte, sitzt auch nicht da, aber macht nichts. Grundsätzlich zum heutigen Tag hier zum Budget, das Wort ist mehrfach gefallen, Konsolidierungsbudget! Das kostet mich natürlich einen leichten Schmunzler, wobei mir schon klar ist, dass bei einem öffentlichen Budget andere Kriterien gelten, wie in der Privatwirtschaft. Aber wie ihr alle wisst, ich habe einen Bauernhof daheim. Wenn ich bei meinem Bauernhof so wirtschaften würde, wie das Land Steiermark, dann würde ich mir ernsthaft Sorgen um meinen Betrieb machen. Zum Globalbudget Land- und Forstwirtschaft: Positiv hervorzuheben, das möchte ich ausdrücklich sagen, ist, dass 30 Millionen Euro drinnen sind, für die Kofinanzierung für unsere Bauern und Bäuerinnen für die Betriebe daheim. Das ist ganz wichtig, weil das eben die Drittelfinanzierung ist mit dem Bund und mit der EU, und wenn einer von den dreien nicht mehr zahlt, dann ist das Ganze gefährdet – sehr positiv. Was aber dann schon etwas komisch anmündet, war die ganze Geschichte eben mit der Zahlung an die Landwirtschaftskammer Steiermark. Die ist nämlich von 17,3 Millionen im Jahr 2015 gestiegen auf 19,7 Millionen im Jahr 2018 – im neuen Voranschlag. Das ist eine stolze Ausweitung doch um fast 14 % und da ist man dann eben darauf gekommen, dass in der Ausweitung des Budgets eine Sonderzahlung – und das ist auch spannend – für den Steiermarkhof im Umbau drinnen ist. Der Hans Seitinger hat am Dienstag im Ausschuss dann eben gesagt: „Da sind drei Millionen

drinnen, also drei Mal eine Million jährlich“. Der Präsident Titschenbacher hat uns vorher versichert, es ist nur eine Million drinnen gewesen – einmalig, aber es wird schon stimmen, mit den drei Millionen. Vielleicht haben sie uns vorher nicht alles gesagt. Vielleicht war es auch der Versuch, da irgendetwas zu verstecken. Ich finde es auch nicht ganz schlau, dass man da einfach das Gesamtbudget bei der Landwirtschaftskammer reingerechnet hat. Es wäre sicher sinnvoller gewesen, das gesondert auszuweisen. Man tut auch den Mitarbeitern der Landwirtschaftskammer fast ein bisschen unrecht, weil die fühlen sich jetzt natürlich angegriffen und fürchten sich, dass irgendetwas gekürzt wird. Muss natürlich nicht sein, aber die Steigerung ist schon sehr aufgefallen. Die Mitarbeiter machen einen guten Job, das muss man sagen. Bin ja auch in Doppelfunktion als Landeskammerrat tätig seit eineinhalb Jahren. Das sieht man schon. Was allerdings schon ist, wir stecken da sehr viele öffentliche Mittel rein in die Landwirtschaftskammer und letzten Endes, was mir da sehr abgeht, sind mehr Demokratie in der Kammer, ob Positionsrechte. Die Kammer ist ja sozusagen ein Staat im Staat und wird schon vom Bauernbund, wie gesagt, Hans Seitinger ist nicht da, missbraucht in der Weise, dass eigentlich ein gewisser Allmachtsanspruch vom Bauernbund in der Kammer ausgelebt und das Ganze eben mit öffentlichen Mitteln finanziert wird. War die gleiche Geschichte mit der Inseratenschaltung, also mit dem Marktbericht im „Neuen Land“. Wir wissen, dass die Summe nicht so immens hoch ist, es waren 103.000 Euro über einige Jahre, aber letzten Endes ist es auch da so, dass da öffentliche Gelder dann eigentlich rüber geschoben worden sind zum Bauernbund und das optisch ein bisschen komisch aussieht. Also es riecht etwas nach Parteienfinanzierung, wenngleich die Summe nicht allzu hoch ist. Wie gesagt, wir glauben, dass die Kammer politisch als Vorfeldorganisation von der ÖVP eigentlich missbraucht wird, was so nicht sein müsste. Uns ist klar, dass sie Aufgaben zu erfüllen haben. Es wird auch durchaus spannend werden. Wir werden in dem Haus wahrscheinlich noch einmal das Kammergesetz diskutieren. Da hat es ja zwei Vorbesprechungen im Unterausschuss gegeben, da war es ja auch so, dass man mit einer unglaublich hohen Einzugshürde von 9 % in einem Wahlkreis eigentlich verhindert hat, dass die Opposition überhaupt die Chance hat, in die Kammer reinzukommen. Soll anscheinend jetzt gesenkt werden auf 4 % als Einzugshürde, aber gleichzeitig haben wir dann immer noch das Problem, dass es ein Mehrfachwahlrecht gibt, dass juristische Personen und die Obmänner von den Agrargemeinschaften ein zweites und zum Teil ein drittes und sogar noch öfter Mal noch wählen dürfen. Wir wären schon dafür, dass jeder nur eine Stimme hat und dass das Mehrfachwahlrecht weggommt. Aber wie gesagt, da werden wir uns nicht durchsetzen. Ich

persönlich nehme zur Kenntnis, dass wir auch die Kammerzwangsmitgliedschaft nicht wegbringen werden. Mir persönlich tut es sehr leid. Ich glaube, dass Zwang in der heutigen Zeit nichts mehr zu suchen hat, weder Zwangsehe noch Zwangsprostitution und auch nicht Zwangsmitgliedschaft in der Kammer. Das wollen wir alles nicht. Wir sind im Jahr 2017. Ich persönlich habe auch gesagt, ich würde natürlich sofort freiwillig wieder beitreten bei der Kammer. Man muss auch sagen, dass bei der Bauernkammer die Kammerumlage nur unter Anführungszeichen „8,76 Millionen“ ausmacht, die ist nicht so hoch wie in anderen Bereichen, zum Beispiel bei der Wirtschaftskammer. Also in dem Sinne, glaube ich, dass die Mitgliedsbeiträge in der Kammer, weil ja die Mitarbeiter gute Arbeit leisten, schon gerechtfertigt sind. Aber wie gesagt, leider die Kammer wird politisch sehr missbraucht und das wird sehr mit öffentlichen Geldern gefördert. Das ist zu hinterfragen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 16.02 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ich unterbreche nun den Tagesordnungspunkt 1 und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfrage. Sie wurde am Freitag, dem 1. Dezember um 12.05 Uhr von Abgeordneten der Grünen eingebracht, und zwar mit der Einl.Zahl 2053/1 an Landesrat Mag. Christopher Drexler betreffend „Gewinne in Pflegeheimen auf Kosten des Landesbudgets, der Gemeindebudgets und der Allgemeinheit“.

Ich erteile der Abgeordneten Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise auf die Redezeitbegrenzung für die Begründung von 20 Minuten.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.03 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr verehrter Herr Landesrat, liebe Mitglieder der Landesregierung anderswo und liebe Abgeordneten KollegInnen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wir unterbrechen die Budgetdebatte einerseits, andererseits führen wir sie auch fort. Wir haben uns eben aus unterschiedlichen Gründen, auf die ich noch eingehen werde, entschlossen, dieses Thema in diesem Zusammenhang hier heute dringlich zu machen. Erstens ist dann der zuständige Landesrat sicher da und zweitens ist es für uns eben ein extrem budgetrelevantes Thema. Wie Sie alle wissen, wie wir alle wissen, steigen die Ausgaben in der Pflege aus unterschiedlichen Gründen enorm. Es gibt Gründe, die völlig nachvollziehbar sind, auf die man in der Politik reagieren hätte müssen, schon lange, das wissen wir auch, demografische Entwicklungen, aber es gibt in der Steiermark besondere

Gründe, die dieses Thema über die Jahre hinweg immer wieder – auch durch uns thematisiert – hochgespielt haben. Also, ein sehr budgetrelevantes Thema, weil wir eben glauben, dass hier in den letzten Jahren überhaupt, aber auch nach wie vor möglicherweise sehr viel Geld in eine Richtung fließt, wo wir es eigentlich nicht für richtig halten, dass es dort hinfließt. Bei der heutigen Budgetdebatte ist es sehr oft darum gegangen, wie wird das Geld sinnvoll einsetzen? Und wenn man jetzt überlegt, wie ein Haushalt geführt werden soll, dann muss man natürlich auch überlegen, ist Geld da, um Veränderungen und Neuanschaffungen letztlich möglich zu machen und wie kann man, wenn irgendwie was in die falsche Richtung geht, umsteuern. Aus unserer Sicht fehlt für diese Umsteuerung, die im Pflegebereich seit Jahren notwendig gewesen wäre, ganz stark in Richtung mobil, vorstationär, ein Prinzip das Hunderttausendmal überall zu lesen ist, fehlt das Geld. Das wird auch immer wieder gesagt und ich werde dann auch ein paar konkrete Punkte nennen, wo das immer wieder gesagt wird, dass Geld fehlt, auf dieser einen Seite und auf der anderen Seite und das war dann letztlich ein bisserl der Auslöser dafür, dass wir diese Dringliche in dem Zusammenhang eingebracht haben, wird von Seiten des zuständigen Landesrates, aber auch auf Anfragen von uns, eigentlich eine relative „Wurschtigkeit“ an den Tag gelegt, was mit Steuergeld hier passiert. (LTAbg. Karl Lackner: „Das gibt es beim Landesrat Drexler nicht.“) Naja, er wird sich ja dann noch dazu äußern. Ich möchte aber denjenigen, die diese Schriftliche Anfrage von uns nicht kennen, das nicht vorenthalten, damit alle ungefähr auf dem gleichen Wissensstand sind. Ich habe Ende Oktober eine Antwort dazu bekommen vom Landesrat Drexler. Es war hier nur ein Anlassfall, wo mich interessiert hat, wie der Landesrat das sieht. Es ging um ein Gemeindepflegeheim und wir haben gefragt: „Ist es rechtskonform, wirtschaftlich und zweckmäßig, dass regelmäßig Gewinne des Pflegeheimes in das allgemeine Gemeindebudget geflossen sind?“ Die Antwort des Gesundheitslandesarates: „Ja.“ Eine nächste Frage war: „Werden durch diese Praxis über den Sozialhilfeverband Mittel des Bezirkes und des Landes Steiermark den anderen Gemeinden und der Gemeinde zugeführt?“ „Ja!“ Ich meine, ist so, ist auch zweckmäßig und wirtschaftlich laut Landesrat. Dann haben wir noch weiter gefragt: „Wie viele und welche gemeindeeigenen Pflegeheime haben in den letzten drei Jahren Gewinne erzielt.“ Darauf die Antwort: „In der Steiermark gibt es insgesamt fünf gemeindeeigene Pflegeheime. Es liegen dem Referat keine Informationen über getätigte Gewinne der Pflegeheime vor.“ Und eine weitere Frage war: „Wie ist mit den Gewinnen von gemeindeeigenen Pflegeheimen korrekt umzugehen?“ Hier war die Antwort: „Überschüsse von gewerblich tätigen Betrieben der Gemeinde gehen in das Gemeindebudget ein und der

Gemeinderat beschließt deren weitere Verwendung.“ Soviel einmal dazu. Ich war einigermaßen irritiert von dieser Antwort, nämlich aus folgenden Gründen. Nicht weil ich jetzt dieses gemeindeeigene Pflegeheim so unglaublich wichtig finde. Ich kann auch davon ausgehen, wir haben ein bisserl recherchiert, es gibt gemeindeeigene Pflegeheime, da werden die Gewinne so Art wie zweckgewidmet wieder für die Pflege eingesetzt. Das ist auch gut und schön, so sollte es eigentlich sein. Aber was zum Ausdruck kommt, durch diese Antwort für mich, und das ist der Anlass für das, dass ich es heute dringlich besprechen wollte, ist, dass es offensichtlich nach wie vor in der Steiermark den zuständigen Landesrat nicht wirklich besonders interessiert, wie hoch die Gewinne überhaupt sind und wie wir wissen, haben wir in der Steiermark nicht nur gemeindeeigene, wir haben ja ganz wenig öffentliche, wir haben ja in erster Linie aufgrund Fehlsteuerungen, ganz viel private gewinnorientierte Heime. Wir haben 84 Private und es sind insgesamt, glaube ich 55 % gewinnorientiert. Und diese Tatsache, gemeinsam damit, dass wir über die Jahre der Fehlsteuerung auch viel zu viel in die stationäre Pflege umgesteuert investiert haben, hat mich eben dazu geführt, dass ich einmal annehme, dass das nur die Spitze des Eisberges ist, was in dieser Antwort von Landesrat Drexler zum Ausdruck kommt. Verschärft wird die ganze Situation, das ist heute eh schon in einigen Budgetreden angesprochen worden, auch dadurch, dass ja durch den Wegfall des Regresses und durch das, dass niemand weiß, wie das in Zukunft aufgefangen werden soll – bis jetzt zumindest – dass hier noch viel mehr Geld letztlich an den Gemeinden und am Land irgendwo hängen bleiben wird und wir uns das definitiv nicht leisten können, in diesem hochsensiblen Bereich, dass sich nach wie vor unter Umständen, ich sage jetzt einmal unter Umständen, weil ich habe ja die genauen Informationen dafür nach wie vor nicht, dass sich einzelne eine goldenen Nase verdienen, während auf der anderen Seite unsere Neuverschuldung – wir haben es heute eh gehört – steigt und steigt. Da sehe ich keinen unbedingt sehr sinnvollen Umgang mit Steuermittel, wenn wir das so zulassen und der zuständige Landesrat das auch noch als zweckmäßig und wirtschaftlich bezeichnet. Was mich zusätzlich bestärkt hat in dieser Herangehensweise heute, waren Medienberichte der letzten Wochen. Sie haben das eh sicher gelesen, es ist wieder einmal so, dass die Sozialhilfeverbände, im Besonderen war es einer im Murtal und auch Leibnitz, Budgets nicht beschließen konnten, also einheitlich nicht beschlossen haben, weil sie sagen, das sprengt alle Möglichkeiten der Gemeinden. Ganz besonders hervorheben möchte ich da ein Zitat auch eines ÖVP Funktionärs aus der Kleinen Zeitung: Die ÖVP setzt den Hebel beim System an, dass es Pflegeheimbetreibern ermöglicht, auf Kosten der öffentlichen Hand satte Gewinne

einzufahren. Das hat der Vizebürgermeister von Fohnsdorf gesagt. Also da frage ich mich dann schon: „Was sagen Sie diesen Bürgermeistern, was sagen Sie den Menschen, die in den Gemeinden immer mehr Geld stemmen müssen?“ Würden Sie denen auch antworten, dass das zweckmäßig und sinnvoll ist, dass Gewinne einfach irgendwo einfließen und niemand sicherstellen kann, nämlich wirklich sicherstellen kann, dass das wieder der Pflege oder der Infrastruktur in der Pflege oder was auch immer, was man rechtfertigen könnte, zu Gute kommt. Dieses, ich sage jetzt einmal vermutete, aber auf Basis Ihrer Antwort hat sich diese Vermutung eigentlich verstärkt, Versickern von extrem notwendigen Geldern in der Pflege. Das kann man so einfach auf Dauer nicht mehr hinnehmen. Noch eine Verstärkung meiner Kritik war dann die Antwort des Landesrates Drexler im Budgetausschuss, wo ich gefragt habe: In Bezug auf ein Thema, das mir seit langem auch sehr wichtig ist: Aufbau von Tageszentren, teilstationäre Betreuung, Entlastung von Angehörigen. Ganz, ganz, ganz wichtige Punkte, die in den Rechnungshof- und in den Folgeberichten des Rechnungshofes immer wieder genannt wurden, um das System sinnvoll aufzustellen. Also es geht jetzt auch nicht darum, um das vorwegzunehmen, es geht nicht darum, dass ich glaube, in der Pflege könnte man jetzt Geld einsparen, in dem Sinn zahlenmäßig, aber man kann sinnvoll und man muss es sinnvoll einsetzen. Und da war immer wieder davon die Rede und es ist ganz klar gefordert, auch im Bedarfs- und Entwicklungsplan, dass genau diese Strukturen aufgebaut werden. Und bei den Tageszentren, ich war selber bei einen, das schließen hat müssen, aufgrund der nicht vorhandenen Finanzierung, da gibt es sogar im Budget eine Kürzung. Nämlich auf einer Basis, die eh schon recht gering war. Ursprünglich waren es 2016 2,4 Millionen, im letzten Jahr waren es noch zwei Millionen und jetzt ist fast die Hälfte weg. Also es ist gerade noch ein bisserl über eine Million. Das heißt, da ist eine Umsteuerung dorthin, wo wir das Geld wirklich dringend, dringend, dringend brauchen, damit die Qualität der Betreuung, für die Menschen, die nicht in einer stationären Einrichtung versorgt werden wollen oder müssen, vorhanden ist und die Quantität nämlich auch, also, dass es das überhaupt gibt, das ist nicht vorhanden, das ist nicht sichtbar – im Gegenteil. Hier hat mir der Herr Landesrat recht flapsig geantwortet: „Wir haben ja keine Geldvermehrungsmaschine.“ Ja, auch das habe ich schon erkannt, da gäbe ich im Recht, wir haben keine Geldvermehrungsmaschine, deswegen müssen wir umso genauer schauen, wohin fließt unser Geld? Ist es dort richtig aufgehoben? Wollen wir das so oder wollen wir es vielleicht doch anders? Ich habe grundsätzlich auch durchaus Vertrauen in die reformerischen Wünsche und Ambitionen von Landesrat Drexler, aber hier da kommt das Vertrauen ein bisserl ins Wanken,

wenn ich dann solche Antworten krieg. Ich kann mit solchen Antworten nicht wirklich viel anfangen. Ich sehe es dann eher als ein bisserl eine Provokation oder vielleicht auch als Hilferuf, dass man da irgendwie jetzt da noch einmal was thematisiert. In dem Sinn tu ich das heute auch, das ist mir auch wichtig. Für mich ist es jedenfalls so, diese Einigung mit den Pflegeheimbetreibern, die jahrelang gedauert hat, die wurde sehr groß gefeiert, die wurde durchaus medial gut begleitet, aber die Antworten vom Landesrat zeigen mir eben, dass es offenbar nach wie vor nicht den Willen gibt, oder dass er nicht fähig ist, für alle Bereiche und nicht nur für das Personal auf den Tisch zu legen, was ist wirklich die Leistung, die dahintersteht. Ist es eine Leistung, dass manche privaten Betreiber sich immer noch eine goldene Nase verdienen können. (*LTabg. Riener: „Was soll das?“*) Vielleicht? Ich weiß es ja nicht. Ich kann nur das bewerten, was ich weiß. (*LTabg. Riener: „Fragt die Leistungen ab.“*) Ich komme schon zum Resümee. Es gibt dann gleich die Gelegenheit, dem zu entgegnen. Der Landesrat sagt mir also, dass das Geld in der stationären Pflege oder Langzeitpflege dort gebunden ist. Ich sage, es ist nicht nur in der Pflege gebunden, sondern auch vor allem, möglicherweise jedenfalls in Gewinnen, die einzelne hier einstreifen können, nach wie vor. Wir wissen nicht, also ich weiß nicht, vielleicht könnte ich es wissen, dann bitte her mit den Informationen, ob nicht wieder Vereinbarungen so getroffen wurden, zum Beispiel im Bereich der Mindestauslastung von Pflegeheimen, das weiterhin viel zu viel Steuergeld verschwendet wird. Aber eben ohne entsprechende Leistung. Wir wissen nicht, ob vielleicht neue Konstruktionen gefunden wurden, dass dies privaten, gewinnorientierten Heimbetreibern ermöglicht, das Abschöpfen ihrer gewohnten Gewinnspannen auf Kosten der Allgemeinheit weiterzuführen. Ich bin der Meinung, wir können uns so ein intransparentes System einfach nicht mehr leisten. Das zeigt auch, das heurige Budget. Ich fasse also zusammen: Wir haben keine Gelddruckmaschine. Das Geld ist in der stationären Langzeitpflege gebunden. Wir wissen nicht wie hoch die Gewinne sind und was damit passiert. Das interessiert den Landesrat Drexler auch nicht wirklich. Wir haben daher kein Geld und das ist für mich der entscheidende Punkt, um die wirklich, wirklich so notwendigen Alternativen aufzubauen. Ich werde dann nachher bei der Einbringung des Entschließungsantrages auch noch einmal kurz darauf zurückkommen. Es fehlt uns also viel in der Pflegeversorgung, in einer, die vor allem zukunftsfähig ist. Und da möchte ich noch einmal auf das verweisen, was ich anlässlich meiner Rede zum Klimaschutz heute schon gesagt habe. Es geht hier um Vorsorge, es geht aber auch schon ein bisserl um Nachsorge, das sehe ich schon in diesem Bereich, wo nämlich ein falsches System korrigiert werden muss. Und da gestehe ich schon durchaus zu, dass das

nicht von heute auf morgen geht, dass das auch ein wenig Zeit braucht, aber wenn man dann im Budget für einen entscheidenden Faktor, und Tageszentren und Tagesbetreuung ist ein entscheidenden Faktor, um Angehörige zu entlasten, um eben stundenweise Menschen Betreuung zu ermöglichen, die das nicht den ganzen Tag und noch nicht die ganze Zeit in einem Pflegeheim brauchen, also wenn dann dort gekürzt wird, dann sehe ich dort auch keine Schritte in die richtige Richtung. Aus meiner Sicht, aus unserer Sicht erfordert die notwendige Umstellung und Umsteuerung raschen und ständigen Aufbau von Alternativen, weil sonst natürlich angesichts dessen was die demografische Entwicklung mit sich bringen wird, angesichts dessen was die Abschaffung des Pflegeregresses mit sich bringen wird, droht, dass die Kosten im stationären Langzeitpflegebereich noch breiter explodieren und nicht mehr einzufangen sind, wenn die Menschen keine Alternativen vor Ort vorfinden. Deswegen ist mir dieser Aufbau so wichtig. Und noch einmal, es fordert niemand von uns, dass wir weniger in der Pflege ausgeben, aber umso wichtiger ist es das gezielt zu tun, für die richtigen Dinge und im Sinne der Menschen, die das brauchen. Wenn durch die bisher getroffenen Maßnahmen in erster Linie sichergestellt sind, das weiterhin auch gewinnbringend hier gewirtschaftet werden kann, von gewinnorientierten Heimbetreibern, dann hat sich für mich das erübrigt, dass hier eine Umsteuerung passieren könnte und dann ist auch die Glaubwürdigkeit in diesem Punkt für mich vom Herrn Landesrat nicht gegeben. Ich komme jetzt zu den Fragen unserer Dringlichen Anfrage:

1. Mit welcher Begründung ist es wirtschaftlich und zweckmäßig, dass regelmäßig Gewinne eines gemeindeeigenen Pflegeheimes in das allgemeine Gemeindebudget fließen?
2. Inwiefern ist das für das Land Steiermark und die übrigen Gemeinden des Sozialhilfeverbandes wirtschaftlich und zweckmäßig?
3. Warum handelt es sich bei Gewinnen von Pflegeheimen um keine Daten, die für Sie relevant sind?
4. Wie hoch sind steiermarkweit die Gewinne von Pflegeheimen?
5. Wie hoch schätzen Sie die steiermarkweiten Gewinne ein, sollten Sie über keine Daten verfügen?
6. Welche Schritte haben Sie bei den mehrjährigen Verhandlungen mit den Heimbetreibern gesetzt, um an Daten über Gewinne zu kommen?
7. Wie „sachlich gerechtfertigt und auf Basis transparenter und nachvollziehbarer Faktoren sowie realer Zahlen“ (LRH) kann ein neues Finanzierungssystem sein, welches die Gewinnsituation ausblendet?

Ich bin schon sehr gespannt auf die Antworten und freue mich auch auf die weitere Debatte und werde dann auch noch unseren Entschließungsantrag dazu einbringen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 16.19 Uhr*)

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (16.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Kollegin auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete und geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zuerst darf ich der Frau Abgeordneten Krautwaschl sagen: Nein, die Beantwortung der Schriftlichen Anfrage war kein Hilferuf und keine Einladung, endlich eine Dringliche Anfrage zu diesem Thema zu stellen. Also sollte hier ein Missverständnis vorgelegen sein, möchte ich es zumindest aufgeklärt haben. Dennoch ist es Ihnen natürlich entlang des erst zuletzt auf eine Freiheitliche Initiative hin ausführlich besprochene Interpellationsrechts jederzeit möglich derartige Anfragen zu stellen. Sie haben mit einer anderen Einschätzung, glaube ich, recht, dass dieses Thema im Zuge der Budgetdebatte eigentlich ein sehr angebrachtes Thema ist, weil wir natürlich eine nicht zu vernachlässigende Kostendynamik in diesem Bereich haben. Eine Kostendynamik, die zu allererst der Tatsache geschuldet ist, dass wir im Schnitt älter werden, dass eine ältere Gesellschaft, das ist ein ganz logischer Bezug. Eine ältere Gesellschaft mit mehr älterer Bevölkerung, mit mehr Menschen die alt und hochbetagt werden, einfach eine größere Anzahl an Pflegebedürftigen aufweisen wird. Wenn wir gleichzeitig der Meinung sind, dass wir zumindest im Bereich der stationären Langzeitpflege, das im Wesentlichen als eine Gratisleistung definieren wollen. So sehe ich zumindest die Entwicklungen in der Vergangenheit. Denn die Einzigen, die in Hinkunft noch für die Unterbringung in einem Pflegeheim zahlen müssen, sind jene Menschen, die eine überdurchschnittlich hohe Pension haben. Alle anderen zahlen nichts. Das ist im Übrigen interessant. Kleine Abschweifung und ich bin locker in 30 Minuten fertig (*Allgemeine Heiterkeit*). Ich war unlängst in Taiwan und habe dort mit einer hohen Beamtin des dortigen Gesundheitsministeriums ein längeres Gespräch geführt. Unter anderem über das Thema Langzeitpflege. Das ist, Sie wissen, ein hochentwickelter Industrie- und Wohlfahrtsstaat auch, mit sehr interessanten Themen. Aber wo die dort die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben, war, wie ich ihnen unser System beschrieben haben, dass die gesagt haben: „Sie, passen Sie auf, den einzigen Anreiz in ihrem System, den es gibt, ist eigentlich der, in die stationäre Langzeitpflege zu gehen.“ Das ist aus der Distanz von 10.000 oder 12.000 km nach kurzer Diskussion eigentlich eine völlig richtige Analyse. Denn wir sind

dorthin gekommen. Die einzigen wirklichen Anreize, die wir in der Pflege setzen sind die, möglichst in das Pflegeheim zu kommen. Wir können nur froh sein, dass die österreichischen und daher Nota bene auch die steirischen Familien und die steirische Gesellschaft so gestrickt ist, dass dennoch ca. 80 % der Pflegebedürftigen Menschen in diesem Land in Formen der informellen Pflege, in welcher Konstellation auch immer, in der Familie, in familienähnlichen Strukturen, unter Zuhilfenahme Mobiler Dienste, unter Zuhilfenahme einer 24-Stunden-Betreuung, oder wie auch immer, gepflegt, versorgt und betreut werden. Das ist eine glückliche Fügung. Anreize in die Richtung machen wir eigentlich keine. Insofern haben Sie mit einem Teil Ihrer Analyse recht.

Zweite Vorbemerkung: Ich möchte diese unterschwelligst, zum Teil sogar ausgesprochen mitschwingende Analyse von Ihnen zurückweisen, dass es a priori des Teufels wäre, dass irgendwo irgendwelche Gewinne gemacht werden. So kann unser System nicht funktionieren. Warum? Vor mittlerweile Jahrzehnten sind die grundlegenden Dispositionen in diesem Lande so gelegt worden, dass wir heute eine Situation haben, dass wir ca. 2/3 der Pflegeheime von privaten gewerblichen Betreibern betrieben haben in der Steiermark. Sie wissen, dass wir 220 Pflegeheime in der Steiermark haben. Sie wissen, dass wir 12.300 Betten ausgewiesen haben, die dem Sozialhilfegesetz, also der Sozialhilfe alimentierten Bewohnerinnen und Bewohnern offenstehen, insgesamt sind es 13.000-Noch-Was Betten, die wir bewilligt haben. Wenn man sagt, die Versorgungsaufgabe Langzeitpflege, die das Land definitiv hat, zur Besorgung dieser Aufgabe bedient sich das Land Dritter. Einerseits öffentlicher Betreiber, andererseits privater gemeinnütziger und drittens privater gewerblicher Betreiber. Wenn wir also zu 2/3 privater gewerblicher Betreiber bedienen - und das ist keine turbokapitalistische Entscheidung, die ich gefällt habe, oder die sonst irgendwie dahergekommen ist, sondern das ist erinnerlich durchaus unter sozialdemokratischer Vorgängerinnen und Vorgängern so grundgelegt worden, die ich allesamt auch nicht als Sinnbilder eines entfesselten Neoliberalismus wahrgenommen hätte. Wenn das so ist, dann sagt einem der normale Menschenverstand, wenn ich mir erwarte, dass Unternehmerinnen und Unternehmer Kapital in die Hand nehmen, unternehmerisches Risiko leben, ja dann werden sie dafür eine Rendite, sprich einen Unternehmerlohn verdienen wollen. Das ist dann ein Gewinn. Ja meine sehr verehrten Damen und Herren, ja, es wird so sein. Wenn ich privat gewerbliche Pflegeheimbetreiber habe, werden die hoffentlich auch einen Gewinn machen. Sonst gehen sie nämlich in Konkurs über kurz oder lang, das wäre für die Versorgungslage in diesem Land nicht gut. Im Übrigen darf ich Ihnen sagen, dass wir auf Grund der vielfach geäußerten, nicht

zuletzt auch vom Landesrechnungshof, vor drei oder vier Jahren geäußerten Kritik am alten Normkostenmodell in einem ausordentlich aufwändigen, über drei Jahre währenden Verhandlungsprozess, mit unzähligen Verhandlungsrunden, mit unzähligen Untergruppen, mit unzähligen Gutachten, mit unzähligen Expertenmeinung, wie ich glaube, zu einem neuen Verrechnungsmodell gekommen sind, das im nächsten Jahr in Geltung kommen wird, das, in dem alle Positionen plausibilisiert sind, in dem wir viel mehr Transparenz als in der Vergangenheit haben, bis hin dazu, dass wir in Hinkunft die Jahresabschlüsse der Betreiber zu einem zu definierenden Stichtag bekommen werden. Im Übrigen wollen wir auch weitgehend vom Vertragsmodell auf das Bescheidmodell umsteigen. Ich kann nur niemanden, in einem Rechtsstaat jetzt quasi aus einem Vertrag hinaushauen unter Missachtung der einschlägigen Vertragsbestimmungen und den allgemeinen Bestimmungen unserer Rechtsordnung. Ich glaube, dass wir in diesen langwierigen Verhandlungen zu einem guten Modell gekommen sind. Zu einem Modell, das nebenbei dazu führen wird, dass wir eine unrühmliche Situation, in der wir als Steiermark die Rote Laterne sozusagen haben, nämlich die Personalausstattung in den Pflegeheimen auf gutes Mittelfeld-, oberes Mittelfeld-, mittleres Mittelfeldniveau der österreichischen Bundesländer bringen werden. Wir werden bis 2020 insgesamt in der Steiermark im Bereich der stationären Langzeitpflege 800 zusätzliche Beschäftigte im Pflegebereich aufweisen. In mehreren Stufen wird das realisiert. Insgesamt bis 2020 800 zusätzliche Kräfte in der Pflege. Das ist im Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner, das ist im Interesse der Qualität und das kostet Geld. Deswegen, allein schon auf Grund dieser bis 2020 800 zusätzlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich, werden die Kosten auch weiterhin steigen. Aber ich bitte den Hohen Landtag zu respektieren, dass, wenn dieser Hohe Landtag wiederholt die Regierung aufgefordert hat, endlich für eine bessere Personalausstattung zu sorgen, dann sich nicht zu wundern, dass 800 zusätzliche Beschäftigte Steiermark weit auch zusätzliche Kosten verursachen. Zumindest dann, wenn wir, und das wollen wir, auch diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fairen und ordentlichen Bedingungen dort beschäftigt sehen wollen. Denn auch das, nehme ich an, eint das gesamte Haus. Insgesamt glaube ich aber, dass dieses neue Verrechnungsmodell viele Schwächen des alten Normkostenmodells ausbügelt. Wir haben wirklich Position für Position eigentlich plausibilisiert. Da und dort muss man auch Kompromisse schließen. Bitteschön, das ist das Wesen von Verhandlungen, bei Verhandlungen muss man Kompromisse schließen, das bekommt man auch auf anderen Ebenen im Moment eindrucksvoll bestätigt. Ich glaube aber, dass wir mit diesem neuen Verrechnungsmodell einen guten Kompromiss geschlossen haben,

der die Personalausstattung auf hohem Niveau ausbaut, der die Kostenpositionen plausibilisiert hat, transparent gemacht hat, der letztlich für ein verlässliches System in der Steiermark sorgen wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aus meiner Sicht beinahe mehr der Pflegeheimbesitzer, die sich eine goldene Nase verdienen. Wir haben in den letzten sieben Jahren das alte Normkostenmodell nur ausnahmsweise und behutsam valorisiert. In einzelnen Jahren überhaupt nicht valorisiert, in der überwiegenden Mehrheit der Jahre nur um die Kollektivvertragserhöhungen für die Personaltangente valorisiert. Zum Teil dann noch im Sachkostenbereich um den Verbraucherpreisindex indiziert. Wir haben in den letzten sieben Jahren insgesamt sehr, sehr zurückhaltend valorisiert und d.h. natürlich, dass selbst wenn man der Meinung gewesen wäre, dass das alte Normkostenmodell zu einem gewissen Beobachtungszeitraum Überzahlungen dargestellt hätte, dass die zu einem Gutteil abgeschmolzen sind. Und zu dem, sich eine goldene Nase verdienenden Pflegeheimbetreibern würde ich einfach wirklich allen empfehlen, sich just mit jenen Pflegeheimbetreibern zu unterhalten, im Übrigen auch mit den gemeinnützigen. Bitteschön, wer waren den unsere hauptsächlichen Verhandlungspartner in diesem Bündnis für gute Pflege? Ja waren das die turbokapitalistischen Finsterlinge der Marktwirtschaft? Oder waren das wohlgelittene Vertreter aus dem Bereich der Gemeinnützigen? Egal wie sie heißen, Volkshilfe, Caritas, Diakonie. Reden Sie mit den dortigen Verantwortlichen, ob sich aus dem Normkostenmodell, dem neuen, eine goldene Nase verdienen lässt. Diskutieren sie mit denen und schauen Sie sich die Zahlen an, bevor hier unterschwellig immer behauptet wird, hier gäbe es quasi eine Goldgräberstimmung in der Pflege. Reden Sie aber auch mit den privaten Gewerblichen, kleinen und großen. Schauen Sie sich ein paar kleine Private an. Das sind Vorzeigebispiele für Familienbetriebe zum Teil, die überhaupt nur deswegen überleben, weil sie nicht alles, was an Familienleistung dort hineinfließt, nach allen Regeln der Kunst quasi ökonomisch bewerten. Schauen Sie sich die kleinen Heime an. Unglaublich, was das an Einsatz zum Teil dahinersteckt und welches Engagement *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*, aber auch große, qualitätsvolle. Sie wissen, dass wir auch sehr große quasi gewerbliche haben. Schauen Sie sich die Qualität an, die in diesen Häusern zum Teil geboten wird. Ich bin sofort bereit, immer und mit voller, oder sehr energisch allfällige schwarze Schafe zu behandeln sozusagen. Aber es ist mir ein Anliegen, diesen Bereich, dieses Segment auch so zu benennen, wie ich es wahrnehme, und wahrscheinlich bin ich der, der in dem Raum am meisten Pflegeheime kennt, unterschiedliche. Da bekommt man ein ganz ein gutes Bild über die Landschaft in diesem Land und ich kann Ihnen eines sagen, Gott sei Dank wird insgesamt eine unglaubliche

Qualität geboten und vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen 220 Pflegeheimen, die leisten mehr als Ihnen jemals in Geld abgegolten werden kann (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Frau Kollegin Krautwaschl, noch eine grundsätzliche kleine Anmerkung: Es ist mir selbstverständlich nicht egal, ob und wenn ja in welcher Höhe Betreiber von Pflegeheimen Gewinne erzielen können, sondern mir ist es wichtig, dass vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung Rahmenbedingungen vorherrschen, damit die Steirerinnen und Steirer im Krankheits- oder Pflegefall die bestmögliche Versorgung erhalten. Sei es zu Hause, sei es in alternativen Wohnformen, sei es in teilstationären Einrichtungen, über die wir im Ausschuss gesprochen haben, leider unterrepräsentiert in der Steiermark, aber nicht nur wegen irgendeiner Budgetzahl. Sie können möglicherweise das Beispiel eines solchen Tageszentrums in einem Teil der Steiermark, ich mache das jetzt nicht so, es gibt eine der wenigen Einrichtungen in diesem Zusammenhang, hat ihre Pforten geschlossen, mangels Nachfrage. Obwohl die Bedingungen sehr gut waren, d.h. hier müssen wir die Bedingungen natürlich auch – das hat im Übrigen mutmaßlich damit zu tun, mit den Steigerungen in der 24-Stunden-Betreuung, das brauchen wir überhaupt nicht, das können nur kommunizierende Gefäße sein, wie auch die Pflegeheime die 24-Stunden-Betreuung durchaus gespürt haben. Nur jetzt musst du natürlich wirklich sehr viel an persönlicher Vorliebe entwickeln. Weil, wenn natürlich das Pflegeheim, seit die letzten Reste des Vermögensregresses wegfallen, weggefallen sind, sind sie noch nicht, mit 01. Jänner wegfallen werden, in 14 Tagen oder drei Wochen, brauchst du wirklich eine persönliche für das Daheimbleiben, dass du dir, obwohl sie auch staatlich gefördert ist, die 24-Stunden-Betreuung leistest, dir nebenbei vielleicht noch mobile Dienste leistet oder regelmäßig mobile Dienstes leistet und wahrscheinlich auch noch ein familiäres Engagement bringst. Also noch einmal zurück zu dem Satz von mir, eigentlich machen wir die einzigen Anreize die wir machen, im System betrachtet, deuten alle in Richtung stationäre Langzeitpflege. Nun aber, verehrte Frau Abgeordnete, zur konkreten Beantwortung Ihrer Fragen.

Ad 1: In der zugegeben knappen Beantwortung der angesprochenen Schriftlichen Anfrage der Grünen, EZ 1840/1, welche eine inhaltlich gleichlautende Frage zum Gegenstand hatte, vermeinen die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der heutigen Dringlichen Anfrage ein mangelndes Interesse meinerseits zu erkennen. Ich darf Ihnen versichern, zum wiederholten Male, das ist nicht der Fall! Mein knappes „Ja“ auf die Frage „Ist es (a) rechtskonform, (b) wirtschaftlich und (c) zweckmäßig, dass regelmäßig Gewinne des Pflegeheimes in das allgemeine Gemeindebudget geflossen sind?“ ist lediglich Ausdruck meiner inhaltlichen

Zustimmung zur Rechtmäßigkeit der vom Landesgesetzgeber in der steiermärkischen Gemeindeordnung 1967 getroffenen Regelung, wonach Unternehmungen der Gemeinde sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig zu führen sind und die Gewinne dieser Unternehmungen der Gemeinde zufließen müssen und sollen. Wenn Sie mit der Frage jedoch darauf hinauswollen, ob es grundsätzlich zulässig ist, aus einem Betrieb eines Pflegeheimes – welcher sich grundsätzlich aus dem Normkostenmodell finanziert, Gewinne zu erzielen, so darf ich mich wiederholen und auch diese Frage mit „Ja“ beantworten. Ich habe in den allgemeinen Auseinandersetzungen schon eingeleitet, warum ich ganz grundsätzlich der Meinung bin, dass man aus dem Betrieb eines Pflegeheimes einen Gewinn erzielen darf. Andernfalls würden wir nämlich unser System nicht aufrechterhalten können.

Ad 2: Mit dem alten Normkostenmodell hat sich das Land Steiermark für einen einheitlichen Tagsatz für alle steirischen Pflegeheime entschieden. Dass ein einheitlicher Tagsatz aufgrund unterschiedlicher Heimgröße, Auslastung, Art und Effizienz in der Betriebsführung und anderer Parameter zu unterschiedlichen Betriebsergebnissen, sowohl positiven als auch negativen im Übrigen, führen kann, liegt auf der Hand. Bekanntlich habe ich daher gleich nach meinem Amtsantritt in der Landesregierung – auch aufgrund der diesbezüglichen Kritik des Landesrechnungshofes – die Verhandlungen über ein neues Verrechnungsmodell für die stationäre Langzeitpflege aufgenommen und wie bereits berichtet, mittlerweile auch abschließen können.

Ad 3: Im Rahmen der Verhandlungen über das neue Verrechnungsmodell wurde bekanntlich eine Vollerhebung unter den steirischen Pflegeheimen durchgeführt und in diesem Zusammenhang auch die Gewinne der privat-gewerblichen, der gemeinnützigen und öffentlichen Pflegeheime abgefragt. Im Übrigen haben wir damals vereinbart, dass mindestens 50 % der jeweiligen Art von Betreibern tatsächlich bei der Volldatenerhebung die Daten zurückgesandt haben müssen, sonst hätten wir eine Vollerhebung nicht anerkannt als weitere Verhandlungsgrundlage. Ist in allen drei Kategorien maßgeblich übererfüllt worden. Mithin sind das einigermaßen valide Daten. Diese Daten wurden sodann von der das Land Steiermark begleitenden Wirtschaftstreuhandkanzlei analysiert und aggregiert und die Ergebnisse den Verhandlungsteilnehmern zur Kenntnis gebracht. Darüber hinaus darf ich berichten, dass das Referat für Pflegemanagement in der Fachabteilung Gesundheit und Pflege, in der Abteilung 8 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung regelmäßig Abfragen im Firmenbuch durchführt, um die dort veröffentlichten Jahresabschlüsse der Heimbetreiber zu analysieren. Wird sich in Hinkunft, wie berichtet erübrigen. Hinsichtlich der

Gewinne der fünf gemeindeeigenen Pflegeheime darf ich mitteilen, dass im Jahr 2014 alle fünf Pflegeheime Gewinne erzielen konnten, im Jahr 2015 zwei Pflegeheime Verluste und im Jahr 2016 ein Pflegeheim Verluste einfahren musste. Es ist jedoch zu beachten, und das ist für Ihren ursprünglichen Anlassfall Ihrer Schriftlichen Anfrage nicht gänzlich unerheblich, wie ich meinen würde. Es ist eben zu beachten, dass mit Ausnahme der Nestelbach Betriebsgesellschaft mbH, bei den anderen vier Heimen Kameralistik zur Anwendung kommt, welche bekanntlich hauptsächlich eine Art Cash-Flow Rechnung ist, welche beispielsweise Abschreibungen nicht berücksichtigt und Investitionen nur im Jahr der Durchführung durchschlagen lässt. D.h. natürlich, dass sie selbst, wenn sie jetzt beim Gemeindepflegeheim, Gemeinde XY, in einem Jahr 216.000 Euro Gewinn sehen, „Gewinn“, ich glaube, dass war sogar eine konkrete Zahl sogar. Wenn der aber im Jahr davor oder im Jahr danach eine wesentliche Investition tätigt, hat er auf einmal einen Verlust von 700.000 Euro. Ich bitte Sie dringlich, mich dann nicht dringlich zu befragen, ob wir die unterdotieren, wenn sie in dem Jahr einen Verlust machen, sondern ich glaube schon, dass eben im Verlauf der Zeit hier es zu einer adäquaten Dotierung über das neue Verrechnungsmodell kommen wird.

Zu Frage 4: In der Steiermark gibt es 221 Pflegeheime, Entschuldigung, ich war da ungenau vorhin, ich habe 220 gesagt, in der Steiermark gibt es 221 Pflegeheime, die in unterschiedlichen Rechtsformen betrieben werden. Die Jahresabschlüsse der Pflegeheime liegen nicht vollständig vor, da es keine rechtliche Grundlage dafür gibt, um diese Zahlen von nicht zur Veröffentlichung von Jahresabschlüssen verpflichteten Unternehmen zu bekommen. Im Zuge der Verhandlungen mit den Pflegeheimbetreibern über das neue Verrechnungsmodell wurde vereinbart, dass die im Rahmen ihrer freiwilligen (!) Rückmeldungen bekanntgegebenen Gewinne dem Land nur in aggregierter Form vorgelegt werden. Ich kann Sie aber dahingehende beruhigen, dass die – vor allem von den Oppositionsparteien – immer wieder behaupteten Überzahlungen in zweifacher Millionenhöhe dabei bei Weitem nicht festgestellt werden konnten.

Zu fünf: Nachdem, wie bereits ausgeführt, diese Daten nicht vollständig vorliegen, kann ich diese Frage nur anhand der kalkulatorischen Grundlagen des neuen Normkostenmodells beantworten. Bekanntlich haben wir in den Verhandlungen sämtliche Kostenpositionen eruiert und plausibilisiert. Unter der Annahme einer - Achtung - hundertprozentigen Auslastung und einer dem Durchschnitt der Steiermark entsprechenden Pflegegeldstufenverteilung, muss man ja alles bedenken, ergeben sich für ein 70 Betten-Heim künftig kalkulatorische Gewinne zwischen € 87.000,- und € 90.000,- Dies entspricht ungefähr

einer Umsatzrendite von 3,1 Prozent. Ergänzend darf ich darauf hinweisen, dass es sich bei der Ermittlung von Normkosten um keine exakte Wissenschaft handelt und es bei jeder Kostenart eine Bandbreite vertretbarer Kostenhöhen gibt. Darüber hinaus liegt es in der Natur eines Normkostenmodells, dass Unternehmen versuchen werden, die Leistung effizienter zu erbringen. Daher ist es auch notwendig, ein Normkostenmodell regelmäßig zu evaluieren. Regelmäßig zu evaluieren, das werden wir mit Sicherheit machen. Auf eines möchte ich auch noch hinweisen, das können Sie dann in den Gesprächen mit den Betreibern vielleicht auch einmal machen. Es hat sich in den letzten Jahren einiges maßgeblich verändert. Nämlich: Die Fluktuation in den Pflegeheimen, warum man die Fluktuation in den Pflegeheimen so nett umschreibt ist völlig klar. Also die Zeit die eine Bewohnerin, ein Bewohner im Pflegeheim verbringt, bis er oder sie regelmäßig stirbt, ist kürzer geworden. Das hat damit zu tun, dass wir aus der Sozialhilfe ja lediglich ab der Pflegegeldstufe vier die Unterbringung alimentieren, mittlerweile seit einigen Jahren. Das hat mit dem vorhin schon genannten, mit den Steigerungen in der 24-Stunden-Betreuung zu tun, weil sozusagen die Unterbringung in einem Pflegeheim trotz der gegenteiligen ökonomischen Anreizwirkungen, die wir setzen, insgesamt gesellschaftlich als die Ultima Ratio gesehen wird. D.h., dass die Bewohnerinnen und Bewohner zu einem späteren Zeitpunkt und regelmäßig in einem schlechteren Gesundheitszustand in die Pflegeheime kommen, als noch vor wenigen Jahren. Kürzere Verweildauer in den Pflegeheimen hat aber natürlich einen nicht unerheblich höheren Aufwand für die Betreiber zur Folge und hat ganz logischerweise mit schwierigerer höherer Auslastung zu tun. Also die 100 %, von denen ich gerade gesprochen habe, sind der absolute Ausnahmefall. Den gibt es nicht. Den gibt es logischerweise nicht. Den gibt es am ehesten noch in einer kleinen, relativ kleinen privat geführten Einheit, wo sozusagen, die, die sich die ganze Zeit bemühen, tatsächlich auch, muss sagen, innerhalb von 24 Stunden, wieder einen Bewohner, eine Bewohnerin zu haben, aber dass eine 100 %ige Auslastung, das wollte ich nur abschließend zu dieser Frage sagen, entspricht nicht der allgemeinen Lebenserfahrung und entspricht nicht der konkreten Erfahrung, die wir im Jahr 2017, also aktuell, in diesem Bereich haben.

Ad 6: Wie in den vorhergehenden Fragen bereits beantwortet, hat es zu Beginn der Verhandlungen mit den Pflegeheimbetreibern die Vereinbarung über eine Vollerhebung unter den Pflegeheimen gegeben. Darüber hinaus gibt es die Analyse der im Firmenbuch verfügbaren Jahresabschlüsse der Pflegeheime. Im Zuge des Abschlusses der Verhandlungen mit den Heimbetreibern über das neue Verrechnungsmodell wurde vereinbart, dass die

Pflegeheime dem Land Steiermark ihre Jahresabschlüsse bzw. ihre Gewinnermittlungen zu übermitteln haben. Diese Verpflichtung soll im Zuge einer Novelle des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes Anfang 2018 umgesetzt werden. Das war mir ein ganz wichtiger Punkt im Finale sozusagen der Verhandlungen über dieses neue Verrechnungsmodell, diesen großen Sprung bei der Transparenz mit Abschluss des neuen Verrechnungsmodelles umzusetzen.

Ad 7: Ich verweise auf meine bisherigen Ausführungen und darf wiederholen, dass die Gewinnsituation der Pflegeheime keinesfalls ausgeblendet ist. Mangels gesetzlicher Grundlage war es aber bisher nicht möglich, die Übermittlung der Jahresabschlüsse von den Heimbetreibern einzufordern. Insofern hoffe ich, dass wir in wenigen Jahren bei solchen Debatten über eine solidere Datengrundlage verfügen werden. Hoffe ich nicht, sondern davon gehe ich aus, denn dort ist Sinn und Zweck, diese im nächsten Jahr in den vom Landtag allenfalls zu beschließenden Novelle des Gesetzes.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich nochmals darauf hinweisen, dass das zähe und hartnäckige Verhandlungen waren, die zu diesem neuen Verrechnungsmodell geführt haben. Ich bin froh, dass wir grosso modo eine exzellente Versorgung für die Steirerinnen und Steirer im Bereich der Langzeitpflege sicherstellen können. Ich verkenne nicht, dass wir nach wie vor Defizite haben im Bereich anderer Leistungen, als der stationären Langzeitpflege. Bitte Sie aber zu bedenken, dass insbesondere die 24-Stunden-Betreuung mit ihrem dramatischen Wachstum einfach auch irgendwie sozusagen die Karten in der Pflegelandschaft neu gemischt hat. Insofern bedanke ich mich abschließend bei Ihnen allen für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.48 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bis jetzt liegen mir für die Wechselrede, liegt mir eine Wortmeldung vor. Ich darf Sandra Krautwaschl zum Redepult bitten.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (16.48 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Danke auch für die wirklich bemühte Beantwortung unserer Fragen. Habe ich zumindest so wahrgenommen und auch die Erklärung in Bezug auf die ursprünglichen Antworten. Nichtsdestotrotz möchte ich ein paar Punkte, die mir jetzt in der gesamten Beantwortung aufgefallen sind noch einmal herausgreifen um dann auch auf unseren Entschließungsantrag zu sprechen kommen. Ich gebe Ihnen ja absolut recht, dass das System, und das habe ich ja auch schon einleitend schon gesagt, dass wir in der Steiermark haben, mit dieser hohen Anzahl an überhaupt Heimen,

dann privaten gewinnorientierten Trägern und dem Ganzen, was das nach sich zieht nicht ursächlich in ihre Verantwortung fällt, aber das, was wir jetzt haben erfordert eben aus meiner Sicht und aus unserer Sicht diese Umsteuerung, von der ich immer rede. Das ist halt wirklich ein Problem und das kommt dann immer wieder zum Ausdruck, wenn man sieht, die Umsteuerung erfolgt nicht. Die 24-Stunden-Betreuung, die Sie genannt haben, ist natürlich ein Faktor. Die hat aber einen ganz entscheidenden Nachteil. Auf Grund der Finanzierungslogik nämlich ist diese Art der Betreuung auch nur für ganz bestimmte Menschen möglich oder leistbar, die nämlich mit 550 Euro staatlichen Zuschuss sozusagen Auslangen finden und den Rest selber bezahlen können. Wir wissen, dass es trotz allem, es ist zwar eine für die Menschen in vieler Hinsicht oft gute Form der Betreuung, manchmal qualitativ auch durchaus bedenklich, haben wir schon oft diskutiert, weil oft Betreuung und Pflege in einander übergehen und das nicht so sein sollte, aber es ist jedenfalls keine Form der Betreuung, die für alle leistbar ist. Mir oder mein Anspruch oder warum ich auch so stark darauf dränge, dass hier Umsteuerung passiert ist ja, dass es ein System gibt, wo niederschwellige Versorgungsmöglichkeiten wirklich jeden zugänglich sind. Sie haben es richtig gesagt, die stationäre Pflege, sobald der Wegfall des Regresses schlagend wird im Grund, nur mehr für die selbst zu finanzieren, die eine sehr, sehr gute Pension haben. Die anderen Pflegeformen, die Mobilen, die Tagesbetreuung die sind nach wie vor sehr stark in letzter Konsequenz von den Menschen selbst zu finanzieren und wieder daher einer sozialen Selektion unterworfen, was möglicherweise genau dazu führt, dass in Zukunft der von Ihnen geschilderter Anreiz, in das stationäre Pflegesystem zu wechseln gerade für bestimmte Schichten gegeben ist, nämlich die, die keine andere Option haben. Da möchte ich jetzt noch einmal zurückkommen oder gleich auch auf die Begründung unseres Entschließungsantrages kommen. Wenn Sie sagen, diese eine Tagesstruktur hat mangels Nachfrage geschlossen, dann glaube ich, dass der Mangel an Nachfrage genau ganz stark damit zu tun hat, dass diese Systeme nicht entsprechend finanziell aufgestellt sind, dass sie für die Leute wirklich attraktiv sind. Dann können sie sich die 24-Stunden-Betreuung eventuell auch nicht leisten. Vielleicht bräuchten sie auch gar keine. Vielleicht bräuchten sie gerade nur sechs Stunden am Tag eine Betreuung, damit die Angehörigen wie sonst, wie Sie auch richtig gesagt haben, informell pflegen, die eine ganz, ganz wichtige Stütze für dieses System sind und ohne die alles zusammenbrechen würde, entlastet sind, dann haben wir da nicht. Dann haben wir das nicht zur Verfügung, dann gibt es keine Alternative, außer der teuersten, das ist die stationäre Langzeitpflege, und es ist vor allem auch die, die nämlich in Wirklichkeit die wenigstens

Menschen sich wünschen. Ich habe das in unserem Entschließungsantrag auch formuliert. Es hat gerade erst eine Umfrage des Marketinginstitutes gegeben im November 2017, die ganz deutlich wieder gezeigt hat, die Menschen wollen im Alter eigentlich nicht in das Heim. Sie kommen tendenziell immer später in das Heim, aber letztlich wird jetzt, wenn nicht entsprechende Systeme aufgebaut werden, die Alternative nicht gegeben sein, dass sie andere Formen wählen. Das ist eben das, was ich grundsätzlich kritisch sehe an der Entwicklung und daran, dass es in der Steiermark offenbar halt nicht möglich ist, die Umsteuerung entsprechend voranzutreiben. Zumindest ist das jetzt durch ihre Antworten zum Ausdruck gekommen. Wir werden im Übrigen die Arbeitsplätze, und das habe ich eh gesagt auch, und auch die zunehmenden finanziellen Mittel in diesem Bereich ganz sicher ganz dringend brauchen. Aber Sie betonen das ja in anderen Zusammenhängen auch immer, dass an der Anzahl der Betten nicht die Qualität einer Versorgung zu messen ist. Jetzt sage ich, gerade in der Pflege, wo sich die meisten Menschen wünschen, so lange wie möglich zu Hause zu bleiben, ist das besonders treffend. Genau dort brauchen wir nämlich ganz, ganz dringend diesen Aufbau, von dem meine Vorgängerin, ich glaube auch schon seit zehn Jahren, fordert. Warum das nicht passiert ist in der Vergangenheit, ist mir jetzt ehrlich gesagt auch egal. Es ist jedenfalls nicht passiert, es ist falsch, es ist nach wie vor nicht richtig und ich erwarte mir einfach hier mehr Ambitionen, das herzustellen, was wir brauchen. Im Übrigen, wie gesagt, noch einmal: Nicht nur ich erwarte mir das, Rechnungshofberichte, Bedarfs- und Entwicklungsplan, alles wunderbare Papiere, wo das Schwarz auf Weiß festgehalten ist. Ja, aber es passiert halt wieder nicht. Jedenfalls ist es in diesem Budget 2018 für mich nicht sichtbar. Wenn man es nicht herstellen kann, dann wird es halt in Zukunft noch viel, viel, viel teurer werden. Auch für die Menschen nicht das, was sie sich an Lebensqualität erwarten, dass ist eigentlich für mich der allerentscheidendste Faktor. Aus dem Budget möchte ich einfach das Wirkungsziel auch noch einmal in Erinnerung rufen. D.h. nämlich, in Bezug auf dieses Globalbudget: Zu Pflegende und deren Angehörige können aus bedarfsgerechten, nämlich bedarfsgerecht, und qualitativen mobilen, teilstationären und stationären Pflegeangeboten wählen und erhalten von der öffentlichen Hand die notwendige finanzielle Unterstützung. Das ist ein schönes Ziel, verstehe ich auch, dass man das nicht von heute auf morgen umsetzen kann, aber es sind mir halt zu wenig Schritte in diese Richtung jedenfalls zum jetzigen Zeitpunkt erkennbar. Eine Sache habe ich mir noch aufgeschrieben. Dass das System, so wie es jetzt läuft, falsch ist, das haben Sie selbst immer wieder betont. Dass es jetzt Schritte gibt, diese Gewinner zu erheben, das transparent zu machen, das kann ich alles

Wertschätzen, das finde ich auch gut. Letztlich denke ich aber, es muss auch dann einer sachlichen, neutralen Überprüfung standhalten, dieses neue System. D.h., das, was Sie eh selbst auch immer wieder gefordert haben und ursprünglich auch wollten, eine begleitende oder sogar Vorabprüfung des Rechnungshofes. Sie haben mir beim letzten Mal geantwortet, dass ist aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht möglich, muss man akzeptieren. Was wir uns jetzt erwarten, ist eine raschestmögliche Überprüfung dieses neuen Systems jetzt durch den Rechnungshof. Das haben wir eben auch in unserem Entschließungsantrag formuliert. Ich denke, dass kann auch nur in ihrem Interesse sein, denn wenn das alles stimmt, was Sie mir heute geantwortet haben, dann muss es dieser Überprüfung auch standhalten, dann muss es auch so klar hervorkommen, dass zumindest in diesem Bereich alles, was zu tun war, getan wurde. Wenn dem so ist, spricht, denke ich, nichts dagegen, dass der Landesrechnungshof schnellstmöglich hier auch das neue System sich anschaut. In diesem Sinne komme ich zu unserem Entschließungsantrag.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Mobile Pflege, Tagesbetreuung und familiententlastende Dienste Schritt für Schritt auszubauen und im Gegenzug gewinnorientierte Strukturen in der Pflege nach und nach zugunsten gemeinnütziger Anbieter zurückzudrängen, und
2. dem Landtag regelmäßig über den strukturellen Umbau des Pflegesystems in der Steiermark Bericht zu erstatten, und
3. im Kontrollausschuss anzuregen, dass der Landesrechnungshof die Einigung des Landes mit den Heimbetreibern auf die Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit prüft.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 16.57 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet hat sich Barbara Riener von der ÖVP.

LTabg. Riener – ÖVP (16.57 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei dieser Dringlichen von den Grünen wurde einiges von unserem Herrn Landesrat sehr ausführlich und, ich glaube auch, sehr gut nachvollziehbar und plausibel erklärt. Was mich einfach stört, so sage ich das jetzt einmal, ist, wenn von Haus aus gleich einmal mit Unterstellungen gearbeitet wird. Ich bin das von dir, liebe Sandra Krautwaschl, nicht wirklich so gewöhnt. Du bist dann manchmal dann wieder so, naja ich verstehe schon usw., aber diese Unterstellungen, dieses Misstrauen, das da mitschwingt, das ist nicht in Ordnung. Es gibt

einfach handfeste Fakten, die wir, und ich werde das auch ausführen, die es hier gibt. Weil du blendest gewisse Fakten einfach aus. Ich weiß, deine Vorgängerin, die Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek, hat da immer wieder auch daran gemahnt, wie wichtig es ist, von der stationären Pflege umzustellen auf die ambulante bzw. auf die mobile Pflege. Ja, und wir bekennen uns auch dazu. Wir haben vor der Wahl einen Allparteiantrag beschlossen, wo wir natürlich das auch ausgeführt haben. Es ist nur nicht so einfach. Du hast es dann letztendlich in einen Zwischensatz auch gesagt. Ein großes System, das so lange gewachsen ist, einfach umzubauen. Aber es ist im Budget, es sind etliche Zahlen drinnen und ich greife meiner Budgetrede jetzt einfach vor, ich nehme das da herein. Es sind einige Fakten drinnen, die du einfach ignorierst. So z.B.: Das viel gewünschte, von der Ingrid Lechner-Sonnek oft gewünschte Modell des Case- & Caremanagements. Das haben wir Jahr für Jahr eingestellt. Und was ist gewesen? Heuer wurde in der Regierung beschlossen, drei Pilot-BH's sozusagen zu beschließen, das ist Deutschlandsberg, ich glaube, Bruck/Mürzzuschlag und Hartberg/Fürstenfeld, die als Piloten für das genau zur Verfügung stehen um eben auch entsprechend gut aufzubauen. Wird von dir ignoriert. Finde ich nicht fair. Die zweite Geschichte ist, dass bei der Hauskrankenpflege auch mehr Budget eingestellt wird. Nein, zuerst bei der 24-Stunden-Betreuung wird mehr Budget eingestellt mit 2,5 Millionen Euro. D.h. es erhöht sich das Budget auf 15,36 Millionen Euro gesamt. Bei der Hauskrankenpflege wird um 1,3 Millionen Euro erhöht, wobei ich darauf hinweisen möchte, dass wir um 10 Millionen im Jahr 2015 auf 2016 erhöht haben. Das ist ein großer Brocken, das haben wir zum Teil nicht gebraucht, weil eben gerade am Tarifmodell gearbeitet wird. Das Tarifmodell, das Tarifmodell, das auch gefordert wurde, wo eben Bedacht genommen wird, dass es die, die es brauchen, auch sich leisten können. Das, was du forderst, dass wird gerade bearbeitet und ich bin davon überzeugt, dass das auch im nächsten Jahr beschlossen wird oder sogar demnächst. Da bin ich nicht ganz im Bilde. Für mich gibt es einen wesentlichen Indikator, dass das nicht ganz so schief läuft, was da verhandelt wurde mit den Heimbetreibern. Dort sitzen auch der Städte- und der Gemeindebund. Der Städte- und der Gemeindebund zahlen letztendlich 40 % der Kosten über die Sozialhilfeverbände. Es wäre schon etwas eigenartig, wenn die dort sitzen und wenn es so große Gewinne geben würde, die sie dann zahlen aus den Steuermitteln. Ich muss ehrlich sagen, das kann ich mir absolut nicht vorstellen. Deswegen ist für mich das Vertrauen, dass genau der Städte- und der Gemeindebund auch Obacht gibt als Mitzahler, so wie das Land mit dem Herrn Landesrat Christopher Drexler, der Beweis, dass das in Ordnung geht, was dort verhandelt wurde. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der Herr

Landesrat hat schon ausgeführt, die Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflegeheimen haben sich verändert. In der Steiermark haben wir Gott sei Dank noch die Situation, dass eben 80 % der Bevölkerung zu Hause betreut werden können, also die, die es notwendig haben. Die, die dann letztendlich in das Pflegeheim gehen, sind die, die ein hohes Maß an Unterstützung brauchen, sogenannte, - von Fachleuten genannte - multimorbiden Anforderungen haben. Der Herr Landesrat hat schon den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gedankt, und ich schließe mich dem an, denn da wird wirklich tolle Arbeit geleistet. Ich darf jetzt hinzufügen: Auch von den Heimbetreibern wird tolle Arbeit geleistet. Das, was du bei den gewinnbringenden, sogenannten privaten gewinnbringenden Gewerblichen anführst, das gilt natürlich auch für die Gemeinnützigen. Du unterstellst denen, dass sie sich nämlich auch ein Körbergeld verdienen. Ich unterstelle das aber nicht, ich unterstelle das aber nicht, weil ich weiß von vielen Heimbetreibern, ich weiß es, dass sie das in der Qualität einsetzen. Dass sie zusätzlich Personal letztendlich auch anstellen, dass sie Physiotherapeuten zusätzlich anstellen, dass sie Ergotherapeuten anstellen, dass sie Spezialisten anstellen für Demenzkranke, die dort vor Ort sind. Insofern haben wir etwas Vertrauen, dass die Heimbetreiber mit Landesrat Drexler bzw. Gemeinde- und Städtebund das auch in die richtige Richtung bringen. Bei dir bin ich, dass wir noch immer eine Monsteraufgabe vor uns haben, weil eben so ein System, das über Jahrzehnte gewachsen ist, innerhalb von zwei/drei Jahren zu verändern, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Aber bitte auch, dass ihr das auch wahrnehmt, was wir tun, was wir tun. Ich sage immer wieder an dieser Stelle, ob es jetzt der Sozialbereich ist, der Gesundheitsbereich ist oder auch der Pflegebereich ist. Wir müssen lernen, auf die kleinen Schritte zu sehen, denn was wir nicht brauchen können in der Steiermark ist, dass die Menschen keine Hoffnung mehr haben. Ich glaube, Hoffnung ist das Wichtigste und wir machen gute Arbeit und der Herr Landesrat arbeitet in seiner Umsicht mit dem Blick für das Machbare in guter Balance auf die Gesamtsicht. Deswegen danke ich dir, lieber Herr Landesrat, für das. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.05 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz – SPÖ (17.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Das ist ein Thema, da muss man sich einfach zu Wort melden. Nicht nur weil ich glaube, dass der Bereich der Pflege uns in vielen, vielen Sitzungen in nächster Zeit noch immer beschäftigen

wird, sondern weil ich auch glaube, dass wir in diesem Zusammenhang auch einige Punkte klarstellen muss. Ich habe das schon einmal hier herinnen gesagt, wie ist das Ganze entstanden? Da muss ich den Herrn Klubobmann Lambert Schönleitner ein bisschen korrigieren. Die Einigung in der Steiermark, den Bereich der Pflege, der Pflegeheime mit gemeinnützigen öffentlichen und auch gewerberechtlichen Betrieben zu machen, stammt nicht von Kurt Flecker. Die stammt aus Vorzeiten noch, das ist schon früher entstanden. Da muss ich dich leider korrigieren. Das war unter Frau Landesrätin Sophie Rieder. Annemarie oder Susi Rieder. Aber sie war in einer Zeit, wo es eine ÖVP und FPÖ-Regierung-Koalition gegeben hat, aber nichts dahingestellt. Es passt also. Aber natürlich wurde diese Entscheidung damals getroffen und natürlich muss man das auch mitbedenken und ich denke, der Herr Landesrat hat das vollkommen richtig dargestellt, Landesrat Drexler. Man ist damals Verträge eingegangen. Man hat damals gesagt, wir organisieren diese Landschaft, diesen Pflegebereich im Land Steiermark so. Jetzt bin ich, glaube ich, nicht schwer verdächtig als Gewerkschafter, dass ich der größte Liebling von Gewinn und was weiß ich bin. Aber wir haben Verträge, wir sind Verträge eingegangen und die Leute, die sich daran beteiligt haben, haben diese Verträge auch eingehalten. Das, was du nämlich meinst, nämlich diese Trägerorganisationen, das sind nämlich alle, das was du meinst ist erstmalig dieses Normkostenmodell, wo wir gesagt haben, es bekommt jeder das gleiche. Jeder Anbieter jeder Trägerorganisation bekommt das gleiche. Ich halte das nach wie vor für keine schlechte Entscheidung, die damals getroffen wurde und ich bin auch froh, dass der Herr Landesrat jetzt mit diesen neuen Verhandlungen auch darauf eingegangen ist, dass wir das jetzt – natürlich – ständig evaluieren. Aber man muss auch eines sagen, wie würde die Landschaft in der Steiermark im Bereich der Pflege ausschauen, wenn es anders gewesen wäre. Es hat damals nur ein paar Gemeinden gegeben, es hat, glaube ich, vier Landeseinrichtungen gegeben, die im Bereich der Pflege die Verantwortung für pflegebedürftige Menschen der Steiermark übernommen haben. Damals war diese Entscheidung, und das war Mitte der 90iger-Jahre, eine Entscheidung die getroffen wurde. Ich denke auch, es ist wichtig, sie jedesmal zu evaluieren, überhaupt keine Frage und das wurde damit ja auch gemacht, auch das zu tun. Vor allen Dingen, weil du hast heute etwas Anderes auch noch angesprochen in der Budgetdebatte, weil du gesagt hast, man muss sich auf die Regionen konzentrieren. Ja selbstverständlich, man wird keine Pflegeeinrichtung und keine Pflege- und Betreuungseinrichtung, ich erlaube mir das, ihr wisst das, ich sage das immer, ich beurteile es nicht nur nach Betten, es ist Pflege und Betreuung, die unsere Dienstleister dort machen, die müssen vor Ort sein. Wir werden niemanden von Liezen nach, weiß ich nicht,

Graz-Umgebung schicken und umgekehrt. Also war es auch extrem wichtig, dass zu machen. Ich denke, die 221, ich hätte auch 220 gesagt, aber der Herr Landesrat weiß das sicher genauer, die 221 Einrichtungen sind auch vor Ort und bringen diese Dienstleistungen. Wenn ihr mir erlaubt, ja, das kann man natürlich diskutieren, ob man jetzt ein komplettes neues System macht. Es wurde auch gemacht und das ist auch gut so. Ich denke, das waren sehr harte und sehr schwierige Verhandlungen, die auch mit der Belegschaftsvertretung, mit allen, und, und, wir waren in der Steiermark nicht die Vorreiter im Personalschlüssel, wir haben schlechtere Schlüssel gehabt und ich denke es sind gute, gute Leistungen und gute Ergebnisse hier gebracht worden. Im Vergleich mit anderen Bundesländern, nachdem ich diesen Bereich auch mitverhandeln darf, österreichweit, haben wir hier eine sehr, sehr gute Lösung gefunden. Ich denke mir auch, dass sie budgetär abgesichert ist und natürlich, und da kann ich alle da herinnen darauf aufmerksam machen, wir werden das nächste Jahr beim Budget über die Pflege reden, wir werden das übernächste Jahr über die Pflege reden. Wie auch immer diese jetzige Bundesregierung ausschauen wird, sie wird sich mit der Pflege zu behandeln haben, weil es natürlich eine Herausforderung ist, der wir uns alle stellen müssen. Auch ich möchte sagen, dass in diesem Bereich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine tolle Arbeit leisten, eine schwierige Arbeit leisten, aber ich glaube, dass mit dem jetzigen Modell, dass der Herr Landesrat gemeinsam mit den Städte- und Gemeindebund, mit den Trägern und auch mit der Gewerkschaft, wenn ich das sagen darf (*Landesrat Mag. Drexler: „Und mit der Gewerkschaft.“*) und mit der Gewerkschaft verhandelt hat, ein sehr, sehr gutes Ergebnis ist und dass wir in der Steiermark damit sehr, sehr gut aufgestellt sind. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.11 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes hat sich Lambert Schönleitner zu Wort gemeldet.

LTabg. Schönleitner – Grüne (17.11 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Barbara Riener hat mich noch einmal herausgefordert, denn du hast Dinge gesagt, die so nicht gesagt wurden und das stört mich ganz einfach auch ja. Das ist falsch. Wir haben erstens nicht gesagt, alles geht in die falsche Richtung und nichts wird besser. Die Sandra Krautwaschl hat gesagt, sie erkennt sogar die Bemühungen des Herrn Landesrates an. Das hat sie ganz bewusst gesagt. (*LTabg. Riener: „Das habe ich auch gesagt.“*) Darum bin ich dann schon verwundert, wenn du behauptest, und das wurde überhaupt nicht gesagt, dass wir die

gemeinnützigen privaten hier auch quasi, dass wir ihnen unterstellt hätten, sie hätten ja da quasi auch verdient und mitverdient in diesem System. (LTAbg. Riener: „Das ist das gleiche System.“) Das war deine Unterstellung uns gegenüber (LTAbg. Riener: „Es ist das gleiche System.“). Aber wir haben den privaten gemeinnützigen überhaupt nichts unterstellt. Das möchte ich schon einmal festhalten. Wenn man hier etwas sagt, dann muss es einen Wahrheitsgehalt haben. (LTAbg. Riener: „Ah geh!“) Das hat keinen Wahrheitsgehalt gehabt, denn das hat von uns niemand gesagt, liebe Barbara Riener. Das Nächste ist, dass ihr natürlich zu recht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter positiv hervorhebt. Das tun wir auch immer. Wir waren sogar diejenigen, die sagen, es müssen sich die Arbeitsbedingungen für viele, die im Pflegebereich arbeiten verbessern. Die Ingrid Lechner-Sonnek hat das immer wieder gemacht. Jetzt die Sandra Krautwaschl. Es war ja auch unser Druck, der zu erzeugen ist. Ich bin jetzt schon froh, dass wir diese Dringliche Anfrage eingebracht waren, Herr Landesrat, und da bin ich wieder bei Ihnen, denn ich war jetzt schon ein bisschen erstaunt, was Ihre Antworten anlangt. Sie haben beschrieben, wie schwierig das ist, diese Verhandlungen und die Gespräche mit den Betreibern, aber in Wirklichkeit ist am Ende übriggeblieben, und das waren Ihre letzten Sätze, die Sie gesagt haben, es wird bei dieser Gewinnorientierung in der Steiermark bleiben. Das ist nämlich ein politischer Wille, den Sie hier zum Ausdruck gebracht haben. Wenn ich seinerzeit die Rechnungshofberichte lese, ich glaube, es waren zwei gewichtige, wenn ich mich erinnere, dann ist ein Problem ganz klar festgestellt worden, es waren die gewinnorientierte Ausrichtung der Pflege hat im Wesentlichen zu dieser Fehlsteuerung natürlich geführt. Das ist ganz klar aus diesen Rechnungshofberichten hervorgegangen. Wenn Sie jetzt gesagt hätten, wir werden alles tun, damit wir stärker aus diesem Bereich herauskommen und in andere Bereiche hineinkommen, sind im Wesentlichen natürlich private gemeinnützige auch, wo wir in der Steiermark hier Möglichkeiten auch haben, dann hätte ich Sie verstanden. Aber ich war einigermaßen erstaunt, dass Sie gesagt haben, wir werden in diese Richtung weitergehen und werden mit der gewinnorientierten Pflege in der Steiermark als wesentlichen Teil der Pflegelandschaft die Bevölkerung hier versorgen. Das hat mich gewundert, denn der Wille war nicht erkennbar, dass Sie eigentlich diese Fehlentwicklung, die ja nicht nur wir festgestellt haben, sondern die der Landesrechnungshof festgestellt hat, hier korrigieren. Die Steiermark, wenn Sie sich erinnern an die Rechnungshofberichte, ist ja mit den anderen Bundesländern verglichen worden und es war ganz klar und deutlich in der Aussage, dass die Gewinnorientierung und die Verträge, wie sie recht haben, die in der Verantwortung auf der SPÖ-Seite gelegen sind – das

Normkostenmodell war in eurem Verantwortungsbereich, die Verträge sind seinerzeit auch in diese Richtung gemacht worden, da waren ganz viele private Begehrlichkeiten. Natürlich wissen wir, dass die Privaten, die damals Verträge bekommen haben auch natürlich mit dieser Investition Gewinne machen haben wollen. (*LTA*bg. Riener: „Sicher.“ – *LTA*bg. Zenz: „Vollkommen richtig.“) Das muss man politisch schon hinterfragen dürfen, Kollege Zenz und Herr Landesrat Drexler, ist das richtig, in Zukunft so weiter zu machen. Was mich jetzt wirklich diesbezüglich gewundert hat, dass Sie sagen, eigentlich, wir wollen so weitermachen. Eines macht mich schon auch ein wenig stutzig oder bringt mich dazu, einige Fragen zu stellen. Sie haben jetzt gesagt, und ich habe Ihnen genau zugehört, Sie werden im Frühjahr 2018 quasi diese gesetzliche Grundlage schaffen, um nämlich die Daten der Betreiberinnen und Betreiber dieser Einrichtungen jährlich zu einem Stichtag zu bekommen. Jetzt haben Sie auf Grund dieser zehn Jahresverträge offenbar aus einer sehr schlechten Verhandlungsposition heraus verhandelt, haben offenbar auf Befragung Daten bekommen, Sie haben sogar – eine gewisse hat es müssen sein, sonst hätten Sie es nicht ernst genommen – aber offenbar auf Grund einer schlechten Datenlage, weil Sie wissen offenbar noch immer nicht alles, was eh absurd ist, dass man das seinerzeit in den Verträgen nicht festgelegt hat, dass man das alles bekommt, haben Sie eigentlich aus einer schlechten Verhandlungsposition heraus schon, wenn ich Sie richtig verstehe, wir kennen das ja nicht, ein neues Modell verhandelt, das wir nicht kennen. Ich würde Sie ersuchen, stellen Sie das dem Landtag zur Verfügung, das muss ja gar nicht unbedingt der Rechnungshof sein, Sie werden wahrscheinlich heute mit ihren Regierungsfractionen dem zustimmen, dass wir anregen, Sie können den Rechnungshof quasi damit beauftragen, diese neuen Grundlagen, die Sie verhandelt haben mit den Betreiberinnen hier herinnen beschließen, aber Sie könnten es ganz einfach machen. Sie könnten uns das, was Sie in Gesprächen verhandelt haben, was nicht finanziell unerheblich ist, wie Sie richtig gesagt haben, für die gesamte Budgetgestaltung, auch den einzelnen Fractionen, dem Landtag, der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Das ist nicht der Fall. Zum Schluss bleibt für mich, es ist immer noch nicht alles transparent, wir kennen das nicht. Es ist noch nicht klar, in welche Richtung die Reise geht. Aber ich bin schon einigermaßen irritiert, dass Sie offenbar an der Gewinnorientierung in diesem Ausmaß festhalten. Warum wir diese Frage gestellt haben ist, Sie haben es selbst erwähnt, z.B. die Pflegeeinrichtung in der Gemeinde Nestelbach, das ist eine GmbH, soweit ich richtig informiert bin, die hat z.B. im Gesellschaftervertrag festgehalten, nur damit man sieht, dass es auch geht realpolitisch, dass Gewinne aus dieser Einrichtung, nicht kameralistisch, stimmt,

eben das einzige, dass Sie genannt haben, dass Gewinne aus dieser Einrichtung wieder der Pflege zufließen müssen. Ja, das hat ja Sinn. Wir kennen es aus dem Kommunalbereich, wenn wir sagen, Wassergebühren, Kanalgebühren, ist zwar nicht ganz vergleichbar mit dem Sozialbereich, aber für diesen Vergleich taugt die ganze Sache, dann ist wichtig, dass Gemeinden nicht hergehen und quasi über Gebührevorschreibungen oder über öffentliche Beträge, die vorhanden sind oder jene der Bevölkerung, dass man die in anderen Bereichen des Budgets hineinspielt. Darum wäre es vernünftig, und das war ja nur die Bitte an Sie und das Ersuchen, dass Sie vielleicht, wenn es eine neue gesetzliche Grundlage gibt oder Pflegeheimgesetz, das könnte man ja regeln, dafür Sorge tragen, das war das Anliegen, dass tatsächlich jene Mittel, die für die Pflege eingenommen werden, und wir haben viel zu wenig, weil auf Bundesebene die ganze Pflegefinanzierung alles andere als geregelt ist, da wissen wir ja noch immer nicht, was wirklich kommt – sie haben einmal gesagt Mehrwertsteuer, die Kristina Edlinger-Ploder hat seinerzeit gesagt, man könnte ja die Erbschaftssteuer hernehmen, alles unklar, dann war unser Anliegen mit dieser Dringlichen einfach einzufordern, wir wollen, dass das Geld, was in Richtung Pflege hineingeht, am Ende auch bei jenen ankommt, die es wirklich brauchen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.18 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der LTAvg. Dirnberger von der ÖVP.

LTAvg. Dirnberger – ÖVP (17.18 Uhr): Geschätzte Damen und Herren, Frau Präsidentin, Herren Landesräte!

Ich habe mich grundsätzlich gar nicht zu Wort melden wollen, weil ich da nichts Dringliches erkenne. Die Pflegearbeit funktioniert hervorragend und wo die ganz großen Gewinne gemacht werden, ist mir auch nicht bekannt. Ich kann nur ganz entschieden feststellen, ich bedanke mich ausdrücklich bei unserem Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler, dass er das in die Hand genommen hat und dass es Transparenz bei den Kosten und dergleichen gibt. Danke, lieber Christopher *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*, das war eine schwierige Arbeit, weil vorher natürlich das verabsäumt ist worden, dass man auch dementsprechende Verträge gestaltet hat, 10- Jahresverträge, sprich abschließen mit den Heimen, die haben eine 10- Jahres-Kündigungsfrist und sie können jährlich kündigen. Transparenz gibt es jetzt. Es gibt ein differenziertes Normkostenmodell und bei gleichen Kosten für die öffentliche Hand, für

das Land und die Gemeinden in etwa, aber man darf nicht vergessen, dass es eigentlich jetzt qualifizierteres Personal gibt und mehr Personal gibt. Also das sind alles Dinge, die man nicht vergessen darf. Ganz entscheidend für jedes Heim ist die Auslastung, im Idealfall mit 100 %. Das haben wir nur ganz wenige Mal. Wir haben in Voitsberg unser Heim vom Sozialhilfeverband, da kommen wir auf 96 %, 97 % und dann bleibt auch was übrig, wenn man es so bezeichnen darf. Wenn man jetzt aber das bedenkt, was der Landesrat angesprochen hat, da es ja quasi kameralistisch verrechnet wird, wird sich das natürlich auch ändern im Jahr 2020, wenn die VZV NEU kommt, dann werden auch die öffentlichen Heime dieser VZV neu unterzogen. Es gibt auch Heime, die nur eine Auslastung von 92 %, 93 % zusammenbringen und die sind dann ganz knapp daran, dass sie nicht zusperren müssen. Die 24-Stunden-Betreuung, hat die Frau Kollegin angesprochen, ja ist uns bekannt. Wir wissen wie es läuft, mit dem Bundespflegegeld und mit der Pension wird das finanziert und möglicherweise die Angehörigen. Jetzt gibt es ein Gerichtsurteil, das prüfen wir, obergerichtlich, ob das einzuhalten ist, wenn das bestätigt wird, dann müssen wir uns entscheiden. Ändern wir das Gesetz, dass es den Zugang rechtlich nicht gibt, oder wir zahlen. Und da werden schlagartig enorme Kosten auf uns zukommen und ich weiß, dass alle Anbieter, und es sind vorwiegend Anbieter mit ausländischen Pflegekräften, auch ihre Tarife erhöhen werden. Die haben ja gar keine Notwendigkeit, nicht um 200/300 Euro im Monat in die Höhe zu gehen, weil die öffentliche Hand zahlt ja eh dazu. Es ist ja kein Risiko. Damit ist ja der Wettbewerb eigentlich vollkommen unterbunden. Es ist natürlich keine Pflege, das sind Betreuungskräfte und eines darf man nicht vergessen, wenn man das ganz stark forcieren: Die Wertschöpfung, sprich der Verdienst, was die bekommen, fließt alles in das Ausland. Bei unseren Heimen bleibt die Wertschöpfung im Lande, sprich bei dem Personal und wird auch dementsprechend hier umgesetzt. Also ich bin da sehr vorsichtig beim Ausbau der 24-Stunden-Betreuung, wenn hier die Zuzahlung verpflichtend wird, wird, denke ich, ein Fass ohne Boden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – SPÖ 17.22 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes hat sich Landesrat Christopher Drexler zu Wort gemeldet.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (17.22 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen im Landtag!

Ich darf abschließend vielleicht nur noch einige wenige Worte verlieren. Also, gerne oder wir werden einfach im weiteren Dialog bleiben Kollegin Krautwaschl und Herr Klubobmann Schönleitner. Wir sind mit den Verhandlungen fertig, wir haben ein Ergebnis präsentiert, wie Sie wissen, dass wir aggregiert, auch aggregiert der Öffentlichkeit vorgestellt haben. Das gilt es nun in eine Handvoll gesetzlicher Adaptierungen und in eine neue Verordnung zu gießen. Wenn diese Texte fertig sind, ich meine, die Gesetze sind ohnehin vom Landtag zu beschließen, also das werden Sie auf jeden Fall wahrnehmen, aber wir werden gerne auch einmal uns gemeinsam diese neue Verordnung ansehen. Wir können gerne auch in einem Privatissimum jeweils die Herleitung und den Verhandlungsprozess ein wenig, sozusagen, ein wenig illustrieren. Ich hoffe, dass dann zumindest zu einem guten Teil dargestellt ist, wie es zu diesem neuen Verrechnungsmodell gekommen ist. Eines ist klar, das wissen wir, das wissen die Gemeinden, das wissen alle, billiger wird es nicht. Auch die Kollegin Krautwaschl hat gesagt, das kann ja gar nicht billiger werden, es geht nur darum, dass das Geld richtig eingesetzt ist. Ich hoffe, dass das Geld richtig eingesetzt wird. Ich sehe in dem, wie dieser Verhandlungsprozess war und wie das Ergebnis ist durchaus, dass das in diese Richtung geht, nämlich, dass das Geld richtig eingesetzt wird, dass es sozusagen im allererst im Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner ist, das ist ja Sinn und Zweck der ganzen Übung. Bitteschön, seien Sie ja nicht der Meinung, mir ist da an irgendeiner Optimierung für irgendwelche Betreiber, egal welche, gelegen. Ich bin nur so weit schon Anwalt der Betreiber auch, dass deren Geschäftsmodelle irgendwie auch plausibel sein müssen, das gilt für die Gemeinnützigen genauso wie für die Gewerblichen. Um Himmels willen, das habe ich vorhin in der Beantwortung gemeint. Warum gibt es keinen politischen Willen, die Privaten Gewerblichen überhaupt hinauszudrängen? Also einerseits gibt es so etwas wie die normative Kraft des faktischen, das muss ich ganz ehrlich sagen. Wenn wir heute eine Versorgungslage haben, die zu 2/3 von Privaten Gewerblichen abhängig ist, dann kann ich nicht auf einen Knopf drücken und sagen, selbst wenn es rechtlich möglich wäre, kann ich nicht auf einen Knopf drücken und sagen, wir nehmen das jetzt alles in Bausch und Bogen oder sonst irgendetwas. Werden wir sehen, in welche Richtung sich die Entwicklung begibt. Erstens gibt es bei den privaten Betreibern Konzentrationen, wie Sie möglicherweise mitbekommen haben. Zweitens gibt es einzelne, die aufgeben schlicht. Hat es auch gegeben. Also es gibt natürlich einen Strukturwandel, der auch den Rahmenbedingungen geschuldet ist. Wir werden

das gerne kritisch betrachten auch weiterhin. Nur, ganz grundsätzlich muss ich sagen, ich werde jetzt nicht, sozusagen, offensiv die Privaten vom Markt jagen. Das werde ich zum jetzigen Zeitpunkt mit Sicherheit nicht tun. Sie sind in den letzten Jahren verlässliche Partner des Landes gewesen. Sie leisten einen erheblichen Anteil an der Versorgung. Die Entscheidung, sich Dritter zu bedienen, ist vor langer, langer Zeit gefallen. Würden wir diese Leistungen alle selber betreiben, bei aller Liebe zu unserer Landesverwaltung und all ihren eingegliederten und ausgegliederten Organisationseinheiten, also der Verdacht liegt einigermaßen nahe, dass, wenn wir das alles vom Land selber betreiben würden, es, sagen wir, zumindest nicht wesentlich billiger kommen würde. Sagen wir es einmal auf die möglichst vorsichtige Form. Insgesamt bedanke ich mich ansonsten für die Wortmeldungen, die, glaube ich, gezeigt haben, dass das Thema eines der entscheidenden Zukunftsthemen ist und wir ein zeterum zensio werden Sie von mir jetzt hören, dass ich es mir sehr wünschen würde, wie wohl ich fürchte, dass das diesmal nicht unter dem Christbaum liegen wird, aber ich würde mir sehr wünschen, wenn wir gemeinsam an einem langfristig, sicheren, nachhaltigen und tragfähigen System der Pflege in Österreich arbeiten würden. Weil, diese Herausforderung mit dem jetzigen Flickwerk an Finanzierung für die nächsten Jahrzehnte sicherzustellen, erscheint mir zumindest schwierig. Ich lasse mich gerne eines Besseren belehren, aber es erscheint mir zumindest schwierig. Also bleibt dieser Wunsch aufrecht, wie gesagt, meine Vermutung, dass das Packerl heuer unter dem Christbaum liegt, mit dieser nachhaltigen Finanzierung, diese Vermutung ist eher im Schwinden begriffen. In diesem Sinne, herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.28 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, komme ich zur Abstimmung des Entschließungsantrages der Grünen mit der Einl.Zahl 2053/2 betreffend Umsteuerung in der Pflege: Von Gewinnorientierung zu Gemeinnützigkeit und "mobil vor stationär". Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet und wir steigen wieder in die Budgetdebatte zu TOP 1 ein. Die nächste Wortmeldung ist von Hermann Hartleb von ÖVP.

LTabg. Hartleb – ÖVP (17.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht mit dem Budget weiter und wir haben heute ja schon gehört, es gibt sehr viel positive Ansätze drinnen und einer davon ist auch das Globalbudget von der Österreichring-GmbH, was das Projekt Spielberg betrifft. Das Globalbudget beträgt 2,8 Millionen Euro für das Jahr 2018. Mit dem Red-Bull-Ring-Betreiber, das ist die Spielberg-KG, gibt es einen Vertrag, der 2003 mit einer Laufzeit bis zum Jahr 2067 abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag wurde in diesem Jahr praktisch neugestaltet und aufgestellt. Dieser ist dadurch auch besser interpretierbar, das ist für beide Seiten, einmal für die Österreichring GmbH, was eine 100%ige Tochter vom Land Steiermark ist und auch für die Spielberg-KG. Ich möchte nun einen kurzen Überblick über das Projekt Spielberg bringen. Im Jahr 2007 wurde seitens des Landes Steiermark die Grundlage zur Realisierung des Red-Bull-Ringes geschaffen, der im Jahr 2011 eröffnet wurde. Das Projekt Spielberg von Dietrich Mateschitz ist mehr als eine Rennstrecke. Es hat sich zu einem Tourismusmagnet für unsere Region entwickelt. Der Red-Bull-Ring hat nach einer Berg- und Talfahrt in der Vergangenheit seine Ideallinie wieder gefunden, sowohl das Formel1-Rennen oder auch das MotoGP-Wochenende waren in diesem Jahr großartige Sportevents, wo praktisch ganz Österreich draufgeschaut hat und wo es von allen Seiten sehr viel Lob gab. Ein besonderes Highlight waren auch die ersten E-Mobilitätstage, wobei sich alles, was sich um die Mobilität in der Zukunft und die Fortbewegung drehte, war auch ganz positiv besucht. Aber nicht nur die großen Motorsportevents bringen viele Gäste aus dem In- und Ausland in unsere Region, sondern auch andere Großveranstaltungen. Vielseitige Freizeitangebote und vor allem zahlreiche Konzerte, wie z.B. im diesem Jahr das Rolling Stones-Konzert. Eine von Landesrat Barbara Eibinger-Miedl in Auftrag gegebene Studie zur touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung von 2007 – 2016 rund um das Projekt Spielberg belegt nicht nur die positiven Auswirkungen auf die Region, sondern auf die gesamte Steiermark. Die Untersuchungen zeigen deutlich, welche positive Entwicklungsdynamik die Region durch den Impulsgeber Red-Bull-Ring in den letzten zehn Jahren geprägt hat. Was sind die Auswirkungen? Schade, dass jetzt der Herr Murgg nicht da ist, der müsste eigentlich zuhören, weil er hat es heute nicht positiv hergestellt, Steigerung der Gästebetten im Umfeld des Red-Bull-Ringes bzw. der Urlaubsregion Murtal mit einem Anstieg von 122 %. Kontinuierlicher Anstieg der Gästeankünfte um 119 %, das ist Zuwachs von rund 63.800 Gästeankünften und ein Anstieg der Nächtigungen um 160.000 Übernachtungen pro Jahr. Das bedeutet einen Anstieg um 125

% über die letzten zehn Jahre. D.h. im direkten Vergleich zu Österreich bzw. zur gesamten Steiermark die Ankünfte und Nächtigungen, die sind überdurchschnittlich gestiegen. Ein weiterer Beweis ist die gesteigerte Auslastung der Nächtigungsbetriebe, sowohl bei den Hotelbetrieben, als auch bei den Privatankünften. Die Studie zeigt auch, dass die Bettenkapazitäten im gesamten Murtal im Zeitraum 2007 – 2016 in Summe um 68 % gesteigert werden konnte. Weiters ist im Murtal ein deutlicher touristischer Investitions- und Gründungsimpuls spürbar. Die Urlaubsregion Murtal zeigt ein überdurchschnittliches unternehmerisches Engagement. Zwischen 2007 und 2016 gab es jährlich rund 30 neue Betriebsgründungen. Von 2007 – 2017 wurde mit Unterstützung des Landes Steiermark über 84,8 Millionen in gewerbliche Betriebe der Region investiert. In Summe wurden rund 17,7 Millionen Euro an Förderung durch das Land Steiermark ausgeschüttet, wovon 51 % für gewerbliche Tourismusbetriebe und 49 % an nicht gewerbliche Betriebe ausgeschüttet wurden. Nachhaltige Effekte entstehen auch für den Arbeitsmarkt. Insgesamt wurden über 1.000 touristische Vollzeit Arbeitsplätze neu geschaffen. Meiner Meinung nach sprechen diese Zahlen für sich und die positiven Auswirkungen des Projektes Spielbergs auf die Region Murtal und darüber hinaus, das ist nicht zu übersehen. Die Investitionen von Red Bull haben echte Aufbruchsstimmung in unsere Region gebracht, das waren in den letzten zehn Jahren ca. 450 Millionen Euro. Dazu, es investieren die Betriebe, es werden Arbeitsplätze geschaffen und auch die Lebensqualität praktisch geht nach oben. Für das Jahr 2016 betrug die zusätzliche Wertschöpfung aus dem laufenden Betrieb von Spielberg 72 Millionen Euro für die Steiermark. Der Großteil der Wertschöpfungseffekte kommt der Region zu Gute. Die Wertschöpfung für die Steiermark hat sich seit dem Jahr 2012, seinerzeit noch ohne Formel 1, von laufend 28 Millionen auf 72 Millionen gesteigert. Das ist ein beeindruckendes Wachstum von über 150 %. Durch das Produktions- sowie Beschäftigungswachstum sowie der Zunahme der Einkommen der Konsumausgaben kommt es auch zu einer Steigerung der Steuereinnahmen. Diese kommen zwar hauptsächlich dem Bund, aber zusätzlich auch über den Umweg des Finanzausgleiches dem Land Steiermark sowie den Steirischen Gemeinden zu Gute.

Aus dem laufenden Projektbetrieb und den Veranstaltungen von 2016 entstanden so in Summe rund 22 Millionen Euro an Steuereinnahmen. Daher sind die budgetierten 2,8 Millionen Euro für die Österreichring GmbH und die von Herrn Murgg angesprochenen zwei Millionen, was der Beitrag war für die Asphaltbahn, glaube ich, sehr gut investiert. Ein jeder Euro wird x-fach gehebelt und ist für die Region und das Land. Was die Wertschöpfung

betrifft und für den Bund, was die Steuereinnahmen betrifft, ganz, ganz positiv für die Steiermark. Das nächste positive beim Budget ist der Tourismus. Bei beiden praktisch, Österreichring GmbH und Tourismus, geht es nicht um große Budgets. Aber man kann da schauen, es hat ganz große positive Auswirkungen auf die Steiermark. Es gibt eine Wirtschaftsstrategie 2025, wo sich auch der Tourismus findet. Wenn man die Strategie genau anschaut, liegt die Steiermark im Trend und der Tourismus in der Steiermark ist weiterhin Erfolgsgeschichte. Die Steiermark ist nach wie vor, was den Thermentourismus betrifft, die Nr. 1 in Österreich und auf Grund der hohen Qualität nehmen wir auch eine Spitzenstellung ein in Mitteleuropa. Trotz der steigenden Konkurrenz im In- und Ausland und in einer gewissen Sättigung am Thermenmarkt, sind die steirischen Thermen eine Säule des steirischen Tourismus. Auf Basis der etablierten Angebotsschwerpunkte Wellness, Kulinarik, Natur und Kultur wendet der Tourismus Steiermark das Leitprinzip Wachstum durch Innovation auch auf die Entwicklung neuer touristischer Produkte an und stellt diese International in die Auslage. Das vorrangige Ziel im Tourismus, was die Zukunft betrifft ist, die Innovationsbereitschaft der Unternehmen im Sinne der Qualitätssteigerung zu fördern, um die zuletzt höchst erfolgreiche Entwicklung der Gäste- und Nächtigungszahlen auch für die Zukunft fortsetzen zu können. Kleine und mittlere Ski- und Langlaufgebiete, die in eine Qualitätsverbesserung der Lifte, Pisten- und Loipenanlagen sowie in die Erhöhung der Schneesicherheit investieren, werden weiterhin unterstützt. Weiters setzt das Tourismusressort 2018 auf Digitalisierungsoffensiven. Ziel ist, die finanzielle Unterstützung von Unternehmen, die in die Verbesserung ihres Internetauftrittes investieren. 2018, auch zum ersten Mal, Maßnahmen zum Schutz der Cyber-Kriminalität, wird auch gefördert. Investitionen der Betriebe, die in die Barrierefreiheit investieren. Das Tourismusressort ist mit seinen Beteiligungen auch Partner für die regionale Tourismusedwicklung. Wenn man die Tourismuszahlen in der Steiermark verfolgt, sieht man, dass es eine laufende Steigerung gibt. Das zeigt wiederum von sehr guter Arbeit in dieser Branche. Die Steiermark ist touristisch für die Zukunft gut aufgestellt. Es sind tüchtige Leute am Werk und die Zusammenarbeit funktioniert bestens. Nicht nur in der Gastronomie oder bei den Beherbergungsbetrieben, auch bei den Tourismusverbänden, bei der Fachabteilung, beim Steiermarktourismus und unser Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl mit ihrem Team, das Zusammenspiel passt hier bestens, wodurch die positive Entwicklung des Tourismus begünstigt und gefördert wird. Im Tourismus, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, gibt es nur ein Budget von 31,5 Millionen Euro, davon sind allerdings rund 15,9 Millionen Interessentenbeiträge der

Unternehmen, die von den Gemeinden eingehoben und den Tourismusverbänden zugeführt werden. Diese werden also für das Land Steiermark nie budgetwirksam. Das Land sieht dieses Geld gar nicht. Weitere sieben Millionen gehen in einen Tourismusfonds. Aus dem Landesbudget selbst werden für den Tourismus jedoch nur 7,5 Millionen bereitgestellt. Der tatsächlich bereitgestellte Betrag ist daher wesentlich geringer, als die 31,5 Millionen, die budgetiert sind. Am 27. September in diesem Jahr fand im Schloßbergrestaurant ein Tourismusforum statt, zu dem unsere Tourismuslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl zu einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch geladen hat. Ich war selbst dabei. Der Geschäftsführer des Tourismus Steiermark, Erich Neuhold, sowie die Fachabteilung 12 und die Regionaltourismusverantwortlichen nahmen daran teil. Erfreulich war die positive Bilanz aus allen vertretenen Regionen der Steiermark. Denn auch für das Tourismusjahr 2017 kann mit Steigerungszahlen gerechnet werden. Alle Verantwortlichen betonten auch die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit der Fachabteilung und mit dem Team von der Frau Landesrat. Nach diesem Feedback und den besten Saisonstart, was die Wintersaison betrifft seit zehn Jahren, wie gestern die Tageszeitung berichteten, kann man, so glaube ich, was den Steiermark-Tourismus betrifft, durchaus positiv in die Zukunft blicken. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.41 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächster zu Wort gemeldet ist dritter Landtagspräsident Dr. Gerhard Kurzmann.

Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann – FPÖ (17.41 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren!

Für die Entwicklungszusammenarbeit sind im Landesbudget 2018 344.600 Euro veranschlagt. Damit werden Projekte in aller Welt gefördert. Was sinnvoll wäre, nämlich die Konzentration auf eine bestimmte Region oder einige wenige Regionen, das geschieht leider nicht. Ich meine z.B. die Konzentration, die Förderung von Energieprojekten etwa in der Himalayaregion, wo wir Österreicher schon in der Vergangenheit uns große Verdienste erworben haben. Oder Hilfsprojekte am Balkan, wo sich Österreich ebenfalls schon in der Vergangenheit engagiert hat. Häufig wird von den Europäischen Staaten und Institutionen leider nicht die Hilfe zur Selbsthilfe gefördert, sondern Entwicklungshilfe vielfach nach dem Gießkannenprinzip organisiert. Ich rede heute absichtlich nicht über den Missbrauch von Hilfgeldern, Hilfgeldern z.B. durch den früheren Diktator und selbsternannten Kaiser

Bokassa oder dem Robert Mugabe, der uns ja allen bekannt ist, sondern ich möchte ganz bewusst zwei Leute zu Wort kommen lassen, die zwar in Mitteleuropa, aber kaum in Österreich bekannt sind, nämlich einerseits James Shikwati, einen Schwarzafrikaner aus Kenia und dann Dambisa Moyo, eine Schwarzafrikanerin, Harvardstudentin, die sich sehr lange und intensiv mit der Frage der Entwicklungszusammenarbeit mit der Entwicklungshilfe auseinandergesetzt haben. Ich zitiere jetzt aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, FAZ online, 13.02.2014, die nicht im Verdacht steht, ein Mitteilungsblatt der Freiheitlichen Partei zu sein. „Der Kenianer James Shikwati kritisiert die Entwicklungshilfe in Afrika. Der liberale Denker fordert seinen Kontinent zu mehr Eigeninitiative und zum Kampf gegen die Korruption auf. Eine Forderung war so ungewöhnlich, das James Shikwati mit ihr auf der ganzen Welt für Schlagzeilen gesorgt hat. „Stoppt die Entwicklungshilfe“, rief der junge Mann aus Kenia, westlichen Funktionären und Eliten entgegen. Ein Afrikaner, der selbst aus einfachen Verhältnissen stammt und derart klar Position gegenüber Hilfe aus dem Westen bezieht, das hat es so noch nicht gegeben. Seine Botschaft“ - und ich glaube, dass ist eine Botschaft, die man auch an die österreichischen Entscheidungsträger heranbringen sollte – „ist, seine Botschaft an die Mächtigen, internationale Hilfe verfestige korrupte Strukturen auf seinen Heimatkontinent und halte die Afrikaner davon ab, mehr Eigeninitiative zu zeigen. Internationalen Geldgebern unterstellt er eigene Machtinteressen“ – wenn wir uns das Beispiel China vor Augen halten, ja nicht ganz abwegig ist – „die für Afrika letztendlich mehr Schaden als Nutzen anrichteten. Mit seinen Thesen ist Shikwati längst nicht mehr allein. In ihrem Bestseller „Dead Aid“ erklärte die frühere Goldman-Sachs-Ökonomin Dambisa Moyo im Jahr 2009, „warum Entwicklungshilfe nicht funktioniert“ und wie Afrika seine Entwicklung selbst finanzieren kann.“ Ich möchte deshalb Moyo zu Wort kommen lassen: Sie spricht von drei Typen von Hilfe: Humanitäre, caritative und systematische Hilfe. Während sie von den beiden erstgenannten durchaus das Verdienstvolle würdigt, nämlich, wenn diese einfach schlecht gemanagt werden und die hohe Verwaltungskosten haben, kritisiert sie vor allem den dritten Typ. 50 Jahre nach der Befreiung und nach dem mehr als zwei Billionen Dollar, das muss man sich vorstellen, zwei Billionen (!!!) Dollar Entwicklungshilfe nach Afrika geleistet wurden, steht der Afrikanische Kontinent schlechter da, als je zuvor. Moyo nennt Alternativen zur Finanzierung afrikanischer Volkswirtschaften wie z.B. Anleihen am Internationalen Markt, ehrlich befreien, Agrarhandel, aber auch chinesische Investitionen, vor allem dann in die Infrastruktur. Ich glaube, dass wir diese Stimmen aus Schwarzafrika durchaus auch Gehör schenken sollten und auch in der öffentlichen Diskussion in unserem

Land über die Entwicklungshilfe zitieren sollten, weil sie vielleicht dann ein Umdenken zum Besseren bringen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.46 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Franz Fartek, bitte.

LTabg. Fartek – ÖVP (17.47 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, Herren Landesräte, geschätzte Kollegen hier im Hohen Haus, geschätzte Damen und Herren!

Ja, ist sehr beeindruckend wie diese Landtagsdebatte hier abläuft. Vom Tourismus sind wir in die Entwicklungshilfe gekommen und jetzt wieder zurück beim ländlichen Wegenetz. Aber zuvor noch einige Gedanken zum Budget insgesamt. Wir diskutieren das sehr breit und sehr gut inhaltlich auch wirklich in die Tiefe. Wir sehen aber auch, dass Budget mit all seinen Herausforderungen, auch im kommenden Jahr wieder einiges möglich macht unser Land weiterzuentwickeln, aber auch die Region und die Gemeinden zu stärken. Irritiert war ich wieder, weil dieser Antrag heuer wiederkommt. Wir haben voriges Jahr bei der Budgetdebatte auch diskutiert bezüglich der Ortsteilbürgermeister. Ich glaube, wir haben eine tolle Gemeindestrukturreform hinter uns. Es so nicht ganz fair, wenn man wieder auf die Ortsteilbürgermeister abzielen. Ich glaube, sie haben sich in den ganzen Strukturprozess sehr gut eingebracht, ihr Wissen, ihre Erfahrung und ich glaube, dass hat den Gemeinden auch sehr gut getan. Überhaupt steht es den Gemeinden ja frei, Ortsteilbürgermeister zu installieren oder nicht. Ich nenne nur ein Beispiel zur Verständnisfrage. Jeder hat einen anderen Zugang, das ist durchaus legitim, aber, wenn ich eine Gemeinde aus der Südoststeiermark hernehmen, die Gemeinde Gnas, die hat fusioniert mit zehn Gemeinden. Da sind die Ortsteilbürgermeister sehr wertvoll und wären nicht wegzudenken und bringen sich auch wirklich sehr gut in die Gemeindegemeinschaft ein. Ja, aber zurück zu meinem Thema, zum Bereich Straßenerhaltung im ländlichen Raum, ländlicher Wegebau. Da möchte ich auf die notwendigen Herausforderungen ganz kurz hinweisen. Der ländliche Wegebau ist ein wichtiger Faktor für die Weiterentwicklung unserer Gemeinden unserer Regionen und es heißt ja oft, die Gemeinden und die Regionen sind das Fundament des Landes. Es ist eine besondere Herausforderung, dieses ländliche Wegenetz zu erhalten. Eben nach der Gemeindestrukturreform, die ich ja vorhin gerade angesprochen habe, ist es natürlich auch mit dem Gemeindegewegenetz eine Herausforderung insofern, wenn ich meine Gemeinde hernehmen, dass wir in einer Gemeinde mit 7.500 Einwohnern ein Wegenetz haben von 400 km. Da braucht es schon ein gutes Management, eine gute Kategorisierung diese

Gemeindestraßen gut zu betreuen, zu erhalten und auch auszubauen. Es ist wiederum sehr positiv, dass im Budgetvoranschlag 2018 Straßenerhaltung im ländlichen Raum es zu keinen Kürzungen kommt. Unter diesem Budgetansatz stehen im Jahr 2018 wieder 4,1 Millionen Euro zur Verfügung. So, was sind die wesentlichen Aufgaben des Landes, was diesen ländlichen Wegebau betrifft? Das Straßennetz im ländlichen Raum fachlich und technisch zu betreuen, Förderungen und Begleitung von Bauprojekten, bei Katastrophenschäden in den Gemeinden die Sachverständigendienste zu machen und auch die Auszahlung der Zuschüsse abwickeln. Das Land Steiermark, und das ist schon eine beeindruckende Zahl, hat mit 26.000 km das größte ländliche Wegenetz Österreichs. Das ist, wie vorhin schon gesagt, eine besondere Herausforderung, diese auch zu erhalten und auszubauen. Auch im Fokus, wenn es jetzt um Breitbandausbau geht, auch bei Ausbau dieses zu Bedenken. Es ist aber auch natürlich Voraussetzung, dass wir dieses ländliche Wegenetz erhalten, um so auch diesen ländlichen Raum zu stärken. Geschätzte Damen und Herren, bei dem Budgetansatz für diesen ländlichen Raum werden unter anderem auch BZ-Mitteln notwendig sein und diese Herausforderungen alle zu meistern. Ich möchte aber an dieser Stelle auch der Fachabteilung danken, dass sie dieses auch gut begleitet und die Gemeinden insgesamt gut begleitet, aber ich danke auch dem politischen Verantwortlichen, unserem Herrn Landeshauptmann, dass er sehr sorgsam mit dieser Thematik umgeht. Herzlichen Dank, ich wünsche hier eine gute Zukunft *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.51 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist Dipl.-Ing. Hedwig Staller.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller – FPÖ (17.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Budget bedeutet Zahlenspielerei. Wenn man wie ich aus der Technik kommt, hat man für Zahlen meist sehr viel übrig. Zahlen bedeuten Klarheit, eindeutige Information in kompakter Weise, Beschreibung von Fakten. Das war zumindest meine Meinung bis vor zwei Jahren. Seit ich in der Politik bin und mich mit Zahlen im Zuge eines Budgets auseinandersetze, hat sich meine Meinung geändert. Was will ich den aus einem Budget erfahren? Ich will erfahren, wofür gibt es mehr Geld, wofür gibt es weniger Geld oder wofür gibt es gar kein Geld mehr. Leider wird dies in den wenigsten Fällen von den Verantwortlichen klar und transparent dargelegt. Wie mir scheint, passiert dies primär nicht aus Unfähigkeit, sondern aus reinem Kalkül um Dinge zu verstecken, um Dinge zu verschleiern. Ein Paradebeispiel ist das

Globalbudget Bildung und Gesellschaft, bzw. die Antworten über den Budgetdienst zu den einzelnen Posten. Wir haben z.B. die Anfrage gestellt, wie sich der budgetierte Gesamtsachaufwand von 30,8 Millionen Euro im Detail zusammensetzt. Als Antwort bekamen wir eine 14-seitige Auflistung mit 277 Einzelpositionen. 277, das wäre nicht so schlimm, wenn sich nicht diese Positionen ständig wortgleich wiederholen würden. In dieser Aufstellung werden z.B. 100 Euro für den Ankauf von Anerkennungspräsenten in einer Zeile genannt und ein paar Zeilen weiter 1,58 Millionen Euro für Entgelte für Leistungen von Firmen. Das zieht sich dann durch 277 Zeilen dieser Auflistung. Jetzt frage ich Sie: Ist das übersichtlich? Nein, ist es nicht (*LTabg. Riener: „Aber detailliert.“*), ist hier auf dem ersten Blick erkennbar, welche Positionen in welcher Höhe budgetiert werden? Nein, ist es nicht. Ein Witz, eigentlich eine Frotzelei. Ich möchte bei den Worten bleiben, die ich schon bei den Budgetdebatten der beiden vergangenen Jahre gewählt habe, ich fühle mich verschaukelt. Ich habe mich wirklich im Vorfeld bemüht Klarheit zu bekommen, wieviel beispielsweise vom Budget Bildung und Gesellschaft in die Erwachsenenbildung fließt. Die Antworten von Landesrätin Lackner im Finanzausschuss waren ausweichend, vor allem die Antwort auf die Frage meines Kollegen Arnd Meißl, welche Zielgruppe in den Genuss von rund 7,8 Millionen Euro, die für 2018 für die Erwachsenenbildung budgetiert sind, kommen sollen. Hier wird herumgebogen und jongliert, dass das Zeug hält. Dabei brauchen wir eigentlich nicht um den heißen Brei herumreden. Wir wissen es, und Sie wissen es auch alle. Es geht um die Flut an Asylwerbern und die kleinere Zahl an tatsächlich Asylberechtigten, für die Bildungsmaßnahmen im Erwachsenenbereich ergriffen werden sollen. Als weitere Quelle habe ich den Prüfbericht des Landesrechnungshofes zum Referat Familie, Erwachsenenbildung und Frauen herangezogen. Der wurde vor gut drei Monaten hier im Hohen Haus debattiert. Ich zitiere für das Projekt Zukunft_Bildung_Steiermark diesen Landesrechnungsbericht: „Das Projekt Zukunft_Bildung soll insbesondere minderjährigen jugendlichen Flüchtlingen sowie Asylwerbern, die nicht mehr der Schulpflicht unterliegen, Fertigkeiten vermitteln, die einen Wiedereinstieg oder Einstieg in das Bildungssystem ermöglichen.“ Asylwerber, (*LTabg. Schweiner: „Huhh.“*) die Steiermark finanziert Asylwerbern, die sich in einem laufenden Verfahren befinden, einen Bildungsabschluss? Es ist völlig unsicher, ob ihr Anspruch auf Asyl in Österreich stichhaltig ist. Es ist völlig unsicher, ob diese Menschen nicht in ihre Heimat rückgeführt oder in Drittländer ausgewiesen werden müssen, und zwar nach geltenden Gesetzen. Das sind keine FPÖ-Spinnereien. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber wir investieren trotzdem schon einmal prophylaktisch in ihre Ausbildung

und budgetieren dafür ein paar Milliönchen. Genauer gesagt, 4,15 Millionen, wie der Budgetdienst daliegt, auch, und obwohl wir davon ausgehen müssen, dass ein Großteil gar nicht hierbleiben darf, weil viele dieser Asylwerber, nicht alle, aber viele davon, und auch da schauen wir bitte einmal der Realität ins Auge, illegal und völlig unberechtigt in Österreich sind. Diesen Menschen eine Grundversorgung und uneingeschränkten Zugang zu unserem Gesundheitssystem zu gewähren ist das eine Thema, aber auch in sie noch Geld zu investieren, und zwar Geld, das an anderer Stelle in unserem Bildungssystem dringend abgeht, das ist grob fahrlässig. *(Beifall bei der FPÖ)* Wie wir heute schon gehört haben und auch im Juli 2017, sehen das einige Damen und Herren im Landtag trotzdem anders. Ich erinnere mich an die Wortmeldung von Barbara Riener im Juli, wo sie sagte, dass sei gut investiertes Geld *(LTabg. Riener: „Genauso ist es.“)* Bildungsmaßnahmen für Menschen, die unberechtigt zu uns kommen, Asyl beantragen und abgewiesen werden, sei gut investiertes Geld. *(LTabg. Schweiner: „Wer entscheidet über unberechtigt?“)* Über unberechtigt entscheidet das Asylverfahren, denn das - *(LTabg. Schweiner: „Genau.“)* ja genau, *LTabg. Schweiner: „Aber nicht Sie.“)* nein natürlich nicht, aber auch nicht der Steirische Landtag. Leute, können wir bitte sinnerfassend zuhören, Kollegin Schweiner, das wäre hilfreich *(Beifall bei der FPÖ – LTabg. Riener: „Sinnerfassend lesen vielleicht auch.“)*. Ich zitiere jetzt weiter die Kollegin Riener vom Juli. Dieses Geld sichert nämlich den Frieden in den Ländern, wo die Asylwerber herkommen und wohin sie wieder zurückgehen, weil Bildung sichert Frieden und jede friedenssichernde Maßnahme ist eine gute Maßnahme *(LTabg. Riener: „Genau.“)*, genau, und Österreich und die Steiermark, wir sind das Sozialamt der ganzen Welt, richtig? Damit möchte ich auch replizieren auf die Wortmeldungen *(LTabg. Riener: „Das ist mit Scheuklappen durch die Welt gehen.“)* der Kollegin Klimt-Weithaler und Krautwaschl und Landesrätin Kampus. Was wir nämlich tun, wir differenzieren. Mein Kollege Triller hat über Asylwerber gesprochen, ebenso Kollege Deutschmann. Integration von Asylwerbern ist nicht zielführend *(Beifall bei der FPÖ)*. Landesrätin Kampus fragt, was die FPÖ will? Sie sagt, die Menschen sind da, was wollen wir tun mit ihnen? Ob sie sich in Luft auflösen sollen. Ich sage Ihnen die Lösung: Illegale Zuwanderung stoppen, Asylverfahren beschleunigen und ein Ende dieser Signalwirkung, dass Asylwerber in die Steiermark kommen und eine Ausbildung finanziert bekommen *(Beifall bei der FPÖ)*. Zurück zu den 4,15 Millionen Euro für da Projekt Zukunft_Bildung_Steiermark. Wäre es nicht wichtig und richtig, dieses Geld verantwortungsbewusst vor allem für das Wohl derjenigen ausgeben, die die Zukunft unseres Bildes, unseres Landes bilden und tragen werden und nicht

für jene, die keinen Bezug zum Land haben? Die es nur als Durchzugsstation sehen, weil sie hier hervorragend versorgt und ausgebildet werden. Ich würde ja eh nicht herummeckern, wenn im Bildungsbereich die goldenen Äpfel nur so von den Bäumen fallen würden. Aber das ist ja offensichtlich nicht so. Schauen wir uns die Ist-Situation an. Vergangene Woche, in allen Medien großes Thema: Die Pirls-Studie, der internationale Lesevergleichstest. Die österreichischen Volksschüler, 4. Klasse, liegen in Sachen Lesekompetenz exakt im EU-Mittel. Laut noch SPÖ-Bildungsministerin Sonja Hammerschmied ist das ein inakzeptables Ergebnis für ein Land wie Österreich. Stimme ich zu. Für mich auch inakzeptabel ist, dass etwa 40 % der Schüler am Ende der Volksschule nicht sinnerfassend lesen können. Bei den Pflichtschulabgängen sind das 30 %, Tendenz steigend. So also wirkt sich die bisherige Bildungspolitik in unserem Land aus? Wir haben uns offensichtlich mit dutzenden Experimenten der Gleichmacherei und des Vermeidens von jedwedem Leistungsgedanken in den Schulen in den letzten Jahren einen richtigen Bärenienst erwiesen. Das Ersetzen von Schulnoten durch verbale Beurteilungen hat nämlich genau eines bewirkt: Das ist inhaltsleeres Blabla über die Persönlichkeit des Schülers, dass möglichst positiv sein soll um von den eigentlichen Schwächen abzulenken. Aber ich kann Ihnen sagen, nicht alle Schulen machen da mit. Einige Schulen versuchen diesen Fehler selbstständig zu korrigieren. Z.B. die größte steirische Volksschule hat im Schulforum zu Beginn dieses Schuljahres beschlossen in allen 17 Klassen wieder ein Notenzeugnis zu erstellen, zu verteilen. Laut Landesrätin Lackner sind die Noten, (*LTA*bg. *Petinger*: „Das ist relativ einfach.“) die Rückkehr zu den Noten ein Nicht Genügend, die Rückkehr zum bewährten Schulnotensystem. (*LTA*bg. *Petinger*: „Das fördert dann die Gleichheitskompetenz.“) Ich finde diese verbale Benotung sehr interessant. Nicht Genügend. Wir alle in diesem Raum, die Schule... (*Präsidentin Khom*: „Frau Kollegin, ich bitte Sie....“) – ich verlese noch meinen Antrag, dann bin ich fertig. (*Präsidentin Khom*: „Nein, Sie sind bereits eine Minute drüber.“) Na dann melde ich mich nachher noch einmal. (*Präsidentin Khom*: „OK.“ – Beifall bei der FPÖ – 18.02 Uhr)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Sandra Holasek.

LTAbg. **Mag. Dr. Holasek – ÖVP** (18.02 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Landesräte, geschätzter Hoher Landtag!

Vielleicht noch zum Vorhin genannten. Die Darstellung von Budgets ist eine eigene Wissenschaft und das ist nicht nur ein Problem dieses Landes oder der Steiermark. Transparenzanspruch ist hoch und die Problematik, Thematik komplex. Ich habe gerade erfahren von unserem Klubdirektor, dass hier in Optimierungsprozess schon läuft und Erleichterung auf uns zukommen wird. Wahrscheinlich schon nächstes Jahr. Angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit und wir befinden uns da jetzt in einem Zeitfenster, das sehr brisant ist. Kommt auf uns die Verantwortungsaufgabe zur Orientierung und zur Marschrichtung zu gehen noch konkreter zu. Wohin führt das? Fragen wir uns zu recht immer öfter. Genau das ist es, was wir durch einen Budgetplan aufgreifen und mit dem vorliegenden Plan für die Steiermark mit einem starken Thema im komplexen Zusammenhang schrittweise aufgreifen können. Starke Themen der Gesellschaft, und das hat unser Herr Landeshauptmann ja immer wieder betont, sind natürlich Sicherheit, Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Genau diese starken Säulen brauchen eine Basis und können nur gut aufgebaut werden, wenn qualitätsvolle Arbeitsplätze vorhanden sind. Dieses Thema zieht sich somit wie ein roter Faden durch den steirischen Plan für 2018. Innovation aus Tradition, das ist auch eine steirische Einstellung, die fundiert hier auch wiederzufinden ist. Ein Beispiel dafür sicher auch das Landesarchiv, wo der Großteil auch diese Aufgaben, die, wenn man sich das anschaut, 60.000 Laufmeter an Archivgut, das hier bewältigt wird, mit den Menschen im Mittelpunkt, mit Fachkräften die hier arbeiten und damit in dem Globalbudget hauptsächlich in Personalbedarf sich darstellt. Die Steiermark setzt ganz stark auf Wissenschaft und Kultur. Wieder einmal gibt es auch hier kein Kaputtsparen, sondern ein stabilisieren, ein fortführen der Finanzierungen mit Bedacht ausgewählten Schwerpunkten. In der Forschung, und das haben wir heute schon mehrmals gehört, sind die Bereiche, die die Frau Landesrätin Eibinger-Miedl hier aufgegriffen hat, ganz aktuelle. Wir haben einen Schwerpunkt in der neuen Arbeitswelt der Digitalisierung. Wir haben aber auch wieder stark aufgegriffen, die Förderung von Jungforschern und –forscherinnen. Ein Bereich der enorm wichtig ist, um hier auch die richtige Investition in die Zukunft zu legen. Das sind genau diese Ansätze, die u.a. natürlich auch das Ergebnis der Steigerung des BIPS in der Steiermark in letzter Zeit im Gleichzug mit der hohen F&E-Quote ergeben. Familiengeführte Unternehmen werden unterstützt und Science-Fit-Plus wird hier den steirischen Hochschulraum weiterhin stark im Bereich von Klein- und Mittelunternehmen unterstützen. In der Wissenschaft hier das starke Netzwerk der Hochschulen. Das große Projekt der Business-Software-Development-Programme und auch die mobilen Software-Development-Studienlehrgänge, die gemeinsam mit dem FH-Campus

02, der TU Graz und dem FH Joanneum entstehen. Die Landesbibliothek, nebenbei gesagt seit 1812 als wissenschaftliche Bibliothek geführt, greift für nächstes Jahr Peter Rosegger als Thema auf und wird hier die Digitalisierung von seinen Werken und seinem Nachlass hier stark bearbeiten. Mit dem Prix-Styria, der hier weitergeführt wird, werden vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten steirischer Schulen gezeigt. Ausgezeichnet, vor den Vorhang geführt und damit auch wieder die Jugend motiviert, in neue Bereiche der Wissenschaft vorzustoßen. Zum Bereich Kultur: Wenn wir vom Globalbudget Kultur sprechen, dann sollten wir die Kultur auch als Kulturbetrieb sehen. Das ist heute auch schon gefallen, dass wir eben die Beteiligungen und die Baumaßnahmen als größten Anteil des Kulturbudgets abgebildet sehen, wo eben 80 % darauf des Budgets in Landesbetriebe und Beteiligungen fließt. Wichtig ist dazu auch zu sagen, dass mit der Theaterholding, dem Universalmuseums Joanneum und dem Steirischen Herbst rund 1.000 Vollzeit Arbeitsplätze auch gesichert werden in diesem Jahr. Entscheidend wird auch sein, dass diese Betriebe auch weitere Aufträge, diverse Aufträge an Firmen weitergeben und damit Branchen unterstützen und eine breitgefächerte Wertschätzung durch das ganze Land ermöglicht wird. EU-Projekte, ein starkes Thema auch in der Kultur, bringen nicht nur zusätzliche Gelder, sondern auch die nötige Sichtbarkeit international und auch einen starken Austausch in Netzwerken, die in anderer Form in dieser Dichte nicht aufzugreifen wären. Mehrjährige Förderverträge geben eben auch die Sicherheit für Menschen, die in der Kultur tätig sind. Mit 160 Projekten und Initiativen haben wir auch hier für das nächste Jahr einen starken Beitrag für einzelne Initiativen gegeben. Der öffentliche Raum ist auch ein großer Bereich, der mit einem kulturpolitischen Konzept für 2018 einen starken Fahrplan vorgibt. Leader-Programme, eben hier die Einbindungen von EU-Finanzierungen mit nationalen Kofinanzierungsmitteln, die dann eine sehr beachtliche Summe in einem Nachhaltigkeitskonzept für Veränderung in die Zukunft ergeben. Ein sehr interessanter Bereich ist die Filmkunst, oft wenig beachtet. Cineart ist etwas ganz Spezielles, auch hier in der Steiermark. Wir werden mit den Finanzierungsvorlagen für 2018 weitere Präsenz und auch die Beteiligung an Festivals und Preisen für Künstler und Künstlerinnen im Filmbereich möglich machen. Die wirtschaftliche Wertschöpfung ist auch hier gut aufgegriffen und wir haben hier mit den Fördersummen, die eingesetzt werden, in Übereinstimmung mit aktuellen Kinomitteilungen eine Wertschöpfung, die sich bis 500 % mit der Beteiligung von steirischen Unternehmen ergeben wird. Im Gesamten kann man für den Bereich Kultur und Wissenschaft sicher wieder einmal für die Steiermark klarlegen, dass wir gemeinsam die wichtige Funktion der Bereiche aufnehmen,

nämlich die Auseinandersetzung in der Bevölkerung zu stärken und die Chance aufzugreifen, unser Denken, Fühlen und unser Handeln, aus der steirischen Vielfalt, die wir unterstützen zu gewährleisten und eine Gestaltung der Gesellschaft weiterhin sicherzustellen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.12 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Liane Moitzi, bitteschön Frau Abgeordnete.

LTAbg. Moitzi – FPÖ (18.12 Uhr): Danke Frau Präsident, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, sehr geehrte Zuhörer!

Ich möchte noch ein paar Worte zum Globalbudget Bildung und Gesellschaft sagen. Meine Kollegin Hedwig Staller hat ja auch schon einiges vorweggenommen. Nichtsdestotrotz ist es mir wichtig auch noch ein paar Worte zu den Bereichen Jugend und Kinderbetreuung zu sagen. Wir haben in der Vergangenheit bereits einige Male angemerkt, dass uns die Fördersummen für die Offene Jugendarbeit im Gegensatz zur Verbandlichen Jugendarbeit grundsätzlich zu hoch sind. Während für das Jahr 2018 für die Verbandliche Jugendarbeit 800.000 Euro bereitgestellt werden, sind es für die Offene Jugendarbeit 1,700.000 Euro und damit auch um 270.000 Euro mehr als im Vorjahr. Begründet wurde dieser Anstieg von Frau Landesrat Lackner vorige Woche im Finanzausschuss damit, dass eventuell neue Jugendzentren entstehen werden, was sich in Vorgesprächen ergeben hat. Ganz konkret weiß man allerdings noch nicht mehr. Uns wurde auch erklärt, dass die neuen Öffnungszeiten bei den Jugendzentren natürlich auch zu einem Anstieg der Kosten führen. Ich finde es einfach schade, dass es für die Verbandliche Jugendarbeit auch heuer keine Erhöhung gibt, obwohl Frau Landesrat Lackner im Budgetentwurf 2018 vom 10. Oktober anführt, dass das Fördermodell genau für die Verbandliche Jugendarbeit eben weiterentwickelt werden soll. Nun wird, wenn man sich das Budget für die Jugendarbeit ansieht, schnell klar, wo auch im kommenden Jahr die Prioritäten liegen werden. Dann zum Bereich Kinderbetreuung. Auch in dem Bereich wird deutlich, wenn man sich vor Augen führt, dass für die frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen 1,8 Millionen Euro für zusätzliche Fachkräfte aufgewendet werden, die dann eben auch fremdsprachigen Unterricht machen, der offensichtlich in die völlig falsche Richtung geht. Nicht um sonst beklagen sich Eltern darüber, dass die Sprachförderung in diesem Alter in die völlig falsche Richtung geht. Ich möchte an dieser Stelle auch ein Zitat bringen von einer Mutter, die sich im Sommer d.J.

an eine Zeitung gewandt hat und folgendes gesagt hat: „Mein Sohn kommt mit serbokroatischen Sätzen nach Hause und weiß gar nicht, was sie bedeuten. Ich will, dass mein Kind ordentlich deutsch lernt und nicht irgendeine andere Sprache, die ständig von den Integrationsassistenten mit den Kindern gesprochen wird.“ Ich wiederhole: 1,8 Millionen Euro für zusätzliche Fachkräfte in den institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen. Da muss man sich dann schon die Frage stellen, ob die umfangreichen Budgetmittel hier auch richtig eingesetzt werden, vor allem vor dem Hintergrund, dass alle Volksschulkinder, oder alle Kinder vor dem Eintritt in die Volksschule die deutsche Sprache doch bitte beherrschen sollten. *(Beifall bei der FPÖ)* Ein anderes Beispiel: Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die Erhöhung der Bildungschancen durch den Besuch einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung. Zweifelsfrei steht natürlich fest, dass die außerhäusliche Kinderbetreuung eine wichtige Wahlmöglichkeit für Eltern darstellt, das ist ganz klar, aber der angesprochene Indikator, den ich hier anspreche, der suggeriert zumindest schon, dass jene Kinder, die in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen betreut werden, bessere Bildungschancen hätten als jene, die familienintern, sprich häuslich, betreut werden. Da frage ich mich schon auch, wie die Frau Landesrat Lackner das vor jenen Eltern auch rechtfertigt, die sich dazu entscheiden, ihre Kinder zu Hause zu betreuen. Da frage ich mich einfach, wie hier die Rechtfertigung aussieht. Auch muss man sich natürlich auch fragen, welche Unterstützung die Eltern wirklich bekommen, die zu Hause betreuen, bis auf eben die gesetzlichen Verpflichtungen bzw. die gesetzlichen Vorgaben, die zu zahlen sind, da schaut es nämlich auch im Budget eher mau aus. Wie gesagt, ich finde es einfach schade, dass im Budget 2018 so wenig Augenmerk auf diese doch sehr, sehr wichtigen Punkte gelegt wird und damit darf ich auch schließen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 18.17 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger, bitteschön Herr Präsident.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (18.17 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich hier kurz noch einmal zu Wort melden. Ich habe früher in der Budgetrede den Breitbandausbau angesprochen und möchte hier noch einmal andocken. Ich bin zutiefst überzeugt, dass das eine der wichtigsten Infrastruktureinrichtung der Zukunft werden wird und genauso viel Bedeutung bekommt wie die Versorgung mit Strom. Ich gehe manchmal

sogar soweit, wie mit Trinkwasser, wobei ich weiß schon, Trinkwasser ist natürlich lebensnotwendig, keine Frage. Hier bedarf es eines Schulterschlusses zwischen Land, Bund, Gemeinden und der Wirtschaft und Ziel muss es sein, dass eine Grundinfrastruktur, sprich die Lehrverrohrung in öffentlichen Händen bleibt, sprich in Gemeinden oder in der Gesellschaft. Deswegen bin ich dankbar, dass es diese Gesellschaft gibt jetzt, die ich früher angesprochen habe. Ich habe mich schon bei der Frau Landesrätin und bei den beiden politischen Verantwortlichen, Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreter bedankt, dass diese Gesellschaft gegründet wurde und auch mit Geld versehen worden ist. Da geht es jetzt nicht um den Ausbau, sondern um die ganze Koordination mit einer Region und nicht nur mit einzelnen Gemeinden. Wir haben in der Region unterschiedliche Geschwindigkeiten, es gibt die Region Murtal, wo es schon Masterpläne gibt und es gibt die Region Weiz, wo es auch schon Masterpläne gibt und in anderen sind wir da noch ein bisschen hinten nach, aber das wird alles in die Gänge kommen. Ziel muss es sein, flächendeckend das auszubauen, weil ansonsten ist es wie bei den Straßen, gibt es kein gescheites Straßennetz, dann ist das natürlich der erste Grund, dass die Abwanderung noch stärker voranschreitet. Genauso wird es in Zukunft beim Breitband sich das abspielen. Wenn man da die Möglichkeit noch ein bisschen so visionär anschaut, sind die enorm und gigantisch. Hier komme ich schon zum Regionalgesetz, was wir beschlossen haben, ich glaube, vorletzte Sitzung oder letzte Sitzung, wo 6,2 Millionen Euro quasi als Mittel für die Regionen zur Verfügung gestellt werden und 6,2 Millionen vom Land. Die Gemeindemittel werden an Hand von Köpfen verteilt in die jeweilige Region und die Landesmittel werden nach einem Aufteilungsschlüssel, 40 % nach Köpfen, 30 % nach Finanzkraft und 30 % nach Fläche. Das hat zur Folge, dass der Zentralraum wesentlich weniger bekommt und alle anderen Regionen mehr. Aus diesem Topf kann man die Eigenmittel z.B. für die Masterplanerstellung hernehmen, aber auch für Mikro-ÖV als Eigenmittelunterstützung, Leaderfinanzierung und dergleichen. Diese Gemeindemittel kommen aus dem Bedarfszuweisungstopf, der den Gemeinden gehört und das ist im letzten Finanzausgleich auch geregelt worden, dass in absehbarer Zukunft 19 % aller Ertragsanteile, aller Bedarfszuweisungsmitteln, die dem jeweiligen Land zur Verfügung gestellt werden, die aber Gemeindemittel sind, für interkommunale Projekte zur Verfügung gestellt werden müssen und genau diese Regionsförderung ist so eine interkommunale Maßnahme. Dafür gibt es jetzt neue BZ-Richtlinien, wo diese interkommunale Zusammenarbeit auch verankert ist. Somit bin ich im Finanzausgleich, der auch angesprochen worden ist. 300 Millionen hat es zu guter Letzt insgesamt mehr gegeben, sprich, ab dem heurigen Jahr gibt es mehr. Die

Ausgangslage war nicht sehr erfreulich, der Bund war eher der Meinung, oder die Bundesvertreter, dass man den Bund finanziell stärken sollte und etwas weniger in die Länder gibt und in die Gemeinden. Genau die gegenteilige Meinung haben wir vertreten. Möchte mich jetzt gar nicht verbreitern, auf unsere Situation in der Steiermark. In Summe sind es dann 112,8 Millionen für die Gemeinden geworden insgesamt, für Österreich jährlich und 187,2 Millionen für die Länder. Davon, von den 112,8 Millionen gibt es einen Strukturfonds für die Gemeinden, wo wir 27 % davon in die Steiermark bekommen, bei einem Bevölkerungsanteil von 14. Das ist ein Schritt, ein erster Schritt in die richtige Richtung. Ich habe früher auch erwähnt die Erhöhung in den Sozialhilfeverbänden in zehn Jahren. 209 % von 2006 – 2016 sind diese Ausgaben gestiegen. Die Gesamtertragsanteile in dieser Zeit um 37 %. Die Länder haben immerhin 97 % mehr erhalten. Das ist wieder darauf zurückzuführen, dass der Finanzausgleich 2007 mehr Aufgaben an die Länder übertragen hat und dadurch auch mehr Mittel in diese Richtung fließen auch in Form von 15a-Vereinbarungen. Das ist, glaube ich, in groben Zügen zum Finanzausgleich zu sagen. Er ist nicht das, was wir uns gewünscht haben, aber ein erster Schritt in die richtige Richtung. Unsere Ortsteilbürgermeister, da kann ich alles unterstützen, was der Franz Fartek gesagt hat, das soll man den Gemeinden überlassen. Es gibt Gemeindekonstellationen, wo sieben, acht, zehn Kleingemeinden zu einer großen zusammengewachsen sind, dort hat es Sinn, dass es einen Ortsteilbürgermeister gibt. Das hat es in den 60iger, 70iger-Jahren bei der Zusammenlegung genauso gegeben, mit den Ortsvorstehern und das wird sich über kurz oder lang von selbst regeln. Meistens eine Periode, zwei Perioden, dann werden die Ortsteilbürgermeister auslaufen. Aber ich glaube, dass sie wichtig sind, gerade bei solchen Fusionen, wo wirklich viele Gemeinden zusammengelassen sind. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.23 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Kollegin Claudia Klimt-Weithaler, bitteschön Frau Klubobfrau.

LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.23 Uhr): Danke Frau Präsidentin, auch schon ein Zeiterl her, dass ich zum Budget gesprochen habe. Ich möchte jetzt noch unsere Entschließungsanträge einbringen, die ich ja vorher schon angekündigt habe. Einerseits geht es um den Entschließungsantrag einnahmenseitige Budgetmaßnahmen. Im konkreten handelt es sich hierbei um eine Parkplatzabgabe, um die Naturnutzungsabgabe und um die

Nahverkehrsabgabe. An Hand der Nahverkehrsabgabe kann man sehr genau erkennen, dass sich eben dabei nicht um eine Abgabe handelt, die eine Massensteuer ist und man sieht auch sehr deutlich, dass sie den Unternehmen nicht schadet, denn, wie Sie wahrscheinlich alle wissen, gibt es diese Nahverkehrsabgabe in Wien seit den 70iger-Jahren. Sie hat nicht nur den Unternehmen nicht geschadet, im Gegenteil, sie hat den Unternehmen auch etwas gebracht. Ich darf da kurz darauf eingehen. In Wahrheit bringt diese Nahverkehrsabgabe durch die Zweckbindung die Möglichkeit, dass man in den öffentlichen Verkehr Investitionen tätigt, d.h. wiederum, es bringt Beschäftigung. Abgesehen davon, hat ein gut funktionierender Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel gleichzeitig eine höhere Attraktivität für den Wirtschaftsstandort, das ist ja ein Wort, das heute sehr oft gefallen ist, dass man den Wirtschaftsstandort stärken muss. Abgesehen davon gibt es weniger Kosten für Stau und Unfälle und es ist auch eine Entlastung der Umwelt durch die Reduzierung des Feinstaubes. Weil dann immer ein Gegenargument ist, ja aber das bringt in Wahrheit nicht viel, darf ich hier ein paar Zahlen nennen. Wir sind jetzt davon ausgegangen mit einem Monatsbetrag von 8,67 Euro pro ArbeitnehmerIn und da glaube ich, können Sie mir beipflichten, da wird die steirische Wirtschaft dadurch nicht ihre internationale Konkurrenzfähigkeit verlieren. Von den Zahlen sind wir, übrigens, ausgegangen von der Wirtschaftskammer, die Zahlen zu Unternehmens- und Beschäftigungsstatistik ja immer wieder offenlegt. Auf dieser Basis überschlagsartig gerechnet, würde das eine Größenordnung von 31 Millionen Euro bringen. Also das ist jetzt kein „Lapperl“ nicht, sage ich einmal. Ich bringe deshalb diesen Antrag ein und fordere Sie auf:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur einnahmenseitigen Sanierung künftiger Landesbudgets

a) umgehend eine Gesetzesvorlage zur Einführung einer Nahverkehrsabgabe nach dem Vorbild der "Wiener U-Bahn-Steuer" auszuarbeiten, welche von den steirischen Unternehmen zweckgebunden für den öffentlichen Personennahverkehr in der Steiermark eingehoben wird und diese dem Landtag zur Kenntnis zu bringen;

b) eine Gesetzesvorlage zur Einführung einer Parkplatzabgabe für bestehende und zukünftige Einkaufszentren, ausgenommen solchen innerhalb von Kerngebieten in Zentrumslage mit ausreichender Bedienungsqualität durch den ÖPNV, als gemeinschaftliche Landesabgabe auszuarbeiten und diese dem Landtag zur Kenntnis zu bringen und

c) eine Gesetzesvorlage zur Einführung einer Naturnutzungsabgabe für Maßnahmen der Naturinanspruchnahme auszuarbeiten und dem Landtag zur Kenntnis zu bringen.

Das ist der erste Entschließungsantrag und weil die Frau Kollegin Kerschler vorher erwähnt hat, sie ist da sehr, oder sie hält Abgabe von Bundesländern, also Abgaben die nur Bundesländer für sich, sozusagen, machen für schwierig. Noch einmal die Erinnerung, in Wien, wissen wir, ist ein Bundesland, hat wie gesagt, diese Nahverkehrsabgabe bereits in den 70er-Jahren eingeführt. Zweiter Entschließungsantrag, da geht es darum, dass wir sagen, gehen wird doch mit gutem Beispiel voran. Es betrifft die Politiker- und Politikerinnenbezüge und wir stellen folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Berechnung vorzulegen, wie sich die Reduzierung der Bezüge der steirischen PolitikerInnen um mindestens 30 % im kommenden Budget auswirken würde.

Ich bitte auch hier um Annahme. Dieser Antrag ist ja insofern recht interessant, weil ja auch der Herr Kurz vor kurzem eine Nulllohnrunde für PolitikerInnengehälter gefordert hat. So schnell hat man gar nicht schauen können, wie das Thema wieder vom Tisch war. Wir sind da sehr konsequent. Wir fordern das, seit wir im Landtag sind und das geht noch viel weiter zurück. Seit 1998 hat die KPÖ eine eigene Gehaltsobergrenze sich auferlegt, weil es da auch immer heißt, das sind lauter Peanuts. Ich habe jetzt nachschauen lassen. Ich bin jetzt seit 12 Jahren im Landtag und war nicht immer Klubobfrau, d.h. ich hatte zu Beginn ein einfaches Abgeordnetengehalt. Ich habe bis dato über 400.000 Euro von meinem Gehalt in einen Sozialtopf hineingezahlt. Also ich gehe einmal davon aus, dass da ganz schön viel Zusammenkommen würde, wenn man das machen würde. Was ich vorhin noch erwähnen wollte ist, weil der Herr Finanzlandesrat in seiner Rede zum Budget im vorigen Landtag auch festgehalten hat, dass man die zur Verfügung stehenden Mittel im Landeshaushalt vernünftig einsetzen soll und dabei auch auf die Abhängigkeit vom Bund verwiesen hat, du hast da auch, wenn ich das richtig mitgeschrieben habe, gesagt, die Abhängigkeit vom Bund eben bereitet dir Sorge, wenn du dir die Steuerkonzepte von Schwarz und Blau anschaust. Wenn man sich ansieht, was die bisherigen Ergebnisse dieser Koalitionsverhandlungen sind, dann ist das mehr als berechtigt sich da Sorgen zu machen. Wir haben vorher auch schon gehört, es wurden jetzt die Schulnoten, oder die Schulnoten sollen wieder eingeführt werden, der 12-Stunden-Tag im Übrigen auch, auch das generelle Rauchverbot wird gekippt, also das sind lauter Dinge, die sind weder fortschrittlich noch neu, es widerspricht in Wahrheit allen pädagogischen Erkenntnissen und ich möchte jetzt gar nicht näher auf die Wortmeldung von

der Frau Staller eingehen. Ich habe mittlerweile eine dicke Haut, aber auch mir dreht sich manchmal noch der Magen um. All das, wie gesagt, was jetzt da geplant ist, hat allen Grund, dass man sich Sorgen macht. Abgesehen davon, dass es diesen pädagogischen Erkenntnissen widerspricht, wenn ich den 12-Stunden-Tag noch einmal hernehme. Das ist wirklich eine moderne Ausbeutung der arbeitenden Menschen. Wenn man hergeht und sagt, wir kippen jetzt das generelle Rauchverbot, dann darf ich Ihnen als Raucherin sagen, das trotz jeder gesundheitspolitischen Entwicklung, die wir in den letzten Jahren gehabt haben. Ich gehe einmal davon aus, da werden sich künftig noch sehr, sehr viele Wähler und Wählerinnen, dass sie da wahrscheinlich etwas angekreuzt haben, was gar nicht so sehr in ihrem Sinne war. Ich darf meinen Kollegen aus dem Grazer Stadtrat, Robert Krotzer zitieren, der es meiner Meinung nach sehr gut auf den Punkt gebracht hat. Der hat vor kurzem auf Facebook gepostet: „Wenn der 12-Stunden-Tag eingeführt ist, die Mindestsicherung gekürzt und das Mietrecht gelockert, dann werden manche erkennen, dass man Rassismus nicht essen kann.“ Was ich auch noch dazu sagen wollte, weil da jetzt auch von der Kollegin Moitzi und auch vorher vom Kollegen Triller, wo da ja ganz scharf geschossen wurde. Auch in die Richtung, was Menschen betrifft, die zu uns geflüchtet sind. Wissen Sie, ich frage mich manchmal, was in einem Menschen vorgeht, der sich hierherstellt und solche Äußerungen von sich gibt. Das sind Dinge, die mich persönlich (*LTA*bg. Triller: „*Sie haben mich ja nicht gefragt.*“) – ja ich frage Sie ja, Herr Triller, was geht denn in Ihnen vor? Das sind Dinge, wo ich mir denke, man kann über alles debattieren, aber sich hinzustellen und, wie hat es die Frau Staller so schön gesagt, zu differenzieren ist eine Sache. Aber herzugehen und Menschen zu diffamieren, weil sie eben nicht hier in Österreich geboren wurden, ist eine andere. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, da fehlt mir dann immer Brecht ein, der irgendwann einmal gesagt hat „Die Welt ist arm, der Mensch ist schlecht, da habe ich leider recht.“ Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ 18.32 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Bernhard Ederer, bitteschön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ederer – **ÖVP** (*18.32 Uhr*): Geschätzte Frau Präsidentin, Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Seit 10.00 Uhr läuft die heutige Landtagssitzung, Budgetlandtag. Eigentlich eine der wichtigsten Sitzungen, hat der Landtag doch die Budgethoheit und ist das eines unserer

wichtigsten Aufgaben und Arbeiten. Unser Generalredner der Volkspartei, Präsident Dirnberger, hat schon gesagt, Gott sei Dank liegt ein vernünftiges und tragfähiges Budget vor, dass in die richtige Richtung zeigt. Warum ist das Budget auch so wichtig? Das sind wirklich Möglichkeiten, wo wir gestalten können. Wo wir etwas machen können. Ich komme zurück auf einen Punkt, auf ein Thema, dass eigentlich nur ein sehr kleiner, ein sehr geringer Budgetposten ist, nämlich der Sport, wo wir aber sehr viel bewirken können. Sport ist wichtig, meiner Meinung nach ist er sehr wichtig. Er ist mehr als nur bloß Spiel und Freizeitbeschäftigung, denn die gesellschaftliche Arbeit, die in den Vereinen geleistet wird, ist eigentlich unbezahlbar, was hier für die Gemeinschaft gemacht wird. Ja, wir leben in einer Wohlstandsgesellschaft in der Republik Österreich, auf das können wir stolz sein. Da hat auch die Politik gute Arbeit geleistet. Aber, dadurch gibt es natürlich auch Bewegungsmangel und deshalb hat der Sport immer einen größeren gesundheitlichen Aspekt. Wenn man sich das Landesbudget der Steiermark anschaut, dann sind es gerade die große Brocken Gesundheit, Pflege und umso wichtiger ist es, dass hier Vorsorge getroffen wird, dass Prävention gemacht wird. Eines dieser Gesundheitsvorsorgeprogramme kann man auch über den Sport abwickeln. Je früher wir beginnen, desto besser. Die Sportstrategie 2025, die wir in den letzten Jahren hier verabschiedet haben und auch das neue Sportgesetz waren sozusagen das Fundament, die Grundlage, dass wir in diese Richtung arbeiten können, nämlich vom Baby bis zum Senior immer ein umfassendes und richtiges Bewegungsangebot. Aber eines der besten und wichtigsten Programme der Landesregierung Steiermark ist das Bewegungsland Steiermark, dass wir nun schon viele Jahre haben. Es ist ein Programm, der über die drei Sportdachverbände, Sportunion, ASVÖ und ASKÖ in Kooperation auch mit dem Landesschulrat Steiermark abgewickelt werden. Bewegungsland Steiermark steht für Bewegungsangebote für alle Altersgruppen in den Sportvereinen. Bewegungstage in den Gemeinden, für diverse Veranstaltungen wie dem Bewegungsland Steiermark Laufsommer und Bewegungsevents wie Sportcamps und viele Sportfeste. Mittlerweile haben wir so viele Partnerschaften, nämlich 475 Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Volksschulen, mit mehr als 30.000 Schülerinnen und Schülern, die sich hier beteiligen. Mehr als 160 Gemeinden bei 287 Gemeinden und 375 Vereine, regionale Vereine, die hier beteiligt sind und die mit ihren Trainerinnen und Trainern hier für das Angebot auch Sorge tragen, bzw. qualitätsvolle Arbeit abliefern. Je 192.000 Euro sind pro Sportdachverband vorgesehen. Sind in Summe 576.000 Euro für das Bewegungsland Steiermark und ich bin froh, dass das auch im nächsten Jahr wieder gesichert ist, dass das sichergestellt ist. Wichtig ist im Sportbereich, dass man

auch den Ausgleich schafft zwischen Breitensport und dem Spitzensport. D.h, die Sportdachverbände haben eine enorme Aufgabe, was den Breitensport und in der Abwicklung dieses großen Angebotes betrifft, aber die Fachverbände natürlich auch. Es gehört eben der Spitzensport dazu, weil das animiert und weil hier die Vorbildwirkung enorm wichtig ist. Aber was gehört noch dazu? Ja, es gehören auch die großen Sportevents dazu. Wenn heute auch hier wieder gesagt wurde, ja, Alpine Schi-WM war falsch oder der Red-Bull-Ring kritisiert wird. Man muss einmal wissen, was durch diese großen Sportereignisse an Wertschöpfung zusätzlich hereinkommt, an Steuereinnahmen, Arbeitsplätze werden gesichert und wenn man das jetzt alles hochrechnet und reinrechnet, und das sind ja dann wieder Gelder, die wir sehr wohl für andere Bereiche, auch für den Sozialbereich verwenden können, dann brauchen wir, glaube ich, hier nicht mehr diskutieren über zwei Millionen Euro Asphaltkosten. Nein, wir brauchen diese großen Events und wir bekennen uns als Steirische Volkspartei auch dazu. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Sport hat auch Integration natürlich und die Special Olympics, einer der größten Veranstaltungen, die wir gehabt haben, mit Teilnehmern aus der ganzen Welt, war natürlich ganz etwas Besonderes, aber Integration findet natürlich Tagtäglich in allen Sportbereichen statt, und das ist ganz, ganz wichtig. Wir als Steirische Volkspartei bekennen uns auch zur täglichen Bewegungseinheit, die ist unumgänglich, weil natürlich in vielen heutigen Bereichen die tägliche Bewegung vielleicht zu Hause auch nicht mehr in dem Umfang stattfindet, weil wir anders leben, weil wir anders wohnen, weil wir anders arbeiten und deshalb diese Notwendigkeit da ist, dass das in den Schulen und Kindergärten eben stattfindet. Mit dem Bewegungsland Steiermark haben wir hier in der Steiermark wirklich etwas erschaffen und erfunden, das großartig ist. Das ist eine gute Überleitung. Möchte auch noch einige Sätze auch zur Kinderbetreuung sagen, denn im Jahr 2018 stehen im Landesvoranschlag inklusive der Zentralstellen 122,022.900 Euro zur Verfügung. Knapp zwei Million mehr als in diesem Jahr. Zusätzlich gewährt der Bund im Rahmen der Art. 15a-Vereinbarungen über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes im Jahr 2018 auch Zweckzuschüsse in der Höhe von 6,077.500 Euro. Somit stehen im Gesamten 128,798.025 Euro an budgetären Mittel zur Verfügung. Wie gliedern sich diese Budgetmittel auf? Das sind Krippen, Kindergärten, alterserweiterte Gruppen, Kinderhäuser und Horte 109,616.000 Euro, aber auch für Tagesmütter und Tagesväter stehen 10,330.000 Euro zur Verfügung. Wir haben das Sozialstaffelsystem in der Steiermark. Für die Auszahlungen hier für die institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sind es 15,2 Millionen für die Tagesmütter und Tagesväter 650.000

Euro, im Gesamten 15,8 Millionen. Eine permanente Erhöhung und auch ein weiterer Ausbau sind damit vorgesehen. Auch mit der nun vorbereiteten Novelle der Frau Landesrätin, wo ich auch hier immer wieder die Themen eingebracht wurden und wenn es dann um Verbesserungen und Erleichterungen geht in der Bürokratie bzw. in der Flexibilität, aber auch in der Verbesserung für Personal, Stichwort, Freistellungszeiten für GruppenleiterInnen, dann bin ich eigentlich sehr froh darüber und wird uns noch Gutes gelingen. Wobei wir hier natürlich selbstverständlich auf den Bund warten müssen, was der uns auch noch an Neuerungen bringt, aber das wird ja auch in Bälde bekannt gegeben. Im Bereich der Kinderbildung wurden viele Arbeitsplätze geschaffen, es wurde gleichzeitig durch diesen enormen Ausbau und zusätzlicher Einrichtungen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die steirischen Familien, für die steirischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch verbessert, wesentlich verbessert. Stärkt den Arbeitsmarkt und es ist gut, dass wir auch die Wahlmöglichkeit haben und hier uns auch entscheiden können, wie wir hier das Kind betreuen wollen. Für den Arbeitsmarkt, mein letztes Stichwort, gibt es eine gute Prognose. Ich selber komme aus dem Bezirk Weiz. Wir gehören in den letzten 15 Jahren immer zu den besten zehn Bezirken, was die Arbeitsmarktdaten betrifft, in Österreich und vor einigen Wochen wurde auch veröffentlicht, wir sind aktuell der viertbeste Bezirk von Österreich. Arbeitslosenquote 2,7 %, unter 3 %, d.h. wir sprechen hier von, jetzt ist es mir heruntergefallen, Vollbeschäftigung, so ist es. Vollbeschäftigung, das hört man wirklich gern. Wir brauchen auch Arbeitskräfte und da schließt sich der Kreis, gerade auch durch diese Kinderbetreuungsangebotsenerweiterung ist das gewährleistet. Noch einmal zum Schluss, keiner Polemik, wenn es um das Budget geht. Das ist so wie die Großevents, die ich angesprochen habe. Möchte auch noch zu dir, liebe Kollegin Kügerl, also wir brauchen hier nicht dann über Gehälter reden von OrtsteilbürgermeisterInnen und anderen kommunalen FunktionärInnen (Präsidentin Khom: „Schlusssatz bitte.“) – komme zum Schluss – die sind so nah am Bürger und an der Bürgerin, das ist unsere direkte Demokratie, die eure Fraktion ja auch groß hält, und dass sind Peanuts im Gesamten, dass muss uns auch die Demokratie wert sein und dass rettet kein Landesbudget, sondern Reformen, die die Zukunfts- und Reformpartnerschaft schon durchgeführt hat und die wir weiter durchführen werden. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.44 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg, bitteschön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (18.44 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Zuhörer ist auch noch da!

Ein paar Wort noch. Ich muss sagen, also eigentlich ist das Wesentliche zum Budget heute gesagt worden. Aber ich möchte doch, jetzt ist er leider nicht da, weil er war der Hauptredner der Sozialdemokratie, immerhin der größten Fraktion in diesem Haus, der Karl Petinger, einige Dinge sagen, vielleicht werden sie ihm dann ausgerichtet oder vielleicht hört er es auch so. Dann möchte ich auch noch zwei Entschließungsanträge einbringen. Der Karl Petinger hat auch gesprochen von der Infrastruktur, weil ich ja gesagt habe, wir haben Schulden mehr, oder gleich viel, wie 2012, glaube ich, 2013. Aber Infrastruktur ist weniger, er hat dann gesagt die S-Bahn etc. ist dazugekommen. Das stimmt schon. Aber ich glaube, wenn man eine Nettorechnung aufmacht, dann ist in diesen letzten Jahren des Sparkurses, seitdem diese Koalition regiert doch mehr Infrastruktur weggekommen als neu errichtet wurde. Ich sage ganz wesentliche Dinge. Das sind die Schulen, das ist Gemeindeinfrastruktur, die sukzessive verschwindet durch die Gemeindefusionen. Kann man sagen, gut, ist ok., ist Gemeindeamt in XY, brauchen wir eh nicht mehr, aber es war Infrastruktur. Es wird verkauft und es ist weg. So in den BH's gewesen und es kommen jetzt (*LTAbg. Riener: „Standorte sind alle da.“*) und das ist der wichtigste – ja eh, aber wer ist drinnen – gut, die BH's sind nur ein ganz kleiner Punkt gewesen. Schulen, Gemeinden und jetzt der wichtigste Punkt, der kommt, teilweise ist er schon passiert, Spitalsstandorte bzw. ganze Abteilungen. Natürlich ist, Beispiel S-Bahn, auch das oder die Bahnhöfe, die neu gebaut werden auch mit Landesmitteln, haben wir in der letzten Sitzung ein ganz schönes Budget beschlossen, wo ein Teil dieses Paketes vom Land getragen wird und wo auch Bahnhöfe modernisiert werden, dazugekommen. Was ich ihm eigentlich sagen wollte ist das, er hat gesagt, wenn ich das richtig verstanden habe, das Sozialbudget ist die eigentliche, oder da passiert eigentliche Umverteilung von oben nach unten, hat er gemeint. Aber wenn man sich anschaut, wie groß dieses Sozialbudget ist, 450 Millionen, da fließt doch Geld zu Menschen, die weniger Geld haben und wird eben in diesem Sinne umverteilt. Das sage ich nur - ja, es war, glaube ich, die Tafel drei, die ich gezeigt habe. Also wie diese Steuern aufgebracht werden, aus denen dann das Sozialbudget bezahlt wird, da sage ich ja, die Menschen zahlen sie letztlich ihre Leistungen, die sie bekommen zu 2/3 oder zu 70 % selbst - nein, du schüttelst mit dem Kopf, ich sage es noch einmal, Umsatzsteuer, mehr Umsatzsteuer, Mineralölsteuer und vor allem die Lohnsteuer, aber auch andere Verkehrssteuern zahlt die Masse und aus diesen Steuern werden die Sozialbudgets letztlich finanziert. (*LTAbg. Karl Lackner: „Überlege nur.“*) Zum Kollegen

Lang, er ist mir eine Frage, glaube ich, noch schuldig. Wie Sie diese 50 Millionen - gut, ja, Sie können es mir ja so einmal unter vier Augen sagen, ich glaube es Ihnen dann, ich glaube es Ihnen dann eh. Es ist ja auch nicht so wichtig, es war ja nur, ich möchte nicht fast sagen ein pommeau, aber es war ein Einfall, aber wichtiger ist das mit den stabilen Finanzen. Da habe ich Sie gefragt, sagen Sie mir, wie Sie von den Schulden runterkommen wollen und Sie haben gesagt, wenn das so richtig ist, ich sage auch, auch darüber kann man sprechen, über die Zinsentwicklung, die zeigt im Verhältnis zu anderen Körperschaften, und Sie haben gesagt, wie kommen wir dorthin und Sie haben gesagt, wir sind für stabile Finanzen und wir werden bis zum Jahr 2020, das Maastricht-Nulldefizit versuchen, jetzt im nächsten Doppelbudget einzuhalten. Aber von einem wirklichen Schuldenabbau haben Sie nicht gesprochen. Ich behaupte, dieser Schuldenabbau kann mit dem ausgabenseitigen Sparen ohne entscheidende neue Einnahmen nicht gelingen. Dazu stehe ich und das möchte ich Ihnen, oder traue ich mir zu sagen, das kann ich Ihnen fast beweisen. Mit den Budgettricks, das war ja nicht von mir das Wort, das war vom Christian Buchmann. Ich habe das Hölzel ja nur aufgenommen, dass er, ich glaube, es war im Jahr 2007, geworfen hat. In dem Sinn sind es auch Budgettricks, was Sie dieses Jahr und vermutlich werden Sie das im nächsten Jahr beim Doppelbudget wieder machen. Zum Kollegen Dirnberger möchte ich nur wieder sagen, und da bin ich dann bei meinem Antrag, er hat mir aus der Seele gesprochen, er hat nämlich gesagt, eigentlich ist das Budget sehr schwer lesbar. Wenn wir nicht den Budgetdienst hätten etc., würden wir uns noch viel schwerer tun, das gilt auch für mich, ich muss offen und ehrlich sagen, also ich habe da nicht jede Post abgefragt, weil wir würden ja den Budgetdienst damit lahmlegen, deswegen stellen wir dann einen Antrag. Nämlich ähnlich wie das im Bundesbudget ist, dass man tatsächlich zu mehr Transparenz kommen. Den bringe ich dann gleich ein und noch einen zweiten, das betrifft die Weihnachtsremuneration, die ja auch vor einigen Jahren eingestellt worden ist. Da unterscheidet sich der Antrag ein bisschen von dem der FPÖ, deswegen werden wir unseren eigenen wieder einbringen. Ein Wort, bevor ich dann aufhöre noch zu den Grünen. Jetzt nicht zum Budget, aber Sie haben dann eine, ich würde fast sagen, eine Teilklimarede auch gehalten. Weil heute haben wir den Punkt Klima abgesetzt, weil wir gesagt haben, das Budget beansprucht schon so viel Zeit und wir machen das mit dem Klimaplan etc. das nächste Mal. Aber die Kollegin Krautwaschl hat das eben doch im Rahmen des Budgets wieder angesprochen und Sie bringt das immer mit großer Empathie und Engagement, aber ich muss euch schon sagen, manchmal stellt ihr euch selbst das Haxl bei diesen Sachen. Ich sage jetzt zwei Dinge, die gewaltige Umweltkiller sind und wo ihr

immer die Werbetrommel dafür rührt. Das sind die batteriebetriebenen Elektrofahrzeuge. Ein Schwachsinn sondergleichen. Das freut die Chinesen, weil die haben sich die seltenen Ehren gesichert und wenn wir für die Lobbyismus machen, ist schon klar, in dem Sinn sind Sie der *Carpe Chinas* näher als ich, aber der Umwelt tun Sie damit nichts Gutes. Das zweite ist diese Gebäudesanierung, denn Sie wissen genau, dass mit diesem Giftmüll, den wir, 25 Jahre wird er ungefähr halten, den wir auf die Gebäude pappen, da wird in 20, 30, 40 Jahren ein Berg von Umweltmüll angewachsen sein, wo ich heute schon gespannt bin, vielleicht werde ich das noch erleben, wie der mit großem Aufwand sozusagen entsorgt werden wird. Weil das ist hochgiftiger Sondermüll, dass wir da auf die Fassaden kleben und uns dann stolz auf die Brust klopfen und sagen, jetzt haben wir dort, wenn man mit der Wärmebildkamera hinschaut, nicht mehr orange und rot, sondern vielleicht grün und blau. Ja, zur Kollegin Pichler-Jessenko, jetzt ist sie eh nicht da, kann ich heute nichts mehr sagen. Ich muss mir das jetzt wirklich einmal mit Schweden – jetzt ist sie da – mit Schweden genauer anschauen. Ich habe nämlich einen Verdacht, weil Sie immer das Schwedenbeispiel bringen. Das sogenannte schwedische Volksheim, dass es früher einmal gegeben hat, ist nach dem die Neoliberalen Konservativen, fünf oder, ich glaube, zwei Perioden haben sie regiert, ist Geschichte, aber man müsste sich auch anschauen, das werde ich jetzt machen, wie dieses Budget saniert ist. Was beispielsweise mit der Schwedischen Telekom, mit den Schwedischen Eisenbahnen, mit der Schwedischen anderen öffentlichen Infrastruktur tatsächlich passiert ist. Ich habe nämlich den begründeten Verdacht, dass ein Großteil dieser Sanierungen unter der konservativen Regierung dadurch erfolgt ist, und eine Budgetreduzierung in dem, ähnlich wie in Österreich, aber, ich glaube, noch im viel größerem Maße, öffentliche, in dem Fall staatliche Infrastruktur einfach verscherbelt worden ist. Aber wir können uns da gerne einmal unterhalten. Jetzt komme ich tatsächlich zu den Anträgen. Den einen habe ich bereits angekündigt, dass war das mit der Transparenz.

Wir stellen folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, spätestens bei der Erstellung des Budgets 2019 dafür Sorge zu tragen, dass dem Landtag und der Öffentlichkeit zu wesentlichen Instrumenten zur Detailanalyse des Budgets Zugang gewährt wird, namentlich zu, und jetzt kommen einige Punkte

- Kosten- und Leistungsrechnung,
- Detailbudgets 2. Ebene (zumindest elektronisch),

- Verzeichnis veranschlagter Konten für sämtliche Detailbudgets bis auf Kontenebene (zumindest elektronisch),
- Beilagen mit Erläuterungen zu Rücklagenentnahmen,
- extra Ausweisung einer Übersicht über Mittelaufbringungen und Mittelverwendungen von besonderer Budget- und Steuerungsrelevanz (aufgrund ihres Volumens oder ihrer inhaltlichen Bedeutung).

Und dann darf ich noch, es dauert wirklich nur eine Minute Frau Präsidentin, du gestattest mir das sicher den Antrag, damit ich mich nicht noch einmal zu Wort melden muss, dann halte ich das noch länger auf, die Weihnachtsbeihilfe.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Weihnachtsbeihilfe des Landes für bedürftige Menschen wiedereinzuführen und die Auszahlung – und jetzt vor allem der Unterschied - insofern zu modifizieren, als die Beantragung in Zukunft schriftlich erfolgen und der Betrag auf das Konto des Anspruchsberechtigten überwiesen werden kann, sowie im Budget 2018 die dafür notwendigen Mittel bereitzustellen.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 18.55 Uhr)*

Präsidentin Khom: Jetzt wollte ich eigentlich schon sagen, manchmal reiche ich den kleinen Finger und man nimmt die ganze Hand. Er hat aber nur 40 Sekunden drüber gesprochen. Also, normal sage ich da noch gar nichts. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Anton Toni Gangl, bitteschön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Gangl – ÖVP (18.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin auch Verkehrssprecher, aber in dem schon so viel zum Verkehr gesagt wurde, der ja sehr bedeutend ist, in Verbindung mit Infrastruktur allgemein, möchte ich mich doch auch auf zwei kleinere Bereiche konzentrieren, die meiner Meinung nach auch nicht unbedeutend sein sollen und es in Wahrheit auch nicht sind. Das ist die Volkskultur und im Bereich Europa die Entwicklungszusammenarbeit. Zur Volkskultur: Hier gab es eine Budgetkürzung von 2 %. Ich sage das auch ganz bewusst, weil wir in anderen Bereichen durch Pflichtausgaben anständige Budgetsteigerungen haben und dann solche Bereiche das ein bisschen mittragen müssen. Auch das sollte man einmal ansprechen bei einer Budgetdebatte. Ich möchte insofern die Wertigkeit dieser Volkskultur bildlich sozusagen aussprechen, in dem ich Ihnen jetzt all

diese Institutionen und Einrichtungen ganz einfach nennen, die es da gibt. Da erkennt man dann die Breite. Es beginnt bei der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz. Es ist der Bund Steirische Heimatdichter, es ist der Chorverband Steiermark, es ist das Jagdmuseum mit den landwirtschaftlichen Sammlungen, es sind die Landesgedenkstätten in Alpl und in Krieglach, Peter Rosegger, es ist der Landestrachtenverband, es ist das Volkskundemuseum, es ist der Verein Steirischer Sänger- und Musikantentreffen, es ist der Steirische Museumsverband MUSIS, es ist der Arbeitersängerbund, es ist das Freilichtmuseum Stübing, es ist das Schloss Trautenfels, es ist die Steirische Jägerschaft, es ist der Steirische Blasmusikverband, das Steirische Jagdschutzwesen, das Steirische Volksliedwerk und das Steirische Volksbildungswerk. Eine Summe von Einrichtungen, die von einer Summe von Menschen getragen und begeistert wird. Wenn man unterwegs ist, da sind es tausende von Akteurinnen und Akteuren, die in Vereinen, in diesen besagten Vereinen und Institutionen, ehrenamtlich zum Teil, im großen Teil ehrenamtlich Verantwortung übernehmen, aber es sind sehr, sehr viele, die im Museumsbereich, im Musikbereich, wir brauchen uns nur die Blasmusik Steiermark weit vorstellen, aktiv dabei sind. Stellen wir uns die Steiermark ohne all diesen volkulturellen Verbänden und Vereinen vor. Ich denke, es wäre ein enormer gesellschaftlicher Verlust. Denn genau diese Vereine und diese Institutionen prägen die Steiermark. Sie sind das Gesicht oder ein Teil des Gesichtes der Steiermark und sie sind in allen Lebensbereichen in Wahrheit nicht mehr wegzudenken. Überall dort, wo Steiermark passiert, ist Volkskultur dabei. Das, denke ich, braucht auch an so einem Tag diesen heute hier eine besondere Wertschätzung. Ich möchte noch auf etwas hinweisen: Diese Leute sind ein wahrer Schatz, wenn es um Wissen über die Steiermark und die Tradition der Steiermark geht. Auch in Verbindung mit einem Zukunftsblick, und wenn es auch um Können geht, das sind alles Leute, die, sozusagen, handwerklich bestens unterwegs sind, auf ihren Musikinstrumenten und auch in allen anderen Bereichen. Ich denke, die Volkskultur - und möchte daher den Bereich mit einem großen Dank schließen. Sie haben ein Budget von 3,8 Millionen Euro und mit diesem Budget wird eine gewaltige Arbeit in der Steiermark geleistet und ich möchte heute hier wirklich all diesen Einrichtungen in dieser Budgetdebatte einen großen Dank aussprechen (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Ich möchte auch ganz kurz auf die Entwicklungszusammenarbeit eingehen, weil das mir persönlich und in meinem privaten Bereich durchaus auch eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, weil ich auch mit vielen Leuten bei einem Projekt in Südamerika mich engagiere. Ich muss ganz einfach sagen, was hier gesagt wurde, nämlich die Konzentration statt Gießkanne sollte man in der Steiermark

verfolgen, das findet ja in Wahrheit statt. Wenn wir die Entwicklungszusammenarbeit der Steiermark anschauen und wohin sie geht, dann geht sie nunmehr in mehrjährige Regionalentwicklungskooperationen mit anderen Regionen und es ist keine industrialisierte Entwicklungshilfe, denn jede Maßnahme, die industrialisiert wird, übrigens auch im Sozialbereich, hat ihre negativen Eigenschaften, oder trägt sie in sich, natürlich auch in der Entwicklungszusammenarbeit. Aber hier sind es engagierte Gruppen, die in Regionen anderen Gruppen helfen im Sinne der Bildung und im Sinne einer handwerklichen Ausbildung, ihre Region besonders nachhaltig und selber gestalten zu können, um sie dann auch irgendwann vom Topf, sozusagen, der Fördergelder wegzubringen und in eine eigenständige Entwicklung zu bringen. Das, denke ich, findet in der Steiermark oder bei diesen Projekten, die unterstützt werden, wirklich statt und wir haben hier keine industrialisierte Entwicklungshilfe. Auch ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ist, dass es eine Zusammenarbeit mit der Karl-Franzen-Universität gibt, im Masterprogramm Globalstudie. Das ist insofern besonders wichtig, weil dort Menschen ausgebildet werden, die den Gesamtblick, sozusagen, in ihrer Bildung besonders stark wahrnehmen, wenn es darum geht, ganz einfach die Vermittlung von globalen Perspektiven zu sehen, zu lernen und bewusst hinzuschauen und den Zusammenhang einer Gesellschaft weltweit, einer globalisierten Gesellschaft kennenzulernen. Wir beschäftigen uns ja immer nur mit unserer Welt. Wenn wir in eine andere schauen, dann haben wir meistens so das Gefühl, da müssen wir den Finger aufheben und müssen wir belehren oder kommen drauf, wie gut wir sind und wie schlecht die anderen oder auch umgekehrt, wie auch immer. Wenn man sich von dem lösen kann und wenn wir in der Steiermark Menschen ausbilden, die einfach diese globale Sichtweise in sich tragen und globale Perspektiven erkennen und weit über den Tellerrand hinausschauen können, das im Besonderen lernen und den Klimawandel und die Ressourcenknappheit und alles, was da hineinspielt, warum Menschen in Bewegung sind, wenn das ein bisschen mehr oder ein größerer Teil unserer Gesellschaft wirkt, diese Perspektiven oder dieses hinschauen, dann würden wir vielleicht die eine oder andere Diskussion auch qualitativ wertvoller führen. In diesem Sinne Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.03 Uhr)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch, bitteschön Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (19.03 Uhr): Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten, liebe Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vieles ist zum Budget schon gesagt worden. Sehr vieles, was auf sachlicher Grundlage beruht, so manches aber auch, was man durchaus in die Rubrik Faktenfreiheit und Polemik hineingeben könnte. Ich möchte mich daher auf ein paar ganz wesentliche Punkte im Bildungsbereich beschränken, denn dieses Budget stellt sich nicht nur den Herausforderungen der Zeit, sondern versucht auch hier die entsprechend richtigen Antworten auf diese Herausforderungen zu finden und es sind positive Antworten. Antworten, die sich sehen lassen können und wo man nicht, wie manche hier herinnen eben immer versuchen, das sprichwörtliche Haar in der Suppe eben dem nachgehen. Daher beginnen wir bei den Jüngsten. Wenn man an die Kinder denkt, wenn sie sozusagen vom Kindergarten in die Volksschule wechseln, wird es im nächsten Budget entsprechend eine Planung geben für zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer, für diese Schuleingangsphase, welche einerseits für jene Kinder da sind, welche noch einen stärkeren Aufholbedarf haben, aber auch für andere, die entsprechende Begabungen haben, die man hier stützt. Die Ganztagschule, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird entsprechend weiter gestärkt. Es wird jedenfalls das Freizeitpersonal entsprechend stärker gefördert. Hier wird pro Jahr und Gruppe der Förderbetrag verdoppelt, für die Personalförderung um genau zu sein. Dafür stehen zusätzlich 9.000 Euro pro Gruppe zur Verfügung. Damit können auch die Schülerinnen und Schüler noch besser gefördert werden. Nicht nur in den Bereichen Sport und Musik, so wie wir es an sich oft auch gewohnt sind, sondern auch natürlich beim sozialen Lernen beispielsweise, bei der Leseförderung, aber auch in anderen Bereichen. Natürlich können die Schulerhalter auch entsprechend im Rahmen des Bildungsinvestitionsgesetzes auch noch um Förderungen für die ganztägigen Schulformen ansuchen. Für die Altersgruppe der 15 – 18-jährigen, welche keinen Pflichtschulabschluss aufweisen, gibt es nun in der gesamten Steiermark bedarfsorientierte Bildungsmaßnahmen mit einem ganz klaren Ziel, nämlich, den jungen Damen und Herren den Anschluss innerhalb des Bildungssystems zu ermöglichen bzw. den Einstieg in eine Lehrausbildung oder auch, wenn notwendig, die Überführung in eine der AMS-Maßnahmen. Wesentlich ist nur hier zu betonen in diesem Zusammenhang, dass das für alle gilt, gleichermaßen. Unabhängig ihrer Herkunft, ihrer Sprache, ihrer Religionszugehörigkeit etc. Denn Bildung, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist der Schlüssel für einen zukünftigen Erfolg. Bildung fördert die Existenzgrundlage, von der man eines Tages leben

können soll. Ich halte es nicht für richtig, dass man immer versucht, ein Feindbild zu kreieren. Irgendjemand muss eben scheinbar immer herhalten und es ist aus meiner Sicht scheinheilig, egal welche Gruppe das es ist, dass man sagt, ich möchte dich aussperren, unbedingt, um jeden Preis, denn ich brauche dich als Feindbild. Auf der anderen Seite wirft man dann dieser Gruppe vor, sie ist nicht bereit, sich in das Gesamtsystem sozusagen einzufügen, weil man ihr vorher die Möglichkeit dazu nehmen möchte. Das ist nicht das, was wir wollen. Wir wollen wertvolle Mitglieder unserer Gesellschaft haben. Mitglieder, die sich in das System, wen man so möchte, einbringen, die ihre Beiträge hier leisten, in jeglicher Hinsicht. Ideell, finanziell etc. und die damit sozusagen zur Weiterentwicklung unseres Landes eines Tages positiv beitragen können. Im Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, gibt es auch im nächsten Jahr die regionalen Bildungs- und Berufskordinatorinnen und –koordinatoren, die auf diesem Gebiet eine ganz, ganz wertvolle Hilfe darstellen. Auch das ist in diesem Hohen Haus schon mehrfach diskutiert worden. Wer sich möglichst früh, möglichst richtig entscheidet, der kann auch hier zu seiner späteren Existenzgrundlage noch besser beitragen als später Korrekturen vornehmen zu müssen. Im Erwachsenenbildungsbereich, hier stehen für alle wieder entsprechende Gelder zur Verfügung. Auch wenn das hier so kritisiert worden ist, aber diese rund 7,8 Millionen Euro sind, und da bin ich durchaus dieser Meinung, die heute schon gefallen ist, sind gut investiertes Geld. Fordern und fördern ab dem ersten Tag für alle. Es gibt für alle Rechte und es gibt für alle auch entsprechende Pflichten. Die Schul- und Sozialarbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht bereits über das dritte Jahr flächendeckend in diese Form. Die diesbezüglichen Rückmeldungen sind im Übrigen hier auch sehr, sehr positiv. Insgesamt kümmern sich 63 Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter um die Schülerinnen und Schüler. Insgesamt mit 63.000 Stunden, das ist ordentlich. Die Kosten, diese rund 1,58 Millionen Euro, die hier eingesetzt werden, sind ebenfalls mehr als nur gut investiertes Geld, insbesondere, wenn man auch bedenkt, dass hier auch präventiv entsprechend zusätzlich gewirkt wird. Bei den Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtung, auch wenn es die Kofinanzierung natürlich auch mit dem Bund gibt, Gott sei Dank, hier stehen beachtliche 9 Millionen Euro in diesem Bereich zur Verfügung, zum weiteren Ausbau der Kinderkrippen und auch der Kindergärten. Auch das wurde, beispielsweise in der letzten Sitzung, aber auch in den Sitzungen davor, hier bereits behandelt. Das Land übernimmt rund ein Drittel, der Bund rund zwei Drittel dieser Finanzierung. Auch die Leseoffensive, meine sehr verehrten Damen und Herren, für die öffentlichen Büchereien wird fortgesetzt. Damit werden Kinder

wie auch Erwachsene zum Lesen animiert, es wird die Bedeutung des Lesens vermittelt und Lesen, wie wir wissen, bildet. Mit der Initiative Erwachsenenbildung wird hier im nächsten Jahr bereits die dritte Programmplanungsperiode gestartet. Diese besteht bekanntlich aus den Bereichen Basisbildung und auch Nachholen von Pflichtschulabschlüssen. Von allen Beteiligten, meine sehr verehrten Damen und Herren, wo wir hier die Rückmeldungen haben, wird das als ganz dringend notwendig und bestens aufgesetztes Instrument auch entsprechend beurteilt. Das Programm ist auf vier Jahre insgesamt ausgelegt. Es soll rund 40.000 Menschen die benötigte Basisausbildung vermitteln und ebenso vielen das Nachholen eines Pflichtschulabschlusses natürlich zu vermitteln. Im Bereich der Jugendarbeit werden die vielfältigen Fachstellen entsprechend abgesichert. So auch die Kofinanzierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Bereich der Offenen Jugendzentrumsarbeit entsprechend sichergestellt. Das neue Fördermodell für die Verbandliche Jugendarbeit soll weiterentwickelt werden, das steht soweit fest. Ebenso die regionalen Koordinations- und Servicestellen des regionalen Jugendmanagements mit Blick auf die Umsetzung der neuen steirischen Jugendstrategie. Auch hier reden wir immerhin von 3,3 Millionen Euro, die zur Verfügung stehen. Die Qualitätsoffensive, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Bereich der Frauen- und Mädchenberatungsstellen findet ebenfalls ihre Fortsetzung. Auch das sollte man nicht geringschätzen. Ergänzend zu den qualitativ hochwertigen einerseits und auch niederschweligen Beratungsstellen andererseits, wird hier der Fokus im Jahr 2018 auf den Informationsaktivitäten im Rahmen einer Veranstaltungsreihe zu frauenrelevanten Themen liegen. Nachdem die Zeit langsam um ist, komme ich zum Schluss. Die Liste ließe sich natürlich entsprechend fortsetzen, sehr lange noch. Ob das nun die Landesberufsschulen, beispielsweise, betrifft, die Maßnahmen im Jugendschutz, im Bereich der Kinder- und Jugendanwaltschaft usw. Alles in Allem, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir es hier, meiner Meinung nach, mit einem soliden Bildungsbudget zu tun, mit einem gelungenen Maß, mit einer gelungenen Mischung, wenn man es so möchte, aus couragierten Ansätzen und gleichzeitig auch pragmatischen Handeln. Es sind die absolut richtigen Schritte in eine gute Zukunft, aus meiner Sicht in eine bessere Zukunft. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.12 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Barbara Riener, bitteschön.

LTAbg. Riener- ÖVP (19.12 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, lieber Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte beginnen und mich an die Frau Kollegin Hedwig Staller wenden, die mich heute aus dem Protokoll vom 04. Juli zitiert hat. Ich darf das korrigieren, liebe Frau Kollegin. Du hast jemand anderen gesagt, sinnerfassend zuhören und ich darf dir sagen, sinnerfassend lesen. Ich darf wortwörtlich wiedergeben: „Ich möchte auch Österreicherinnen und Österreicher gut unterstützen, damit sie leben können. Aber ich möchte auch jene, die unsere Hilfe brauchen und das sind nun einmal Kinder und Jugendliche auch unterstützen, und zwar in diese Richtung. Du hast das jetzt vorher gerade vorher präzisiert, dass ist sozusagen, wenn ich wieder zurückgehen kann, dann ist das alles verloren. Das hat nämlich der Marco Triller dazugesagt ja, usw.“. Ich sage mitnichten. Mitnichten, weil wenn die unsere Kultur kennenlernen, unsere Demokratie kennenlernen, Werte kennenlernen, wenn die Deutsch können, zurück in ihre Heimat gehen, haben sie etwas Anderes erlebt und sie sind höchst motiviert, diese Inhalte in ihrer Heimat weiter zu geben, und da habt ihr dann gelacht, lies das Buch von der Frau Mag. Ramsauer, habe ich dann darauf hingewiesen den Kollegen Marco. Ich habe am Freitag einen Vortrag (*LTAbg. Dipl.-Ing. Staller: „Unverständlich.“*) – bitte zuhören, sonst verdrehst du es wieder, liebe Hedwig, einen Vortrag von Frau Mag. Ramsauer gehört, höchst interessant, Punkt, Punkt, Punkt, und wie sie auch sagt, Bildung bei uns ist gut investierte Maßnahme für all jene, die bei uns bleiben, aber auch für die, die zurückgehen, weil sie nämlich Frieden sichert. Das hat die Frau Mag. Ramsauer gesagt. Du hast es mir unterstellt, also insofern, wenn du das sagst, dann bitte sage es Gesamtzusammenhaft und nicht aus dem Zusammenhang gerissen, weil das ist nämlich unfair (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Ich wiederhole hier, es ist gut investiert, wenn wir in diese Menschen, wenn wir ihnen näherbringen, wie Demokratie funktioniert, unser Wertesystem näherbringen, weil letztendlich sie vor Ort ein anderes System dann auch aufbauen. Ihr könnt sagen, was ihr wollt, es wird deswegen nicht wahrer. Aber ich bitte nur, wenn ihr schon aus Protokollen zitiert, tut es durchlesen und tut es sinnerfassend lesen, damit erkennst du, wer was wirklich gesagt hat. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Jetzt komme ich zu meiner ursprünglichen Wortmeldung, nämlich zum Thema Gesundheit. Dem Gesundheitsthema, dem wurde heute noch nicht in dieser Breite, wie es eigentlich notwendig wäre, auch Platz gegeben. Kollege Arnd Meißl hat schon darauf verwiesen, ich komme dann später zu dir zurück, weil gewisse Sorgen da sind, aber ich sage einmal prinzipiell, wir gehen im Gesundheitsbereich einen guten Weg. Diesen guten Weg werden wir konsequent weitergehen, weil es ist nämlich ein

Weg, den wir mit der Bevölkerung gehen, den wir mit den Menschen in den Gesundheitsberufen gehen, Mitverantworten im Gesundheitssystem gehen und der dazu dient, unser Gesundheitssystem, das sehr gut ist, auch mit hoher Qualität in Zukunft abzusichern. Konkret zu den Budgetzahlen darf ich darauf hinweisen, dass wir den Gesellschafterzuschuss für 2018 erhöht haben auf rund 511 Millionen Euro, wobei aber der Investitionszuschuss gesenkt wurde. Insgesamt ist das in der Summe ungefähr die gleiche Budgetsumme. Beim Gesellschafterzuschuss darf ich nur daran erinnern, dass hier auch das gesamte Paket der Pflege, nämlich die Pflege gut zu entlohnen, um eben auch die Motivation, wie bei den Ärzten seinerzeit 2015, auch die Motivation zu geben, dass Menschen, die in der Pflege tätig sind, auch bei uns in der Steiermark bleiben. Ich glaube, dass ist ein gut investiertes Geld und insofern ist es sicher sinnvoll, dass auch in diesem Sinne umzubauen. Im Prinzip heißt es nach wie vor ambulant vor stationär, d.h. es ist weitergedacht, die tagesmedizinischen Leistungen zu verstärken. Natürlich ist auch die extramurale Versorgung, die eigentlich hauptsächlich bei der Sozialversicherung liegt, auch abzusichern. Die Steuerung dieses Systems, ihr wisst das, aber ich sage das noch einmal für Zuhörerinnen und Zuhörer, die Steuerung kommt aus dem Gesundheitsfonds, wo die Sozialversicherungen hineinzahlen, wo das Land Steiermark hineinzahlt, daraus wird das gesamte Gesundheitssystem in der Steiermark dann finanziert. Hier liegen auch die Gelder für die Gesundheitszentren neu und die Gesundheitsnetzwerke, dass wir uns verstehen, drinnen. Es wird insofern wichtig sein, weil die Versorgungssicherheit muss gewährleistet werden. Wir haben Lücken, das stimmt, aber deswegen gilt es auch, diese Lücken zu schließen, eben mit dem System der Primärversorgungseinheiten, in welcher Form auch immer, wir werden später heute noch darauf zurückkommen in der StKAG-Novelle, dass das auch in Form selbständiger Ambulatorien sein kann. Versorgungssicherheit mit gut ausgebildetem Personal bei den gesamten Gesundheitsberufen, aber vor allem auch um den Allgemeinmediziner herum, der zur Stärkung auch den Pflegebereich zur Verfügung hat, d.h. in unseren Gesundheitszentren, Gesundheitsnetzwerken ist eben gedacht das insgesamt zu verknüpfen, Pflegefachärztesystem aber vor allem alles um den Hausarzt zu konzentrieren. Wichtig ist auch, dass die Erreichbarkeit in den Randzeiten gegeben ist. Die Erreichbarkeit in dem Sinne, in dem es einen Telefonarzt gibt, den man anrufen kann. Wenn es ein absoluter Notfall ist, ruft man eh die Rettung an. Aber wenn ich mir nicht sicher bin, rufe ich diesen Telefonarzt an und, so wie es in Graz schon ist, werde ich dann eben Auskunft bekommen, ob ich eventuell am nächsten Tag in die Praxis gehe, oder ob ich gleich in die Ambulanz gehen soll, oder ob der Hausarzt zu mir kommt. Insofern ist das eben gerade für die ländlichen

Bereiche ganz wichtig, das auch auszubauen. Wichtig ist mir für die Spitäler darauf zu schauen, dass wir in Form unserer Verbunde, Spitälerverbunde auch die Qualitätsanforderungen absichern, die wir haben. Die Patientinnen und Patienten haben das Recht auf gute Qualität. Um das abzusichern müssen wir auch entsprechend Maßnahmen setzen, weil eben eine hohe Entwicklung im technischen Bereich da ist und eine Spezialisierung. Jetzt komme ich zu dir, lieber Arnd, deine Sorge kann ich nachvollziehen bezüglich Müzzuschlag, Krankenhaus Müzzuschlag. Hier ist aber eindeutig im RSG 2025 ausgewiesen, dass es eine Bettenanzahl von 76 Betten abgesichert verankert ist in der Internen, in der Akutgeriatrie, Remobilisation und Nachsorge. Bei dem chirurgischen Bereich, ich weiß es, ergibt aber auch das, dass jetzt bei chirurgischen Anforderungen, die etwas höher sind, alle bereits woanders hinkommen. Wenn es ein Notfall ist, gibt es sowieso den Hubschrauber, der inzwischen in der Nacht fliegt und es wird nach Graz gebracht. Sonst, du hast es ausgeführt, geht es in das LKH Bruck. Aber der Standort, und das hat unser Herr Landesrat immer gesagt, der Standort ist gesichert, nämlich nicht nur wegen des Pflegeheimes, sondern auch der Krankenhausstandort ist gesichert. Mir ist es schon wichtig, das zu differenzieren, auch wenn ich deine Überlegung durchaus nachvollziehen kann. Zusammenfassend darf ich sagen, dass dieser begonnene Weg des Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich Schritt für Schritt weiterzugehen ist, allerdings auch mit parallel geführten Evaluierungen, das haben wir heute schon ein paar Mal gehört. Das ist wichtig, damit wir Nachjustierungen machen können, aber wir müssen auch das Ziel im Auge behalten. D.h., ich kann nicht immer total auf die Seite gehen, weil dann bin ich ganz woanders mit meiner Blickrichtung. Es soll schon das Ziel von hoher Qualität sein, damit wir eben das aufrecht halten, auch mit unseren Investitionen dem Rechnung getragen werden, gut und zielgerichtet investiert für die Steirerinnen und Steirer, damit sie in Zukunft auch abgesichert sind mit einer hohen Qualität und vor allem, das ist mir besonders wichtig, dass sie das auch erkennen und auch spüren können, dass wir für sie da sind. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.22 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Detlev Eisel-Eiselsberg. Man würde wagen, er hat jetzt seine sogenannte „Jungferrede“, wie man das früher genannt hat. Heutzutage darf man das wahrscheinlich nicht sagen, also seine erste Rede hier im Landtag. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (19.23 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zuallererst freue ich mich heute hier vor Ihnen zu stehen und ich freue mich auch Ihnen anzubieten, dass wir gemeinsam im guten und konstruktiven Zusammenwirken, auch im Zusammenwirken mit der Landesregierung für unser Land und für unsere Steirerinnen und Steirer gute Arbeit leisten können. Das ist für mich ein persönlicher Wunsch, der vor 25 Jahren – abgesehen vom Volksschulalter, vor 25 Jahren – hier als Mitarbeiter des Landesregierungsbüros der damaligen Landesrätin Waltraud Klasnic, in weiterer Folge Landesrat Paierl, im Landtagsklub der ÖVP hier im Hause tätig war. Einige sind ja noch da, wenn wir hinten in den Nischen gesessen sind oder da und ich hätte mir damals, wie Sie sich alle vorstellen können, eigentlich nicht vorstellen können, dass ich heute hier einmal stehe – aber, so spielt das Leben. Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich knapp elf Jahre im Nachbarhaus, im Rathaus tätig war, in der Stadtregierung, und dort in diesen knapp elf Jahren verschiedenste Ressorts verantwortet habe. Eines hatte ich aber all die Jahre hindurch, das war der Sport. Daher möchte ich auch meine erste Wortmeldung hier im Haus mit dem Sportbereich beginnen. Der Sport war für mich persönlich immer eine Herzensangelegenheit, weil ich einfach persönlich in meiner Entwicklung sehr davon profitiert habe, was möglicherweise auch damit im Zusammenhang steht, dass ich mäßige schulische Leistungen durch bessere sportliche Leistungen kompensieren konnte. Ich habe nie bei nationalen oder gar internationalen Meisterschaften mitgewirkt, aber doch haben mir die kleinen und bisschen größeren Erfolge in meiner Entwicklung viel gegeben. Ich habe in diesen knapp elf Jahren als Sportreferent der Stadt Graz so viele Sportarten kennengelernt, die ich vorher nicht kannte. Ich habe nicht einmal gewusst, dass es diese Sportarten gibt und ich habe in diesen knapp elf Jahren so viele Funktionärinnen und Funktionäre kennen gelernt, die eigentlich nie gefragt haben: „Was bekomme ich noch für meine Leistung?“, sondern die gefragt haben: „Was kann ich noch für meinen Sport tun, was kann ich für den Sport insgesamt tun?“ Es ist heute, glaube ich, auch nicht notwendig, jetzt lang und breit darüber zu diskutieren, was Sport beim Einzelnen bewirkt, bei einer Gemeinschaft. Sie alle wissen das und auch Kollege Stefan Hofer hat einige Punkte heute schon angesprochen. Gesundheitspolitisch, gar keine Frage, ist es einfach unheimlich wichtig für die persönliche Entwicklung, aber eines hat mich – und das möchte ich doch weitergeben – besonders motiviert, besonders im Kinderbereich, im Jugendbereich alle Kraft hineinzusetzen, um Kinder und Jugendliche für den Sport zu begeistern. Mir haben Sportmediziner gesagt, Krankheiten, die heute mit 70 Jahren

auftauchen, Oberschenkelhalsbruch ist uns allen geläufig, werden, wenn wir so weitertun und nicht rasch entgegensteuern, bei 50-Jährigen in naher Zukunft auftreten, weil die Knochendichte bei jungen Menschen gerade in der Pubertät entsteht und diese Knochendichte eine höhere Dichte hat, wenn die Kinder Bewegung machen. Das und vieles andere waren meine Motivationen gerade im Kinder- und Jugendsport sehr, sehr viel zu machen und ich möchte an dieser Stelle jetzt stellvertretend dem jetzigen Sportlandesrat, aber auch Herrn Altlandeshauptmann Franz Voves, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer auch sehr, sehr herzlich danken, dass dieses Zusammenwirken zwischen Land und Stadt – und ich denke darüber hinaus in die Gemeinden – einfach immer hervorragend funktioniert hat. Es ist ja nicht so, dass man sich nicht freut über große Erfolge, Medaillen, vielleicht sogar olympische Medaillen eines Grazer Sportlers, eines steirischen Sportlers. Natürlich ist das wichtig und schön, weil es auch wieder andere motiviert. Aber mir persönlich war einfach auch ganz klar, dass es diese Spitze nicht geben wird, wenn es nicht die große Breite gibt und daher auch das gute Zusammenwirken in der Aufteilung der Sportagenden, sozusagen Gemeinden und Städte dem Breitensport sich insbesondere widmen, der Leistungssport eher den Ländern zukommt und der wirkliche Spitzensport der Bundessportorganisation, dem Bundesregierungsmitglied für Sport. Diese Verschränkung und dieses Zusammenwirken hat in all den Jahren sehr, sehr gut funktioniert, aber wir alle wissen, es kann auch noch besser werden. Das Land, geschätzte Damen und Herren, das Sportressort des Landes ist zweifelsohne ein guter Partner für die Dachverbände, für die Fachverbände, aber auch für die Gemeinden und für die Städte. Landesleistungssportzentren als ein Beispiel seien genannt und vor allem auch die große finanzielle Unterstützung, wenn es um Infrastruktursportprojekte geht. Das neue Bad Eggenberg, die ASKÖ-Halle saniert, die Blue-Box, ein neues Eisstadion, das Fußballstadion saniert und die Hüttenbrennergasse – wirklich ein Meilenstein in der Sportinfrastruktur für Graz und die Steiermark entsteht gerade als Dreifachsporthalle eben in der Hüttenbrennergasse. Die Infrastruktur, die geschaffen wird, muss aber auch leistbar bleiben. Einerseits müssen die Dachverbände oder die jeweiligen Betreiber darauf achten auch solche Mieten zu kassieren, dass das Haus ständig instand gehalten werden kann, andererseits muss es auch gewährleistet sein, dass Infrastruktur, die insbesondere auch durch die öffentliche Hand finanziert wird, für die Vereine leistbar bleibt und da auch hier, an dieser Stelle ein herzliches Danke an unseren Herrn Landeshauptmann, Hermann Schützenhöfer, der insbesondere der Stadt Graz in dieser Frage mit Bedarfszuweisungen unter die Arme greift, damit die Mieten auch in Zukunft leistbar bleiben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ich denke nach Durchsicht des Budgets des Sportressorts, dass trotz schwieriger Rahmenbedingungen auch im kommenden Jahr annähernd gleiche Möglichkeiten vorhanden sind und wir auch in dieser Hinsicht in ein gutes Sportjahr 2018 zuversichtlich blicken können.

Gestatten Sie mir, geschätzte Damen und Herren, noch kurz einen zweiten Bereich anzusprechen. Herr Abgeordneter Gerald Deutschmann hat eingangs bei seiner Generalrede erwähnt, dass zahlreiche Entschließungsanträge der FPÖ ein konstruktiver Beitrag wären für die Konsolidierung des Budgets. Ich habe mir alle durchgelesen und insbesondere auch den Ausführungen von Frau Abgeordneter Dipl.-Ing. Staller gelauscht – Hand aufs Herz, ich habe da nicht so viel Konstruktives entdeckt. Wenn man die Synonyme für „konstruktiv“ ernst nimmt, nämlich, dass etwas förderlich ist, Fruchtbares, Nutzbringendes oder Wertvolles. Wenn es hier im Haushalt einen Antrag gibt, der fordert, dass alle Finanzmittel für Bildungsangebote im Bereich der Erwachsenenbildung ersatzlos gestrichen werden, wenn es sich um asylberechtigte oder subsidiär schutzberechtigte Personen handelt oder gar Asylwerber, dann sehe ich hier keinen konstruktiven Beitrag, keinen Beitrag, der nutzbringend oder gar förderlich ist. Besonders irritierend ist für mich dabei der völlig undifferenzierte Zugang zu diesem Thema. Die erwähnten Bildungsangebote richten sich ja grundsätzlich an alle Menschen, die Bildung notwendig haben, und alle können diese Bildungsangebote nutzen – mit oder ohne Migrationshintergrund. Die allermeisten Angebote, geschätzte Damen und Herren, zielen grundsätzlich ohnehin auf jene Menschen mit Asylstatus ab oder auf jene, die eine sehr hohe Bleibewahrscheinlichkeit haben. Da geht es also um Menschen, die hier sind und die aller Voraussicht nach hierbleiben. Sollte sich die eine oder andere Person noch in einem laufenden Verfahren befinden, dann wird das unser Land nicht in seinen Grundfesten erschüttern. Im Gegenteil, vor allen dann nicht, wenn beispielsweise Jugendliche derartige Angebote nutzen. Denn auch die Polizei betont immer wieder, dass Beschäftigung, Bildung, eine geordnete Tagesstruktur auch im Hinblick auf Kriminalprävention und Sicherheit von großer Bedeutung sind – und das, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, ist doch auch Ihr Thema: Sicherheit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wer Asylberechtigte oder subsidiär Schutzberechtigte vom Bildungsangebot ausschließen möchte, also Menschen ausschließen möchte, die hier sind und die mit hoher Wahrscheinlichkeit hierbleiben werden, dem kann ich nicht zusprechen, dass er Interesse hat, dass sich diese Menschen auch wirklich integrieren können. Das kann doch nicht das Ziel hier im Hause sein. Es muss doch klar sein, dass wir denjenigen Menschen, die hier sind und

bleiben wollen, Zukunftschancen geben müssen. Das heißt, wir müssen gerade auch in der Ausbildung dieser Menschen ansetzen. Wesentlich für eine gelungene Integration ist doch, dass Menschen eine fundierte Ausbildung haben, einen Beruf ausüben können, selbstverantwortlich für sich und ihre Familie sorgen können. Das muss doch unser gemeinsames Ziel sein.

Ich sehe das erste Mal, dass hier eine Zehnerzahl blinkt, darum komme ich zum Schluss. Meinen Informationen nach, geschätzte Damen und Herren, insbesondere auch der FPÖ, hat sich die Steuerungsgruppe „Integration“, die sich im Rahmen der möglichen Regierungsbildung auf Bundesebene beschäftigt hat, gesagt, zu all diesen Bildungsangeboten, wir müssen darauf achten, dass die Effizienz gegeben ist. Wir müssen darauf achten, dass Transparenz gegeben ist. (*Präsidentin Khom: „Herr Abgeordneter, ich bitte dich, auch bei deiner ersten Rede nicht länger als eine Minute zu überziehen.“*) Ja. Die Beibehaltung dieser Bildungsmaßnahmen, die ich erwähnt habe, sind auch vereinbart, dass sie auf Bundesebene weitergeführt werden und ich denke, man wird auch dort wissen, warum das der Fall ist. Danke vielmals. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.34 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller, BA. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA - FPÖ (19.34 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde es ganz kurz machen, ich habe das Herrn Klubobmann Lackner ja versprochen, weil die ÖVP will heute schon früher Schluss machen anscheinend. Nein. Ganz kurz zum Thema Mindestsicherung, ich möchte nur auf den Kollegen Eisel-Eiselsberg auch eingehen. Ja, ich sage schon eines dazu: Wenn jemand aus einem anderen Land kommt, dann hat er die Möglichkeit ganz normal bei uns einzuwandern und muss aber nicht unter dem Deckmantel des Asyls auf Steuerzahlerkosten bei uns in Österreich leben. Der hat die Möglichkeit, ganz normal bei uns einzuwandern, kann sich melden, kann sich da auch selbstständig etwas aufbauen. Aber da müssen wir nicht dafür Steuergelder hernehmen, um diese Personen hier in Österreich zu halten. Und, Frau Kollegin Pichler Jessenko, (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das habe ich erwartet.“*) ganz kurz, wir können das auch ein anderes Mal länger diskutieren. (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Nein, jetzt.“*) Herr Missethon, der gescheiterte ÖVP-Politiker Missethon, der in Niklasdorf, (*LTAbg. Karl Lackner: „Sein Bruder.“*) in

meiner Heimatgemeinde und in Trofaiach da sein Asylmonopol erarbeitet und aufgebaut hat, der, glaube ich, der größte Asylnat in ganz Österreich und in der Steiermark mit Sicherheit ist, und rein nur von minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlingen auch lebt – ja. (LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Aber sie werden eingesetzt, sie haben einen Lehrplatz.“) Aber ich jetzt gerade vorhin mit einem Betriebsrat der AT&S, diese Lehrlinge sind aber noch nicht eingesetzt. Das möchte ich auch einmal sagen. LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Sie haben einen Lehrvertrag.“) Aber sie sind noch nicht eingesetzt, Frau Kollegin Pichler-Jessenko, und man weiß nicht, ob sie eingesetzt werden. Aber schauen wir einmal. Jedenfalls ist eines klar: Der Ex-Kollege der ÖVP, Missethon, greift da Millionen im Jahr ab und kassiert. Ich glaube nicht, dass ihm da die Menschen wirklich am Herzen liegen. (Beifall bei der FPÖ) Und, Frau Kollegin Riener, bitte höre doch mit dieser oberlehrerhaften Art auf, das muss ja nicht sein. (LTabg. Riener: „Das möchte ich zurückgeben an die Kollegin Staller.“) Frau Kollegin Staller durfte ihre freie Meinung oder darf ihre freie Meinung da hier äußern. (LTabg. Riener: „Sie hat mein Protokoll gelesen.“ – LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: Unverständlicher Zwischenruf) Frau Kollegin Kampus und die Frau Präsidentin Vollath haben gesagt: „Nein, freie Meinungsäußerung“, dann lasst uns bitte auch die Meinung frei äußern. (LTabg. Riener: „Aber das ist ja ein Blödsinn.“) Das ist kein Blödsinn, aber was ganz etwas anderes, sonst ziehen wir das länger hinaus und Kollege Lackner kommt nicht nach Hause.

Bereich Mindestsicherung: Mindestsicherung, ich möchte eben zum Budget noch ein paar Zahlen bringen, und wenn wir uns die Zahlen von 2011 anschauen, wo insgesamt 15.242 Bezieher der bedarfsorientierten Mindestsicherung waren, 2016 waren es schon 28.696 Bezieher und 2013 hat uns das insgesamt 53,6 Millionen Euro gekostet, 2016 waren es 72,9 Millionen Euro. Vor allem waren die Bezieher Bürger nicht österreichischer Staatsbürgerschaft – und das waren vorwiegend auch die Profiteure dieser Mindestsicherung. Extrem alarmierend ist das auch in Graz, wo die Kosten sich mit den Jahren 2013 bis 2016 von 28 Millionen auf 41,5 Millionen Euro erhöht haben. Da muss man einfach auch schauen, dass man in diesem Bereich auch einspart. Es ist nicht so, dass diejenigen Asylberechtigten wieder nach Hause gehen und sich etwas aufbauen. Die Asylberechtigten werden in den meisten Fällen auch in Österreich bleiben. Aber auf Bundesebene tut sich ja auch ein bisschen was. (LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Ja, deswegen müssen wir ja auch schauen, dass sie eine Arbeit haben. Nein, sie müssen Arbeit haben.“) Frau Kollegin, du darfst dich noch einmal zu Wort melden. Na, bitte, auf Bundesebene tut sich ja ein bisschen was, weil in den

Verhandlungen wurde auch darüber gesprochen, dass man ein einheitliches, österreichweites, Bundesländer übergreifendes Mindestsicherungsgesetz zustande bringt. Aber gerade die Steiermark und das Land Wien sträuben sich noch ein bisschen dagegen, d.h. es könnte sein, dass es trotzdem nicht zustande kommen wird, weil eben Landesrätin Kampus und der Wiener Bürgermeister vor allem nicht bereit sind, das zu ändern. Aber wir werden sehen, wie diese Verhandlungen in Wien auch weitergehen werden, denn es wäre durchaus wichtig, dass wir in Österreich in diesem Bereich eine einheitliche Linie fahren und Niederösterreich soll uns da ein Vorbild sein.

Deshalb darf ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung nach einem bundesweit einheitlichen Mindestsicherungsgesetz heranzutreten, das sich eng an das niederösterreichische Modell anlehnt und u.a. sicherstellt, dass

1. ein Anspruch auf die volle Höhe der bedarfsorientierten Mindestsicherung nur dann besteht, wenn die ansuchende Person sich innerhalb der letzten sechs Jahr zumindest fünf Jahre in Österreich aufgehalten hat;
2. bei Personen, die in einer Haushalts- oder Wohngemeinschaft leben, eine Deckelung von 1.500 Euro eingezogen,
3. bei Scheitern eines bundesweit einheitlichen Mindestsicherungsgesetzes in der Steiermark ein in ebensolches mit den Eckpunkten des Aufenthalts und der Deckelung etabliert wird

und wir hoffen gerade auch von der ÖVP – könnte ja sein, dass wir demnächst auf Bundesebene auch koalieren – dass sie dem Antrag zustimmt. Dann hätten wir eine satte Mehrheit hier in diesem hohen Haus und dann ist alles wieder gut. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.40 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schnitzer - ÖVP (19.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, lieber Kollege Marco Triller!

Manchmal ist es besser, man hält seine Versprechen. Du hast gesagt, du redest kurz – du hast jetzt gestoppte sieben Minuten faktenfrei argumentiert. Ich gratuliere zu dieser faktenfreien Rede. (LTAvg. Triller, BA: „Zwei Minuten.“ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ)

Und bei zwei Punkten, die mir wichtig sind, eingangs festzuhalten und klarzustellen. Erstens: der Vorschlag, die Budgetdebatte zu beenden, ist kein Vorschlag, der von SPÖ oder ÖVP kommt, sondern von den Kommunisten und von den Grünen. Das zeigt, die beiden großen Parteien in diesem Haus nehmen auch die beiden kleinen ernst – sollte man ehrlich dazusagen. (Beifall bei der KPÖ) Der zweite Punkt, der mir wichtig ist, festzustellen, du hast gesprochen, zitieren ist quasi so etwas wie Meinungsfreiheit. Aber ich glaube, Kollegin Staller, wenn man eine Universität besucht hat, dann sollte man irgendwie wissen, dass man zitieren sehr ernst nimmt und wenn man aus einem Protokoll zitiert, dann zitiert man entweder ganz und vollständig und lässt nicht bewusst irgendwelche Wortmeldungen von einer Kollegin weg. (LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko: „Bravo.“) Das ist auch nicht ehrlich. (Beifall bei der ÖVP - LTAvg. Dirnberger: „Aber inhaltlich hat sie nur zwei Minuten geredet.“) Die dritte Anmerkung, nachdem die Weihnachtszeit eigentlich eine Zeit ist, in der man möglichst friedlich miteinander umgehen sollte, aber nachdem die Debatte von diesem weihnachtlichen Gedanken ein bisschen weggekommen ist, möchte ich noch eine dritte Anmerkung machen, weil die Kollegin Liane Moitzi ja immer sehr faktenfrei hier im Landtag im Bereich der Jugendarbeit zu argumentieren versucht.

Ich glaube, wir haben 2016 zu Recht das Budget für die verbandliche Jugendarbeit von 500.000 Euro auf 800.000 Euro angehoben und ich möchte eines betonen: Ich komme selbst aus der verbandlichen Jugendarbeit und ich weiß, wie wichtig diese ist. Aber jede Jugendarbeit, egal ob sie in der verbandlichen oder in der offenen stattfindet, ist wichtig und verdient ihren Stellenwert in der Steiermark, geschätzte Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP)

Nachdem die Europalandesrätin anwesend ist, möchte ich ganz kurz drei Punkte zu Europa ansprechen. Warum? Weil ich davon überzeugt bin, dass Europa, egal in welcher Region wir leben, für uns alle die Zukunft ist. Insofern ist es wichtig, dass wir als Land Steiermark uns möglichst aktiv in dieser Europäischen Union einbringen und wir tun das als Land Steiermark. Wir tun das mit drei ganz konkreten Punkten. Erstens, wir haben in der Steiermark seit mehreren Jahren auch den Jugendschwerpunkt. Was bedeutet das? Wir unterstützen junge Schülerinnen und Schüler mit hundert Euro pro Schüler, damit sie die europäischen Institutionen in Brüssel und Straßburg kennenlernen und das zeigt, dass wir

jungen Menschen möglichst früh Europa näherbringen wollen, weil gerade für junge Menschen dieses Europa die Zukunft ist und ich glaube, das ist eine ganz, ganz tolle Initiative der Landesregierung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der zweite Punkt: Wir haben als Steiermark eine starke und dynamische Region in diesem Europa der Regionen mit dem Steiermark-Haus in Brüssel eine Einrichtung geschaffen, die für uns als Land Steiermark die Drehscheibe zur europäischen Politik ist und die zeigt, wie aktiv wir in Europa wahrgenommen werden und es ist auch gut so, dass wir auch diesem Steiermark-Haus im Budget dementsprechend den Stellenwert einräumen, den es verdient, weil es letztendlich darum geht, eine starke Steiermark in einem starken Brüssel und in einer starken Europäischen Union zu vertreten. *(LTAbg. Triller, BA: „Das waren schon fünf.“)*

Der dritte Punkt, der mir wichtig anzusprechen ist, ist einer, der nicht ganz unwesentlich ist. Wir betonen immer wieder in Sonntagsreden, wie wichtig die Ehrenamtlichkeit ist und wie wichtig das ehrenamtliche Engagement ist. Auch im Bereich Europa gibt es sehr, sehr vieles an ehrenamtlichem Engagement. Wenn man bedenkt, wir haben in der Steiermark österreichweit die meisten Europagemeinderäte mit über 170, die das tun. Dann zeigt das, dass Europa ein lebendiges Projekt ist, dass Europa ein Projekt ist, das wichtig ist, gerade für eine Region wie die Steiermark mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von 5,1 %, wo wir im europäischen Spitzenfeld sind und dieses Europa ein Friedens- und Sicherheitsprojekt kann nur dann funktionieren, wenn wir alle gemeinsam an diesem Europa weiterarbeiten, damit eines garantiert ist: Dass es eine starke Steiermark in einem starken, vereinten Europa gibt. Daran sollten wir alle gemeinsam arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP – 19.45 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Ursula Lackner – SPÖ (19.46 Uhr): Ich hoffe, man hört mich trotzdem, auch wenn das Mikrofon nicht ganz in diese erwünschte Höhe kommt.

Ja, sehr geehrte Damen und Herren, ich darf mich bedanken für die Diskussionsbeiträge, die bereits in den letzten Stunden, mein Ressort betreffend, auch gefallen sind. Ich möchte einige Punkte nur verstärken oder vielleicht auch ergänzen, was das Schulressort/das Bildungsressort betrifft, da möchte ich nochmals das Wirkungsziel oder die Wirkungsziele noch einmal hereinbringen, die diesen Bereich definieren. Alle Menschen in der Steiermark finden auf Basis ihrer Potentiale unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Einkommens- und

Vermögensverhältnissen die gleichen Bildungschancen vor. Das dafür notwendige, bedarfsgerechte und qualitätsvolle Angebot an Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen an allgemeinbildenden und berufsbildenden Pflichtschulen steht ihnen zur Verfügung und weiters, dass das notwendige, bedarfsgerechte und qualitätsvolle Angebot im Sinne des lebensbegleitenden Lernens ebenfalls zur Verfügung steht, wurde heute dort und da bereits diskutiert. Darauf werde ich auch noch eingehen.

Was die Pflichtschulen betrifft, ist der Handlungsspielraum eines Landes nicht der allergrößte, aber ich darf Ihnen versichern, dass die Möglichkeiten, die das Land Steiermark hat, zur Gänze ausgeschöpft werden. Was die Mittel beispielsweise für die Ganztageschulen betrifft und weitere Maßnahmen, die vom Ressort gesetzt werden, das Bildungssystem einfach auch komplettieren und ergänzen am Beispiel, aber das werde ich nicht weiter ausführen, der Schulsozialarbeit. Am Beispiel des mobilen Unterstützungsteams MUT, das dort gratis zur Verfügung steht und unkompliziert und unbürokratisch, wo es Herausforderungen in Schulen gibt im Umgang mit Vielfalt und Unterstützungsmaßnahmen auch zu kreieren, die vor Ort einfach die richtigen Möglichkeiten bieten wieder ein Stück weit kompetent zu werden und in den Fragen der Schule, des Unterrichtens und der anderen Herausforderungen, die sich in Schule immer abbilden, um hier weiterzumachen. Es gibt aber auch bereits digitale Möglichkeiten, um Kindern den Sprachunterricht zu vermitteln, dort, wenn wir von dezentralen Regionen sprechen, von entlegenen, das, was wir selbstverständlich erachten im Landtag, dass wir über Livestream sozusagen mit der Welt draußen verbunden sind, so was gibt es auch bereits gut im Schulunterricht entwickelt, dass Kinder, die weit entfernt von Zentralräumen leben, auch Anteil haben via Internet mit einem Lehrer oder einer Lehrerin, wie gesagt, auch den individuellen Unterricht, was Sprache betrifft, zu bekommen und hier Gestaltung auszuüben. Im nächsten Jahr ist es ganz sicher ein Thema die Bildungsdirektion, eine neue Behörde, die es bisher in Österreich noch nicht gegeben hat, als Mischbehörde zwischen Bund und Land aufzubauen, um in dieser Behörde auch den modernen Servicecharakter einer Serviceplattform für Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen darzustellen, um sich, gesamt gesehen, mit den Herausforderungen im Bildungssystem auch gutzustellen. Landesberufsschulen, ist ein wesentlicher Bereich meines Ressorts und ich darf sagen, dass das System der dualen Berufsausbildung wesentlich zur hohen Qualität des Wirtschaftsstandortes Österreich beiträgt und das Land in seiner Rolle als Schulerhalter der Landesberufsschulen natürlich auch aktuellen Entwicklungen Rechnung tragen muss. Im Frühjahr dieses Jahres haben wir einen Beschluss zum LBS 2020 gefasst, Berufsschulkonzept

2020, mit der Zielsetzung umzustrukturieren mit dem Hintergrund, dass wir veränderte Schüler- und Schülerinnenzahlen haben, dass wir aber gleichzeitig auch moderne Standorte brauchen, um auszubilden, um zu unterrichten, aber auch was die Unterbringung betrifft, da auch Schritt halten zu können mit zeitgemäßen Wünschen und Vorstellungen. Des Weiteren gibt es natürlich auch, aber das ist ein laufender Prozess, in den Berufsschulen sowohl Sanierungsmaßnahmen aber auch neues Geld für neue Herausforderungen und Themenbereich am Beispiel von Bad Gleichenberg und Fürstenfeld, aber auch der Laborzubau an der Berufsschule Eibiswald oder auch die Sanierung der Landesberufsschule Voitsberg sind solche Beispiele und diese Maßnahmen reichen natürlich auch ins Jahr 2018 hinein.

Zum Bereich Kinderbildung und –betreuung weiß ich, dass ich Frau Kollegin Grubesa noch das Wort ergreifen wird, aber um die Dimension noch einmal auch hier hereinzubringen: Es sind etwa 7.000 Pädagoginnen und Pädagogen, Betreuerinnen und Betreuer, Hortnerinnen und Hortner, die sich täglich in etwa tausend Einrichtungen um 33.000 Kinder kümmern – sie bilden, sie begleiten und sie betreuen. Und es ist eine Größe an Sicht, die wirklich auch des entsprechenden Blickes bedarf und der Ausbau der elementaren Bildungseinrichtungen, wie Sie ja wissen, der auch im Jahr 2018 vorangehen wird, insgesamt 9 Millionen Euro in der Steiermark zur Verfügung stehen werden, um diesen Ausbau voranzutreiben und ich darf an dieser Stelle sagen, weil ich ja die Diskussionen mit beobachtet habe. Es geht immer in Verbindung mit den Eltern und Familien, im besten Fall mit den Eltern und Familien, und sehr oft anstatt der Eltern in diesen Einrichtungen. Ich weiß sehr wohl, wovon ich rede, weil ich eine landesweite Initiative gestartet habe, in zehn Regionen bereits gewesen bin, um vor Ort die Situation in der elementaren Kinderbildung und –betreuung sozusagen zu erfahren, ins Gespräch zu kommen, mit den PädagogInnen, mit den BetreuerInnen, mit den HortnerInnen, und das etwas ist, was wir im Großen und Ganzen in der Steiermark sehr gut meistern, aber ganz große Herausforderungen wie Rahmenbedingungen am Beispiel Gruppengröße, Betreuungsschlüssel, aber auch die Ausbildung der elementaren Bildung etwas ist, das wir nur als Länder und Gemeinden zusammen mit dem Bund lösen können. So, wie die PädagogInnen Seite an Seite und Schritt für Schritt mit den Kindern in ihren Einrichtungen gehen, so brauchen wir den Bund, um die großen Herausforderungen in der elementaren Bildung auch gut lösen zu können und um zwischen dem Neusiedlersee und dem Bodensee wirklich auch gleich Rahmenbedingungen für alle Kinder vorzufinden.

Zum Bereich der Erwachsenenbildung, weil es auch jetzt noch einmal gefallen ist, unmittelbar jetzt vor meiner Wortmeldung: Erwachsenenbildung, da reden wir von der Initiative Erwachsenenbildung, die gemeinsam die Länder mit dem Bund seit vielen Jahren durchführen, um Menschen, die zum gesetzlich definierten – ob das der richtige Zeitpunkt ist oder nicht, aber zum gesetzlichen definierten – Zeitpunkt nicht den Pflichtschulabschluss erlangt haben, um diesen nachzuholen, um Basisbildung zu machen, zum Teil auch die Alphabetisierung sich noch einmal zu eigen zu machen und diese Initiative, und das sage ich jetzt an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich, ist nicht nur eine Initiative für die Zielgruppe von Flüchtlingen, das ist auch für hier geborene, steirische Menschen, die in ihren Familien nie einen Fluchthintergrund oder einen Migrationshintergrund haben, die es notwendig haben, ihnen unter die Arme zu greifen, damit sie Basisbildung bis hin zum Pflichtschulabschluss machen können. Wenn wir über Flüchtlinge sprechen und gerade vorhin das Projekt von Josef Missethon erwähnt wurde, dass sich Talente-Entwicklung nennt, das ist ein europaweites Vorzeigeprojekt geworden. Das ist genau das, was wir uns von solchen Maßnahmen erwarten, dass Basisbildung und Pflichtschulabschluss dazu führen, dass junge Menschen das Rüstzeug bekommen, um eine Lehre zu machen und berufstätig zu sein. Das möchte ich hier noch einmal betonen, das ist etwas, was wir machen können und was wir machen sollen, um die Bildungschancen für alle, die es brauchen, zu ermöglichen und damit auch Bildungsanschlüsse herzustellen. Etwas, was zentral und essentiell wichtig ist in meinem Ressort und damit komme ich auch schon Schluss meiner Ausführungen. Last but not least ist es das Frauenressort und in diesem Ressortbereich ist die oberste Priorität nach wie vor die weitere Verbesserung des Zugangs von Frauen und Mädchen zu bedarfsgerechter Information und Beratung. Dafür wird es im nächsten Jahr mehr Geld geben, um diese Einrichtungen der Frauen und Mädchenberatungsstellen auszubauen, um ein größeres Ausmaß an Öffnungszeiten auch zu gewährleisten und um manche weiße Flecken in diesem Bereich auch mit Farbe zu erfüllen (*Präsidentin Khom: „Frau Landesrätin, ich bitte auch dich zum Schluss zu kommen.“*) und – bin am Schluss – wir begehen im nächsten Jahr auch hundert Jahre Frauenwahlrecht und dieses Jahr wird natürlich auch zum Anlass genommen von mir, um entsprechende Inhalte, Schwerpunkte zu setzen.

Ich bedanke mich bei all denen, die diese Ressortarbeit unterstützen und wünsche mir bei der Umsetzung all dieser Maßnahmen miteinander alles Gute. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.57 Uhr*)

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Hedwig Staller. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller - FPÖ (19.58 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich wollte jetzt eigentlich meinen Laptop mit herausnehmen und das Protokoll, den stenografischen Bericht vom 04. Juli ganz verlesen. Nämlich den Bereich, wo die Frau Riener gesprochen hat. Es ist nämlich interessant, Lukas beschuldigt mich, ich würde nicht korrekt und nicht vollständig zitieren, aber lustig ist auch, dass Kollegin Riener genau an der Stelle aufgehört hat vorzulesen, wo sie dann selber in eigenen Worten sagt, was ich zitiert habe. Vorher ging es um Frau Mag. Ramsauer, korrekt und ungefähr drei Zeilen unten, Barbara, du kannst es nachlesen, sprichst du dann in deiner eigenen Meinung genau dieses Thema an. (LTAbg. Riener: „Stimmt, ja.“) So viel zum Zitieren. (Beifall bei der FPÖ) Wieso dann der Vorwurf, ich würde nicht korrekt zitieren? (LTAbg. Riener: „Du hast dann einiges ausgelassen.“ – LTAbg. Lackner: „Da wurde was ausgelassen.“) Nein, habe ich nicht ausgelassen. (LTAbg. Riener: „Im Zusammenhang den ... hast ausgelassen.“)

Es ist vertane Liebesmühe mit euch da zu diskutieren, ich (LTAbg. Riener: „Weil du nur die Hälfte zitierst. Aber den oberen Teil hast du ausgelassen und somit aus dem Zusammenhang gerissen.“) bringe deshalb meinen unselbstständigen Entschließungsantrag ein.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die im Landesbudget 2018 vorgesehenen Finanzmittel für Bildungsangebote im Bereich der Erwachsenenbildung für Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte sowie Asylwerber ersatzlos zu streichen.

Ich bitte um Zustimmung. Danke. (Beifall bei der FPÖ – 20.00 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Michaela Grubesa. Bitteschön.

LTAbg. Grubesa - SPÖ (20.00 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Herren Landesräte, werte Damen Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zusehende, liebe Zuhörerinnen im Livestream!

Es gibt einige kritische Anmerkungen zum Budget heute, die selbstverständlich zu Recht von den Oppositionsparteien geäußert wurden, wir sind uns manchmal ideologisch, oft auch inhaltlich überhaupt nicht einig. Aber ich finde, dass man jede Kritik absolut als

Landesregierung und auch als Fraktionen der Regierungsparteien ernst nehmen und darauf eingehen sollte. Ich bin nicht hier um Kritik am Landesbudget zu äußern, ich bin hier, weil ich einen Bereich herausgreifen möchte, der mir ganz besonders wichtig, der mich in irgendeiner Weise emotional berührt, vielleicht weil ich selbst Mutter einer siebenjährigen Tochter bin und gewisse Schritte mitmache und tatsächlich die Landesregierung ganz positiv hervorheben möchte, die Landesregierung loben möchte, weil sie in diesem Bereich ganz besonders viel investiert hat – an Herzblut, an Struktur und an finanziellen Mitteln. Das ist der Bereich der Kinderbildung und der Kinderbetreuung. Ich weiß, es gibt unterschiedliche Meinungen in diesem Hause und selbstverständlich – Frau Kollegin Staller, ich sehe Sie gerade nicht – muss es auch möglich sein die Kinder zu Hause zu betreuen so lange man möchte. Ich sehe trotzdem das verpflichtende Kindergartenjahr und das zweite verpflichtende Kindergartenjahr als tolle Initiative, weil es natürlich immer ein Bildungsbereich ist auch für Kinder und vielleicht ist es auch eine Replik oder eine Antwort an Frau Kollegin Moitzi, die ganz konkret die Frage gestellt hat an die Frau Landesrätin: „Was ist der Sinn eigentlich, wenn man Kinder in solche Institutionen steckt? Weil, wenn sie nach Hause kommen, gibt es vielleicht serbokroatische Floskeln oder sie lernen in der Sprachförderung irgendwelche andere Dinge, die eigentlich mit Sprachförderung überhaupt nichts zu tun haben.“ Es ist einfach einfacher, Frau Kollegin, das kann ich Ihnen aus Erfahrung berichten, wenn man sich etwas mit einem Dutzend Kinder mit der deutschen Sprache auf spielerisch beschäftigt, als vielleicht zu Hause in einem Haushalt, wo die Muttersprache eine andere ist. Vielleicht liefert Ihnen das eine Erklärung.

Um einige Zahlen noch zu nennen: Derzeit ist der Bedarf an Kindergartenplätzen in der Steiermark, und ich glaube, das ist wirklich einen Applaus wert in diesem Hause, weitgehend gedeckt. Bei den 4- bis 5-Jährigen zu 95 % sogar. Wo es wirklich Defizite gibt, das wird auch kritisch angemerkt, auch beim Ressort selbst, das ist die Elementarpädagogik – das sind die Betreuungsplätze im Kinderkrippenbereich bei den 0- bis 2-Jährige – und ja, diesen Bedarf gibt es. Das weiß man, wenn man als Abgeordnete oder als Abgeordneter durch die Regionen geht, sich mit den Bürgermeister und Bürgermeisterinnen unterhält. Weil da hört man ganz oft, wenn man eine Kinderkrippe oder einen Kindergarten eröffnet, von den Bürgermeistern: „Ich bin daheim eigentlich ganz anders aufgewachsen. Ich habe vielleicht vier oder fünf Geschwister gehabt, da war die Oma da, da waren vielleicht die Nachbarn noch da, die haben auf uns aufgepasst. Aber wir haben mittlerweile eingesehen, dass diese Institutionen notwendig sind und wir investieren gerne auch als Gemeinde mit Unterstützung natürlich des

Landes und mit Unterstützung der Bundesregierung in solche Institutionen, um den Frauen und den Familien zu ermöglichen, dass sie wieder den Weg in die Arbeitswelt finden.“ Das finde ich einen ganz wichtigen Punkt und einen lobenswerten Aspekt, dass wir das zu 95 % im Kindergartenbereich bei den 4- bis 5-Jährigen erfüllen und ich glaube, das ist einen Applaus wert für das Ressort von der Ursula Lackner. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Was vielleicht nicht vergessen werden sollte, ist, dass natürlich Bundesgelder mit einfließen. Wir erinnern uns alle, es gibt 15a-Vereinbarungen in unterschiedlichen Bereichen. Es gibt konkret drei Bereich in der Steiermark, die finanziell unterstützt werden und die aktuelle Koalition muss man sagen, weil die angestrebte Koalition, die zukünftige österreichische Bundesregierung hat ja schon verlautbart, es soll so etwas wie eine Zusammenfassung in diesem Bereich eben geben und natürlich weitere Förderungen. Ich appelliere hiermit an die Frau Landesrätin, und das hat sie schon oft zugesagt, dass sie diese Verhandlungen weiterhin führt. In der Steiermark ist dieses Geld bis 2018 gesichert. Wie es 2019/2020 – wir haben gehört, das Budget soll dann zusammengefasst werden – aussieht, ist relativ unklar im Moment. Aber ich hätte gerne, dass sich die Bundesregierung in der Art und Weise auch finanziell wieder in das Landesbudget einbringt, so, wie es die vergangene Bundesregierung getan hat, weil das einfach ein wichtiger Aspekt ist, beispielsweise um die Landflucht ein bisschen einzudämmen. Es ist nämlich nicht so, dass Themen wie Krankenhäuser vor der Haustüre oder diverse Gebäude, weil sie gerade vorhanden sind, die Familien in den Regionen halten, sondern es ist insbesondere die Kinderbetreuung. Ich unterhalte mich mit vielen jungen Familien, bei der Mütter und Väter sagen: „Wir würden gerne bleiben, wir haben hier einen Arbeitsplatz, unsere Kinder sind hervorragend untergebracht und das hält uns auch in der Region.“ Das ist einfach ein Aspekt, der die Landflucht bei uns in der Steiermark, speziell in der Obersteiermark auch eindämmt und eine sehr wichtige finanzielle Maßnahme auch seitens des Bundes. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.05 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schweiner. Bitteschön.

LTAbg. Schweiner - SPÖ (20.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesräte und Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Auch ich möchte abschließend, bevor der Herr Landesrat das Wort übernimmt, noch einmal auf einige Punkte, die heute in der ausführlichen und vielschichtigen Budgetdebatte angesprochen wurden, eingehen. Auch wenn es jetzt schon einige Stunden zurückliegt, so hat mich doch Ihre Wortmeldung, Herr Präsident, über die Entwicklungshilfe äußerst irritiert. Denn in den Raum zu stellen, dass Entwicklungshilfe nicht etwas Notwendiges und vor allem eine Verantwortung westlicher Staaten ist und die nicht weltweit irgendwie passiert, sondern in Ländern, die Entwicklungshilfe benötigen – also somit niemals in China, weil Sie dieses Beispiel gebracht haben –, finde ich einfach verwegen. Ich finde es verwegen Organisationen, die als starke Partner und Partnerinnen des Landes Steiermark sich über Jahre und Jahrzehnte in Kooperationen, Mitorganisationen und Menschen vor Ort um Transparenz und um Nachhaltigkeit in der Entwicklungshilfe bemühen, hier so in den Raum zu stellen, als wäre das alles nicht notwendig und – so habe ich es gehört – als sollten sich die faulen Afrikaner nur einmal ein bisschen anstrengen, dann wäre das gar nicht notwendig. Entwicklungshilfe, wie sie die Dreikönigsaktion, wie sie katholische Frauenbewegung, wie sie viele pfarrliche Initiativen oder NGOs machen, ist eine ganz bewusste Entscheidung Verantwortung, globale Verantwortung zu übernehmen. Ich finde es nur gut und notwendig, dass das Land Steiermark auch dieser Verantwortung gerecht wird in diese Kooperationen investiert und sehr wohl sehr sorgsam in der Auswahl der Partnerschaften vorgeht. Partnerschaft beruht immer auch auf gegenseitiges Vertrauen. Ich weiß, oder ich habe heute den Kolleginnen und Kollegen der FPÖ sehr genau zugehört. Ich merkte, dass Ihr Menschenbild einfach nicht mit dem von mir übereinstimmt. Dieses Misstrauen, das Sie permanent in Menschen haben, kann ich nicht nachvollziehen. Ich würde Ihnen auch aus dem christlichen Gedanken vor Weihnachten mehr zutrauen, mehr Vertrauen in das Licht und die Liebe wünschen, als in den Hass und in das Dunkle. Denn immer und überall etwas zu sehen, was etwas Schlechtes sein kann, kann ja Ihnen in Ihrem Leben selbst auch gar nicht guttun. Ich glaube, es braucht Verantwortung, es braucht keine Naivität, aber es braucht sicher nicht die permanente Angst und die permanente Sorge vor sich hertragend, dass alles, was das Land Steiermark hier tut, von irgendwelchen Menschen missbraucht oder ausgenutzt wird. Und, Kollege Kober, wir arbeiten in der Region gut zusammen und unser Welt- und Menschenbild unterscheidet sich. Wenn du heute hier hergehst und über Institutionen, die vom Land Aufgaben übertragen bekommen und diese auch erfüllen – für Flüchtlinge, für Asylberechtigte, kritisierst, dann finde ich nur ehrlich und anständig, wenn du das nächste Mal nicht zu diesen Veranstaltungen in der Region gehst, wo wir FlüchtlingshelferInnen auszeichnen und du denen dann mit dem Franz Fartek und mit mir

gemeinsam dankend die Urkunden überreichst. Das ist einfach nicht ehrlich. Entweder man steht dazu oder man kritisiert es hier, aber dann kann man auch nicht in der Region so tun, als ob diese Wortmeldung im Landtag von dir nicht gefallen wäre. Ich glaube, wer A sagt muss auch B sagen und das würde genau heißen, dass du bei diesen Veranstaltungen das auch sagst: „Wir wollen eure Arbeit eigentlich gar nicht. Wir brauchen ISOP nicht Feldbach nicht“, und nicht zu Auszeichnungen gehst, wenn es das Foto gibt, dann mit dabei bist und den Leuten auf die Schulter klopfst. Kollegin Staller, dass sich unser Weltbild unterscheidet, dass wir unterschiedliche Familienbilder haben, das kann ich alles auch stehen lassen als Demokratin und das soll ja auch so sein. Aber Asylwerbern, die noch keinen Asylstatus haben, den Zugang zu Bildungsmaßnahmen zu verwehren, kann nicht nachvollziehen. Denn es nimmt weder dir noch deinen Kindern, noch mir, noch irgendjemandem anders etwas weg. Bildung zu teilen macht nur mehr Wissen und selbst, wenn diese Menschen nicht hierbleiben, gehen sie mit einer Ressource weg, die nicht mehr weggeht. Genau so wenig muss man der Mutter, die sich da an euch gewandt hat oder die aus einer Zeitung zitiert, sagen: „Wenn Ihr Kind drei Wörter auf Serbokroatisch weiß, dann macht es das Leben dieses Kindes nur reicher und nicht ärmer.“ Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.10 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Lang. Bitteschön.

Landesrat Anton Lang - SPÖ (20.10 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hohes Haus!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, am Ende einer mehr als zehnstündigen Debatte bin ich noch der KPÖ ein paar Antworten schuldig, aber ich möchte mich zuerst noch ganz kurz an Klubobmann Schönleitner wenden. Weil das „magerlt“ mich schon seit deiner Budgetrede, was du da gesagt hast, nämlich, dass es sich hier um Budgetzahlen handelt, die wissentlich nicht halten. Das heißt, daraus schließe ich, dass wir heute ein Budget vorgelegt haben – ich als Verantwortlicher –, wo du jetzt schon sagst, diese Zahlen werden nicht halten und ich weiß das. Das ist eine Unterstellung, Kollege Schönleitner, ich glaube, das ist ein Stil, der einfach da nicht hereinpasst, aber du praktizierst ihn. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Dann noch ganz kurz zur Kollegin Staller. Ich habe da ein bisschen ein dejavue gehabt, als sie da draußen gestanden sind und gesagt haben, als Technikerin, wenn man das erste Mal ein Budget sieht, dass man sich da schwertut. Mir ist es umgekehrt gegangen. Ich komme aus

dem Finanzbereich und ich muss sagen, als ich erstmalig so als Nichttechniker Gutachten bekommen habe, war mir auch nicht sofort alles klar, habe ich auch nicht alles verstanden. Aber auf eines wäre ich nicht gekommen, liebe Kollegin Staller, dass ich da vermutet hätte, dass man mir z.B. etwas vorenthalten will oder ob man mir da etwas verschleiern will oder ob man da etwas verstecken will. Das haben Sie heute hier gesagt und ich muss ganz ehrlich sagen, es reicht eigentlich, wenn ein Abgeordneter da herinnen, der Kollege Schönleitner, hinter jeder Budgetzahl anscheinend etwas Verdächtiges findet. Ich glaube, das haben Sie nicht notwendig und ich glaube, das ist auch nicht der richtige Stil.

Jetzt komme ich noch zur Beantwortung der Fragen, die von der KPÖ-Seite gestellt werden. Ich darf bei Dr. Murgg beginnen. Wie funktioniert das, wenn man im Budget 50 Millionen für die Sanierung hat und dann sagt: „Ja, wir haben heuer 62 Millionen für die Sanierung verwendet“? Ich kann das vielleicht an zwei Beispielen kurz erklären. Es ist so, dass wir viele, viele Budgetpositionen haben, als Beispiel nehme ich jetzt Trautenfels her. Wir haben im Budget 2017 schon Geld reserviert gehabt für den Umbauknoten Trautenfels. Es ist hinlänglich bekannt, wir brauchen nicht das Geld, d.h. wir haben diesen Betrag für die Straßensanierung verwendet. Zweites Beispiel: Wir haben vorgehabt in der Radmer diese Hangsicherung, diese Felshangsicherung – fast eine Million Euro Kosten. Als wir beginnen wollten im Frühsommer, haben wir feststellen müssen, das geht heuer nicht, wir müssen zuerst die Brücke sanieren, die Brücke verstärken, dann können wir das erst 2018 machen, also haben wir auch dieses Geld z.B. für die Sanierung verwendet. Das ist der große Vorteil eines Globalbudgets, dass man da als Landesrat innerhalb eines Globalbudgets also hier die Gelder auch anderweitig verwenden kann, wenn z.B. in diesem Jahr sie z.B. nicht gebraucht werden.

Was den Schuldenabbau betrifft, und, Herr Dr. Murgg, ich gehe davon aus, Sie haben mir wie immer zugehört und Sie haben es noch einmal gesagt. Ich habe nie gesagt, dass wir bis 2021 Schulden abbauen werden. Ich habe nur gesagt, das Ziel der Landesregierung ist es, spätestens 2021 – von mir angestrebt wird Richtung 2020 – keine neuen Schulden mehr aufzunehmen. Der Schuldenabbau aus meiner Sicht kann bis 2021 in einem Ausmaß nicht passieren, wenn nicht Budgetüberschuss möglich ist und das sehe ich nicht, dass das eintreten wird. D.h. großes Ziel bis 2020/2021 hier keine neuen Schulden aufzunehmen.

Zu dir, geschätzte Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, du hast mich gefragt, wie das war bei der Landesverkehrsreferentenkonferenz. Ich habe mir da jetzt das Protokoll kommen lassen und kann dir folgendes mitteilen. Ich darf das ganz kurz vorlesen, den Beschluss: „Die LandesfinanzreferentInnenkonferenz fordert die Bundesregierung auf, die in den Ländern und Gemeinden durch das Pflegeregressverbot entstehenden Ausgaben in Höhe der Einnahmenentfälle vollständig zu kompensieren“ und „die LandesfinanzreferentInnenkonferenz fordert die Bundesregierung weiters auf für die den Ländern und Gemeinden durch das Pflegeregressverbot entstehenden weiteren Folgeausgaben die tatsächlich benötigten Mittel zur Verfügung zu stellen.“ Und ein ganz ein wichtiger Satz: „Unverzüglich sollen Verhandlungen mit den Ländern aufgenommen werden und eine Einigung bis Mitte 2018 herbeigeführt werden.“ Das war von dieser Konferenz.

Ich hoffe, ich habe jetzt alle Fragen beantwortet, bedanke mich noch einmal für die positiven Debattenbeiträge. Ich kann versichern, und das geht auch in Richtung Oppositionsparteien, dass ich die konstruktive Kritik, die konstruktiven Anregungen auch beherzigen werde. Danke und noch ein schöne Landtagssitzung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.15 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet und wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1927/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von der Regierungsparteien SPÖ und ÖVP angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/3, betreffend „Jährlicher Bericht über externe Beratungsleistungen zur Verbesserung des Budgetvollzugs“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Danke. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Allgemeine Unruhe)* Also gegen die Stimmen der Regierungsparteien. *(Allgemeine Unruhe)*

(Anmerkung der Direktion: Minderheit FPÖ, GRÜNE und KPÖ)

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/4, betreffend „Durchforstung des Förderdschungels durch ABC-Analyse und Befüllung der Transparenzdatenbank“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/5, betreffend „Weihnachtsbeihilfe für bedürftige Österreicher wieder einführen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen gegen die Stimmen aller anderen Fraktionen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/6, betreffend „Reform der Mindestsicherung nach schwarz-blauem Vorbild“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat gegen die Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/7, betreffend „Zusammenführung der Antidiskriminierungsstelle Steiermark mit dem Büro des Landes-Gleichbehandlungsbeauftragten“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das gleiche Abstimmungsverhalten wie früher, mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei gegen die aller anderen Fraktionen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/11, betreffend „Einsparungspotentiale im Landesbudget 2018 verankern“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe das gleiche Abstimmungsergebnis, hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden, dafür aber die Freiheitliche Partei.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/12, betreffend „Streichung der Millionenausgaben für Asylwerber im Bildungsbereich“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Direktion: Minderheit FPÖ)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1927/13, betreffend „Ortsteilbürgermeister einsparen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Also da haben alle Oppositionsparteien dafür gestimmt, gegen die Regierungsparteien. Also dieser Antrag hat gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP nicht die erforderliche Mehrheit erhalten.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1927/8, betreffend „PolitikerInnenbezüge senken“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Dafür gestimmt haben die Mandatare der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1927/9, betreffend „Maßnahmen zur Transparenz künftiger Landesbudgets“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Da waren alle drei Oppositionsparteien dafür, aber gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1927/10, betreffend „Einnahmenseitige Budget-Maßnahmen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Dagegen gestimmt haben die SPÖ, die ÖVP und die Freiheitliche Partei.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt, aha, da wird noch ein Antrag nachgereicht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1927/14, betreffend „Weihnachtsbeihilfe wieder einführen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Dagegen waren die SPÖ, die ÖVP und die Freiheitliche Partei.

Damit haben wir jetzt wirklich den Tagesordnungspunkt 1 erledigt. Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2037/1, betreffend Entwurf Nachtragsbudget 2017 des Landes und Übermittlung an den Rechnungshof und an den Landesrechnungshof Einbringung in den Landtag Steiermark.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es gibt kein, damit kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag (*Heiterkeit unter den Abgeordneten – LTAbg. Riener: „Haben wir keine Entschließungen.“ – LTAbg. Lackner: „Regierungsvorlage.“*) – das ist jetzt richtig, okay, alles klar.

Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2037/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der beiden Regierungsparteien mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1989/1, betreffend Landesstraße Nr. B064, Rechberg Straße, Abschnitt: „OUF Preding – Weiz, Teil 2“ Entschädigungen für Grundeinlöse in der Höhe von 700.587,56 Euro.

Es hat sich, zumindest steht das am Bildschirm, Herr LTAvg. Bernhard Ederer zu Wort gemeldet. (*Mehrere Abgeordnete gleichzeitig: „Nein, Hafner.“*) Das steht nicht am Schirm. (*Allgemeine Heiterkeit*) Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAvg. Ederer - ÖVP (20.25 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir sind ohnehin bald in einer Koalition, ich spreche gleich für beide. Nein, das war jetzt ein Spaß (*Allgemeine Heiterkeit*) zu später Stunde. Nach einer langen (*Klingelton*) Budgetdebatte und vielen Zahlen, die wir heute schon gehört haben, wissen wir natürlich auch, dass Infrastrukturprojekte Geld kosten, sehr viel Geld kosten, und dieses Projekt Preding/Weiz jetzt Teil 2 ist ein solches. Bis dato wurden für die Planung und Grundeinlöse rund 950.000 Euro im heurigen Jahr ausbezahlt, bis Jahresende werden noch ca. 2,5 Millionen Euro für Grundeinlöse und Planung benötigt werden. Für das Jahr 2018 sind für Planung, restliche Grundeinlöse und Bau rund 8 Millionen Euro vorgesehen. Für diesen Tagesordnungspunkt, für das gegenständliche Projekt sind jetzt Grundeinlösen erforderlich. Es handelt sich um eine vorgezogene Maßnahme, die in wesentlichen Teilen für die Baufeldfreimachung notwendig ist und der Gesamtbetrag beläuft sich hier auf 700.587,26 Euro – Ergebnis im Ausschuss war einstimmig angenommen. Dafür sage ich als regionaler Abgeordneter der Region Oststeiermark und speziell Bezirk Weiz auch danke. Die Bezirkshauptstadt Weiz braucht diese Verkehrsader, es muss rasch fertiggestellt werden. Ich möchte auch darauf hinweisen, auf die Rolle als größter Schul- und Ausbildungsstandort der Region Oststeiermark – 3.000 Schüler/Schülerinnen sind hier täglich und auch 600 Lehrlinge. Der Bezirk Weiz ist landwirtschaftlich nach wie vor stark geprägt, aber ein Drittel aller Beschäftigten im Bezirk sind in der Industrie beschäftigt und in der Stadt gibt es jetzt gemeinsam mit Krottendorf über 10.000 Arbeitsplätze und ich habe es heute schon bei meiner anderen Wortmeldung gesagt, wir sind der viertbeste Bezirk von Österreich, haben Vollbeschäftigung mit einer Arbeitslosenquote von 2,7 % und darum brauchen wir das, dieses Projekt und wir haben ja im Budget, das genau notwendige Infrastrukturprojekte, das uns die Zukunft sichert, ausgerichtet ist und das ist eines davon und ich bedanke mich für die Unterstützung. (*Beifall bei der ÖVP – 20.28 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist, wie angekündigt, der Abgeordnete Erich Hafner. Bitteschön.

LTabg. Hafner – FPÖ (20.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kollegen im Landtag, liebe Zuhörer und Zuseher!

Tagesordnungspunkt 3, Kollege Bernhard Ederer aus dem Bezirk Weiz hat vieles, vieles vorweggenommen, aber vielleicht noch zwei Dinge dazu.

Der Bezirk Weiz und auch die Bezirkshauptstadt Weiz für die ist es mit Sicherheit sehr, sehr notwendig, den Teil 3a, den Teil 2 und bereits den fertig gebauten Teil 1 als Verbindung zu den Arbeitsstätten in der Stadt Weiz fertigzustellen. Aus diesem Grund wurde eben diese Grundeinlöse von über 700.000,- Euro für den Teil 2 jetzt eingebracht. Da darf ich mich beim Verkehrslandesrat Anton Lang recht, recht herzlich bedanken, dass dieses Projekt jetzt auch auf Schiene gebracht wird, nämlich unter der Voraussetzung, dass die Stadt Weiz mit Bürgermeister Erwin Eggenreich bereits den Teil 3a mit- und vorfinanziert hat. Das war auch wichtig, eine Maßnahme. Denn, was hilft ein Teil 3a, der fertiggestellt ist, ein Teil 1, der fertiggestellt ist mit der Umfahrung Preding, wenn inzwischen dann der Teil 2 fehlt. Danke an den zuständigen Verkehrslandesrat, danke auch an den Bürgermeister Erwin Eggenreich mit seiner Stadtregierung und seinem Gemeinderat für die wirklich zuversichtlichen und natürlich auch notwendigen Maßnahmen in seinem Bereich. Aber recht herzlich danken möchte ich auch dem ehemaligen Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann, der zu dem Zeitpunkt seiner Landesrätstätigkeit im Jahr 2014 die Umfahrung Preding mit begleitet hat. Lieber Herr Dr. Kurzmann auch dir ein recht herzliches Dankeschön als Verkehrssprecher der Freiheitlichen Fraktion möchte ich allen dreien ein recht herzliches Dankeschön sagen und wir werden natürlich diesem Stück auch die Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.31 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1989/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2026/1, betreffend Regionalverkehr Eisenstraße; Fahrplanwechsel Dezember 2017 bis Sommerferienbeginn Juli 2022; Kosten des Landes: rund 2.335.000,00 Euro.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr LTAbg. Erich Hafner. Bitteschön.

LTAbg. Hafner - FPÖ (20.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kollegen im Landtag Steiermark, liebe Zuseher und Zuhörer!

Als Verkehrssprecher der FPÖ-Landtagsfraktion möchte ich zum Tagesordnungspunkt 4 „Regionalverkehr Eisenstraße Fahrplanwechsel Dezember 2017 bis Sommerferienbeginn Juli 2022“ Kosten des Landes rund 2,3 Millionen Euro ausführen: Die Ausgangslage für diesen Antrag war das Jahr 2016, wo sich Gemeinden entlang der Eisenstraße der Empfehlung einer Planungsgruppe angeschlossen haben und sich, um den öffentlichen Verkehr der Region effizient weiterzuentwickeln, für das System Bus entschieden haben. Die Abteilung 16 des Landes Steiermark ist mit der Detailplanung und der Umsetzung des Busverkehrs in dieser Verkehrsregion beauftragt worden. Die neuen Fahrplanangebote waren Fahrplan suburbaner Bereich Leoben-Trofaiach, Fahrplan suburbaner Bereich Leoben-Proleb-Niklasdorf und Leoben-Edling-Trofaich, sowie Fahrplan Regiobus Leoben-Vordernberg. Eine Marketingschiene sowie Copyright Corporate Design und die Kosten und die Finanzierung wurden eben durch das Land genehmigt und wir als Freiheitliche Fraktion im Landtag Steiermark werden auch diesem Bericht und diesem Beschluss und auch natürlich, wie im Ausschuss bereits vorbesprochen, die Zustimmung erteilen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 20.34 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zur Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Ahrer.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (20.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherin im Publikum und via Livestream!

Ich erlaube mir noch einige Detailbemerkungen, einige Dinge hat mir der Kollege als Vorredner bereits vorweggenommen. Ja, aus dieser Region kommend bin ich natürlich sehr froh, dass dieser Fahrplan für die Eisenstraße im Regionalverkehr seit Sonntag sich in

Umsetzung befindet. Ich möchte vielleicht ein paar Dinge herausgreifen, vor allem für den Bereich Richtung Trofaiach. Das Herzstück des neuen Bussystems ist nämlich das Vordernbergertal und das Tal ist jetzt im Viertelstundentakt unter der Woche zwischen Leoben und Trofaiach erreichbar. Es überlagern sich damit auch mit der Linie 820 Richtung Eisenerz, die im regelmäßigen Stundentakt unterwegs sind, mit den Linien 20 nach Gladen bzw. nach Gimplach. So ergibt sich eben im Abschnitt Leoben und Trofaiach eine Fahrmöglichkeit alle 15 Minuten. An Samstag Nachmittagen und an Sonn- und Feiertagen ist zwischen Leoben und Trofaiach ein stündlicher Busverkehr vorgesehen und wird dieser angeboten. Was auch besonders wichtig ist, ist, dass die Anbindung sowohl zum Fernverkehr als auch zur S-Bahn in Leoben gegeben ist und das ist wirklich eine tolle Ergänzung zum bereits im Vorjahr zum Fahrplanwechsel installierten S-Bahn-System der S 8 und der S 9. Auch im Bereich Leoben-Proleb-Niklasdorf ist es hier eben zu einer Verbesserung der Linien gekommen, nämlich durch die neuen, regelmäßigen Takte ergibt sich die umlauftechnische Option auch für die Verbesserung und für diesen suburbanen Bereich östlich von Leoben. So lassen sich durch die gemeinsame Betrachtung kostentechnische Synergien ergeben. Über den ganzen Tag ist ein regelmäßiger Halbstundentakt eben Richtung Proleb, Niklasdorf und Leoben möglich. Samstags wird ein Stundentakt angeboten und, was vielleicht auch besonders wichtig ist, auch die Ausdehnung in den Abendstunden, wo die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowohl in diese Richtungen als auch Richtung Eisenerz besser nach Hause kommen und daher besser dieses Regio-Busangebot annehmen können. Auch Richtung Eisenerz, da haben wir uns ja immer beklagt, dass es hier die letzte Verbindung um 17.30 Uhr über den Präbichl gibt, jetzt wurde dieser Abendverkehr auch ausgedehnt und auch damit ist für unsere Pendlerinnen und Pendler eine bessere Anbindung gegeben, vor allem ist die Möglichkeit, dass man den öffentlichen Verkehr nimmt, wenn man weiß, wie hier oft die Witterungsbedingungen sind, so ist das, glaube ich, sehr von Vorteil. Auch das angesprochene Marketing –ja, das ist wichtig, dass wir ein Erkennungsmerkmal haben. Wir haben erst vor gut einer Woche in der Oststeiermark, in Fürstenfeld, auch den Regio-Bus vorstellen dürfen, mit einer Linie wo der Wiedererkennungswert gegeben ist und so soll es auch in dieser Region für den Regio-Busverkehr Eisenstraße ersichtlich sein. Dazu gehört natürlich auch das Corporate-Design, das einfach klar an einer Farbe gekennzeichnet ist, in der Verbundlinien ersichtlich sind. Was uns auch wichtig ist, dass unsere Fahrgäste gut informiert sind, daher wird es dann auch eine vereinheitlichte Fahrgastinformation in Echtzeit für diese Infrastrukturmaßnahme geben. Diese Gesamtkosten von Dezember dieses Jahres bis zum

Sommerferienbeginn 2022 belaufen sich auf 2,335 Millionen Euro. Ich glaube, hier ist es wichtig zu erwähnen, auch einen Dank an die Verantwortlichen in der Abteilung 16 auszusprechen und vor allem auch unserem Landesrat Anton Lang, der mit diesem Schritt für diese Region ein weiteres wichtiges Projekt für den öffentlichen Verkehr umgesetzt hat.

In diesem Sinne danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 20.39 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2026/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist einstimmig.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 894/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Förderungsrichtlinien Land – Wasserversorgung.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2004/1, betreffend Genehmigung der Förderung von Maßnahmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung gemäß Förderungsrichtlinien 2011.

Zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Franz Fartek. Bitteschön.

LTabg. Fartek - ÖVP (20.41 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Herren Landesräte, liebe Kollegen hier im Hohen Haus!

Zu diesem Punkt Wasserversorgung, Förderrichtlinien Land eine kurze Wortmeldung. Wir wissen ja, die KPÖ hat in ihrem Antrag folgendes kritisiert: Dass die Vergabe von Förderungen des Landes für die Wasserversorgung in den Gemeinden eine preistreibende Funktion habe, weil die Gewährung einer Landesförderung an die Einhebung von Gebühren gekoppelt ist. Der Wunsch der KPÖ war hier, die Förderrichtlinien Wasserversorgung bzw. die dazugehörigen Durchführungsbestimmungen in zwei Punkten abzuändern. Bei den Förderrichtlinien den Wortlaut „unter Einhebung zumutbarer Gebühren“, bei den Durchführungsbestimmungen den Teil „Als zumutbare Gebühr wurde als Richtwert 1,40 Euro pro Kubikmeter ohne Umsatzsteuer vorgegeben“. Unter dieser zumutbaren Gebühr wurde eine projektbedingte Gebühr von mehr als 30 % als unzumutbar angesehen, wobei in diesem Fall eine Gebühr nach Projektabschluss von einem Euro pro Kubikmeter zumindest vorzuschreiben ist. Dieser Antrag wurde im Unterausschuss auch behandelt und es ist auch eine Stellungnahme von der Fachabteilung 14 eingeflossen. In dieser Stellungnahme wird auch klar zum Ausdruck gebracht, welche Bedeutung diese beiden Punkte auch haben. Zum einen geht es in der Basis um zumutbare Gebühren, die Förderungen auch verstärkt bedarfsorientiert zu vergeben – d.h. die darunterliegen, die würden ohnedies keine Förderung brauchen. Insgesamt ist dazu zu sagen, dass die Wasserversorgung ein marktbestimmter Betrieb ist, um überhaupt Kosten deckend zu führen ist, und aber auch noch Rücklagen dabei anzulegen sind. Für das Verständnis: Zur Festlegung der zumutbaren Gebühren werden von 1,40 Euro pro Kubikmeter, wenn man davon ausgeht, dass eine Person ca. 40 bis 45 Kubikmeter Wasser im Jahr braucht, dann sind das im Monat ca. 5 bis 6 Euro pro Person und wenn man das wieder mit einem Bier vergleicht, dann wären das zwei Glas Bier. Für das Verständnis: Im Jahr wären das 60 bis 70 Euro pro Person und Jahr. 365 Tage hochwertiges Wasser für alle Bedürfnisse, die der Mensch hat – Kochen, Essen, Trinken, Körperpflege und mehr im Vergleich zu anderen Dingen –, braucht hochwertiges Wasser eine bessere Wertschätzung. Ich danke vor allem dem Herrn Landesrat und der Fachabteilung für das Wassernetz Steiermark insgesamt, auch für die Bereitschaft und nur durch diesen Einsatz ist es auch möglich die Transportleitungen auszubauen und vor allem unsere Menschen mit hochwertigem Wasser zu versorgen.

Im Ausschuss vom 05.12. wurde ein Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen. Ich bitte um Beschlussfassung und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.44 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 894/6 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grünen, gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2004/2 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 959/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Information zu Maßnahmen im Bereich Cyberkriminalität und Sicherheit.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Kober. Bitteschön.

LTAbg. Kober - FPÖ (20.46 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuhörer!

Tagesordnungspunkt 7, Information zu Maßnahmen im Bereich Cyberkriminalität und Sicherheit, bevor ich darauf eingehe, kurz noch zu dir, liebe Conny. Es freut mich außerordentlich, dass du dich sehr gerne mit unseren Kollegen Franz Fartek und Toni Gangl bei diversen Veranstaltungen fotografieren lässt. Nichtsdestotrotz muss ich schon relativieren, wenn ich als regionaler Abgeordneter eine Einladung zu einer Veranstaltung bekomme und es mir terminlich möglich ist, dann versuche ich diese aus Gründen des Respekts vor dem zu

ehrenden Personen schon wahrzunehmen und in den meisten Fällen wurden auch Ehrenamtliche geehrt, die nichts mit einer Förderung dieses besagten Vereines zu tun haben und das ehrenamtliche ausführen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Nun zum Tagesordnungspunkt 7: Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie wir aus den letzten Wochen und Monaten noch wissen, hat sich der islamistische Terror oder Terrorismus in Europa festgesetzt. Anschläge auf diverse Städte wie Paris, Brüssel, Toulouse, Nizza und Berlin liegen noch nicht weit zurück. Diese religiös motivierten Gräueltaten sind beinahe schon eine alltägliche Gefahr hier in Europa und natürlich auch in Österreich gibt es islamistische Terrorzellen wie auch unlängst aus den Medien zu erfahren waren. So hat auch in Graz ein 25jähriger Bosnier versucht, er steht unter dringendem Tatverdacht, einen Anschlag auf einen Adventmarkt zu verüben. Das zeigt die erschreckende Art und Weise und permanente Bedrohung hier auch in der Steiermark und ebenso in Europa. Zudem muss man auch sagen, im Bereich der Cyberkriminalität wurden in den letzten Jahren von 2014 bis dato hier in der Steiermark 407 Cyberangriffe auf Einrichtungen des Landes verübt. Die sicherheitspolitischen Einschnitte in den vergangenen Jahren haben zudem zur massiven Verunsicherung der Bevölkerung beigetragen. So wurde auch in der letzten Legislaturperiode die Schließung von 23 Polizeidienststellen durchgepeitscht, welche natürlich auch zur Verunsicherung der Bevölkerung beigetragen haben. In dieser Hinsicht und mit der Massenzuwanderung in den Jahren 2015 und 2016 an der slowenischen Staatsgrenze, mit den Schließungen der Polizeidienststellen und dem Abzug von Sicherheitsorganen zur Grenzsicherung ist es im Landesinneren zu Engpässen der Sicherheitsaufgabenerfüllung gekommen. Die politischen Vertreter hätten jetzt insbesondere die Aufgabe in diesen Angelegenheiten mit der Installierung eines Sicherheitsbeirates, der die Verbindung zwischen Sicherheitsorganen und den politischen Vertretern wahrnimmt, um diese Maßnahmen, um die Sicherheit besser durchführen zu können, zu installieren. Wir haben diesbezüglich auch einen Antrag gestellt, der in diesem Maßnahmenbericht leider nicht Niederschlag findet. Darum werden wir auch diesen Bericht ablehnen.

Diesbezüglich möchte ich hier noch einen weiteren unselbstständigen Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird beauftragt, einen Sicherheitsbeirat als beratendes Gremium einzurichten, dem Vertreter der Sicherheitsbehörden, der Personalvertretung, der Exekutive sowie der Landtagsparteien angehören. Dieser soll unter Einbindung etwaiger externer

Experten Maßnahmen zur Bekämpfung der vielfältigen Formen der Kriminalität ausarbeiten und für einen ständigen Informationsaustausch der involvierten Personen und Behörden sorgen. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ebenso darf ich einen weiteren Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Schutz großer Veranstaltungen und Menschenansammlungen, sowohl auf öffentlichen Plätzen als auch bei Festivitäten (z.B. das „Aufsteirern“) sicherzustellen, indem Zufahrtsstraßen für Fahrzeuge effektiv gesichert und blockiert werden;
2. ein steirisches „Hinweisgebersystem“, ähnlich dem der Korruptionsstaatsanwaltschaft, für die Meldung islamistischer und terroristischer Umtriebe zu implementieren, wobei absolute Anonymität gewahrt werden muss;
3. bei der Verleihung von Staatsbürgerschaften eine umfassende Überprüfung von Personen sicherzustellen, die aus Ländern mit innerislamischen Konflikten und Kriegen (wie Syrien, Irak, Afghanistan usw.) stammen bzw. bei diesen strengere Maßstäbe anzulegen;
4. jeglichen Jihad-Rückkehrern umgehend die Staatsbürgerschaft abzuerkennen sowie
5. an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, den islamischen Religionsunterricht künftig durch die entsprechenden Stellen des Landesschulrates für Steiermark bzw. der Bildungsdirektion Steiermark wesentlich stärker zu kontrollieren und die dafür notwendigen Personalressourcen sicherzustellen.

Sehr geehrte Damen und Herren, setzen wir ein Zeichen zum Thema Sicherheit für die steirische Bevölkerung, zum Wohle der steirischen Bevölkerung. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 20.52 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Mag. Kerschler. Bitteschön.

LTAbg. Mag. Kerschler - SPÖ (20.53 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörer – ich glaube, die gehören zum Haus, via Livestream werden wir noch Zuhörer und Zuhörerinnen haben!

Sicherheit ist ein sehr wichtiges Gut, ich glaube, das ist eines unserer größten Güter und uns allen ein großes Anliegen. In der Sicherheitspolitik vertrauen unserem Gefühl, aber unser Gefühl alleine wird nicht reichen. Wir haben sehr viele Einrichtungen, die für die Sicherheit

zuständig sind. Noch ist es das Bundesministerium für Inneres, es wird ja ein neues Ministerium geben, so, wie wir es „läuten hören“ und in der Steiermark ist es die Landespolizeidirektion, die das Bundesministerium vertritt hier im Land. Ich und wir sind dafür, dass die vorhandenen Institutionen weiter ihre Aufgaben sehr gut erfüllen und in ihren Aufgaben gestärkt werden. Wann es die größten Einsparungsmaßnahmen gegeben hat, ich glaube, wir können uns alle noch daran erinnern, ich brauche es nicht erwähnen. Wir haben im Ausschuss schon ausführlich diskutiert, dass die Landespolizeidirektion im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres sich auch mit dem Thema Cyberkriminalität auseinandersetzt, hier einen Schwerpunkt hat. Das ist ein Punkt der Kriminalität. Wenn man mit einem offenen Blick durch die Welt geht, weiß man, dass das ein sehr wichtiger, aktueller Punkt ist, dass es viele Gefahrenlagen von vielen Seiten gibt. Meine Blauäugigkeit beschränkt sich auf meine Augenfarbe, ich bin ein sehr offener Mensch, ich wohne auch in der Südsteiermark, also ich weiß, dass es von vielen Seiten viele Bedrohungslagen gibt. Wir sind dafür, dass die vorhandenen Institutionen ausreichend gestärkt werden, dass wir Vertrauen in unsere Polizei und unsere Sicherheitskräfte haben, dass wir sie ihre Arbeit tun lassen, keine Parallelstrukturen entwickeln und einrichten, keine neuen Netzwerke schaffen und damit die Kommunikation vielleicht erschweren, sondern die vorhandenen Strukturen gut arbeiten lassen. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung zum Ausschussantrag und in diesem Sinne können Sie auch davon ausgehen, dass die unselbstständigen Entschließungsanträge derzeit von uns nicht angenommen werden. Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 20.56 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) Entschuldigen Sie, als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schnitzer. Bitteschön.

LTabg. Schnitzer - ÖVP (20.56 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident für das spontane Zulassen zur Wortmeldung!

Ich möchte bei dem anschließen, was die Frau Kollegin am Schluss gesagt hat. Wir alle, glaube ich, wie wir hier im Landtag vertreten sind, wollen starke und gut funktionierende Sicherheitsbehörden, einen guten und stark funktionierenden Wachkörper Bundespolizei haben und ich bin sehr, sehr froh darüber, es gibt eine aktuelle Studie, die das Sicherheitsempfinden der Steirerinnen und Steirer, der Österreicherinnen und Österreicher misst und das deckt sich nicht mit jenem des Kollegen Kober. Er gehört zur Minderheit quasi,

es gibt nämlich ganz genaue Fakten und Zahlen. 85 % der Österreicherinnen und Österreicher – darunter zähle ich jetzt auch die Steirerinnen und Steirer – fühlen sich in Österreich, in der Steiermark ganz oder sehr sicher. Das ist der Verdienst einer tollen Exekutivarbeit und ich glaube, das hat sich an dieser Stelle ein ganz, ganz großes Danke verdient. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dem zweiten Märchen des Herrn Kollegen Kober möchte ich mit Fakten begegnen. Sie haben gesagt, die Polizisten verschwinden, es gibt immer weniger an Polizisten – ich muss dich leider enttäuschen, Herr Kollege Kober, Fakt ist: Im Jahr 2006, ja, ist schon ein bisschen länger her, hat es genau 3.402 Exekutivbeamte in der Steiermark gegeben. Heute, Jahr 2017, gibt es 3.460 – d.h. das sind nicht weniger Polizisten, sondern das sind mehr und das zeigt, dass diese steirische Landesregierung alles dafür tut, mehr Sicherheitskräfte in die Steiermark zu bekommen und das ist gut so. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Insofern möchte ich zwei Punkte zu den Entschließungsanträgen erwähnen. Ich glaube, Sicherheitspolitik ist, wie eingangs gesagt, uns allen ein Herzensanliegen, sollte auch der Politik immer – egal in welcher Konstellation Bundesregierungen sich zusammensetzen – das wichtigste Thema sein, weil Sicherheit ist zwar nicht alles, aber ohne Sicherheit ist alles nichts. Insofern finde ich, das im Begründungstext der Freiheitlichen Partei zum Entschließungsantrag mit dem Betreff „Aktive Sicherheitspolitik auf Landesebene“ durchaus ein bisschen spannend. Sie sprechen davon „Desinteresse dieser beiden Parteien“, sie sprechen davon „lapidare und lediglich fünf Zeilen umfassende Begründung“ – ich sage Ihnen eines, Sie geben immer sehr lange Begründungen ab, aber meistens sind sie gespickt mit mehr oder weniger frei erfundenen Fakten. Mir ist es lieber, es ist ein Antrag kürzer und dafür prägnanter und insofern ist es gut so, dass wir dem Thema Cyberkriminalität einen Stellenwert einmessen. Wie Sie vielleicht vernommen haben, hat die Steiermark einen neuen Landespolizeidirektor und dieser neue Landespolizeidirektor hat in seiner Antrittspressekonferenz und auch in seinem Antrittsstatement eines ganz klar zum Ausdruck gebracht: Die größte und zukünftigste Bedrohung für uns wird sein der Bereich der Cyberkriminalität. Er hat ganz klar zum Ausdruck gebracht, dass das ein prioritäres Anliegen und Ziel sein wird, alles da zu tun, die Cyberkriminalität dahingehend einzudämmen, dass sie auf ein Maß reduziert werden kann, dass die Sicherheit für Betriebe, für Einrichtungen, für Staatseinrichtungen garantiert werden kann. Wenn Sie unseren, wie Sie formulieren, fünfzeiligen lapidaren Antrag genau durchgelesen haben, würden Sie feststellen, dass wir genau das wollen mit diesem Antrag. Wir wollen, dass die steirische Landesregierung gemeinsam mit dem Landespolizeidirektor und gemeinsam mit einem Vertreter der

Landtagsfraktionen genau sich diesem Thema Cyberkriminalität widmen – also wo da jetzt die lapidare Formulierung ist, das kann man auch runterbrechen, das ist gut so, dass diese Landesregierung gemeinsam mit dem Landespolizeidirektor alles dafür tun wird, dass die Cyberkriminalität zurückgedrängt wird, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zum zweiten Antrag, der sich mit dem Lieblingsthema des nicht mehr anwesenden, weil in Wien weilenden Hannes Amesbauer befasst, nämlich mit dem Radikalislam: Ja, wir alle, ich glaube, da spreche ich auch wieder für alle Fraktionen in diesem Raum, lehnen einen radikalen, politischen Islam ab. Wie wir alle radikalen religiösen Strömungen ablehnen sollten. Es ist wieder frei von Fakten erfunden die Begründung und die Wortmeldung, man hat immer so das Gefühl, wenn man Ihnen zuhört, Sie leben in einem ganz, ganz anderen Land als wir. Ja. Das ist die Faktenlage. Wir haben in der Steiermark 2016 mit der Operation Josta unsere Sicherheitsbehörden, der Wachkörper Bundespolizei, 16 Islamisten verhaftet. Nicht, weil sie lustig sind, sondern weil konkrete Gefährdungspotentiale von ihnen ausgegangen sind. Würden sie nicht verhaftet worden sein, dann würde ich Ihnen Recht geben, aber sie sind verhaftet worden. Das zeigt, der Rechtsstaat und der Sicherheitsstaat in Österreich funktionieren, geschätzte Damen und Herren!

Und der zweite Bereich, der entscheidend ist: Ja, ich gebe Ihnen Recht, die Frage um das Thema Radikalisierung ist ein Thema. Es ist vor allem ein Thema bei jungen Menschen. Auch dort, wenn man Ihnen zuhört, dann hat man das Gefühl, es rennen Leute „umadam“ ohne die Realitäten zu erkennen. Das ist nicht der Fall. Im Innenministerium *(Heiterkeit bei LTAvg. Triller, BA, verbunden mit unverständlichem Zwischenruf)* hat 2016 eine eigens eingerichtete Stabstelle sich genau diesem Thema gewidmet. Wie kann man es verhindern, dass sich junge Menschen und Persönlichkeiten, die zu uns aus den unterschiedlichsten Gründen kommen oder vielleicht schon aus den unterschiedlichsten Gründen seit Jahrzehnten bei uns leben, irgendwie nicht in die Gesellschaft eingegliedert werden können, wie kann man jenen Menschen eine Möglichkeit bieten oder Schutz bieten, dass sie sich nicht radikalieren. Deshalb ist, Gott sei Dank, hier eine eigene Stabstelle seit 2016 im Innenministerium eingerichtet worden, mit über 40 Beamten, die genau eines versuchen: Nämlich junge Menschen und Persönlichkeiten davon abzuhalten, dass sie sich politisch und religiös radikalieren. Herr Kober, nehmen Sie diese Fakten und die Freiheitliche Partei zur Kenntnis. Es wird vieles dafür getan, dass wir in der Steiermark, dass wir in Österreich, dass wir nicht nur in einem der schönsten Länder – so patriotisch soll man sein – in der Europäischen Union

leben. Wir leben nicht nur im schönsten, sondern wir leben in einem der sichersten Länder. Tun wir alles dafür mit einer ordentlichen, umfassenden, seriösen Sicherheitspolitik, aber hören wir auf mit der bewussten Angst- und Panikmache, geschätzte Damen und Herren. Alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.04 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 959/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 959/7, betreffend „Aktive Sicherheitspolitik auf Landesebene“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, gegen die Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 959/8, betreffend „Sicherheitsrisiko Radikal-Islam aktiv bekämpfen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dasselbe Abstimmungsverhalten wie beim letzten Antrag, hat also mit den Stimmen der FPÖ, gegen die Stimmen der anderen Parteien nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 1850/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Ausstattung der Polizeibeamten mit hieb- und stichfester Schutzkleidung.

Zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Kober.

LTabg. Kober - FPÖ (21.06 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz zu diesem Bericht: Vorausgegangen ist diesem Bericht ein Antrag der Freiheitlichen Partei, der lautet auf Ausstattung der Polizei mit hieb- und stichfester Schutzkleidung. Wir konnten aufgrund der Stellungnahme eine sehr erfreuliche Feststellung machen. Wie jeder weiß, der normale Streifenpolizist ist in seiner Tätigkeit nicht mit einer hieb- und stichfesten Schutzbekleidung ausgestattet. Die Generaldirektion für öffentliche Sicherheit hat darüber berichtet oder hat geantwortet, dass je nach Einsatzszenario die dementsprechende Schutzrüstung in den Einsatzfahrzeugen mitgeführt wird. Gegen Hieb- und Stichwaffen war lediglich die Schutzweste mit einem Gewicht von ca. 7,5 kg dafür vorgesehen, wie sind jetzt aber in Beschaffung von, sage ich einmal, ballistischen Gilets, die natürlich dieser Schutzwirkung einer Schutzweste nicht so entsprechen, aber trotzdem gegen Hieb- und Stichwaffen zweckdienlich sind. Der wichtigste Punkt von dieser Beantwortung oder von der Stellungnahme ist, dass die Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit eben in den kommenden drei Jahren für jeden Exekutivbeamten im Außendienst so ein ballistisches Gilet anschaffen wird. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, dem ist nichts mehr hinzuzufügen, darum werden wir auch diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ – 21.08 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zu Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1850/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zu Tagesordnung

9. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1872/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Lockerung der aufsichtsbehördlichen Genehmigungspflicht für geringfügige Gemeinde-Darlehen an GemeindegängerInnen.

Zu Wort gemeldet ist als Erster Herr LTAbg. Dirnberger. Bitteschön.

LTAbg. Dirnberger - ÖVP (21.09 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Sätze zu diesem Antrag, wo die KPÖ fordert, dass die Gemeindeordnung geändert wird, damit geringfügige Darlehen die Gemeinden gewähren können.

Aktuell ist die Lage so, dass alle Darlehen aufsichtsbehördlich genehmigt werden müssen, hier relativ strenge Kriterien angewandt werden müssen. Schon alleine aus dem Stabilitätspakt geht das hervor, 2012, und auch von Landesseite hier kein Interesse ist diese Kriterien aufzuweichen. Den Gemeinden ist aktuell nur möglich Darlehen für ausgegliederte Unternehmen zu genehmigen. Grundsätzlich sollen ja auch die Gemeinden keine quasi Bank werden. Der Verwaltungsaufwand für geringfügige Darlehen, für das ist es anscheinend gedacht, ist auch relativ sehr hoch und aus diesen Gründen werden wir diesem Antrag nicht Folge leisten. Es besteht ja die Möglichkeit, wenn es sich die Gemeinde leisten kann, hier eine Subvention zu gewähren. Das obliegt dem jeweiligen Gemeindevorstand und erwähnenswert ist auch noch, dass es ein sogenanntes Schulstartgeld gibt – durch die Erhöhung der Familienbeihilfe für jedes Kind zwischen 6 und 15 Jahre im Ausmaß von hundert Euro durch den Bund am Beginn des Schuljahres, gemäß Familienlastenausgleichsgesetz. Ich ersuche um Kenntnisnahme und Verständnis, dass wir dem Antrag der KPÖ nicht folgen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.10 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kogler.

LTAbg. Kogler - FPÖ (21.11 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, werte Zuseher!

Zur fortgeschrittenen Zeit auch in aller Kürze zu diesem Antrag von der KPÖ. Ich möchte nur kurz Stellung nehmen – betrifft Lockerung der aufsichtsbehördlichen Genehmigungspflicht für geringfügige Gemeindedarlehen an Gemeindebürger. Folgendes: Kollege Dirnberger hat schon einige Sachen angeführt. Die Intention war, glaube ich, wenn ich das richtig verstehe, hauptsächlich auch bezogen auf den Schulstart, dass viele Familien dort Probleme haben usw., aber der Hauptpunkt war natürlich das Darlehen an Gemeindebürger. Ich möchte dazu anmerken, dass es seitens der Gemeinde ja schon viele Möglichkeiten derzeit gibt, auch finanziell schwache Familien zu unterstützen. Ich möchte anmerken auch, dass wir z.B. in

meiner Heimatgemeinde Vorau auch für solche Fälle einen „Topf“ zur Verfügung stellen, konkret 4.000 Euro, an den Elternverein, der Familien unterstützen kann, die finanzielle Schwächen haben und natürlich auch deren Kinder. Wird einerseits genützt – z.B. auch bei Schulanfang, aber auch bei Kinderschikursen oder sonstigen Veranstaltungen. Ich möchte anmerken, dass wir auch diesen Antrag diesbezüglich nicht unterstützen und der Stellungnahme zustimmen werden. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 21.12 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1872/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grünen angenommen.

Damit kommen wir zu Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1636/1, der Abgeordneten Lukas Schnitzer, Johannes Schwarz, Barbara Riener und Michaela Grubesa betreffend Landesverfassungsgesetz vom ..., mit dem das Landes-Verfassungsgesetz 2010 geändert wird.

Zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Schnitzer.

LTAbg. Schnitzer – ÖVP (21.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Dritter Landtagspräsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren im Landtag!

Ich verspreche Ihnen, ich werde die vorgegebene Redezeit von 10 Minuten nicht überschreiten. Es geht um eine Änderung, die dennoch wichtig ist für uns, weil sie letztendlich auch eine bundesverfassungsgesetzliche Änderung bedingt, die auch in der Landesverfassung nachvollzogen werden soll und wir haben dazu zu diesem Stück einen Unterausschuss gehabt, der sehr konstruktiv und sehr gut darüber beraten hat, über das Stück, und ich möchte ganz kurz zum Inhalt kommen, was mit dieser Änderung letztlich verändert werden soll in der steirischen Landesverfassung. Es geht darum, dass aktuell die Mitglieder

der Landesregierung nur im Zeitpunkt ihrer Wahl in die Landesregierung, auch in den Landtag wählbar sein müssen. In Zukunft mit dieser Änderung müssen sie die gesamte Amtsperiode die Wählbarkeit für den Landtag aufweisen können. Zweitens wird der Verlust der Wählbarkeit zum Landtag ausdrücklich als Grund für den Amtsverlust verfassungsrechtlich vorgesehen. Der dritte Punkt ist, dass dieser Amtsverlust nur dann eintreten kann, wenn es einen Antrag des Landtages gibt. Das sind die wesentlichen Änderungen. Dieser Änderung der Landesverfassung, die notwendig ist aufgrund einer bundesverfassungsgesetzlichen Vorgabe, nachdem wir im Ausschuss darüber auch schon Einstimmigkeit erzielen konnten, würde ich mich freuen, wenn das gleiche Ergebnis im Landtag auch wieder erreichbar wäre. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 21.15 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung.

Gemäß Art. 27 Abs. 2 L-VG iVm § 58 Abs. 2 GeoLT kann ein Landesverfassungsgesetz nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1636/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zu Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 274/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Lambert Schönleitner und Sandra Krautwaschl betreffend Kommunales Wahlrecht für Nicht-EU-Bürger/innen.

Nachdem es keine Wortmeldung gibt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 274/7, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.
Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1684/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Sandra Krautwaschl und Dipl.-Ing. (FH) Lara Köck betreffend Qualität in der Gesetzgebung anheben und bestehende BürgerInnenrechte garantieren: Begutachtungsverfahren dürfen nicht mehr umgangen werden.

Auch hier liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1684/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2023/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Vorschreibung und Einhebung von Gebühren und Verwaltungsabgaben in den Bezirkshauptmannschaften – Folgeprüfung“ (Einl.Zahl 1518/2, Beschluss Nr. 520).

Ich höre, dass es keine Wortmeldung gibt. Damit kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2023/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zu Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1913/1, betreffend Kehrordnung 2018.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr LTAbg. Petinger.

LTAbg. Petinger - SPÖ (21.19 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Wertschätzung verlangt es, dass ich mich bei den Mitgliedern des Unterausschusses und des Ausschusses natürlich recht herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit bei der Erstellung oder bei der Diskussion zur neuen Kehrordnung bedanke. Ich glaube, ich brauche hier nicht ausführen, worum es eigentlich geht. Es hat nur eine kleine Diskrepanz im Ausschuss gegeben bezüglich der Inkrafttretens dieses Gesetzes, aber ich glaube, das ist in der Zwischenzeit auch mit der Innung soweit ausgeräumt. Ich bitte um Zustimmung. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 21.20 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet, Herr Abgeordneter Dirnberger. Bitteschön.

LTAbg. Dirnberger - ÖVP (21.20 Uhr): Danke! Geschätzte Damen und Herren, Herr Präsident, Herr Landesrat!

Ja, es ist eine Neufassung der Kehrordnung, weil quasi die Bestimmungen der alten nicht mehr den aktuellen Normen und Begrifflichkeiten entsprochen haben. Es hat umfangreiche Vorberatungen gegeben und quasi auch Gespräche mit der Abteilung, mit der Innung, auch Städte- und Gemeindebund waren eingebunden, und so ist man zu diesem Vorschlag dieses Gesetzes gekommen. Es sind einige Punkte drinnen, es werden die z.B. Kehrintervalle reduziert. Ich möchte gar nicht näher darauf eingehen. Ein wesentlicher Punkt ist aus Sicht der Gemeinden, dass der Rauchfangkehrer auch direkt jetzt ein mündliches Heizverbot aussprechen kann. Dies bedarf natürlich noch einer Präzisierung, wie das dann weitergeht, denn zu guter Letzt, wenn der Bürger natürlich will, muss er einen Bescheid bekommen. Diesen kann wiederum nur die Gemeinde ausstellen und wie das genaue Prozedere ablaufen soll, das soll noch abgeklärt werden.

Dazu soll es noch einen Erlass von der Landesregierung geben, damit man hier eine einheitliche Vorgangsweise hat. In diesem Sinne sind wir auch mit diesem neuen Gesetz einverstanden und ich ersuche um Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.21 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1913/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zu Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2036/1, betreffend Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2016.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, bitteschön.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann - FPÖ (21.22 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Es geht um diesen Beteiligungsbericht zur Schaffung von mehr Transparenz, Regierungssitzung vom 10. Juli 2014, die damalige Landesregierung hat einstimmig diese Richtlinie über das ... *(unverständlich)* ... Erhalten und Verwalten von Beteiligungen des Landes Steiermark Beteiligungsrichtlinien beschlossen. Dem Grunde nach ist dieser, sage ich einmal, Erlass über die Beteiligungsrichtlinien ohne Zweifel ein guter und richtiger Schritt in die richtige Richtung. Als Nächstes müsste man hier hinsichtlich dieser Bonuszahlungen einige Verschärfungen oder respektive um Nachschärfungen für mehr Einheitlichkeit, Transparenz und Nachvollziehbarkeit vorantreiben.

Es wird daher aus unserer Sicht der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert die Beteiligungsrichtlinien derart zu novellieren, dass

1. in Beteiligungsunternehmen Bonuszahlungen nur aufgrund bestimmter Kriterien, die dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit entsprechen, ausgeschüttet werden dürfen;

2. der Beteiligungsbericht zukünftig über die Höhe der insgesamt an Mitarbeiter eines Beteiligungsunternehmens ausgeschütteten Bonuszahlungen und über die Höhe der Vergütung von in Aufsichtsräte entsandten Landesbediensteten bzw. Beamten Auskunft gibt sowie
3. im Beteiligungsbericht sämtliche Tochtergesellschaften von juristischen Personen, an denen das Land Steiermark beteiligt ist, angeführt werden.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 21.24 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Mag. Kerschler. Bitteschön.

LTAbg. Mag. Kerschler - SPÖ (21.24 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Regierungsvorlage Beteiligungsbericht: Wir haben auch diesen im Ausschuss schon kurz vorgestellt. Sie haben ja die Möglichkeit den Beteiligungsbericht selbst anzusehen. Er listet alle Beteiligungen des Landes sehr, sehr ausführlich auf – nach Ressorts aufgeteilt sehr ausführlich auf. Deshalb werde ich in Anbetracht der Zeit nicht näher darauf eingehen.

Zum unselbstständigen Entschließungsantrag der Freiheitlichen Partei möchte ich darauf hinweisen, dass es auch nicht jedes Jahr, aber immer wieder einen Evaluierungsbericht zum Beteiligungsbericht des Landes gibt und wir deshalb derzeit keinen Anlass sehen, dem unselbstständigen Entschließungsantrag zuzustimmen. Ich bitte Sie die Regierungsvorlage zur Kenntnis nehmen, dem umfassenden Beteiligungsbericht des Landes zuzustimmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 21.25 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2036/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2036/3, betreffend Erweiterung des Beteiligungsberichts zur Schaffung von mehr Transparenz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, der Grünen und der KPÖ, gegen die Stimmen der beiden Regierungsparteien ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erhalten.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1974/1, betreffend Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 2012 geändert wird (3. StKAG – Novelle).

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Meißl, bitteschön.

LTAbg. Meißl - FPÖ (21.27 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landesrat, Hohes Haus!

Schade, dass der zuständige Landesrat Mag. Drexler nicht mehr anwesend ist zu diesem Thema. Wir haben einige Punkte schon vorher besprochen und deswegen möchte ich das jetzt nicht so sehr verbreitern, ich möchte nur auf die Gesundheitspolitik der beiden großen Parteien in den vergangenen Jahren hinweisen. Ich kann mich erinnern, 2010 Mürzzuschlag Stadtplatz: „Glaubt mir, kein Krankenhaus in der Steiermark wird geschlossen, keine Abteilung.“ Zitat Franz Voves. 2017, Anfrage an einen Chirurgen und an einen Primar für Innere Medizin im Krankenhaus Mürzzuschlag: „Was ist, wenn ich in der Nacht mit einem Wespenstich zu euch komme? Finde ich dann eine Aufnahme?“ Grundsätzlich ja – zwei Fehler: Wespenstiche sind kein chirurgischer Eingriff, grundsätzlich, außer es ist irgendwie der Hals aufzuschneiden. Zweiter Hauptfehler: Wespen sind nicht nachtaktiv. So ändert sich die Gesundheitspolitik der SPÖ. Bei der ÖVP schaut es auch nicht viel anders aus, das muss ich natürlich auch sagen. 2008 hat es eine Demonstration für den Erhalt der chirurgischen Abteilung im LKH Mürzzuschlag gegeben. An vorderster Front neben Präsident Dr. Kurzmann auch ÖVP-Abgeordnete, in dem Fall Sepp Straßberger, Dr. Murgg war dabei, er kann sich noch ganz genau erinnern. Ganz offen: Heute sperren wir zu, machen wir eine Gesetzesvorlage, die eigentlich alles noch schlechter macht (*LTAbg. Lackner: „Anders.“*) und die medizinische Versorgung im Lande noch stärker ausdünn. Die einzigen, die Kurs gehalten haben, waren wir jetzt mit Dr. Kurzmann und auch Dr. Murgg, der heute auch noch

zu seiner Meinung steht. Dafür sage ich auch Herrn Dr. Murgg ein recht herzliches Dankeschön.

Die Vorlage, die ihr hier ausgearbeitet habt – ja, eines habe ich noch vergessen. Ihr habt die chirurgische Abteilung in Mürzzuschlag 2012 geschlossen, lustigerweise entgegen den gesetzlichen Bestimmungen. Weil das österreichische Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz hat nämlich 2012 für Standardkrankenhäuser noch vorgesehen, dass es eine bettenführende Station für Innere Medizin und für die Chirurgie geben muss. Also ihr habt euch damals schon, der Wandel ist relativ schnell gegangen, auch über Gesetze hinweggesetzt. Das finde ich eigentlich jetzt, für die, die damals schon verantwortlich waren, eine besondere Frechheit und finde ich eigentlich als ein erbärmliches Verhalten. (*Beifall bei der FPÖ*) Aus dieser Gesetzesnovelle nehme ich jetzt, abgesehen davon, dass ich jetzt die Brille abnehme, weil ich es sonst nicht lesen kann auf die Nähe, einen Punkt besonders heraus. Und zwar ist das im § 3 der Absatz 4 worin steht „in Standardkrankenanstalten kann die ambulante Basisversorgung für chirurgische und/oder unfallchirurgische bzw. orthopädisch traumatologische Akutfälle im Sinne der Leistungsmatrix des ÖSG auch durch eine zentrale Aufnahme und Erstversorgungseinheit oder durch Kooperation mit anderen geeigneten Gesundheitsanbietern in vertretbarer Entfernung im selben Einzugsbereich sichergestellt werden“. Herr Landesrat Drexler wird mir dann sicher in kundiger, vielleicht nicht ganz so umfangreich wie in üblicher Art und Weise Auskunft geben können, was man darunter versteht – unter „geeigneten Gesundheitsanbietern“. Weil wenn das im Gesetz nicht festgelegt wird, kann das bald irgendwas sein. Und was ist „eine vertretbare Entfernung“? Reden wir da von Kilometer, sind es 40 km, 60 km, 150 km oder ist es die Erreichbarkeit mit z.B. einem Notarztwagen? Dann reden wir vielleicht von 30 Minuten, 40 Minuten, 70 Minuten oder zwei Stunden? Das sind Punkte die da geklärt gehören und die einfach da drinnen fehlen. Was ihr mit dem Gesetz aber macht, ist, ihr schwächt die peripheren Krankenhäuser, fahrt die medizinische Versorgung weiter zurück. Wenn ihr jetzt hergeht und primäre Versorgungseinheiten installiert in Krankenhäusern, die ihr später dann vielleicht Gesundheitszentren nennt, dann ist – das habe ich vorhin schon gesagt – eine massive Verschlechterung zum einen für die medizinische Versorgung im Krankenhaus und zum anderen ist es auch eine Gefährdung des derzeit gut funktionierenden Hausarztsystems. Sobald ihr dort ein Primärversorgungszentrum mit vier oder fünf Allgemeinmedizinern, sind die Hausärzte in der Umgebung tot und damit die medizinische Versorgung in Seitentälern massiv gefährdet. Es sind Punkte, die ich einfach nicht verstehe, wenn ich euer Verhalten für

ein paar Jahren noch beurteile und ihr einfach diese Dinge jetzt beiseiteschiebt und es geht offenbar nur mehr um Kosten, Kosten und der Mensch, der in der peripheren Region wohnt, ist einfach für euch anscheinend nichts wert. (LTabg. Lackner: „Was du für einen Blödsinn daherredest.“) Auf der nächsten Seite – ganz ruhig, weißt eh, in der Ruhe liegt die Kraft (LTabg. Lackner: *Dann machst du eine Petition, das ist wohl das Gescheiteste, als Abgeordneter.*“) auch für dich, Kollege Lackner (Beifall bei der FPÖ). Ich finde es dann bemerkenswert, dass auf der nächsten Seite dann etwas gestrichen worden ist, und zwar Standardkrankenanstalten der Basisversorgung müssen zumindest, und dann geht es im Punkt c) weiter: „Eine permanente Erstversorgung von Akutfällen samt Beurteilung des weiteren Behandlungsbedarfes und Weiterleitung zur Folgebehandlung in die dafür zuständige Versorgungsstruktur gewährleisten.“ Das streicht ihr einfach heraus. Auf andere Dinge will ich gar nicht eingehen, dass ihr Ärzteschaft nicht mit einbindet in ausreichendem Umfang, darauf bin ich schon eingegangen. (LTabg. Lackner: „Stimmt ja nicht.“ – LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Stimmt nicht. Tun Sie nicht schon wieder lügen.“) Eines kann ich abschließend sagen. Kollege Lackner, einen Satz gestattest du mir noch in alter demokratischer, wie soll ich sagen, Usance. Du gestattest mir einen abschließenden Satz. Die ÖVP und SPÖ im Land Steiermark gefährden Ihre Gesundheit. Danke. (Beifall bei der FPÖ – 21.33 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Riener.

LTabg. Riener - ÖVP (21.33 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf einmal kurz inhaltlich näherbringen, vor allem für die Zuhörerinnen und Zuhörer auch via Livestream, von was wir hier überhaupt sprechen. Hier geht es um ein Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz geändert wird im Zusammenhang werden einige Punkte, und ich darf ein paar zitieren, verändert. Es geht um die Etablierung einer fachärztlichen Rufbereitschaft in den Zentralkrankenanstalten anstelle der bisher unpräzisen erforderlichen Anwesenheit von Fachärzten aller in Betracht kommenden Sonderfächer. Es geht um die Verankerung der militärischen Krankenanstalt als eigene Kategorie, es geht um die Anpassung der Begriffe der medizinischen Universität. Es geht um die Fixierung, wie die Muttermilch aus hygienischen Gründen abgegeben wird, damit auch sichergestellt ist, dass hier nichts passieren kann. Es geht um die Mitnahme von Assistenzhunden, hier wird das

genau geregelt. In Zukunft muss ausgewiesen werden, wo Assistenzhunde für Behinderte nicht mitgenommen werden dürfen. Es geht um die Anpassung an die 15a-Vereinbarungen, die wir ja auch hier in diesem Hohen Haus beschlossen haben. Es geht um die Änderung im Bedarfsverfahren, sowohl bei bettenführenden Krankenanstalten, als auch bei selbstständigen Ambulatorien und es geht um die Abstimmung der krankenanstaltrechtlichen Bedarfsprüfung im Errichtungsbewilligungsverfahren, es geht um die Klarstellung, dass der Landeskrankenanstaltenplan nur subsidiär zu erlassen ist. Es hat Anpassungsnotwendigkeiten gegeben aufgrund des zweiten Erwachsenenschutzgesetzes und wir haben hier auch schon die rechtlichen Grundlagen geschaffen für die Primärversorgungseinheiten, wenn sie in Form von selbstständigen Ambulatorien durchgeführt oder angeboten werden. Ich darf jetzt zu dir kommen, lieber Arnd. Ich darf erstens einmal feststellen, uns sind die Menschen nicht egal – mitnichten. Weil uns ist wichtig, dass wir nicht Einheiten haben, wo wir keine Ärzte haben, die wir hinschicken können, wo wir kein Pflegepersonal haben, wo wir nur scheinbar aufgrund eines Standortes Sicherheit bieten und es nicht wirklich Sicherheit bedeutet. Bitte, wenn du dich schon in die Vergangenheit bemühst, lies auch die Patientinnen- und Patienten-Ombudsschaftsberichte, hier steht einiges drinnen, was im Sinne der Qualitätssicherung wichtig und notwendig ist und dem folgen wir auch. *(Beifall bei der ÖVP)* Weil du jetzt auch ein paar Dinge zitiert hast, die du da angeführt hast, was da alles herausgestrichen wird. Stimmt, es ist einiges rausgestrichen worden, aber mit dem ganz klaren Hinweis – und das habe ich vorhin gesagt – in erster Linie gilt der RSG, der über Verordnungen verbindlich gemacht wird. Deswegen brauchen wir diese detaillierten Vorgaben nicht mehr in dieses Gesetz hineinnehmen. Das haben wir im Unterausschuss ganz klar besprochen, hier waren auch die Vertreter der Abteilung da, die haben das auch erklärt, aber wenn das nicht angenommen werden kann, tut es mir leid. Es ist auf jeden Fall so, dass die Verbindlichkeit durch den RSG abgesichert wird, dann in weiterer Form über die Verordnungen und insofern handeln wir sehr gewissenhaft im Zuge unseres Gesundheitsplans 2035. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.38 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Bitteschön.

LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (21.38 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte noch verbliebene ZuhörerInnen hier im Auditorium und via Livestream!

Es freut mich, dass Herr Meißl ein Danke an den Kollegen Murgg ausrichtet. Sie sind noch sehr neu hier in diesem Haus, ich kann Ihnen versichern, Sie werden von der KPÖ niemals enttäuscht werden, wenn es darum geht nicht umzufallen. Das tun wir nämlich aus Prinzip nicht.

Ich möchte jetzt auf ein paar Dinge eingehen bei diesem Krankenanstaltengesetz und zwar möchte ich damit beginnen, es gibt ein Wirkungsziel im Globalbudget Gesundheit und Pflegemanagement. Das habe ich mir extra herausgeschrieben, das darf ich zitieren. Darin steht: „Für PatientInnen in steirischen Krankenanstalten und Pflegeheimen steht eine möglichst gleichmäßige und bestmöglich erreichbare, aber auch wirtschaftlich und medizinisch sinnvolle Versorgung mit entsprechender Qualitätssicherung zum Schutz von PatientInnen und ArbeitnehmerInnen zur Verfügung.“ So weit so gut. Jetzt haben wir im letzten Petitionsausschuss, Kollege Meißl war ja da noch als Petitionswerber anwesend, über das LKH Mürzzuschlag diskutiert und da haben Sie gesagt, Herr Landesrat Drexler, man möge einmal davon ausgehen, dass niemand in böser Absicht handelt und alle Beteiligten für die Menschen in der Steiermark das Beste wollen. Ich sage jetzt einmal grundsätzlich, ich unterstelle sowieso niemandem, dass er Politik in böser Absicht macht. Aber jetzt muss ich auch dazusagen, das Beste zu wollen bedeutet nicht immer unmittelbar auch das Beste zu machen. Es kommt immer darauf an, aus welchem Blickwinkel man das Beste für die Menschen machen will. Jetzt muss ich noch einmal kurz die Position der KPÖ schildern – ich habe es schon mehrmals gesagt, aber um da nicht irgendwie jemanden auf eine falsche Fährte zu locken oder zu glauben, wir würden uns jetzt herstellen und sagen es darf nichts Neues passieren: Oja, wir sind für Reformen. Wir haben uns mit dem Thema Gesundheitspolitik und Pflege sehr intensiv auseinandergesetzt und wir haben mit unzähligen Beschäftigten in diesem Bereich auch gesprochen und wir wissen sehr wohl, dass Reformen auch notwendig sind. Aber, das haben wir auch immer dazugesagt, es darf natürlich nicht so sein, dass die Bevölkerung unter diesen Reformen leidet oder dass gar Kürzungen und Sparmaßnahmen als Reformen verkauft werden. Jetzt haben die SPÖ und die ÖVP den RSG – liebe Barbara Riener, du hast es erwähnt – beschlossen, und wenn du es schon erwähnst – du hast dich auch bemüht da bei diesem Krankenanstaltengesetz aufzuzählen, was alles geregelt wird, manche Dinge hast du weggelassen, auf die werde ich dann noch zu sprechen kommen –, dann

schauen wir uns einmal an, was bedeutet der RSG jetzt im Grunde für die Steiermark? Die Fakten sind jetzt folgende: (*Landesrat Mag. Drexler: „Sie verzetteln sich, Frau Kollegin.“*) Es sind 800 – nein, nein, ich komme schon noch dazu, keine Sorge. Also ich verzettle mich nicht, außerdem habe ich nur zehn Minuten, im Gegensatz zu Landesregierungsmitgliedern. (*Landesrat Mag. Drexler: „Sie sind ähnlich talentiert wie ich beim Verzetteln.“*) Nein, so schlimm bin ich nicht. Wir haben 800 Krankenhausbetten weniger, wir haben Wegfall von Abteilungen, Spitälern, das ist fixiert. Dementsprechenden Ersatz haben wir noch nicht fixiert. Wir wissen, es kommt zu Schließungen von mehreren 24-Stunden-Ambulanzen, wir wissen auch, es ist für die Allgemeinmedizin keine zusätzliche Stelle vorgesehen, wir wissen auch, es kommt zu einem Abbau von Kassenstellen für Kinderärzte/Kinderärztinnen und wir wissen auch, dass dann ein Gesundheitszentrum praktisch drei Einzelordinationen ersetzt. Das sind die Fakten. Jetzt haben wir, wenn ich das Wirkungsziel, das ich zu Beginn vorgelesen haben, aus meinem Blickwinkel interpretiere, dann bedeutet das, dass zuerst im niedergelassenen Bereich unserer Meinung nach die nötigen Strukturen ausgebaut werden müssen, damit die Menschen dort eben eine sichere, medizinisch hochwertige, wohnortnahe Versorgung vorfinden – so, wie es im Ziel formuliert ist, und dann kann ich meiner Meinung nach mit den Reformen beginnen, wo ich sage: Da ziehe ich zusammen, das fahre ich nieder. Jetzt werden wir vermutlich davon ausgehen können, dass dieses Krankenanstaltengesetz heute von SPÖ und ÖVP in der vorliegenden Form beschlossen wird und es ist eben auch eine Grundlage dafür da, dass der steirische Strukturplan Gesundheit umgesetzt werden kann. Jetzt beinhaltet dieses Gesetz ganz viele Dinge, Barbara hat schon sehr vieles aufgezählt – Muttermilchabgabe, Mitnahme von Assistenzhunden bis hin zum Immunstatus vom Krankenhauspersonal gibt es hier die unterschiedlichsten Regelungen. Das haben wir im Unterausschuss auch alles sehr ausführlich diskutiert. Aber jetzt gibt es ein paar Knackpunkte – Gesundheit, sehr passend, (*Landesrat Mag. Drexler: „Danke.“* – *LTAbg. Lackner: „Helf Gott, sagt man da.“*) die uns sehr wichtig sind, zu denen jetzt aber nichts gesagt wurde. (*LTAbg. Lackner: „Helf Gott sagt man.“*) Helf Gott, von mir aus gerne. Helf Gott, Herr Landesrat. Es gibt ein paar Dinge, die jetzt aber von dir nicht erwähnt wurden und zwar jetzt muss man ganz klar sagen: Wenn man dieses Gesetz heute so beschließt, dann wird es eine Ausdünnung des Angebots in den steirischen Regionen geben und ich bin auch überzeugt davon, dass es zu einer Überlastung kommen wird. Nämlich, wenn man sich das Zentralkrankenhaus Graz anschaut – das habe aber nicht ich mir ausgedacht, das entnehme ich einer Stellungnahme der medizinischen Universität Graz, die im Begutachtungsverfahren

auch uns zugekommen ist. Wir wissen auch, wir haben ja schon z.B. im Sommer war das, glaube ich, einen Engpass in der Geburtenstation gehabt, auf der Geburtshilfestation in Graz. Also die denken sich das ja auch nicht aus. Die haben ja auch Erfahrungswerte. Die haben gesagt: „Achtung, wenn ihr das macht, Verschlechterung der Versorgungsqualität.“ Dann haben sie auch die langen Anfahrtswege von teilweise über einer Stunde kritisiert. Sie sagen, das wird zu wenig berücksichtigt in diesem Krankenanstaltengesetz, und sie sagen auch selbst im Uni-Klinikum Graz ist zu gewissen Zeiten nur noch eine Rufbereitschaft anstatt der verpflichtenden Anwesenheit von Fachärzten und Fachärztinnen vorgesehen. Das kritisiert sie auch und dann kritisiert sie noch weiter, für Gesundheitszentren also Primärversorgungszentren, wir nennen es jetzt Gesundheitszentren, ist im Budget gar kein Geld eingeplant. Ja, das haben wir heute schon gesehen. Weil nämlich beim Gesundheitsfonds lediglich zwei Millionen Euro dafür vorgesehen sind. Jetzt wissen wir natürlich, mit den zwei Millionen Euro werden wir die geschlossenen Krankenhäuser nicht ersetzen können. Das heißt, für mich wird es immer unwahrscheinlicher (*Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe von LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko und LTAvg. Riener - Landesrat Mag. Drexler: „Das ist ja gar nicht unsere Aufgabe.“*) Naja, dazu komme ich gleich, wessen Aufgabe das ist. Es wird immer unwahrscheinlicher, dass sich das sozusagen ausgeht mit den Alternativen, so, wie wir es ursprünglich gedacht hätten. Der wichtigste Satz, den darf ich jetzt da zitieren, wir haben in diesem Gesetz unter § 55 bisher stehen gehabt: „Je nach den örtlichen Verhältnissen ist für 50.000 bis 90.000 Bewohner und Bewohnerinnen eine Standardkrankenanstalt einzurichten vorgesehen.“ Dieser Passus fällt jetzt komplett weg, weil – wie Barbara schon gesagt hat: „Naja, jetzt machen das sowieso die Gesundheitszentren.“ Aber, jetzt bin ich noch einmal bei der Verantwortung, Herr Landesrat. (*LTAvg. Riener: „Im RSG ist das ausgewiesen.“*) Im RSG, sage ich ja. Bisher war es eben so, dass ab 50.000 Menschen in einem Einzugsgebiet eine Standardkrankenanstalt vorgesehen war – diese Bestimmung fällt jetzt weg, das regelt jetzt alles der RSG. Jetzt wissen wir aber, dass die Alternativen noch gar nicht aufgestellt sind. Wir wissen auch, dass diese Annahme, dass wir diese Gesundheitszentren so hochfahren, dass sie eine wirkliche Alternative sind zu den geschlossenen Krankenhäusern, da erwartet man sich jetzt vonseiten des Landes Richtung GKK, die sollen dann möglichst das finanzieren. Ja, aber was sagt die GKK dazu? Und das ist das Grundproblem. Ich habe noch nicht vernommen, dass die GKK sagt: „Ja, gerne. Wir übernehmen die Hälfte oder mehr.“ Das heißt, das beruht jetzt auf einer Annahme, die GKK wird schon zahlen. Ich sage jetzt einmal, mit einer Annahme alleine kann ich keine Politik

machen. (*Landesrat Mag. Drexler: „Das beruht auf einer 15a-Vereinbarung.“*) Und eines muss ich Ihnen auch sagen, Herr Landesrat, auch wenn ich Ihnen nach wie vor nicht unterstelle, dass Sie irgendwas aus böser Absicht tun, aber (*Landesrat Mag. Drexler: „Eine 15a-Vereinbarung ist rechtsverbindlich.“*) so lange die Alternativen – da hilft mir die 15a-Vereinbarung auch nicht, da steht ja auch nicht drinnen, dass das und das ... (*Landesrat Mag. Drexler: „Aber genau das steht da drinnen.“*) Da steht drinnen, dass die GKK 50 % übernimmt? Das ist mir neu. (*Landesrat Mag. Drexler: „Nicht 50 %, mehr.“ – LTAbg. Riener: „Man muss halt alles zusammen lesen.“*) Fakt ist, zusammengefasst, und dann bin ich fertig: Wenn Angebote reduziert und eingespart werden, ohne dass dieser Ersatz besteht bzw. die Finanzierung dieses Ersatzes geklärt, dann wird es ganz unvermeidlich zu Versorgungsengpässen kommen und das wollen wir nicht. Deshalb werden wir auch diesem Krankenanstaltengesetz nicht zustimmen. Jetzt bin ich trotz Ausschweifungen noch immer unter zehn Minuten. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 21.47 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Drexler. Bitteschön.

Landesrat Mag. Drexler - ÖVP (21.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich für die Debatte rund um die Novelle des Krankenanstaltengesetzes, die natürlich dazu genutzt wurde, das ist meines Erachtens durchaus zu Recht, dass man weitergehende Erwägungen angestellt hat, denn die konkret vorliegende Novelle – und ich glaube, die Frau Abgeordnete Riener hat versucht es ein wenig auf den Kern der Sache zu bringen – hat natürlich nicht so weitgehende Bestimmungen in sich wie die Themenvielfalt, die hier dargeboten worden ist. Aber es sind genau die Themen, aber es hängt genau damit zusammen, damit das auch klar ist. Es hängt natürlich auch damit zusammen, dass wir die im letzten Jahr abgeschlossenen 15a-Vereinbarungen zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherung auf der einen Seite und die Vorhaben, die wir daraus folgend, das begleitend oder zum Teil auch noch immer einige Schritte voran seiend hier in der Steiermark umsetzen wollen. Das hat alles miteinander zu tun und insofern ist es natürlich nachvollziehbar, dass zum einen die Frage der Spitalsstruktur angesprochen wird, dass zum anderen die Frage „Wie schaut das jetzt in der Primärversorgung in Hinkunft aus“. Also im Zusammenwirken des klassischen niedergelassenen Bereichs – also im allgemeinmedizinischen Bereich der klassischen Haus- und Landärzte, aber auch der

niedergelassenen Fachärzte mit den neu zu etablierenden Gesundheitszentren, wie wir die Primärversorgungseinheiten nennen, das ist ein Zusammenwirken, Herr Abgeordneter Meißl, das ist nicht ein Verdrängungswettbewerb. (*LTabg. Meißl: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, schauen Sie, nicht einmal die Ärztekammer ist mehr auf diesem orthodoxen Weg, den Sie hier verkünden. Ich denke im Übrigen auch, das Regierungsübereinkommen, sollte es zu einem kommen, wird in diesem Zusammenhang nicht Ihren orthodoxen Weg zum Ausdruck bringen auf Bundesebene. Es geht um ein Zusammenwirken. Wir wissen, dass das Modell, das zweifelsohne gute Dienste geleistet hat – nämlich der Einzelkämpfer allein in seiner Praxis, 24 Stunden am Tag gedanklich verantwortlich 365 Tage im Jahre, ist nicht allein das Modell, das uns die Versorgung in der Zukunft garantieren wird. Viele junge Medizinerinnen und Mediziner wollen im Team zusammenarbeiten. Das Gesundheitszentrum oder die Primärversorgungseinheiten ist nicht der Feind der Ärztinnen und Ärzte, sondern das ist die Zukunft für viele Ärztinnen und Ärzte. (*Beifall bei der ÖVP*) Und, Herr Abgeordneter, ich habe irgendeiner Mitteilung entnommen – ich weiß nicht, ob es stimmt – Sie sind jetzt neuerdings der Gesundheitssprecher Ihrer Fraktion. Ich lade Sie herzlich ein, dass wir uns einfach einmal fernab öffentlicher Diskussionen und Plenardebatten einfach einmal austauschen und darüber diskutieren, wie das ist. Es braucht keine Orthodoxen, es braucht keine fundamentalistischen Positionen. Es braucht hier pragmatische Positionen, es braucht eine Diskussion und es braucht – basierend auf dem gemeinsamen Ziel einer guten Versorgung – einfach auch des Zugehens aufeinander. Dazu lade ich Sie an, lade ich Ihre gesamte Fraktion ein und dann brauchen wir uns nicht in diesen überschriftartigen Geschichten auseinandersetzen, die Gesundheitszentren würden den Hausarzt „fressen“ oder ähnliches. Das ist nicht notwendig, weil es insgesamt um eine gute Versorgung geht. Sie haben im Übrigen auch erneut die Diskussion rund um den LKH-Standort in Mürzzuschlag herangezogen, wo Sie, glaube ich, heute am Vormittag schon einige Ausführungen dazu getätigt haben, die zum Teil zu unterstreichen sind. Ich frage mich nur, wenn Sie sagen, dass ein Pflegezentrum nicht ein Krankenhaus ersetzen kann. Also das brauchen Sie mir nicht erklären, das weiß ich selber. (*LTabg. Meißl: „Das ist genau das, was Sie versuchen uns weis zu machen.“*) Schauen Sie, Herr Abgeordneter, nein, habe ich nicht versucht Ihnen weiszumachen. Sonst müssen Sie mit dem Herrn Präsidenten in eine Selbsthilfegruppe des Sinn erfassenden Zuhörens gehen, ja. Weil, was habe ich Ihnen gesagt in Mürzzuschlag? Ich habe Ihnen das gesagt, was ich allen Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträgern in der Region Mürzzuschlag sage, nämlich, dass sie nicht hergehen können und sagen können,

wir sparen diesen Standort kaputt. Wenn wir an diesem Standort einerseits eine Neuorientierung für das klassische Krankenhaus vornehmen, eine zukunftsweisende Neuorientierung, wenn wir gleichzeitig am selben Standort ein Landespflegezentrum bauen, dann müssen Sie zumindest eines zugeben: Dass der Standort als Standort gesichert ist, Herr Abgeordneter, *(Beifall bei der ÖVP)* und dass man möglicherweise ein Rehabilitationszentrum dort auch noch haben werden: Bitte, das ist noch besser für die Stadt Mürzzuschlag. *(Beifall bei der ÖVP – LTAbg. Meißl: Unverständlicher Zwischenruf)* Schauen Sie, versuchen Sie mir nicht zu erklären, natürlich weiß ich auch, dass ein Pflegezentrum kein Krankenhaus ist. Ja, Gott sei Dank! Habe ich auch nie behauptet. Ich habe Ihnen nur gesagt, der Standort ist damit zusätzlich abgesichert. Aber Sie versuchen ja in vielerlei Hinsicht Ihren Vorgänger hier im Hause wirklich würdig in die Fußstapfen zu treten, wenn ich das einmal ganz klein anmerken darf. Als nächstes, die Krankenhausstruktur wird sich verändern. Die wird sich beim Herrn Abgeordneten Royer im Ennstal verändern, die wird sich bei Ihnen im Mürztal verändern, die wird sich hier in Graz verändern, die wird sich insgesamt verändern, weil sie sich verändern muss. Meine sehr verehrten Damen und Herren, was auch immer Sie in den nächsten 127 Sitzungen des Landtages Steiermark dazu beitragen werden, ein paar Grundgesetzmäßigkeiten gibt es und die sind natürlich auch Hintergrundbeleuchtung zu diesem Gesetz. Auch wenn sie auch in dem konkreten Gesetz gerade gar nicht geregelt werden. Das ist der rasante Fortschritt der medizinischen Entwicklung. Das ist der rasante Fortschritt in der Medizintechnik, das ist der demografische Wandel und die sich ändernde Gesellschaft. Das ist die Tatsache, dass sich die Medizin zunehmend spezialisiert und Spezialisierung Konzentration erfordert. Das ist die Tatsache, dass eine Struktur, die vor hundert Jahren grundgelegt wurde, möglicherweise nicht die Struktur für die nächsten hundert Jahre ist. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren im Hohen Haus, alle uns in diesem Hohen Haus eint das Ziel – und glauben Sie mir, die Steiermärkische Landesregierung wird alles tun dieses Ziel zu verwirklichen, dass wir langfristig und nachhaltig eine flächendeckende und qualitätsvolle Versorgung in diesem Land haben, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Abschließend zum Herrn Abgeordneten Meißl: Ich weiß ja nicht, wann Sie sich Ihre Stichworte für Ihre Rede gemacht haben. Aber just am heutigen Tag der hiesigen Regierung bestehend aus SPÖ und ÖVP sozusagen in der abschließenden Bemerkung mitteilen zu wollen, SPÖ und ÖVP gefährden ihre Gesundheit, das halte ich wirklich für Chuzpe. Ein Applaus wäre angebracht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, nur ein Beitrag in diesem Zusammenhang. Sie haben natürlich auch die größere Debatte in die kleinere des heutigen Tages zu Recht eingebracht. Auch hier würde ich meinen gilt das Gleiche. Schauen Sie, ich bitte Sie wirklich, ich werde jetzt langsam aber sicher wirklich wieder ein Privatissimum wieder anstreben, wo wir über diese Grundsatzfrage einmal diskutieren könnten, ob die Vielzahl der Standorte und die Struktur von vor hundert Jahren das allein Glückseligmachende für die Versorgung ist. Ich würde Sie wirklich bitten, ich habe viel Verständnis dafür und es war völlig klar, dass sie etwa vor einigen Monaten das Thema der geburtshilflichen Station oder Gebärklinik am LKH Universitätsklinikum Graz thematisiert haben – volles Verständnis, ist entlang Ihrer Linie absolut schlüssig argumentierbar. Ich möchte Ihnen nur eines sagen: Erinnern Sie sich, was wir damals festgestellt haben gemeinsam? Dass in dem Beobachtungszeitraum von, glaube ich, mehreren Jahren ganze sieben Geburten nicht am Klinikum stattgefunden haben, sondern in einem anderen Standort von uns.

Tun wir das einfach einmal sehr solide durchdiskutieren, denn ich glaube, dass wir insgesamt mit unseren Strukturen auf einem sehr guten Weg sind, dass wir hier sehr gute Planungen für die Zukunft haben. Ich bin ja insgesamt froh, dass wir eine relativ breite – in einzelnen Themen ist sie breiter, in anderen Themen ist sie weniger breit – Kooperation haben, wenn es darum geht die Geschichten entsprechend fortzusetzen.

Zwei kleine Anmerkungen noch zur Frau Klubobfrau. Zum einen weniger Betten heißt nicht automatisch weniger Versorgung. Es ist ein Zug der Zeit, dass wir weniger Betten haben werden in allen Bereichen, weil wir mehr tagesklinische Situationen haben, weil wir mehr ambulante Situationen haben, weil wir geringere Verweildauern haben und wie ich schon mehrmals gesagt habe, das Bett ist nicht mehr der Urmeter der Gesundheitsversorgung. Meine Damen und Herren, schreiben wir uns alle das gemeinsam hinter die Ohren, tätowieren wir es uns auf die Stirn: „Das Bett ist nicht mehr der Urmeter der Gesundheitsversorgung.“ (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Letzter Satz, weil Sie sich darum sorgen, dass die Gesundheitszentren nicht ausreichend rasch wachsen. Wir sind sehr ambitioniert. Wir haben im RSG 25, 30 Zentren bis 2025 drinnen. Sehen Sie in Bezug die Dimension, die man auf Bundesebene gemeinsam vereinbart hat, bis 2021 zugegebenermaßen, bundesweit 70. Da scheinen mir 30 bis 25 in der Steiermark relativ ambitioniert. Zweitens die Gesundheitszentren erfüllen zweierlei Zwecke. Zuallererst ergänzen sie und substituieren sie zum Teil den niedergelassenen Bereich, daher ist natürlich die Sozialversicherung hauptsächlich gefordert in der Finanzierung und das wird auch dort so

gesehen. Zum Zweiten sollen sie ambulanzentlastend und letztlich die aus Landesmitteln finanzierte Spitalsstruktur entlasten, daher machen wir Beiträge. Aber die Hauptverantwortung für den niedergelassenen Bereich auch in finanzieller Hinsicht ist unbestritten bei der Sozialversicherung, wird es auch in Hinkunft bleiben, egal wie viele Träger das sind. Eine gesetzliche Krankenversicherung wird es in Österreich geben und die ist dafür hauptsächlich verantwortlich im Zusammenwirken, im kooperativen Zusammenwirken. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.00 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1974/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die Mehrheit erreicht.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1687/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Kündigung der „Art. 15a-Vereinbarung über den Kostenersatz in den Angelegenheiten der Sozialhilfe“.

Zu Wort ist Abgeordneter Marco Triller, BA.

LTAbg. Triller, BA - FPÖ (22.01 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Schade, dass die Frau Landesrat Kampus nicht hier ist, weil ich wollte ihr gratulieren zu diesem Entschluss, diese 15a-Vereinbarung zu kündigen. Ich muss sagen, das ist ein guter und wichtiger Schritt für die Zukunft, vor allem geht es auch darum, den Steuerzahlern wieder eine kleine Erleichterung zu verschaffen. Dazu möchte ich herzlich gratulieren. Vielleicht wird es Frau Landesrätin der Frau Landesrätin Kampus ausrichten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 22.02 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1687/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der FPÖ und der KPÖ gegen die Stimmen der Grünen.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 1881/2, betreffend Prüfbericht zum Verein Styria vitalis – Folgeprüfung.

Mir liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1881/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2001/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Universalmuseum Joanneum GmbH“ (Einl.Zahl 1475/2, Beschluss Nr. 521).

Mir liegt eine Wortmeldung vor von Frau Abgeordneter Mag. Dr. Sandra Holasek. Bitteschön.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP (22.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin!

Ein paar Worte zum umfassenden Maßnahmenbericht zum Universalmuseum Joanneum. Beeindruckend zeigt, wie ich meine, dieser Bericht die Vielschichtigkeit und Tiefe auch dieses Universalmuseums Joanneum. Der Bericht umfasst über 40 Punkte, ich möchte hier nur beispielhaft ein paar herausgreifen, die mir sehr wichtig erscheinen. Das große Thema des

Vieraugenprinzips, das jetzt mit der Bestellung von wieder zwei Mitgliedern der Geschäftsführung aufgenommen werden kann. Die Strategiepapierentwicklung, die mindestens jährlich aktualisiert wird. Die letzte Aktualisierung fand ja im Juli dieses Jahres statt und war im Mai 2016 auch davor statthabend. Die Evaluierung ist entscheidend. Immer wieder haben wir hier im Hohen Haus das Thema der Transparenz, aber auch das Thema der Anzahl der Besucher. Das ist etwas, das hier jetzt auch in der Form aufgenommen wird. Jährlich wird die Evaluierung vollzogen und auch dem Aufsichtsrat entsprechend mit Zahlen übermittelt. Das Thema Camera-Austria, auch hier wird ein Konzept gemeinsam entwickelt, dass dann die Themen der Verrechnung von Mieten und Betriebskosten transparenter darstellen wird. Die Anregung zu dienst- und besoldungsrechtlichen Themen werden intensiv und wurden intensiv aufgegriffen und auch zum großen Teil intensiv mit dem Betriebsrat diskutiert. Abschließend wichtiger Punkt die Synergie-Nutzung, die Synergie-Nutzung bei den Kulturbeteiligungen. Dieser Empfehlung wird auch im Entwurf des neuen Finanzierungsvertrages 2018 - 2022 aufgenommen. Abschließend haben wir damit jetzt eine optimale Voraussetzung für eine Weiterführung der erfolgreichen Wahrnehmung der Verantwortung der Fortführung dieses landesspezifisch historisch beeindruckend gewachsenen Universalmuseums Joanneum. Danke. *(Beifall bei der bei der ÖVP und SPÖ – 22.06 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich ersuche daher die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2001/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2022/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2017/7) betreffend Landesgesundheitsfonds Burgenland und Steiermark.

Mir liegt keine Wortmeldung vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2022/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und sehe die einstimmige Annahme.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 495/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ing. Sabine Jungwirth und Sandra Krautwaschl betreffend Jobticket.

Mir liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme damit zur Abstimmung

und ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 495/7, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 970/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Bevorzugung von Eltern bei der Aufnahme in den Landesdienst bei gleicher Qualifikation.

Zu Wort gemeldet hat sich die Zweite Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte, Manuela.

Präsidentin und LTAbg. Khom - ÖVP (22.08 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Unterausschuss hat sich mit diesem Thema befasst und man hat dort auch festgestellt, dass man berücksichtigt Eltern. Ich würde es für sehr bedauerlich halten, wenn man die besondere Qualifikation, die Mütter und Väter haben, die damit beschäftigt sind mit ihren Kindern ein Umfeld zu gestalten, wenn man auf diese Qualifikation verzichten würde. Denn ich glaube, das ist mir heute ein wenig aufgestoßen, dass es wichtig ist, dass wir uns damit beschäftigen qualifizierte Mitarbeiter zu haben. Auch im Landesdienst sind wir sehr bemüht qualifizierte Mitarbeiter zu haben. Wenn Sie jetzt als Unternehmen einen qualifizierten Mitarbeiter suchen, dann gibt es ein paar Dinge, die der Mitarbeiter gerne hätte. Entweder er hat eine sehr gute Bezahlung, dann wird er kommen, oder es gibt besondere

Rahmenbedingungen. Wir haben jetzt den einen oder anderen Job zu vergeben, wo wir auf der Suche nach Mitarbeitern sind und bei diesem Job sagen wir: „Ich kann diesen Arbeitnehmerschutz“, wie es so oft heißt, „dass du acht Stunden am Tag oder höchstens 10 Stunden“, die neue Regierung sagt 12 Stunden am Tag, „arbeiten sollst, das kann ich leider nicht einhalten; 40 Stunden in der Woche, das geht leider auch nicht und bei diesem Job wirst du sehr oft an Sonn- und Feiertagen unterwegs sein und bei diesem Job wirst du sehr oft am Abend unterwegs sein. Bei diesem Job wirst du auch ein befristetes Dienstverhältnis haben. Nachdem das ein Job ist, wo du sehr in der Öffentlichkeit stehst, wird der eine oder andere an dich herantreten und wird sagen, man kennt dich, man ist bekannt, übernimmst du einen Ehrenschatz oder sonst irgendwie eine Zuwendung zu einem Verein? Dafür gibt es keinen Kostenersatz, das musst du von deinem Gehalt selbst bezahlen. Es gibt auch keine Zulagen. Du wirst Verantwortung tragen müssen und du wirst Richtungen vorgeben müssen und deine Mitarbeiter werden am Ende des Tages mehr verdienen als du.“ Sie werden mit Sicherheit viele Bewerberinnen und Bewerber für diesen Job finden. Ich hoffe, Sie alle bewerben sich. Denn ihr alle habt diesen Job. Den Job des Politikers. Einer, der in der Öffentlichkeit nicht so besonders gut angesehen ist. Es hat vielleicht damit etwas zu tun, dass ich andauernd – und das ist es, was mich auch heute wieder gewurmt hat – damit konfrontiert bin, dass man aus populistischen Maßnahmen fordert: „Die Politiker sollen endlich mehr hakeln und weniger verdienen.“ Ich bin stolz auf euch, dass ihr viel arbeitet, dass ihr viel tut und das, was ihr verdient, das verdient ihr, weil ihr dafür auch viel arbeiten müsst. Ich bitte euch daran zu denken, wenn ihr über Mitarbeiter spricht, dass wir auch Mitarbeiter sind für dieses Land, für die Steiermark und das, glaube ich, hat auch einen Wert und zu diesem sollten wir stehen.

(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.11 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme zur Abstimmung und ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 970/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ, gegen die Stimmen der FPÖ.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1866/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Erhebungsdienst etablieren und Sozialmissbrauch verhindern.

Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Marco Triller, BA.

LTabg. Triller, BA - FPÖ (22.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, wir haben diesen Antrag eingebracht, es liegt auch eine Stellungnahme auf seitens der Landesregierung. Diese führt an, dass Menschen, die eine bedarfsorientierte Mindestsicherung beantragen, bereits jetzt eine umfassende Mitwirkungspflicht hatten. Leider wurde der Punkt 3 unseres Antrages überhaupt nicht behandelt und wir sehen es so, dass das Abfragen über das Melderegister keine Maßnahmen zur Sozialbetrugsbekämpfung ist. Auch Rückfragen bei Gemeinden, die in den seltensten Fällen eine Überprüfung von Hauptwohnsitzen vornehmen, sind ebenfalls völlig unzureichend. Wir werden diese Stellungnahme ablehnen und anscheinend sieht Frau Landesrätin Kampus überhaupt keine Notwendigkeit den Sozialbetrug zu bekämpfen. Das ist unseres Erachtens schon ein wenig fahrlässig, wenn man sich vor Augen führt, dass wir weit über 70 Millionen Euro für die Mindestsicherung ausgeben werden. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 22.13 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche daher die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1866/5, *(Unverständlicher Zwischenruf)* enthaltenen – nicht mir das Wort nehmen, bitte – Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ.

Tagesordnungspunkt

24. Bericht *(Unverständlicher Zwischenruf)* – ich meine, wir sind ohnehin gleich fertig, ihr könnt mir nicht immer das Wort entziehen – **des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2003/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2017/6) betreffend EU-Finanzbericht 2015.**

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2003/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Selbstständigen Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT, Einl.Zahl 1636/4, betreffend Gesetz vom, mit dem die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 geändert wird.

Wortmeldungen liegen mir keine vor. Ich komme damit zur Abstimmung. (*Zwischenrufe von den Abgeordneten der FPÖ*) Bei mir ist keine da. (*Allgemeine Unruhe unter den Abgeordneten*) Gute, wer hat sich zu Wort gemeldet? Frau Abgeordnete Hedwig Staller, bitte.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller - FPÖ (22.15 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Also auf meinem Bildschirm habe ich die Hakerln gesehen.

Ich stelle den Antrag auf punktuelle Abstimmung hinsichtlich des selbstständigen Antrages von Ausschüssen, Einl.Zahl 1634/4, und zwar soll über den Punkt 1 extra abgestimmt werden. Die Abstimmung über die restlichen Punkte kann getrennt erfolgen. Warum hätte ich gerne diese punktuelle Abstimmung? Bisher wurde zwischen den Begriffen „Familiename für Ehen“ und „Nachname für eingetragene Partnerschaften“ differenziert. Warum wurde differenziert? Weil Ehen und eingetragene Partnerschaften nicht dasselbe sind und daran hat sich für uns auch nichts geändert, trotz einer hochaktuellen Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes. Wir sehen also diese Anpassung für verzichtbar. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 22.16 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Lukas Schnitzer von der ÖVP.

LTAbg. Schnitzer - ÖVP (22.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Zur Begründung der Kollegin Staller erspare ich mir den Kommentar. Wir haben im Unterausschuss und im letzten Ausschuss über das Stück debattiert und ich melde mich insofern zu Wort, weil es die Grundlage unserer parlamentarischen Tätigkeit hier im Landtag

betrifft, weil es um eine Novelle unserer Arbeitsgrundlage der Geschäftsordnung geht und wie Frau Kollegin Staller schon angeführt hat, gibt es vier Änderungen, die mit dieser Novelle herbeigeführt werden sollen. Da geht es zum einen, wie sie angeführt hat, um die Familiennamenbezeichnung, als zweiter Punkt auch im § 32 Abs. 1 in der die Aufzählung richtiggestellt werden, im § 78 Z 4 auch ein Verweis auf die Tagesordnung soll damit möglich werden und als vierter Punkt die Klarstellung der Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände am Beginn der Sitzung soll mit dieser Novelle geregelt werden. Das alles betrifft unsere Arbeitsgrundlage, die Geschäftsordnung, und deshalb ist es auch wichtig, dass man sich dazu kurz zu Wort meldet – im Wissen dessen, dass ich der Letzte bin, der zu Wort gemeldet ist. Ich möchte es nicht unnötig verlängern, darf Sie aber bitten, dass Sie in vorweihnachtlicher Zeit diesem Antrag zustimmen werden und wünsche Ihnen an dieser Stelle ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.18 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ich komme nun wirklich zur Abstimmung. Gemäß Artikel 25 Landesverfassungsgesetz in Verbindung mit § 58 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung kann eine Änderung der Geschäftsordnung nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Zum gegenständlichen Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1636/6, wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung hinsichtlich der Novellierungsanordnung 1 gestellt.

Ich ersuche daher die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1636/6 enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Novellierungsanordnung 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand

und sehe die mehrheitliche ... *(LTabg. Lackner: „Was ist jetzt mit der punktuellen Abstimmung für die Freiheitlichen?“)* Wie? *(Allgemeine Heiterkeit verbunden mit Zwischenrufen)* Gut. Noch einmal: Wir sind jetzt beim Antrag 1636/6 u.z. der Novellierungsanordnung 1. Bitte noch einmal um Abstimmung. Dankeschön.

Ich sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ.

Jetzt kommen wir zu den restlichen Novellierungsanordnungen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1636/6 enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen Novellierungsanordnungen – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle einstimmige Annahme fest.

Geschätzte Abgeordnete, Hohes Haus, liebe noch anwesende Regierungsmitglieder! Das ist die letzte ordentliche Landtagssitzung im Jahr 2017. Ich darf Ihnen allen aufgrund des unmittelbar bevorstehenden Weihnachtsfestes von Herzen eine schöne Zeit wünschen und ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen und mich bei den Mitgliedern der Landesregierung, bei euch Abgeordneten, bei Ihnen allen, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion, lieber Herr Landtagsdirektor, liebe Mitarbeiterinnen, der Klubs und des stenografischen Dienstes ganz, ganz herzlich bedanken und das, was ich wirklich aus tiefstem Herzen sage: Ich freue mich über die wirklich sehr, sehr gute Diskussionskultur in unserem Hohen Haus und ich sage, es ist ein hoher demokratischer Wert und ich bedanke mich ganz herzlich bei allen dafür.

Um die Zeit bis Weihnachten noch ein bisschen zu verkürzen, darf ich jetzt einen süßen Gruß übergeben lassen. Bleiben Sie dafür noch kurz auf Ihrem Platz. Ich erkläre mich freiwillig für ein paar Gramm zu viel auf den Hüften damit schuldig, aber vielleicht verkürzt es die Wartezeit bis Weihnachten.

Ein herzliches Glückauf, die Tagesordnung ist erledigt.

Aufgrund der Terminplanung wird die nächste Tagung voraussichtlich am 16. Jänner stattfinden und es wird wie immer schriftlich auf elektronischem Wege dazu eingeladen werden.

Fröhliche Weihnachten, ein gesegnetes Fest und einen guten Rutsch. *(Allgemeiner Beifall)*

Die Sitzung ist beendet.

Ende: 22.21 Uhr